Pr. I. 35.

P. Benignus Reiß
Predigerordens Priester,

geistreiche Predigten

an denen gewöhnlichen
Monatsonntagen
des heiligen
Rosenkranzes
vorgetragen.

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Oberen.

Augsburg,
bey Matthäus Rieger und Söhne,
1773.

Verzeichniß
der
Predigten
von dem heiligen Rosenkranz.

I.

Text: Esther am 15.

Esther roseo colore vultum perfusa, & gratis, ac nitentibus oculis, in pallorem colore mutata est.

Esther ganz röslicht in ihrem Angesicht mit angenehmen und leuchtenden Augen, hat ihre Farbe geändert, und ist bleich geworden.

Verzeichniß der Predigten

Vortrag.

Maria die Königinn des allerheiligsten Rosenkranzes ist eine neutestamentische Esther.

Abtheilung.

I. Theil. Röslicht in ihrem Angesicht in den freudenreichen Geheimnissen.

II. Theil. Bleich in den schmerzhaften.

III. Theil. Angenehm und leuchtend in den glorreichen. Seite 1

II.

Text: Offenb. am 12.

Nunc facta est Salus, Virtus & Regnum Dei.

Nun ist das Heil, die Kraft, und das Reich Gottes geworden.

Vor=

Vortrag.

Maria ist jene die Johannes in seiner Offenbarung mit der Sonne bekleidet gesehen.

Abtheilung.

I. Theil. Dann durch sie ist uns das Heil in den freudenreichen.

II. Theil. Die Kraft in den schmerzhaften.

III. Theil. Und das Reich Gottes in den glorreichen Geheimnissen geworden. Seite 23

III.

Text: Hebr. am 9.

Arca Testamenti, in qua erat urna, habens manna, et Virga Aaron, quæ fronduerat, & tabulæ Testamenti.

Die Arche des Bundes, in der war die goldene Schale, so das Himmelbrod hatte, und die Ruthe Aarons die gegrünet hatte, und die Tafeln des Zeugnisses.

Vortrag.

Maria die Königinn des Rosenkranzes ist eine weit herrlichere und glückseligere Arche des neuen Bundes.

Abtheilung.

I. Theil. Weil sie in den freudenreichen Geheimnissen die goldene mit dem Manna angefüllte Schale des himmlischen Trostes in allen Betrübnissen mit sich bringet.

II. Theil. Weil sie in den schmerzhaften die wunderwirkende Ruthe Aarons darreichet, wodurch wir von allen feindlichen Anfällen beschützet werden.

III. Theil. Weil sie in den glorreichen die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung mit sich bringet. Seite 47

IV.

Text: B. der Richter am 4.

Barac ascendit cum decem millibus pugnatorum habens Debboram in comitatu suo.

suo. Tulit Jahel clavum tabernaculi, defixit in cerebrum usque ad terram, & mortuus est. Forti manu opprimebant Jabin Regem Chanaan, donec delerent eum.

Barac zog hinauf mit zehentausend streitbaren Männern, und hatte die Debbora auch in seiner Gesellschaft. Jahel nahm den Spannagel der Hütte, schlug ihn mit dem Hammer in das Gehirn, und er starb. Die Kinder Israel unterdruckten Jabin, den König der Kananiter, mit starker Hand, bis sie ihn vertilgten.

Vortrag.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes als eine neue obsiegende Heldinn Debbora, erhält den Brüdern und Schwestern der Bruderschaft unter Anführung des heiligen Vaters Dominici, als eines neuen Barac und obersten Feldherrn des marianischen christlichen Israels, durch die mächtige Waffen Jahels, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, den herrlichen Sieg über den

höllischen Sisara, und Kanaan seinen verfluchten Anhang.

Abtheilung.

I. Theil. Barac zog hinauf mit zehentausend streitbaren Männern, und hatte in seiner Geleitschaft die Debbora; aus diesem wird gezeiget, wie der Krieg glücklich anzufangen.

II. Theil. Jahel nahm den Spannagel der Hütte, setzte solchen auf den Schlaf an sein Haupt, schlug ihn mit dem Hammer an das Gehirn, häftete ihn an die Erde, und er starb. Aus diesem wird gezeiget die Weise, und die Waffen, deren man sich in diesem Streit bedienen muß.

III. Theil. Die Kinder Israel nahmen zu, und unterdruckten Jabin, bis sie ihn gänzlich vertilgten. Aus diesem erhellet, wie man sich nach dem Sieg zu verhalten habe.

Seite 78

V.

Text: Psalm 105.

Fecit Magnalia in Ægypto, Mirabilia in terra Cham, Terribilia in mari rubro.

Der Herr hat große Thaten in Aegypten, und Wunder im Lande Cham gethan, und schreckliche Dinge im rothen Meer.

Vortrag.

Drey Gnaden erhielt das alte Israel; eben drey erhält auch das marianische des neuen Bundes durch den heiligen Rosenkranz, und zwar:

Abtheilung.

I. Theil. In den freudenreichen Geheimnissen die Befreyung von der Dienstbarkeit des höllischen Pharao.

II. Theil. In den schmerzhaften, die Erlösung von dem höllischen Feinde in dem rothen Meer.

III. Theil. In den glorreichen, den glück-
seligen Eingang in das himmlische Kanaan.
Seite 106

VI.

Text: Johan. am 5.

Est Jerosolymis probatica piscina, quinque porticus habens: in his jacebat multitudo magna languentium.

Es ist zu Jerusalem ein Teich zur Schaafschwemme, und hat fünf Schöpfe: in diesem lag eine große Menge der Kranken.

Vortrag.

Maria die Rosenkranzköniginn ist ein heilsamer Teich der Gnaden Gottes.

Abtheilung.

I. Theil. Weil darinn nicht nur ein acht und dreyßigjähriger Gichtbrüchiger geheilet wird.

II. Theil.

II. Theil. Sondern alle übrige Kranke zur vollkommenen Genesung gelangen.

Seite 150

VII.

Text: 1. B. Mos. am 25.

Rebecca diligebat Jacob.

Rebecca liebte den Jakob.

Vortrag.

Der reiche Segen des göttlichen Isaaks über den marianischen Bruder Jakob von wegen der liebvollen Mutter Rebecca, Maria der Rosenkranzköniginn.

Abtheilung.

I. Theil. Dann sie ist eine so liebe Mutter, daß sie nicht nur vor einen frommen Jakob;

II. Theil. Sondern auch vor einen wilden Esau sorget. Seite 174

VIII.

Text: Johan. am 11.

Infirmitas hæc non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur filius Dei per eam.

Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

Vortrag.

Der neue der Natur und Gnade nach erstorbene, aber wieder erweckte marianische Lazarus.

Abtheilung.

I. Theil. Die Weise und Mittel der Erweckung; und

II. Theil. Die Bewegursachen.

Seite 195

IX.

Text: Jos. am 2.

Detis mihi verum signum, ut salvetis fratres, & sorores meas, & eruatis animas nostras a morte.

Gebet mir ein wahrhaftes Zeichen, daß ihr meine Brüder und Schwestern erhalten, und unsere Seelen von dem Tode erretten wollet.

Vortrag.

Das rothe Seil des heiligen Rosenkranzes.

Abtheilung.

I. Theil. Das ist ein wahrhaftes Zeichen des Heils vor Brüder und Schwestern.

II. Theil. Es ist ein wahrhaftes Zeichen der Errettung der Seelen von dem ewigen Tod. Seite 215.

X.

Text: 4. B. Mos. am 23.

Moriatur anima mea morte Justorum, & fiant novissima mea horum similia.

Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende.

Vortrag.

Die wahre Andacht des heiligen Rosenkranzes ist denen marianischen Brüdern und Schwestern ein zuverläßiges Zeichen des Todes der Gerechten.

Abtheilung.

I. Theil. Die falsche Andächtler werden beschämet.

II. Theil. Die wahre Frommen werden getröstet. Seite 240

XI.

Text: Daniel am 5.

Mane, Thecel, Phares.

Gott hat dein Königreich gezählet, und vollendet. Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht gefunden. Dein Königreich ist zertheilet, und den Meden und Persern gegeben.

Vortrag.

Die wahre Glückseligkeit eines marianischen Dieners, wenn er die Hand siehet, die ihme schreibet:

Abtheilung.

I. Theil. Mane, ein trostreicher Tod.

II. Theil. Thecel, ein gnädiges Gericht.

III. Theil. Phares, ein ewig glückseliges Reich. Seite 266

XII.

Text: Hebr. am 9.

Statutum est hominibus semel mori.

Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben.

Vortrag.

Heilige Furcht aus der Lehre des Apostels, heiliger Trost aus der Stundbruderschaft.

Abtheilung.

I. Theil. Die ungewisse, doch nicht unvorsehene Stunde des Todes.

II. Theil. Die gewisse aber glückselige Stunde des Todes bey einem marianischen Pflegkind. Seite 290

Erste Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Esther am 15.

Esther roseo colore vultum perfusa, & grátis, ac nitentibus oculis, in pallorem colore mutata est.

Esther ganz röslicht in ihrem Angesicht, mit angenehmen und leuchtenden Augen, hat ihre Farbe geänderet, und ist bleich geworden.

Wenn jemals ein fürchterlicher Unglücksstern dem ganzen Volk Israel erschienen, so hat dieser gewißlich jene unglückselige Zeiten erschrecket, zu welchen der unerträgliche Hochmuth eines regiersüchtigen assyrischen Fürsten Amans sein grausames Rachschwert entblößet, durch ein entsetzliches

Blutbad den Namen und Stammen Israel gänzlich zu vertilgen. So groß nun immer, und so allgemein die Bedrängniß des gesammten Judenvolks war, daß selbes vor bitterem Schmerzen seine Kleider zerriß, seine Häupter mit wehemüthiger Asche bestreuete, und durch häufige Thränenbäche das schon wirklich gloschende Rachfeuer seines geschwornen Erzfeindes zu erlöschen suchte, so war jedennoch dem äußerst bestürzten Volk ein neues Gnadenlicht, Ehre und Freude aufgegangen, und Israel, das so sehr bedrangte Israel, hatte an der Königinn Esther eine allgemeine Mittlerinn, liebvolle Mutter, und mächtige Schutzfrau gefunden.

Nachdem Assuerus, der erzürnte König, seine betrübte Königinn die Esther gesehen, wie selbe bald ganz röslicht in ihrem Angesicht mit freundlichen Augen war, bald aber ihre holde Farbe abänderte, und bleich geworden; so ward auch sein ergrimmtes Herz in ein zärtlich liebendes abgeändert; er hatte zum Zeichen der Gnade gegen ihr seinen goldenen Scepter ausgestrecket, und sagte: was ist dein Begehren Esther, das man dir gebe, und was willst du, daß geschehen soll? Wenn du auch den halben Theil meines Königreichs begehren wirst, so sollst du es erhalten. Esther gab zur Antwort: wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden, o König, so schenke mir mein Volk, für welches ich anhalte. Die Königinn hatte noch nicht gänzlich ihre bittliche Rede beschlossen, so hatte sie schon Gnade bey dem König vor ihr bedrängtes Volk gefunden.

Betrübtes Israel! hemme sodenn den eilfertigen Lauf deiner bitteren Thränen, trockne deine nasse Augen ab, und erkenne mit dankbarestem Herzen die Königinn Esther, als deine einzige Mittlerinn und Schutzfrau. Aber auch du gesammtes Christenvolk, besonders du auserwähltes Israel, marianisches Volk der heiligen Erzbruderschaft des allerheiligsten Rosenkranzes, frohlocke und erfreue dich, denn ich werde dir eine weit mächtigere Schutzfrau und Mittlerinn in diesem meinem Predigtsatz zeigen, da ich sage: **Maria die Königinn des allerheiligsten Rosenkranzes ist eine neutestamentische Esther.** Diese als eine weit mehr vermögende Esther ganz röslicht in ihrem Angesicht in den freudenreichen Geheimnissen, **ist eine allgemeine Mittlerinn des menschlichen Geschlechts, besonders der Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes;** welches der erste Theil. Sie änderte ihre Farbe, und ward ganz bleich, in den schmerzhaften Geheimnissen, **in welchen sie worden eine allgemeine Mutter aller Glaubigen, besonders der Brüdern und Schwestern;** so der zweyte Theil. Endlich mit angenehmen und leuchtenden Augen in den glorreichen Geheimnissen, **ist sie geworden eine reiche, allgemeine Ausspenderinn aller Gnaden, besonders für die Brüder und Schwestern;** so der dritte Theil erproben wird. Dieses gründlich zu beweisen, bitte ich dich göttlicher Assuere, Jesu Christe, mit den Worten der Königinn Esther: gieb mir eine bedachtsame Rede in meinen

Mund, und hilf mir, dieweil mir keine andere Hülfe übrig ist, als du, o Herr, und deine jungfräuliche göttliche Mutter, die Königin des heiligen Rosenkranzes, die ich darum mit dem Erzengel Gabriel begrüße. Ave Maria.

Erster Theil.

Was der heitere Regenbogen zwischen den düstern Wolken, was die glänzende Sonne nach langwühriger dicker Finsterniß, das ist eine Mittlerinn in den allgemeinen Drangsalen. Denn, gleichwie der Regenbogen zugleich den Himmel versöhnet, und zugleich die Erde umarmet; gleichwie die Sonne zugleich den traurigen Nachtschatten vertreibet, und zugleich der erstorbenen Welt das holde Tageslicht anzündet; eben so muß auch eine mächtige Mittlerinn und Schutzfrau zugleich das entstandene Ungewitter eines rachgierigen Zorns verjagen, und die bedrangte Unterthanen mit neuer Gnadensonne beglücken. Ein solch erfreulicher Regenbogen, und eine solche hellschimmerende Sonne ist sowohl im alten als neuen Bunde zum größten Vergnügen aller Trostlosen aufgegangen nicht minder die alte Esther als Königinn von Assyrien, als auch die neue Esther, Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes; jene als eine Mittlerinn des unterdruckten jüdischen Geschlechtes, diese als eine Mittlerinn aller Menschen, besonders der Brüder und Schwestern der löblichen Erzbruderschaft.

Wollen

Wollen wir, marianische Zuhörer! nähere Einsichten haben, wie Maria die Ehre, Würde und Amt einer mächtigen Mittlerin vertreten, so laßt uns was reifers den alten und neuen Bund durchsuchen, da werden wir klar ersehen, welch großer Unterschied sich zwischen beyden äußere. So hitzig und eilfertig, so streng und scharf die Gerechtigkeit der verletzten Majestät Gottes in dem alten Gesätze gewesen, eben so groß und langmüthig, so seltsam und wunderbar ist jetzt in dem neuen Gesätze seine Barmherzigkeit. Jener Gott (rufet mein heiliger Erzbischof Antoninus in vollem Eifer auf) jener Gott, welcher zu Zeiten des alten Bundes nur in trüben Wolken, im Rauch, Nebel und Feuer erschienen, welcher das Schwert seiner strengen Gerechtigkeit fast niemals aus den Händen gelassen, ist dermalen gleichsam entwaffnet, ein Vater aller Barmherzigkeit, ein Vater alles Trostes geworden. Warum aber, meine Andächtige! warum denn fallen bey jetzigen Zeiten keine feuerige Platzregen mehr von dem erzürneten Himmel? Hat nicht vielleicht annoch Sodoma unter den Christen das Burgerrecht? Warum wird die verstockte Sündenwelt nicht mehr von den schweren Plagen des Aegyptens geschlagen? Herrschet denn nirgendswo mehr ein felsenharter Pharao, der die so empfindlich rufende Stimme des Allerhöchsten verachtet? Warum öffnet sich die Erde nicht mehr? Giebt es denn keine Dathan und Abiron mehr, die ihre gottesrauberische Hände nach dem geweihten Rauchfaß, so ihnen nicht gebühret, ausstrecken? Warum

zucket der so oft und schwerlich beleidigte Gott jenes blankende Rachschwert nicht mehr, welches ehemalen in Zeit eines einzigen Tages so viele tausend der Israeliten erwürget? Lassen nicht annoch die neue Israeliten sich die Töchter von Moab und Madian gefallen? Warum endlich ergeußt sich keine schreckbare Sündfluth mehr, den augehäuften Unrath schändlichster Lasterthaten zu überschwemmen? Hat nicht auch jetzt alles Fleisch seinen Weg verdorben? Verlanget ihr, marianische Christen! die Ursache dessen zu erkennen, so wendet euere Gedanken auf das Vorbild, auf die Königinn Esther, und befraget das bey ihren Zeiten so hart verfolgte, und dem augenscheinlichen Verderben ausgesetzte Judenvolk, wer von selbem den grausamen Zorn Assueri abgewendet, und solches von dem gegenwärtigen entrissen? Esther ganz röslicht in ihrem Angesicht, stellte sich als eine mächtige Mittlerinn vor dem Thron ihres königlichen Ehegemahls, bath vor ihr bedrangtes Volk, und was sie gebethen, hat sie erhalten.

Anjetzo fraget mich nicht mehr, marianische Zuhörer! wer den gerechten Zorn des allmächtigen Gottes von dem heutigen sündhaften Israel abgewendet? Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ist eine weit mächtigere, und glückseligere Esther; diese hat sich vor dem Thron des göttlichen Assueri als unsere eigne Mittlerinn gezeiget; sie hat durch ihre kräftige Vorbitte die Thüren des Himmels, wie einstens Elias, gesperret, damit sie nicht mit feuerigem Regen die gott-

lose Welt überschütten konnten; sie hat den fürchterlichen Erdenschlund geschlossen, damit solcher nicht zum wohlverdienten Grab der sündhaften Christen diente; sie hat endlich die flammende Strafruthe der göttlichen Gerechtigkeit in ein grünendes Oelzweig der Barmherzigkeit verwandelt. Kurz! Assuerus, dessen Name als ein Seligmacher verdollmetschet wird, stellet uns Christum, als den einzigen und wahrhaften Erlöser vor; Esther aber, dessen Name so viel als eine mächtige Schutzfrau und Mittlerinn bedeutet, stellet uns Maria, als die mächtigste Schutzfrau bey Assuero, bey Christo vor, und so wurde mittelst des heiligen Ave, das ewige Wä von dem menschlichen Geschlecht mildreichst und gnädigst abgewendet. Denn, woher entspringet jene wundersame Fülle der Gnaden, in Maria, als durch jene himmlische Worte des englischen Abgesandten, so er von dem König aller Könige überbracht hat, **gegrüßt seyst Maria, voll der Gnaden**; woher jene so ausnehmende Wohlgewogenheit Gottes gegen ihr, als in diesen Worten: **der Herr ist mit dir**? woher die Ehre von dem ganzen weiblichen Geschlecht, das sie eine jungfräuliche Mutter Gottes Christi Jesu, als **du bist gebenedeyet unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, Jesus Christus**? Woher ihre so mächtige Fürbitte? woher anders, als weil sie unsern ewigen Mittler durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen, ihn zur Welt gebohren, dem göttlichen Vater dargeschenket, nach ihm ein so sehnliches

Verlangen getragen, und ihn in dem himmlischen Vaterland ewig genießet, mithin sich in den freudenreichen Geheimnissen als eine allgemeine und ganz besondere Mittlerinn der Brüder und Schwestern des Rosenkranzes erweiset. Dieses desto klärer zu erkennen, laßt uns folgende wahrhafte Begebenheit vernehmen.

Es ist zwar die erschaffene Welt ihrem grundgütigsten Erschaffer zu allen Zeiten so undankbar gewesen, daß sie seine unzahlbare Gutthaten mit vielen abscheulichen Missethaten geschändet, doch hat dieser schändliche Misbrauch göttlicher Barmherzigkeit zu den Zeiten meines heiligsten Vaters, und glorreichen Patriarchen Dominici, so sehr überhand genommen, daß es aller Orten das Ansehen gewann, als hätte Sünde und Laster den Thron bestiegen, die Tugend aber, und Gottesfurcht, wären in das Elend verbannet worden. In diesen Umständen hatte der höllische Aman, seinen alten Groll auszulassen, das sündhafte menschliche Geschlecht bey dem göttlichen Assuero so heftig angeklaget, daß er aus gerechtestem Zorn schon wirklich die schreckliche Donnerkeile einer allgemeinen entsetzlichen Strafe ergriffen, und das endliche Todesurtheil aussprechen wollen. Da sehet Wunder! es fällt vor dem Thron seiner ewigen Glorie die großmüthige Himmelsköniginn, die neue Esther, Maria zu Füßen, sie legt anstatt der Handschrift des schon abgefaßten Urtheils eine andere Bittschrift ein, in welcher sie nichts anders, als das englische Ave verzeichnet; stellt zugleich vor

den

den Augen des erzürnten Assueri einen getreuen Mardochäum, nämlich den heiligen Dominicum, als welchem sie zur Abwendung aller Uebel die Andacht des heiligen Rosenkranzes in der ganzen Welt zu verkünden und einzuführen anbefohlen hatte. Der göttliche Assuerus auf dem ersten Anblick des röslichten Antlitzes seiner holden Esther, seiner jungfräulichen Mutter, und auf Erwägung einer so angenehmen Verehrung, wodurch sowohl seine, als seiner Mutter Ehre und Glorie über die Maßen beförderet wurde, ertheilte dem Christenvolk alsobald Gnade, vor welches diese neue Esther gebethen hatte, und sagte zu ihr, als seiner geliebtesten Esther, und dem getreuen Mardochäo, dem heiligen Dominico: schreibet nun Gnadenbriefe zum Besten der Menschen, wie es euch gefällt, in meinem Namen aus, und versiegelt selbe mit meinem Ringe.

Es gefiel aber der himmlischen Esther in diese Briefe nichts anders einzuschreiben, als das englische Ave. Der Ring war nichts anders, als der heilige Rosenkranz. Das Insiegel der Name des Königs aller Könige Jesus, so mit den fünfzehen Geheimnissen eingestochen war, und durch diese wundersame Gnadenbriefe ward die in Sünde und Laster vergrabene Welt von dem Untergang befreyet, und dem ganzen menschlichen Geschlecht wiederfuhr alle Gnade und Barmherzigkeit, daß also mit billigstem Recht die allerseligste Königinn des Rosenkranzes eine weit mächtigere Mittlerinn als Esther, des menschlichen Geschlechts,

besonders der Brüder und Schwestern vom heiligen Rosenkranz, könne und müsse geehret und gepriesen werden.

Verlanget ihr ferner, marianische Zuhörer! einen kräftigen Beweis dieser gründlichen Wahrheit, so höret die Worte meines englischen Lehrers, welche er in der Vorrede über die canonische Sendschreiben anführet, S. Thom. in præf. ad Ep. Can. Das Urtheil war schon gefället, aber die Königinn Esther, das ist, die Königinn des heiligen Rosenkranzes, Maria, widerruft solches durch ihre Vorbitte, durch Darreichung des goldenen Scepters, und Kuß der Spitze desselben. Gleiches bekräftiget aus dem großen Kirchenlichte Augustino die gelehrte Feder Richardi a S. Laurentio in libr. 4. &c. Maria, sagt er, war jene glückselige Esther, welche durch den Kreuzscepter ihres Sohns die Handschrift des Urtheils der ewigen Verdammniß wider uns, welche uns entgegen war, ausgetilget, und an das Kreuz, als an den goldenen Scepter des göttlichen Assueri angehäftet hat. Aus solchem könnet ihr meine Andächtige, mit mir leicht schließen, daß Maria eine mächtige Mittlerinn des christlichen Volks, besonders vor die Brüder und Schwestern von dem heiligen Rosenkranz, in den freudenreichen Geheimnissen sey. Laßt uns aber auch selbe als eine liebvolle allgemeine Mutter in den schmerzhaften betrachten.

Zweyter Theil.

Obwohl ganz Assyrien die ausnehmende Schönheit der Königinn Esther in größter Verwunderung anbethete, so hatte nichtsdestoweniger das allgemeine Leidwesen ihrer Landsleute, dieser holden Morgenröthe, ihren glänzenden Schimmer so sehr geraubet, daß, obschon sie anfänglich ganz röslicht aussahe, sie ihre annehmlich reizende Farbe in eine blasse und bleiche Farbe, da sie den zürnenden König in seiner schreckvollen Majestät auf dem Thron blitzend ersehen, abänderte. Assuerus, da er seine liebe Esther in so erblaßter Farbe ansahe, wurde in seinem königlichen Herzen zum Mitleiden bewegt, und zum Zeichen seiner Mildherzigkeit streckte er gegen ihr seine goldene Ruthe aus.

So, wie ehemals das Königreich Assyrien die Esther als ein Wunder der Schönheit erkennet, und ausgerufen, so muß billig eine christliche Welt Mariam als ein vollkommenes Meisterstück menschlicher Schönheit verehren und bewundern, als in welcher der göttliche Erschaffer alle natürliche und übernatürliche Gaben gleichsam zusammen getragen, die er in den übrigen Geschöpfen ausgetheilet. Und wer sollte glauben können, daß eine so heitere Sonne mit trüben Gewölke sollte umnebelt werden? und dennoch veränderte sich jene holdselige Gestalt, welche einem areopagitischen Lehrer göttlich zu seyn scheinete, in eine bleiche Farbe.

Farbe. Da aber der göttliche Assuerus die trauervolle, und vor das Heil der Menschen höchst besorgte Esther unter dem Thron seines Kreuzes ganz erbleichet angesehen; gefiel sie seinen Augen, und er streckte gegen ihr seinen goldenen Scepter aus. Er bestimmte sie, durch jene liebvolle Worte, so er zu seinem geliebten Jünger gesprochen: siehe deine Mutter; als eine allgemeine Mutter des menschlichen Geschlechts, und als eine ganz besonders liebvolle Mutter ihrer getreuen Diener und Pflegkinder.

Dieses Geheimniß soll mein englischer Lehrer S. Thom. apud P. Nierm. Strom. 14. l. 3. noch mehr aufklären, da er sagt: der goldene Scepter bedeutet das Kreuz, und Leiden Christi; das Gold, den unschätzbaren Werth seiner übergroßen Liebe gegen den Menschen. Gleichwie nun Assuerus der König durch Dargebung seines Scepters mit der Esther sein Reich getheilet, so hat auch der göttliche Assuerus sein Reich mit Maria getheilet, welches nach Anmerkung des gelehrten Berchorii l. 19. moral. c. 4. in zweyen Theilen, nämlich in der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, bestehet. Das Reich der Gerechtigkeit hat er vor sich behalten, allwo er jenen eisernen Scepter führet, von dem der gekrönte Psalmist weißaget: ich will dir die Heyden zu deinem Erbtheil geben, und zu deinem Besitz die Kränze der Erden: du wirst sie beherrschen mit einem eisernen Scepter der unbiegsamen Gerechtigkeit. Das Reich der Barmherzigkeit hat er mit Maria getheilet; diese Königinn des

des heiligen Rosenkranzes führet den Scepter der Gnaden, und den Reichstab der Liebe; und so zeiget sie sich als eine liebvolle Mutter der Barmherzigkeit gegen allen, besonders gegen ihren getreuen Dienern und andächtigen Verehrern der schmerzhaften Geheimnissen.

Drey besondere Umstände jedoch bemerke ich, da Assuerus seiner Esther den goldenen Scepter darreichte. Erstlich hat er ihr selben zu küssen gegeben; zweytens hat er ihr selben zu berühren dargebothen; endlich hat er ihr denselben auf den Hals und auf die Brust geleget. Fast gleiche Umstände beobachte ich bey unserer heiligen Esther.

Erstens hat der göttliche Assuerus den Kreuzscepter seiner lieben Esther zu küssen gegeben; da sie in dem Augenbick seiner Einfleischung in seine Empfängniß durch das von ihr gegebene Jawort, in die angetragene Würde der Mutter Gottes, und zugleich in sein bitteres Leiden und schmerzlichen Tod einwilligte. Schon in diesem Augenblick, in welchem sie den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leib empfieng, umarmte und küßte sie zugleich das Kreuz. Bishero that Maria das zukünftige Leiden ihres göttlichen Kindes nur mit innerlichen Gemüthsaugen beherzigen, sie hat den Kreuzscepter nur an dem Spitz geküsset. Da sie aber ihren geliebten Sohn auf dem Oelberg sein heiligstes Blut schwitzen, dann von den Hänkersknechten seinen jungfräulichen Leib mit grausamen Geißelstreichen zerfleischen, sein göttliches Haupt mit stachlichten Dörnern krönen, und die schwere

Kreuzeslast auf seinen heiligen Schultern tragen, schmerzlich betrachtete und gesehen; da hieß es wohl bey ihr, wie bey der Esther: gehe hin, und berühre den Kreuzscepter. Endlich, da der Ursprung alles Lebens an dem schmählichen Kreuzblock mit unerträglichen Hammerstreichen angeschlagen worden, und seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgegeben, da ward ihr mütterliches Herz von dem Schmerzensschwert durchstossen; da endlich hat der göttliche Assuerus ihr den Kreuzscepter auf den Hals, und die Brust geleget. Was Wunder sodenn, wenn sich jenes röslichte Antlitz in eine bleiche Trauerfarbe verstaltet hatte: was Wunder wäre es, wenn das Schwert des Schmerzens das betrübte mütterliche Herz gänzlich entseelet hätte? welches auch natürlicher Weise hätte geschehen müssen, sofern nicht Maria, wie Esther, von einer zweyfachen Stütze wäre erhalten worden. Die in eine Ohnmacht dahin sinkende Esther unterstützte Assuerus, und eine von ihren Dienerinnen. Und unsere vor mütterlichen Leidwesen fast dahin sterbende Maria unterstützte mit beyden Aermen seiner Allmacht und Liebe der göttliche Assuerus selbsten. Die zweyte Stütze war ihre getreue Dienerinn, die heilige Erzbruderschaft mit ihren getrenen Pflegkindern, welche in den schmerzhaften Geheimnissen durch andächtige Betrachtung sowohl des heiligen und bittern Leiden ihres göttlichen Sohns, als ihrer mütterlichen Schmerzen, und herzlichen Mitleiden, sich als wahre und getreue Kinder erzeigen, und durch eifrige Abbethung des heiligen Rosenkranzes als ihre

liebvolle Mutter andächtig begrüßen, wodurch sie der bis in den Tod betrübten Esther einen so angenehmen Liebesdienst erweisen, gleich als ob sie selbsten neben ihr bey dem Kreuz stunden, und ihrem bedrängten mütterlichen Herzen eine Troststütze abgäben.

Wohlan denn, marianische Zuhörer! welch himmlischer Trost fließet nicht hiervon eueren Herzen zu? welch mütterliche Hülfe habt ihr nicht deßwegen von Maria zu gewarten? Ja Assuerus selbst der am Kreuzstammen sterbende Erlöser wegen so heiligen Liebesdienst rufet euch vor allen anderen in der Person seines geliebten Jüngers diese trostvolle Worte zu: Sehet euere liebreicheste Mutter, welche vor die Ehre und Glorie Gottes in größter Herzensqual unter dem Kreuz da stehet, daß sie sich euch als eine ganz besonders lieb- und sorgvolle Mutter erzeige, bey dem Thron Gottes Gnade und Barmherzigkeit vor ihre so getreue und liebe Kinder erhalte, auch eine reiche Ausspenderinn aller Gnaden werde, so erproben wird der

Dritte Theil.

Die geheiligten Blätter erzehlen uns, daß die holde Esther sehr schön, und über die Maßen wohl gestaltet war, also zwar, daß sie nicht nur Assuero gefiel, und Gnade vor seinem Angesicht fand, sondern sie statt der Vasthi zur Köni-

Königinn krönte, auch ihr zu Ehren seiner königlichen Würde gemäß, die herrlichste Gaben und Schankungen ausspendete. Weit mehr hat Maria voll der Gnaden dem göttlichen Assuero gefallen, dergestalt, daß er sie als eine glorreiche Königinn Himmels und der Erden auf das herrlichste gekrönet, auch zugleich als himmlische Schatzmeisterinn bestellet hatte, unschätzbare Gaben und Gnaden vor das christliche Volk, besonders vor die getreue Pflegkinder auszutheilen. Laßt uns eine Schriftstelle durch die andere aufklären.

Als die holde Judith, jene edle Zierde der Stadt Bethulia, in völligem Glanze ihrer reizenden Schönheit, und kostbaren Ausschmückung dem Holoferni sich vor Augen gestellet, auch andurch sein Herz und Gemüth gleich gänzlich mit Liebe gefesselt, gab er ihr seine eigne Schatzkammer zur Wohnung ein, wie die Schrift selbsten zeuget, Judith am 12. Er ließ sie hinein gehen in den Ort, wo seine Schätze hingelegt waren. Es scheinet freylich etwas Seltsames und Ungewöhnliches, daß Holofernes, dieser mächtige assyrische Feldherr, einem fremden und ausländischen Frauenbild seine eigne Schatzkammer zur Wohnung einräume, gleich als ob er sie zu einer bevollmächtigten Schatzmeisterinn aller seiner Schätze und Reichthümer, deren Menge und Größe überschwenglich war, einsetzen wollte. Laßt uns aber dieses Geheimniß aufdecken.

Judith, die so schöne, als tapfere Judith, ist nach Aussage der heiligen Väter, besonders des seraphischen Lehrers Bonaventurä, ein lebhaftes Vorbild Mariä der glorreichen Himmelsköniginn: der schönen Judith wird die kostbare Schatzkammer des assyrischen Königs anvertrauet, dessen Stelle Holofernes verwaltete; Maria wird die Schatzkammer des Königs Himmels und der Erden anvertrauet, und erlaubt, die Schätze der göttlichen Reichthümer nach Gutbefinden, zu vertheilen, und auszuspenden. Maria ist die eigentliche, wie der gelehrte Idiota will, von Gott selbsten verordnete Schatzmeisterinn seiner göttlichen Gnaden und himmlischen Gaben. In den Händen Mariä, sagt Dionysius Carthusianus, sind alle Schätze der göttlichen Erbarmnissen aufbehalten. Die göttliche Majestät, zeuget Bernardus in serm. de Nat. B. V. hat in Maria die Völle alles Guten hinterlegt, um uns zu bedeuten, daß, wenn je etwas von getroster Hoffnung, von himmlischen Gnaden, von Wirkung unseres Heils in uns zu finden, uns solches durch Maria zufließe, welche voller Freude gegen den Himmel aufgefahren ist.

Allein damit wir bey unserm Bild der Esther verbleiben: wenn Assuerus seiner Königinn Esther zu Liebe und Ehre, gemäß seiner königlichen Herrlichkeit, unschätzbare Gaben und Geschenke ausgetheilet, was wundern wir uns, wenn der göttliche Assuerus gemäß seiner göttlichen Herrlichkeit, die unerschöpflichen Schätze seiner gött-

lichen Erbarmniß, Gnaden und Gaben durch die mütterliche Hände der himmlischen Esther, als seiner bevollmächtigten Schatzmeisterinn, ausspendet. Der heilige Bonaventura in Specul. B. V. Lect. 6. soll den Schluß von meiner angeführten Gleichniß machen, da er also redet: gleichwie die glorwürdigste Jungfrau Maria alle Heilige in der Gnade und in den Verdiensten in diesem Leben übertrifft, also übertrifft sie auch alle Heilige in dem andern Leben in der Belohnung, und in der Glorie; dahero wird sie wohl durch die Königinn Esther vorbedeutet, von welcher gelesen wird, daß sie nach dem Hof des Königs Assueri geführet, und allda vor allen Weibern Gnade und Barmherzigkeit gefunden, und er ihr eine königliche Kron auf das Haupt gesetzet habe. Folglich ward Maria vor allen Heiligen von Gott selbst zu einer reichen Schatzmeisterinn und milden Ausspenderinn seiner himmlischen Gaben und Gnaden, zum Trost der Menschen verordnet, und eingesetzet.

Wenn aber die Fürbitte Mariä so mächtig, wenn ihr Beystand so stark, und gewiß, wie kömmt es denn, daß wir uns mit so vielen Trübsalen umgeben befinden? Wenn Maria voll der Gnaden, und wenn sie eine milde und reiche Ausspenderinn der himmlischen Gaben und Gnaden ist, warum schmachten und darben denn so viele Nothleidende in so dringenden und betrübten Anliegenheiten? Die Schrift soll uns durch zerschiedene Beyspiele hierinn belehren, und gänzlich überzeugen. Eine

Köni-

Königinn tritt vor den Thron des Königs Assueri, und diese ist die holde Esther: eine andere tritt vor den Thron des Königs Salomon, diese ist Bethsabea, jene ist eine Gemahlinn des Königs, und diese eine Mutter des Königs. Esther kommt vor den Thron, durch ihre Fürbitte das hebräische Volk von dem bevorstehenden Verderben zu retten. Bethsabea durch ihr kräftiges Vorwort dem in Ungnade verfallenen Prinzen Adonias eine Gnade von Salomon auszubitten; beyde werden mit recht königlicher Gunst und Gnade empfangen; bey beyden jedoch war der Ausschlag sehr ungleich: das hebräische Volk, für welches Esther bittet, findet Gnade, und wird von dem bedrohten Todesurtheil erlediget: Adonias der Prinz, für dessen Wohlfahrt Bethsabea ihr Vorwort einleget, muß sterben, für ihn ist keine Gnade vorhanden; woher doch ein so ungleicher Ausgang, da doch die Fürbitte von gleichem Ansehen zu seyn scheinte? Die Schrift erörtert die Sache selbsten, da sie uns die böse und verderbte Gesinnung und Absehen des Adonias gegen Salomon an den Tag leget, weßwegen er auch von Salomon verstoßen worden; hingegen die aufrichtige und demüthige Bitte sowohl der Königinn Esther, als des gesammten bedrangten Judenvolks erzehlet, besonders aber anmerket, wie daß Esther in Begleitung zweyer Kammermägdgen vor den Thron Assueri hineintritt; eine diente ihr sich darauf zu steuren; die andere folgte ihr auf den Fuß nach, und hielt den Saum ihrer Kleidung. Nichts von dergleichen Geleit-

schaft zeiget sich bey Bethsabea, da selbe vor den Thron des Königs Salomon hinein trat.

Hier haben wir an Adonias das Bild der falschen Andacht, und an der Geschichte der Esther das Bild der wahren Andacht, wenn wir mit dem schuldigen Adonias durch Bethsabea der jungfräulichen Mutter bey dem göttlichen Salomon wollen Gnade finden, aber zugleich den Salomon zu tödten trachten; so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn uns der göttliche Salomon wie den Adonias zum Tod verdammt; hingegen so wir die Esther Maria mit wahrer Nachfolge und Andacht begleiten, so werden wir bey dem göttlichen Assuero Gnade finden.

Beschluß.

Aus diesem schließe ich, daß, wenn einstens eine irdische Königinn Esther ihrem getreuen Volk so große Gnaden bey dem assyrischen König Assuero erworben, also zwar, daß nach Zeugniß der göttlichen Schrift dem ganzen Israel ein neues Gnadenlicht, Ehre und Freude aufgegangen: daß, sage ich, mit billigerem Fug wir Andächtige, anheute frohlocken sollen, vor allem aber ihr marianische Pflegkinder, weil Maria als eine würdigste Himmelskoniginn bey dem allmächtigen Gott alle Gnaden, Glück und Heil vor uns theils schon erhalten hat als eine allgemeine Mittlerinn; erhalten will als eine allgemeine

meine Mutter; und erhalten kann als eine allgemeine Ausspenderinn der Gnaden. Gehet zu Christo euerem mildreichesten Erlöser, und leget euer kindliches Anflehen in seine heiligste Wundmahlen, welche annoch von frischem Blut triesen, euere dürftige Herzen damit zu besprengen. Gehet zu Christo euerem zukünftigen Richter; verlanget ihr aber Gnade und Barmherzigkeit, so nehmet Maria mit euch, ihr kommt viel angenehmer. Folget hierinn dem Beyspiele eines berühmten israelitischen Feldherrn Abner. Dieser, da er zu David Abgesandte abschickte, um mit ihm Freundschaft zu machen, erhielt er zwar eine gnädige Antwort, doch so, daß er die Michol seine Ehegemahlinn mit sich bringen sollte. Wünschet ihr mit dem göttlichen David Freundschaft zu machen, müßt ihr zwar euere Tugendwerke bey ihm als Abgesandte ablegen, und in der Bittschrift das englische Ave einlegen, zugleich aber müßt ihr Mariam seine geliebteste Mutter mit euch bringen, damit selbige das Wort führe, und die Gnade erwerbe. Oder bey unserem Sinnbild zu bleiben, machet es in eueren Nöthen und Drangsalen, wie der in Tod bekümmerte Mardochäus, der sich der Esther als einer Mittlerinn gebrauchte. Denn er wußte, daß Assuerus ohne Fürbitte der Esther sein Bitten gewähren könne, aber ohne Esther nicht bewähret werde, seine Liebe und Hochachtung gegen ihr an den Tag zu legen. Der göttliche Assuerus kann, aber er will nicht euer Verlangen ohne seine übergebenedeyte Esther segnen, damit ihr erkennen sollet, wie hoch

er seine jungfräuliche Mutter Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes schätze, liebe und ehre; wie hiervon in der Schatzkammer des heiligen Rosenkranzes weiter nachzulesen. Gehet sodenn mit mir, andächtige Brüder und Schwestern, zu ihrem Gnadenthron, und ihr werdet ein zeitliches und ewig glückseliges Leben erlangen. Amen.

Zweyte Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Offenb. am 12.

Nunc facta est Salus, Virtus, & Regnum Dei.

Nun ist das Heil, die Kraft, und das Reich Gottes geworden.

So groß, und allgemein die Freude und das Frohlocken der englischen Geister war, weil sie glorreich den Drachen samt seinem Anhang besieget haben, also zwar, daß der ganze Himmel von so erfreulichem Jubelschall ertönete: **frohlocket ihr Himmel, und die ihr in selben wohnet, frohlocket: denn, nun ist uns das Heil, die Kraft, und das Reich Gottes geworden;** so stimmet hingegen der entzuckte Jünger der ganzen Erde ein trauriges Klaglied an: **wehe der Erde, ruft er: wehe der Erde, weil der Teufel zu euch herab gestiegen, seinen grimmigen Zorn auszulassen.** Was aber war die Ursache dieser höllischen Wuth? Ein Weib war es, so ein Knäblein zur Welt gebohren; und diejenigen, so das Zeugniß Jesu

Christi trugen. So erörteret uns der göttliche Text den erschrecklichen Kampf, des ersten und größten Feindes Himmels und der Erden. Laßt uns aber das verborgene Geheimniß zu unserem Trost aufklären.

Was bildet jenes Weib mit der Sonne bekleidet, so das Knäblein gebohren, vor, als die Königinn des heiligen Rosenkranzes, so mit der Sonne bekleidet, da sie die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum gebohren. Was bedeutet der Mond unter ihren Füßen, als jenen herrlichen Sieg, welchen das christliche Volk durch die eifrige Andacht des heiligen Rosenkranzes von dem geschwornen Glaubensfeind erhalten, nnd hiedurch den türkischen Mond unter die Füße Mariä geleget? Jene herrliche Hauptzierde, welche in einer mit zwölf Sternen besetzten Krone bestehet, bildet nichts anders vor, als jene zwölf Gnadensterne, so die Brüder und Schwestern alle zwölf Monate des Jahrs, benanntlich alle erste Monatsonntage, mit den Gnaden der heiligen Ablässen bestrahlen, und endlich die Kron ewiger Glorie erwerben. Jene, so das Zeugniß Jesu Christi auf dieser Welt getragen, sind die Brüder und Schwestern des Rosenkranzes, da sie in den fünfzehen Geheimnissen die wahre Zeichen des Lebens, Leidens und der Glorie Jesu Christi nicht nur äußerlich in Schildern, oder heiligen Sitten führen, sondern auch innerlich durch anmuthige Betrachtungen allstets im Herzen tragen. Welch beglückten Vortheil schließen

wir vor uns marianische Zuhörer? Haben wir nicht den zuversichtlichen Trost zu hoffen, daß wir mit den Engeln den Drachen glücklich überwinden werden, wie ich in diesem meinem Predigtsatze erweisen will: **Nun ist uns das Heil, die Kraft, und das Reich Gottes geworden.** Dieser tröstliche Satz theilet sich selbsten ab. **Nun ist uns worden das Heil in den freudenreichen,** so der erste; **die Kraft, in den schmerzhaften,** so der zweyte; **und das Reich Gottes in den glorreichen Geheimnissen,** so der dritte Theil beweisen wird. Laßt uns also marianische Zuhörer mit den Engeln im Himmel erfreuen, und Mariam die Rosenkranzköniginn grüßen, welche uns Jesum Christum gebohren, der uns das Heil, die Erlösung, und das Pfand der ewigen Seligkeit ist. Ave Maria.

Erster Theil.

Sobald der Ungehorsam der ersten Voraltern durch einen verbothenen Apfelbiß sich eine Gottheit erkaufen wollen, und wegen so thörichter Hoffnung das Geboth des Herrn übertreten hat, sogleich hat die Gerechtigkeit Gottes die neue erschaffene Welt zu beherrschen angefangen. Der Mensch wurde aus dem Paradies, das wahre Heil aus der Welt getrieben. Die beleidigte Gerechtigkeit, nachdem sie an die Pforte des Paradieses einen Cherub mit einem flammenden Schwerte gestellet, und den Eingang gesperret,

hat auch zugleich den Tempel des Friedens, und des Heils geschlossen. Sie hat dem zerstörenden Engel Befehl gegeben, das Rachschwert des Zwietrachts und des Todes über das ganze menschliche Geschlecht auszustrecken, und erbärmlich darein zu schlagen. Endlich ist das wehmüthige Geschrey und das bittere Seufzen der elenden Adamskinder bis zu dem Thron des Ewigen eingedrungen. Gott hat den erbarmnißwürdigen Zustand des Menschen gesehen, und aus der Völle seiner Erbarmnissen aufgerufen: **Ich will Sion mein Heil, und Israel meine Ehre geben, Isai. 46.** Er sendete den Engel des Friedens zu der reinesten Jungfrau Maria mit dem erfreulichen Gruße: Sey gegrüßt voll der Gnaden; er trägt ihr den allgemeinen Frieden des menschlichen Geschlechts durch die göttliche Mutterschaft an; sie bewilliget den Antrag, und durch ihr gegebenes Jawort, empfängt sie das ewige Wort, und das Wort ward Fleisch geworden aus Maria der Jungfrau; zu seinem Sohn aber sagte der göttliche Vater: **du bist mein Sohn, ich setze dich diesen Tag zum Urheber und Bürger meines Bundes mit meinem Volk, Isai. am 49.** Du wirst das Licht der Völker, und der Erlöser der ganzen Welt seyn. O Erde, o Erde frohlocke, und preise den Herrn deinen Gott, die Gerechtigkeit und der Friede sind mit einander versöhnet. So hat uns also Maria, das apocalyptische Weib das Knäblein, Jesum Christum, gebohren, und uns das Heil in den freudenreichen Geheimnissen gebracht.

Der weise Mann soll uns dieses große Geheimniß zu unserem Trost noch klärer erörteren. **Ein Hafner**, sagt er in seinem Sittenbuche 38. Kapitel, **sitzt bey seinem Werke allzeit in Sorgen, und all seine Arbeit gehet in gewisser Anzahl; den Laim wird er mit seinem Arme stalten, und ihn zuvor schmeidig machen vor seinen Füßen.** Gott hat in dem Adam das erste Werk, das erste Geschirr aus Erde gemacht; weil es aber aus Erde gewesen, so ist es zerborsten; der Hafner hat ein anderes gemacht, um das erste zu verbessern, und ist dieses der allerheiligste Leib Jesu Christi aus der jungfräulichen Erde Mariä gewesen, wodurch besonders diese Worte wahr gemacht worden: **Er wird ihn zuvor schmeidig machen; er wird mit seinem Arm den Laim gestalten.** Mit diesen stimmen die Worte seiner Mutter überein: **er hat mit seinem Arm Macht ausgeübet**, Cantic. B. V. Er hat in Vollziehung dieses Werkes den ganzen Arm seiner Macht geübet. Wie aber? da er in dem Schooß der Jungfrau dasselbe schmeidig gemacht, und gekrümmet; theils um die von dem Künstler in einem so großen Werke angewendete Stärke anzuzeigen; theils um die Erniedrigung in seiner Einfleischung an den Tag zu legen; theils auch, weil er durch die Menschwerdung das schon zerstückte Werk ergänzet, und das Ende wieder zum Anfang gebracht; da er nämlich die menschliche Natur mit der göttlichen in dem jungfräulichen Leibe Mariä verpaaret hatte; und also unser Heil gewirket.

Gar schön hat solches der große Prophet Isaias am 8. Kapitel geweißaget: **Nimm dir ein grosses Buch, und schreib den Namen des Knaben darein, so aus der Jungfrau soll gebohren werden, mit einem Menschengriffel, daß es jedermann lesen könne. Nimm die Beuthe eilends hinweg, und raube geschwind.** Darnach nahm Isaias, oder Gott selbst, der es befahl, zween getreue Zeugen zu sich, nämlich Uriam den Priester, und Zachariam den Sohn des Barachias, und nahete sich zu der Prophetinn, welche empfangen, und einen Sohn gebohren hatte, dem dieser Name gegeben worden: eile zum Plündern; sey hurtig zum Rauben. Laßt uns diese Schriftstelle aus den heiligen Vätern erklären.

Der Knabe ist Christus, Maria die Prophetinn, so behaupten Irenäus, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus bey Viegas. Maria hat den Knaben, und Heiland der Welt, von dem heiligen Geist empfangen, und gebohren, dessen Name, oder vielmehr dessen Amt ist: eile zum Plündern, sey hurtig zum Rauben. Denn ehe und bevor, wie der Prophet redet, das Kind seinen Vater, und seine Mutter nennen kann, wird die Stärke Damasci, und der Raub Samariä von dem Könige von Assyrien Theglathphalasar hinweggenommen werden. Das ist, sobald Maria den Knaben empfangen, hatte er schon den Namen eines Erlösers, welcher eilen solle zum Rauben, dem Höllengeist die Beuthe hin-

hinweg zu nehmen, die Sünde zu tilgen, die Gnade zu schenken. Wie er auch annoch in dem jungfräulichen Leibe Mariä ganz hurtig geeilet den kleinen Johannes zu rauben, ihn von der Mackel der Erbsünde zu reinigen, und die Gnade einzugießen. Hernach hat er das ganze menschliche Geschlecht, als die beste Beuthe des höllischen Feindes geraubet, von der Gefangenschaft des Teufels erlöset, und in die Freyheit der Kinder Gottes überbracht.

Ach! wer siehet da nicht, und bewunderet mit mir an Maria der Rosenkranzköniginn, da sie jenen Knaben, welchen sie als Jungfrau und Mutter gebohren, in ihren geheiligten Arm trägt, diese heilige Prophetinn, und das apocalyptische Weib, so durch ihren göttlichen Sohn den Satan überwunden, und dem menschlichen Geschlecht, besonders den Brüdern und Schwestern, so das Zeugniß Jesu Christi ihres Sohns, und der göttlichen jungfräulichen Mutter in den freudenreichen Geheimnissen andächtig betrachten, auch der Lehre und dem Beyspiele Jesu Christi fleißig nachfolgen, das wahre und ewige Heil verschaffet.

So schließe ich also meinen ersten Theil mit den Worten Richardi a. S. Vict. in Cant. 6. der zu meinem Vorhaben also redet: Maria verlanget, sie suchet, sie erhält das Heil aller, ja ist das Heil der Welt selbsten. Warum sollte ich also nicht sagen dörfen, daß uns durch Jesum und Mariam in den freudenreichen Geheimnissen das wahre Heil geworden. Aber die Kraft der

Erlösung ist uns geworden in den schmerzhaften Geheimnissen.

Zweyter Theil.

Man kann sich keinen bessern Begriff von den schmerzhaften Geheimnissen, aus welchen uns alle Kraft der Erlösung zugeflossen, machen, als wenn man sich ein jedes Geheimniß insbesondere zu betrachten vorstellet. Laßt uns also den Anfang unserer Probe mit dem, womit Christus den Anfang seines Leidens gemacht, geben; so können wir von selbsten betrachten, wie aus den schmerzhaften Geheimnissen uns alle Kraft der Erlösung, der Genugthuung, und der Verdiensten zukomme.

Kommet sodenn marianische Zuhörer, mit mir auf den Oelberg, und beherziget, wie allдorten der Erlöser häufiges Blut schwitze, wovon uns die Kraft der Erlösung zugeflossen ist. Man hat vor Zeiten den David, da ihn sein Sohn Absalon verfolget, mit bloßen Füßen, das Haupt mit Asche bedecket, die Augen mit Thränen benetzet, und das Herz mit Schmerzen getränket, von eben diesen Oelberg herabsteigen gesehen. Allein David war nur ein schwaches Vorbild des göttlichen Erlösers. Der göttliche Erlöser eilet dem Oelberg zu. Er besteiget den einsamen Felsen. Er verrichtet vor das Heil des menschlichen Geschlechts sein brünstiges Gebeth zum Vater. Sehet nur, und betrachtet andächtige

tige Zuhörer! wie die glänzenden Sterne seiner Augen sich verdunkeln; seine corallene Lippen erbleichen; seine purpurschöne, und rosenfarbene Wangen erblassen; sein Leib erzittere, und aus all seinen Gliedern häufiges Blut ströme. Kurz! sehet christliche Zuhörer! der ganze göttliche Sohn trauret, und seine bis in Tod betrübte Seele bethet zum Vater. Und was bethet sie? Vater! bethet sie: Vater ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. O wie viele Geheimnissen in einem Geheimniß! laßt uns ein und anderes zu unserer Lehre entwickeln, und dabey betrachten, wie das Opfer für die Sünde geschlachtet, und dem Herrn geopferet worden, so werden wir auch erkennen, wie uns die Kraft der Erlösung aus solchem Geheimniß zugekommen.

Groß waren ehemals jene Verrätherenen, so Saul wider David, Dalila wider Samson, Absalon wider Amon, Triphon wider Jonathas, Antiochus wider die Juden, und Ismael wider Godolien ausübten; noch größer aber waren die Verrätherenen, so die Söhne des Senacheribs wider ihren Vater ausgeübet, da selbe ihn eigenhändig mit einem Dolchen durchbohret, da er eben in dem Tempel den Abgott anbethete; die größte Verrätheren jedoch war, so der abtrünnige Judas an seinem Lehrmeister, seinem Vater, ja seinem Gott selbsten vollzogen hat. Allein giebt es vielleicht keinen Saul mehr, der heiße Thränen weinet, als schmerzte es ihn, daß er einen unschuldigen David gedrucket, und sucht ihn nur

zu seinem Verderben treuherziger zu machen? Finden wir keinen untreuen Absalon mehr, so aus politischen Absichten und falscher Freundschaft Vater und Brüder in die Hände der Feinde, und in den Tod zu lieferen trachtet? Kennen wir keine liebkosende Dalila mehr, welche durch ihre falsche Thränen einen unvorsichtigen Samson um sein Vermögen, um seine Ehre, und um die Stärke seiner Haaren bringet? Leben keine Kinder Remnon mehr, die mit friedsamen Kornähern in den Händen, und mit dem Mantel der Freundschaft umhüllet, in das Haus eines unvorsichtigen Isboseth schleichen, und tödtlichen Haß und Feindschaft in ihrer Seelen kochen? Hören wir von keinem verrätherischen Joab mehr, der seinem Bruder Amasa den Freundschaftskuß auf den Mund drucket, und zugleich den mörderischen Dolchen der Verläumdung in die Brust stoßet? oder von einem solchen Joab, so unter dem Namen der Freundschaft den Abner zu sich fordert, und unter seinem falschen Herzen Fallstricke und Verrätherey träget? O, wie! solches falsches Judasgesindel zählet die heutige erboste Welt? Christen, marianische Christen! theuer mit dem Blut des Erlösers erkaufte Seelen! sollt auch ihr Antheil nehmen an der Falschheit oder Bosheit eines solchen Judasbruder; so rufet zu Gott, aber mit keinem verzweifelten Judasherzen, sondern mit einem zerknirschten und bußfertigen Davidsherzen: Ach! wir haben gesündiget, wir haben das unschuldige Blut verkauft; sey gnädig, o Gott! und räche dieses Blut nicht an

uns

uns zur Verdammniß, sondern zu unserem Heil. Ich lasse euch mit reumüthigem Herzen euere Sünden beweinen, und zeige euch noch dabey in dem zweyten Geheimniß, wie in selben sich der göttliche Heiland dem himmlischen Vater vor unsere Sünde schlachte, und aufopfere, damit ihr ersehen möget, welch überflüßige Kraft der Erlösung uns zukomme.

Von diesem großen Geheimniß haben wir ein schönes Bild in göttlicher heiliger Schrift. Moses war mit Opfern beschäfftiget: er richtet einen Altar auf, er setzet zwölf Steine in Form einer Krone um seinen Altar, und diese sollen die zwölf Stämme Israels bedeuten; er foderet die erstgebohrnen Söhne zu sich, so dazumal, ehe Aaron und sein Geschlecht zu Priestern geweihet worden, die Stelle derselben vertraten. Sie schlachten mit ihren scharfen Beilen Heerden von Lämmer und Schafen, die auf dem Altar das Brandopfer abgeben sollen. In zweyen Schaalen wird auf dem Befehl Mosis das Blut dieser getödteten Schafe gesammelt. Eine wird über den Opferaltar ausgeschüttet, aus der andern befeuchten die Priester ihre Büscheln von Hysop, und Flocken von rother Wolle an, und besprengen mit selben die häufig umstehende Kriegsheere des Volks. Dieses wunderbare Opfer ist ein trauriges Vorbild jenes schmerzvollen Opfers des höchsten und ewigen Priesters zu Jerusalem; sehet, wie er dort in seiner Zierde zu dem Heiligthum hinzunahet; sehet, wie er

seine goldene mit zwölf Kleinodien leuchtende Stirnbinde abbindet, wie er seinen Purpurmantel ableget, seine Gürtel auflöset, seinen mit Blumen durchwirkten, und mit Granaten besetzten Priesterrock ausziehet. Wie er einen von schneeweißer zarter Leinwand anleget, und in diesem neuen Gewand in das Heiligthum tritt.

Was ist aber diese Entkleidung des Priesters anders, als ein Bild des entblößten Erlösers? die weiße Leinwand, was stellet diese vor? ach den schneeweißen jungfräulichen Leib, wie er dort in dem Vorhof Pilati an einer steinernen Saule gebunden stehet. Die schlachtende Priester, wer sind diese? ach die Kriegsknechte, wie sie das schneeweiße unschuldige Lamm mit ihren grausamen Geißeln zerfleischen; das Blut, so dort auf dem Altar ausgeschüttet wird, was bildet es anderes vor, als das Blut dieses göttlichen Lamms, so auf dem Opferaltar zur Versöhnung des himmlischen Vaters vor die Sünden der Welt ausgeschüttet wird? die von Blut gefärbte Büschel Hysop, und die rothe wollene Flocken, womit die Priester das Blut über das Volk sprengen, sind es nicht die blutigen Geißel und Ruthen, die das eingesaugte Blut des göttlichen Lamms verschwenden, und womit der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech, sein unschuldiges Blut vor das schuldige menschliche Geschlecht dem himmlischen Vater zur Aussöhnung, und Erlösung zum reichen Ueberfluß aufgeopferet hat? Sehet also andächtige Zuhörer!

wie

wie in diesem Schmerzengeheimniß der blutigen Geißlung der Erlöser sich als ein blutiges Schlachtopfer dem Vater vor die Sünden des Volks dargebe, und uns von diesem vergossenen Blut alle Kraft der Erlösung zuströme.

Kommet nun, ihr auserwählte Töchter Sion, betrachtet noch weiter, sehet und beherziget eueren göttlichen König Salomon in seiner schmerzlichen dörneren Krone, mit welcher ihn seine grausame Stiefmutter, die jüdische Synagoge, gekrönet hat. Kommet, und ihr werdet mit Mosen den vor Liebe brennenden, und in dem stachlichten Dornbusch doch nicht verbrennenden Sohn Gottes sehen. Kommet, ihr werdet nicht nur mit Abraham einen Widder in den Dörnern, sondern den Sohn Gottes selbsten mitten in einer stechenden dörneren Krone hangen sehen. Kommet, und betrachtet dieß große Geheimniß der schmerzlichen Krönung Jesu Christi; ach welch großes Geheimniß! die Erde ward um der Sünde willen verflucht, daß sie Diestel und Dörner hervorbringen sollte; und du o göttlicher Sohn hast selbe getragen, und durch deine dörnere Kron den ewigen Fluch hinweggenommen. Adam hatte das Kleid der Unschuld, den Scepter und Kron des ewigen Reichs vor sich und seine ganze Nachkommenschaft verlohren; und du o König der Glorie, hast durch deinen Purpurfetzen, durch dein Moßrohr, und durch deine dörnere Kron, das Kleid der Unschuld und Glorie, den Scepter und die Kron des ewigen Reiches vor Adam und

sein ganzes Geschlecht wieder erhalten. Ach! welch unendlichen Dank sind die Kinder Israel und die Töchter Sion ihrem König vor die Krone der ewigen Glorie schuldig.

Kommet aber nochmal ihr Kinder Israel und Töchter Sion, und begleitet mich nach dem Calvariäberg. Sehet und betrachtet alldorten, wie der Sohn Gottes, als das Schlachtopfer, mit einem Kreuzblock beschweret, so wie ein stummes Lamm zur Schlachtbank, dem Calvariäberg zugehe, dem himmlischen Vater vor die Sünden geschlachtet zu werden. Ach! sehet nur, und betrachtet den unschuldigen Isaak, wie er sein Opferholz auf den Schultern trägt; sehet den starken Samson, wie er die Pforten der Hölle aufgehoben; sehet den Heerführer Moses, wie er seinen Stab trägt, uns durch das rothe Meer seines Bluts durchzuführen; sehet einen neuen Eliakim, der auf seinen Schultern den Schlüssel zum Hause Gottes trägt; sehet, und betrachtet mit Maria der schmerzhaften jungfräulichen Mutter, wie der Sohn Gottes in so erbarmnißvoller Gestalt sein schweres Kreuz zu den Stadtthoren Jerusalems hinaus, dem Calvariäberg zuschleife, um uns mit diesem Kreuzschlüssel die gesperrte Pforten der Himmeln auf ewig aufzuschließen. Laßt uns eine kleine Betrachtung machen.

O Jerusalem, Jerusalem! was thust du, daß du deinen Meßias so schimpflich ausführen lässest? mit diesem Samson verlierest du deine

Stärke;

Stärke; mit diesem David dein Königreich; mit diesem Salomon deine Schätze; mit diesem Heli dein Priesterthum; mit diesem Manasses deine Freyheit; mit diesem Josias deinen Tempel, deine Städte und dein ewiges Heil. Aber was halte ich mich bey dem verstockten Jerusalem auf, warum wende ich mich nicht zu dir du neues Jerusalem, geheiligtes Christenthum? lassen wir, weil sie eben so wollen, die steinerne Herzen der Juden zu ihrem ewigen Untergang in ihrer erbosten Hartnäckigkeit ersterben; uns aber laßt an dem Kreuz, so den Juden eine Aergerniß war, alle Kraft der Erlösung suchen; laßt uns dem wahren Meßias, den die Juden verworfen, als unsern König anbethen, und unserem Erlöser, als unserem Vorbilde nachfolgen; laßt uns das Kreuz, so die göttliche Vorsicht uns täglich aufleget, in Liebe und Geduld tragen; so werden wir auch die Kraft des Kreuzes Jesu Christi erfahren. Doch laßt uns dem göttlichen Erlöser bis auf den Calvariäberg nachfolgen, und betrachten, wie er alldorten die Kraft des Kreuzes vollbracht hat.

Das erschreckliche Geheimniß der Kreuzigung haben die heilige Evangelisten mit diesen wenigen Worten beschrieben: sie haben ihn gekreuziget; und in diesen Worten haben sie das ganze Leiden ausgedrucket. Verlanget auch von mir marianische Christen! keine weitere Beschreibung, sondern sehet und betrachtet selbsten den Mann der Schmerzen am Kreuz; mir aber vergönnet solches

große Geheimniß nur in dem Schatten zu entwerfen, und euch zugleich einige Lehrstücke daraus zu geben.

In dem alten Bunde sprach Gott zu dem Moses 4. B. Mos. am 19. befehle den Kindern Israel, daß sie eine rothe Kuh hervorführen sollen, die eines vollkommenen Alters, ohne Makel, auch das Joch nicht getragen hat; selbe sollen sie dem Priester Eleazar übergeben; dieser soll die Kuh aus dem Lager herausführen, und selbe in Ansehung aller schlachten. Den Finger soll er in das Blut des Geschlachteten eintunken, und siebenmal nach den Thüren des Tabernakels spritzen, nachmals das Opferthier verbrennen. Denn die Kuh ward vor die Sünde verbrennet. Welch edles Vorbild! was bedeutet und bildet die rothe Kuh anders, als die Menschheit Jesu Christi vor, welche durch das in seinem Leiden vergossene heilige Blut roth gefärbet, im besten Alter von drey und dreyßig Jahren war, so auch ohne Makel, und das Joch der Sünde niemals getragen hat. Eleazar der Priester war Christus Jesus, der das Opfer und der Priester zugleich war, welcher aus dem Lager, aus der Stadt Jerusalem herausgeführet, und in Ansehung des ganzen Volks dem himmlischen Vater vor die Sünden der Welt geschlachtet worden. Aus seiner heiligen Seite floß Blut und Wasser, und mit diesen die sieben heilige Sacramente der heiligen Kirche zum Heil und Aussöhnung des ganzen Christenvolks hervor, woraus uns die völlige Kraft der Erlösung zuströmet.

Wollen wir nun die Kraft der Erlösung uns theilhaftig machen, so müssen wir die noch übrigen Ceremonien von diesem Brandopfer fleißig beobachten; wir sind es, die Theil an diesem Blut haben; und für unsere Sünden ist das Brandopfer geschlachtet, und Jesus Christus am Kreuze geopfert worden; ja wir sind es selbsten, die Jesum Christum getödtet, und durch unsere Sünden gekreuziget haben; so müssen wir uns auch mit dem Wasser der Aussöhnung reinigen, und mit jenem bitteren Wasser, so mit Hysop untermenget, nämlich mit den bitteren Thränenwasser wahrer Buß, und zwar nicht nur drey Tage, sondern sieben Tage lang, das ist, die ganze Lebenszeit hindurch waschen, wenn wir nicht auf ewig aus Israel wollen ausgeschlossen, sondern als wahre Kinder Israel erkennet, und aufgenommen werden, und einsmals die Früchten des Kreuzes in der ewigen Glückseligkeit genießen, auch mit den Engeln im Himmel sagen können: Nun ist das Heil, die Kraft, und das Reich Gottes geworden; welches noch erproben wird der

Dritte Theil.

Wenn ich nun erweisen soll, wie uns in den glorreichen Geheimnissen das ewige Reich Gottes zu Theil werde, so kann ich von selben keinen herrlichern Anfang machen, als wenn ich mit dem Fürsten der Aposteln von der glorreichen Auferstehung Jesu Christi spreche: Gott hat

 ihn

ihn auferwecket, und mit Herrlichkeit erfüllet, daß ihr an ihn glaubet, und euere Hoffnung auf ihn setzet, 1. Petr. am 1. Der Löw von der Zunft Juda hat überwunden; der mächtige Löw, von welchem die Süßigkeit ausgehet; welcher sich, ohne von seiner Stärke etwas zu verlieren, hat wie ein Lamm schlachten lassen, ohne sich zu beklagen; er stehet siegreich von seinem Schlafe mit reicher Beuthe auf; er hat das grausame Reich des Todes zerstöret; er hat das ewige Reich eroberet. Alle Macht im Himmel und auf Erden ist sein; seine Herrlichkeit ist unverwelklich. Gott hat ihn auferwecket, und mit Herrlichkeit erfüllet. Durch die Auferstehung ist seine Schmach ausgelöschet, die Thorheit seines Kreuzes für ein unbegreifliches Wunder der Weisheit und Liebe erkennet, die Wahrheit seiner Lehre bestättiget, seine Verheißungen verbürget, das große Werk unserer Gerechtigkeit vollbracht, und die Erbschaft des himmlischen Vaters, denen, so an Kindes Statt angenommen sind, erworben worden. Gott hat ihn auferwecket, und mit Herrlichkeit erfüllet, daß ihr auf ihn glaubet, und euere Hoffnung auf ihn setzet. Wir haben also in der glorreichen Urstände die Grundveste unsers Glaubens, und das sichere Pfand zur Seligkeit. Diese Wahrheit bestättiget der Apostel noch mehrers durch folgende Worte: Gelobt sey der Vater Jesu Christi unsers Herrn, welcher nach der Menge seiner grossen Barmherzigkeit, uns durch seine Auferstehung von den Todten wiedergebohren

hat,

hat, und uns eine lebendige Hoffnung zu der reichen Erbschaft, wo nichts mehr kann zerstöret, verderbet, noch verwelket werden, gegeben, 1. Petr. am 1. Es giebt uns hiemit der Apostel in diesem Sendschreiben durch die Urstände Jesu Christi eine sichere und lebendige Hoffnung zum Reiche Gottes.

Solche zuversichtliche Hoffnung beseelet noch das glorreiche Geheimniß der Himmelfahrt Jesu Christi. Der Herr fähret in den Himmel, um das Amt eines mächtigen Mittlers über sich zu nehmen. Er ist in den Himmel hineingegangen, sagt Paulus bey den Hebräern im 9. Kapitel, auf daß er jetzt vor dem Angesicht Gottes erscheine. Jesus fähret in den Himmel, damit er in demselben sich für uns seinem Vater unablässig darstellen möge. Wie groß soll nicht bey so mächtigem Schutz unsere Hoffnung seyn! zeuget er nicht über das von sich selbsten, daß er deßwegen dahin gegangen, um uns einen Ort in den Wohnungen seines Vaters zu bereiten? Fraget er uns nicht durch seine Propheten, ob jemals eine Mutter denjenigen bey der Freude vergißt, den sie in der Betrübniß gebohren hat? Und versicheret er uns nicht selbsten, daß, wenn auch eine Mutter ihr zärtlich liebendes Herz gegen einem undankbaren Kind ablegen sollte, so habe er doch uns in seine Hände, ja sogar in sein Herz eingeschrieben? Laßt uns also, sagt der Apostel, mit zuversichtlichem Vertrauen zum Thron der Herrlichkeit gehen, zu welchem uns die Wunden Jesu Christi einen Weg

zeigen, daß wir daselbst Gnade finden, und das Reich Gottes erhalten.

Zudem, hat er uns, so er zum Vater kommen werde, den heiligen Geist zu senden, verheißen. Nun ist aber dieser göttliche Geist das sichere und gewisse Unterpfand unserer Glückseligkeit. Das Pfand unserer Erbschaft, Ephes. am 1. Und, damit ich mit dem Apostel Röm. am 8. rede: gleichwie euch der Vater, indem er euch seinen Sohn gegeben, mit demselben alles geschenket hat; hat euch nicht auch der Sohn, indem er euch seinen Geist verschaffet, mit demselben alles geschenket, wie sollte er uns denn auch nicht alles mit ihm geschenket haben? Was zauderest denn du feige und furchtsame christliche Heerde wegen Ungewißheit deines ewigen Schicksals? **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, Luk. am 12.** Höret zu euch Andächtige! ganz trostreich den Erlöser reden: Wenn der Himmel ein Erbtheil ist; habt ihr nicht den Geist der Kindschaft empfangen, der euch zu einem Miterben, und zum Erben meines Vaters macht? Wenn er eine Belohnung ist; habe ich nicht euch in meinem Geiste die Quelle aller Arten von Verdiensten und Tugenden gelassen? Wenn er ein ewiges Reich ist; wird dieser Geist, den ich euch mittheile, nicht die göttliche Salbung genennet? **Siehe das Reich Gottes ist inwendig in euch, Luk. am 17.** Was ist geschickter unsere Hoffnung zu ermuntern, als diese trostvolle Versprechung des Heilands? und wenn noch etwas ist, das unsre Hoffnung beleben kann, so ist es

die Hoffnung, welche uns die in Himmel glorreich aufgenommene und gekrönte Rosenkranzköniginn Maria so vertröstlich machet, und so mütterlich zu dem ewigen Reich hilft.

Die seligste Himmelsköniginn ist eine verträstliche Hoffnung zur Seligkeit auf eine zweyfache Weise. Erstens wegen ihrer Würde; zweytens wegen ihrer Liebe. Sie ist eine Mutter Gottes; sehet die Würde: sie ist eine Mutter der Menschen; sehet die Liebe. Wegen der Würde einer Mutter Gottes eignen ihr die heilige Väter ohne Anstand jene Worte Pauli zu: Maria hat uns mit Jesu alles mitgetheilet. Nun ist es gewiß, daß der Eingang in Himmel, die Genießung Gottes die größte Gnade sey, welche uns Christus erworben hat. So zweifelt denn nicht, daß dieß ein absonderliches Werk Mariä sey. Indem nach der Redensart der heiligen Väter ihr Amt als eine Mutter Jesu Christi ist, uns Christo zu gewinnen, und hingegen Christum uns zu geben. Maria giebt uns Christo, als seine Glieder, und verleibet uns wie andere natürliche Theile, mit denen sie ihn bekleidet hat, ihme ein. Sie giebt aber auch uns Christum, als unser Haupt, und setzet uns nach unserem zeitlichen Hintritt in den Besitz seines Anschauens, und seiner ewigen Glorie ein. Solche wundervolle Macht in Maria erkennet die Kirche, da sie täglich zu uns also spricht: Zeige uns, o seligste Jungfrau Maria, nach diesem Elend Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibs. Es bittet die heilige Kirche aus keiner andern Ursache

bey

bey Maria, daß sie uns Jesum zeige, als weil sie erkennet, daß Maria die Macht habe, denselben uns zu geben. Gleiches bitten wir in dem englischen Ave, durch jene Worte: Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens; weil wir glauben und hoffen, daß uns Maria als eine Mutter Gottes in der letzten Stunde mit ihrem mächtigen Schutz und mütterlicher Hülfe beystehen werde, daß wir in der Gnade Gottes mögen glückselig hinscheiden, und die ewige Seligkeit erlangen.

Beschluß.

Wenn nun Maria auf eine solche Art, wegen ihrer Macht als Mutter Gottes kann zum ewigen Heil verhülflich seyn, so wird selbe nicht minder wegen ihrem guten Willen als unsere liebe Mutter sich befleißen uns das ewige Reich zu erwerben. Oder wird sie vielleicht unser Heil in Vergessenheit setzen können, (fraget der gelehrte Petrus Damiani) weil sie auf die höchste Stuffe der Glorie erhaben ist, und gleichsam vergötteret worden? Denn, wenn deme also wäre, würden wir nicht aus einer unschuldigen Freyheit ihr jenes vorstellen, was zu einer andern Zeit ein Mardochäus zu seiner holden Esther gesprochen hat? Esther am 4. Wird es wohl möglich seyn, daß du eines Volkes vergissest, welches dir so lieb seyn soll, und daß du sein Leben so wenig achtest, wenn du nur das deinige rettest? ja vielmehr hat dich

der

der göttliche König Assuerus so herrlich gekrönet, und so mächtig im Reiche der Himmeln vor allen Auserwählten gemacht, daß du deinem bedrangten Volk deine mütterliche Liebe und mächtige Hülfe angedeyhen lässest, und von den feindlichen Nachstellungen des höllischen Amans befreyest, den erzürnten Assuerus den Richter der Lebendigen und Todten besänftigest, das gleichsam schon gefällte Urtheil der ewigen Verdammniß abwendest, und gesicherte Gnadenbriefe zum ewigen Reiche erhaltest. Allein, warum stellen wir doch alle diese Dinge Mariä vor, da sie schon uns, als ihren lieben Pflegkindern ihr mütterliches Herz geschenket? welche, je mehr sie Glorie besitzet, destomehr sich verpflichtet zu seyn erachtet, uns die Früchte ihrer mütterlichen Liebe verkosten zu lassen: welche nach dem Beyspiele ihres göttlichen Sohns darum in die ewige Glorie eingegangen, um uns desto größere Gaben und Gnaden, auch das ewige Reich zu erhalten. Ach! wie viele tausend und tausend, auch der größten Sünder, (wie wir nicht nur in der Schatzkammer, sondern auch vielen anderen Büchern lesen) haben nach Gott, ihr ewiges Heil allein der mütterlichen Liebe Mariä ewig zu verdanken.

Lasset euch also, marianische Zuhörer! mit den Engeln des Herrn zurufen: Erfreuet euch: nun ist dem ganzen menschlichen Geschlecht, besonders den Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes, das Heil in den freudenreichen, die Kraft in den schmerzhaften, und das Reich Gottes in den

den glorreichen Geheimnissen zu Theil worden. Die heilige Rosenkranzköniginn ist jenes siegreiche apocalyptische Weib, so den Drachen, die alte Schlange, den Satan in Kraft des Lammes, ihres göttlichen Sohns glorreich überwunden, und uns, als ihren lieben Pflegkindern das Heil und die Kraft erhalten, die leeren Stellen der vertriebenen Engeln zu ersetzen, und das ewige Reich zu besitzen. Deßwegen rufe ich noch einmal: Erfreuet euch, marianische Mitglieder, mit den Engeln im Himmel! lobet und preiset mit eben denselben durch das englische Ave das obsiegende apocalyptische Weib: **Sey gegrüßt Maria, voll der Gnaden, du glorreiche Königinn des heiligen Rosenkranzes, in alle Ewigkeit, Amen.**

Dritte Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Hebr. am 9.

Arca testamenti, in qua erat urna, habens manna, & virga Aaron, quæ fronduerat, & tabulæ testamenti.

Die Arche des Bundes, in der war die goldene Schale, so das Himmelbrod hatte, und die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Zeugnisses.

Die alttestamentische Arche, jener geheiligte Tempel, in welcher der allmächtige Gott von dem Thron seiner unendlichen Glorie, der ob den Sternen glänzet, herab zu steigen, und auf eine besondere Art zu wohnen sich gewürdiget; jene verehrungswürdige Bundeslade, von dessen Besitz Israel alles Glück und Segen erhalten, diese zeiget uns der apocalyptische Lehrer in seinen geheimen Offenbarungen, im 11. Kapitel, da er sagt: **Die Arche des Bundes ist gesehen worden.** Die einhellige Meinung der heiligen Kirchenväter decket uns den Vorhang dieses Sinnbildes auf, und zeiget in dem neuen Bunde eine neue

neue Bundeslade. Maria, die übergebenedeyte Himmelsköniginn wird uns als eine weit glückseligere Arche abgebildet, welche ich aber besonders als eine Königinn des heiligen Rosenkranzes versinnbilden werde.

Gleich Anfangs erblicke ich wundersame Vorhänge, welche auf ausdrücklichem Befehl Gottes, von himmelblauer und Purpur zweymal rothgeschminkter, und weißgezwirnter Seide gewirket seyn, deren allezeit fünf durch fünfzig goldene Ringe sich artig ineinander zusammen schließen. Und was soll dieses vor eine Bedeutniß haben? Die himmelblaue, purpurrothe, und weiße Farbe, bedeuten nichts anders als die Geheimnisse des Lebens, Leidens, und Glorie Christi. Die fünf aneinander gehäftete Vorhänge zeigen uns die an einem jeden Rosenkranz fünf eingelegte Geheimnisse, welchen fünfzig goldene Ringel, das ist, fünfzig himmlische Ave beygefüget werden. Sehet ihr nicht, wie diese Vorhänge euch die gebräuchliche Form euerer heiligen Andacht vorbilden? Laßt mich nun diese geheimnißvolle Vorhänge aufziehen, so werde ich euch die Thür zum neuen Trost eröffnen. Und welch edler Gegenwurf fesselt meine Augen! den oberen Theil der Arche umzingelt eine goldene Kron, nebst diesem finde ich annoch zwey Kronen: eine Kron von ausgegrabener Arbeit, und eine von Gold. Sehet ihr nicht, wie durch das Vorbild dieser dreyfachen Kron, die dreyfache Hauptzierde euerer Königinn sonnenklar hervorschimmere? Trägt nicht die Königinn des

heiligen Rosenkranzes in den freudenreichen Geheimnissen, wo sie als eine Mutter Gottes erwählet wird, eine goldene Kron? Trägt sie nicht in den schmerzhaften Geheimnissen eine Kron von ausgegrabener Arbeit, in welcher mit zerschiedenen Figuren und Bildnissen das bittere Leiden ihres göttlichen Sohns ausgestochen, und entworfen ist? Trägt nicht endlich euere Königinn in den glorreichen Geheimnissen das goldene Kränzlein der himmlischen Glorie?

Aus diesen sehet ihr, andächtige Zuhörer, sonder Zweifel, wem die nur obenhin abgeschilderte äußerliche Gestalt der Arche ähnlich seye? O daß sich aber die innere Behältniß dieser geheiligten Wohnung aufsperrte! o daß wir sehen könnten dasjenige, was Gott darinn zu bewahren befohlen; aber seyd getrost, meine Andächtige, die göttliche Schrift segnet unsere Begierden; vernehmet, was selbe durch den Mund des Weltapostels erzehlet. Paulus in seinen Sendschreiben bemerket, daß in diesem anbethungswürdigen Ort sonderlich drey Stücke aufbehalten werden: nämlich, das Manna in einer goldenen Schale, die Ruthe Aarons, und die Gesätztafeln. Da haben wir die großen Reichthümer des alten Gesätzes, den köstlichsten Schatz Israel, die stattlichsten Kennzeichen jener Gnaden, mit welchen Gott sein auserwähltes Volk beglücket hatte, beysammen. Allein, auch dieses alles finde ich bey Maria. Sie hat in der goldenen Schale ihres jungfräulichen Leibs das Manna, das wahre Himmel-

brod Christum Jesum neun Monate lang eingeschlossen; sie hat nicht nur die bloße Ruthe Aarons, so ein vorläufiges Bild des Kreuzes war, sondern das Opfer selbst, so auf dieser Kreuzruthe sollte geschlachtet werden, unter ihrem Herzen getragen; sie hat als die lebendige göttliche Arche nicht die steinerne Gesätztafeln, sondern den Gesätzgeber selbsten aufbewahret.

Wenn aber deme also, daß sowohl die äußerliche Bildniß, als auch die innerliche Beschaffenheit der Arche fast in allem Mariä gleiche, wer wird mir aus euch, marianische Zuhörer, verübeln, wenn ich meine Gedanken an diese geheiligte Bundeslade anhäfte, und an selber mein Vorhaben mit diesen wenigen Worten anschreibe: Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ist eine weit herrlichere und glückseligere Arche des neuen Bundes. Diesen Vortrag, gleichwie ich selben aus den Sendschreiben Pauli abgefasset, zertheile ich eben so, wie ihn der große Apostel zu den Hebräern am 9. ansetzet, folgendermaßen: Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ist eine weit herrlichere und glückseligere Arche des neuen Bundes, weil sie in den freudenreichen Geheimnissen die goldene mit dem Manna angefüllte Schale des himmlischen Trostes in allen Betrübnissen mit sich bringet, welches der erste: weil sie in den schmerzhaften darreichet die wunderwirkende Ruthe Aarons, wodurch wir von allen feindlichen Anfällen geschützet wer-

werden, welches der zweyte: endlich, weil sie in den glorreichen mit sich bringet die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung, welches der dritte Theil zeigen wird.

Der Allerhöchste, der ehemalen den Beseleel einen Sohn Uri, welchen er zu Erbauung der Arche auserkiesen, mit Verstand, Klugheit und Weisheit begabet, ein solches Werk recht und würdig zu befördern, erleuchte auch mich Untüchtigen mit den Gaben des dazu benöthigten Verstandes, Klugheit und Weisheit, damit ich auch mein vorhabendes Werk glücklich vollführe. Von euch aber, marianische Zuhörer! fordere ich nicht, daß ihr mit den Israeliten zu größerer Ehre und Ansehen euere eigne Hauptzierde und Ohrenbehänge dargebet, sondern vielmehr die wahre Herzenszierde einer inbrünstigen Andacht gegen Maria erweiset; mir aber statt deren Ohrenbehänge ein geneigtes Gehör vergünstiget; dessen ich mich getröstend, sogleich die Probe mache, und sage: Ave Maria.

Erster Theil.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes bringet uns in den freudenreichen Geheimnissen das Manna des himmlischen Trostes in allen Drangsalen. Verlanget ihr Andächtige, nähere Einsichten dieser Wahrheit zu ergründen, so betrachtet was reifers die seltene Umstände,

welche sich bey dem alttestamentischen Manna äusserten. Die heilige Schrift erörteret uns die Sache, und wir lesen in selber, welchergestalt das Manna nicht gleich anderen Gewächsen aus dem Schooß der Erde entsprossen, sondern von dem Himmel herab gethauet, und auch nicht von menschlicher, sondern himmlischer Hand seine Gestalt und so wunderbaren Geschmack ererbet. Was erklären uns aber die freudenreiche Geheimnissen? was anderes, als daß der eingebohrne Sohn Gottes, als das wahrhafte Himmelbrod von dem Himmel auf die Erde in den jungfräulichen Leib Mariä herabgekommen, in welchem er als Mensch nicht durch menschliche Beyhülfe, sondern durch göttliche Kraft gestaltet worden. Dieses göttliche Manna ist auch endlich, gleich jenen himmlischen, in die Wüste, in dieses Jammerthal gefallen; da Maria durch Ueberschattung des heiligen Geistes unsern Erlöser Christum Jesum empfangen, und zu Bethlehem auf diese Welt gebohren. Fraget mich nicht, marianische Zuhörer, mit welch unerschöpflichem Trost diese gnadenreiche Geburt, dieser glücksvolle Regen unseres göttlichen Manna seye überhäuft gewesen? Fraget ehender jene klägliche Thränen unserer heiligen Altväter, mit welchen sie so lang den tauben Himmel zu erweichen getrachtet, damit er den Gerechten herabthauete. Fraget das zu selber Zeit in größter Betrübniß seufzende Menschengeschlecht, woher endlich demselben der erwünschliche Trost zugekommen? Oder was großen Trost haben wir nicht selbsten gefühlet, da der ewige Fluch, so wegen

der ersten Sünde über uns ergangen, wiederum von uns mildreich ist abgewendet worden? Was große Freude empfanden nicht wir unglückselige Adamskinder, da wir aus Feinden zu Freunden, ja, was noch mehrer, zu Kindern Gottes angenommen worden? Vernehmet noch ferner mit Freuden, welch ausnehmender Trost euch aus diesen freudenreichen Geheimnissen zufließe.

Da die Israeliten das Manna von dem fruchtbaren Himmel auf ihr hungriges Lager herunter regnen gesehen, konnten sie diese jählinge Geschenke Gottes nicht fassen, und ruften mit Erstaunen auf: Manhu! was ist das? denn sie wußten nicht was es wäre. Da wir aber mit den Augen des Glaubens das übergroße Geheimniß der Menschwerdung betrachten, können wir uns enthalten, um vor Verwunderung aufzurufen: Manhu! was ist das? Jesus Christus ein Gott und ein Mensch zugleich? und das vor unser Heil? Himmel erstaunet ihr nicht, wenn ihr eueren allmögenden Herrscher von dem Thron seiner unbegreiflichen Glorie auf diesen verwerflichen Erdenkreis herabsteigen sehet? Zittereſt du annoch nicht, sündhafte Welt, wenn du deinen Erlöser empfangest, und zwar mit dem Kleid menschlicher Natur umgeben? Erkennest du nicht, daß an diesem mildreichen Geheimniß, nach der Redensart der heiligen Väter, das höchste Werk der ewigen Rathschlüsse Gottes, das Meisterstück göttlicher Barmherzigkeit seye erfüllet worden: deßgleichen unter den äußerlichen Werken der Händen Got-

tes, nach der einmüthigen Aussage der Gottesgelehrten, keines zu finden? Was unabänderlichen Trost bringt uns nicht dieses göttliche Manna? von dessen Bedeutung ich nicht mehrer sagen kann, als jene wenige Worte, mit denen Moses die begierige Frage seines Volkes beantwortet: Das ist das Brod, so uns der Herr gegeben zu essen. Das ist jenes gebenedeyte Himmelbrod, welches uns ehemalen Gott zu unserer Erlösung dargereichet; das ist jenes gesegnete Manna, welches uns die Kirche in ihren geheiligten Altären aufbehält, und an dem Tisch des Herrn allen Dürftigen zur Speise, als ein sicheres Unterpfand ewiger Glückseligkeit austheilet; das ist endlich jenes Brod, welches in der goldenen Schale des jungfräulichen Leibs Mariä neun Monate geruhet, damit aus dieser sittlichen Arche uns aller Trost zukommen möge. Denn, wenn vorzeiten Gott wegen der Arche, weil in selber unter anderen auch das Manna war, den Israeliten so viel Trost, Hülfe und Gnade mitgetheilet, was können nicht theils alle Menschen, sonderlich aber ihr Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes von euerer Königinn, als einer geheimnißreichen Arche hoffen, als welche in sich das göttliche Manna, Jesum Christum den Urheber alles wahren Trostes, Hülfe und Gnade eingeschlossen? Höret hierüber die Lehren der heiligen Väter, wie trostreich selbe von dieser unserer sittlichen Arche sprechen.

Es schreibet von Maria der heilige Damascenus in einer Ehrenrede Orat. 1. de Nat. von ihrer

glor:

glorreichen Geburt, daß sie eine Arche Gottes sey, welche nicht von Gold und leblosen Edelgesteinen glänzet, sondern anstatt des Goldes an Gnade leuchtet, und anstatt der leblosen Edelgesteine das edelste Perlein eines unschätzbaren Werths Jesum Christum, den Urheber der Gnade auf ihren mütterlichen Aermen trägt. Ein gleiches verzeichnet uns das lucensische Kirchenhaupt ein heiliger Anselmus, supr. Salve. c. 114. Maria sey jene unvergleichliche, herrliche, und glückselige Arche Gottes, als welche denjenigen, so sich zu ihr nahen, nicht den Tod, sondern alle Gnaden und mildeste Gewährung ihrer Bitten zuwege bringe. Der heilige cretensische Bischof Andreas beehret Maria als eine Arche des Bundes, und schreibet folgendes Trostwort, Orat. 3. de dorm. V. Maria hält in sich das Himmelbrod; das ist, die Süßigkeit eines wundervollen Trostes, welchen sie ihren Lieblingen, ihren Auserlesenen, nämlich, denen ihrer Ehren, Lob und Andacht besonders ergebenen Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes, mittheilet, als welche die Lieblinge Mariä verdienen genennet zu werden. Alle annoch übrige marianische Lobredner zu geschweigen, soll uns zum Ueberfluß das trefliche Zeugniß Alberti des großen aus meinem heiligen Predigerorden in Lib. Mar. Sp. L. 1. Reg. dienen, welcher Maria jene geistliche Arche benamset, bey welcher wir in Gefahr eine große Hülfe, in Zweifeln einen sicheren Rath, in allen Nöthen und Anliegen einen guten Trost zu gewarten haben. Sehet, welch edle Lobsprüche heiliger Väter von unserer Arche!

So ist denn euere Königinn, marianische Pflegkinder! eine Arche des neuen Gnadenbundes, sofern ihr den Worten heiligster Lehrer, und der allgemeinen Erfahrung Glauben beymessen wollet. Allein, ich sage nicht zu viel, wenn ich euch Mariam nicht nur als die Arche, sondern als das Manna selbst vorstelle. Diesen Satz zu behaupten, machet mir nebst sehr vielen anderen die gelehrte Feder des berühmten Idioten Muth, aus welcher folgende Trostrede geflossen: Maria ist jenes verborgene Manna, welches dem Ueberwinder verheißen wird, als der wahre Begriff alles Geschmackes, aller Ergetzlichkeiten und Süßigkeit. Es erhellet solches noch mehr aus der verwunderlichen Eigenschaft des Manna, kraft welcher, der es genoß, den Geschmack und Lust jener Speise fühlete, welchen er verlangte; wie die Schrift zeuget.

Eben so ist Maria allen, besonders ihren Lieblingen und treuen Pflegkindern alles in allem geworden; sie will, sie kann, und sie wird uns jederzeit recht mütterlich trösten, und helfen. Maria ist allen, so zu ihr kommen, besonders den Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes ein pures Auge, welches eben so wenig ihre Kinder, ihre geliebte Söhne und Töchter, als Agar ihren Ismael mit dem Elend ringen sehen kann, ohne von Gott Hülfe zu erbitten. Maria ist ein lauteres Ohr, so weit geneigter ist auf das Anflehen ihrer Söhne und Töchter vor dem Thron der ewigen Weisheit zu treten,

um alldort eine Fürbitterinn abzugeben, als Bethsabee für den Adonias bey dem Thron Salomons. Maria reichet den Ihrigen jederzeit ihre liebvolle Hände, um mit einer Prinzeßinn des Pharao ein mit dem Tod ringendes Kind aus augenscheinlicher Gefahr zu entreißen. Maria ist endlich den Ihrigen ein lauteres mütterlich liebendes Herz, wie wir selbe als eine liebvolle Mutter in der lauretanischen Litaney, und als eine milde, gütige und süße Jungfrau in dem Salve, und als eine gnadenvolle Mutter Gottes in dem englischen Ave grüßen, loben, und ehren. Solche trostreiche Wahrheiten könnte ich noch über das zum Ueberfluß mit den bewährtesten Beyspiele, und recht mütterlichen Gutthaten bezeugen, die ich aber Kürze halber umgehe, um so mehr, weil alle dieselben schon in die Schatzkammer eingetragen sind.

Laßt uns sodenn mit dem schon oben angeführten marianischen Lobredner Andrea Carnotensi zu Maria rufen: Gegrüßet seyest du, o goldene Arche, welche du jenen bey dir trägest, der uns das süße Manna alles Trostes mittheilet. Sey gegrüßet o Maria, weil du auch selbsten als ein himmlisches Manna, allen Trost mitbringest. Sey abermal gegrüßet, weil du nicht nur das Manna, den Trost in allen Betrübnissen, sondern auch die blühende und fruchtbringende Ruthe Aarons, den besten Schutz in allen feindlichen Anfällen verschaffest, so zeigen wird der

Zweyte Theil.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes bringet mit sich in den schmerzhaften Geheimnissen die wunderwirkende Ruthe Aarons, wodurch wir von allen feindlichen Anfällen geschützet werden. Laßt uns die Geheimnisse aus den geheiligten Blättern entschleyern, so werden wir zu Genügen ersehen, welch edles Vorbild seye die Ruthe Aarons, des Kreuzstabs Jesu Christi, und göttlichen Mutter Mariä.

Als Moses aus göttlichem Befehl die zwölf Ruthen der zwölf Geschlechter von Israel samt der Ruthe des Aarons in den Tabernakel des Zeugnisses legte, und folgenden Tags wiederum dahin kam, fand er, daß die Ruthe des Aarons allein im Hause Levi grünete und blühete, so zeigte selbe blühende Ruthe Moses vor dem Angesicht des Herrn zu allen Kindern Israels. Es mußte aber solche alsbald auf Befehl Gottes wieder in den Tabernakel zum ewigen Gedächtniß eingelegt werden. Aaron hingegen, weil seine Ruthe blühete, und fruchtbar war, wurde zum Priester gewählet.

Die blühende und fruchttragende Ruthe des Hohenpriesters Aaron ist ein ächtes Sinnbild der blühenden und fruchttragenden Kreuzruthe Christi Jesu des ewigen Priesters nach der Ordnung Melchisedech, wie uns solches gar schön die schmerz-

schmerzhaften Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes belehren.

Es war diese Kreuzruthe oder Stab durch das heilwirkende Blut des Erlösers, so er in seinem bitteren Leiden häufig vergossen hat, fruchtbar worden; ja es war eben das Zeugniß, wie vormals bey Aaron, daß Christus der Herr an diesen Kreuzstab zugleich das Opfer selbst, und zugleich der opferende höchste neutestamentische erste Priester zu seyn, von dem himmlischen Vater erwählet wurde. Diese Ruthe hatte geblühet, und so reiche Frucht durch den Kreuztod Christi Jesu getragen, daß das ganze menschliche Geschlecht die Früchten des Heils, des Lebens, und der Erlösung erlanget.

Moses hatte ehemals das Volk Israel aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreyet, und mit seiner wunderwirkenden Ruthe dem Volk den Weg durch das rothe Meer in das gelobte Land Kanaan eröffnet. Christus hat weit glückseliger das ganze menschliche Geschlecht aus der ewigen ägyptischen Dienstbarkeit erlöset, und weit sicherer den Weg mit seiner Kreuzruthe durch das rothe Meer seines in seinem heiligen Leiden vergossenen Bluts, da er in solchem den höllischen Pharao samt seinem Anhang versäufet, in das gelobte und verheißene himmlische Kanaan eröffnet. Damit aber die Kreuzruthe Christi gleich der Ruthe Aaron immerhin blühe und Frucht trage, muß solche eben in das Innerste des Tabernakels, will sagen, in das Innerste des menschlichen

lichen Herzens geleget, versetzt, und eingepfropfet werden, auf daß die Früchten eines christlichen Lebenswandels hervorsprossen mögen.

In welchen Herzen der Christen findet man bey jetzigen Zeiten die Kreuzruthe blühen, oder Früchte tragen? findet man wohl unter dreyzehen Herzen eines, in welchem diese Kreuzruthe, wie die Ruthe Aarons, grüne, und Frucht gebe? in welchem Christenherzen siehet man eine solche blühende und grünende Ruthe aufgehen? welche Herzen können mit Paulo sagen, daß sie keine andere Freude haben, als in dem Kreuz Christi? oder von welchen kann Paulus mit weinenden Herzen und Augen sagen, daß sie Feinde des Kreuzes Christi seyn, deren Gott der Bauch, das Fleisch, die Wohllust, die Hoffart, der Reichthum, Fraß und Füllerey, Dieberey, Ungerechtigkeit ihre Abgötter sind, aber auch deren Ende die Verdammniß ist.

Gütigster Gott! erneuere doch heut zu Tage die Wunder der alten Tage, wie du zu den Zeiten Moses, und Gedeons gethan. Schlag doch mit deinem geheiligten Kreuzstab auf die steinerne Felsenherzen, und erklecket einmal nicht, so schlag zweymal, schlag dreymal, schlag so lang und viel, bis aus solchen Felsenherzen häufiges Bußwasser hervorquelle, ihre Sünden zu beweinen.

Schlag Christe Jesu noch einmal mit deiner Kreuzruthe auf die Felsen der menschlichen Herzen, damit auch zugleich, wie zu Zeiten Gedeons,

das

das Feuer göttlicher Liebe herausspritze, alles, was deinen reinesten Augen misfället, in dem menschlichen Herzen verzehre, und mache selbes zum lebendigen Brandopfer deiner Liebe. Diese Wunder, liebvollester Heiland, wirke durch deine mächtige Kreuzruthe in den christlichen Herzen, besonders aber in den Herzen der Brüdern und Schwestern, welche in den schmerzhaften Geheimniß öfters andächtig dein Leiden, Tod und Kreuzruthe verehren, damit in solchen, wie zu den Zeiten Aarons deine Kreuzruthe blühe, grüne, und Frucht trage, zum sichern Kennzeichen ihrer ewigen Gnadenwahl zu dem ewigen Leben.

Sey es aber, daß die undankbare Welt also in der Liebe Gottes erkaltet, daß auch alle meine herzliche Wünsche, womit ich solche himmlische Flamme aufsuche, irrgehen. Sey es, daß auf Erden sehr wenig solche Früchte der Ehren in irdischen Seelen sich einfinden, so laßt mich mit meinen Gedanken über die Sterne in Himmel einfliegen, um allderten zu finden was ich suche. Und sehet, liebe Christen! in eben jener lebendigen Arche, wo ich kurz zuvor das Manna des himmlischen Trostes gefunden, finde ich auch die blühende Ruthe Aarons als den sicheren Schirm vor allen Feinden. Maria, sagt mein englischer Lehrer Serm. in Fest. ann. war durch die Ruthe Aarons vorgebildet: wie die Ruthe Aarons ohne Beyhülfe der Erde, oder einiges Regens, gegrünet, Blätter, Blühte und Frucht hervorgebracht, so war Maria eben diejenige, so Jesum die gebe-

neden-

nedeyte Frucht ohne menschliches Zuthun empfangen, ohne Beschwerde getragen, ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Reinigkeit gebohren. Sie ist, wie dieser heilige Kirchenlehrer zu meinem Vorhaben noch beysetzet, sie ist, wie die Ruthe Aarons, der Schutz und Schirmstab, kraft welcher wir aus aller Feinden Händen erlöset werden.

Ein solcher allgemeiner Schutz und Schirmstab war Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes schon bey Erlösung der Welt für dem abgesagten ewigen Feind Gottes und des menschlichen Geschlechts, wie wir schon oben erwehnet haben. Sie war aber auch ein ganz besonderer Schutz und Schirmstab zu den Zeiten meines heiligen Vaters Dominici. Ich gebe dessen zuvor ein Vorbild aus göttlicher Schrift.

Da Moses vernommen, wie daß die Amalekiter im völligen Anzug waren, die Israeliten mit einer großen und starken gewaffneten Kriegsmacht zu überfallen, so gab er seinem tapferen Feldobersten Josue Befehl: daß selber sich eine auserlesene Mannschaft, dem Feinde entgegen zu gehen, und eine Schlacht zu liefern, versammeln solle. Moses versprach dem tapfern Helden theils durch sein inbrünstiges Gebeth, theils durch seine wunderwirkende Ruthe, um den gesicherten und beglückten Sieg zu erhalten, kräftig beyzustehen. Und sehet, mit welch gesegnetem Erfolg? So lang als Moses mit aufgehebten Händen zu Gott bethete, und die Ruthe

Gottes in Händen hielt, so lang siegeten die Israeliten; ließ aber Moses seine ermattete Hände nur ein wenig sinken, so erhielten die Amalekiter die Oberhand. Moses solches vermerkend, ließ ihm beyde Aerme so lang und viel unterstützen, bis Amalek gänzlich geschlagen war, und Israel den vollkommenen Sieg erhalten hatte. Amalek war sodenn nicht so fast durch das blanke Schwert Josue, wie die Schrift zeuget, als durch das Schwert des Gebeths Mosis besieget.

Laßt nun aber das hochtrabende Amalek in ihrem Blut schwimmen, und kehret auf nähere Zeiten zurück, allwo so viele herrliche Siege prangen, welche Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes nicht so fast durch das obsiegende Schwert eines andern Josue, als durch das kräftige Gebeth des heiligen Rosenkranzes eines neuen Mosis Dominici von den geschwornen Kirchen- und Seelenfeind erhalten.

In dem dreyzehenten Jahrhundert des christlichen Weltalters, hatten Ketzerey und Bosheit ganz Frankreich überschwemmet, und die gräuliche Fluthen schon die Gränze Italiens und Spaniens erreichet. Gerechter Gott! wie sahe es in selben Zeiten im Christenthum aus; anderen betrübten und beweinungswürdigen Zeiten zu geschweigen. Laßt uns in traurigem Angedenken die verdammliche Irrlehre der Albigenser anführen. Diese wärmten die Thorheit der Ketzerey des Manes auf, sie läugneten die Gegenwart Christi in dem verwandelten Brod, und verwarfen die Taufe

der Kinder; weil sie den Glauben von den Täuflingen forderten. Wie schon gesagt, diese giftige Ketzerey hatte sich durch Frankreich bis an die Gränze Italiens und Spaniens verbreitet. So hatten Sünde und Laster die Erde überschwemmet: der gerechte Zorn ergrimmte, er streckte seinen Arm aus, die Welt, die er einst durch eine Wasserfluth vertilget, nun durch eine Feuersbrunst zu zernichten. Dominicus also ein neuer Moses lag dazumal zu Rom in dem vaticanischen Tempel auf seinen Knien, und bath für die Bekehrung so unzähliger Sünder, und suchte mit blutigen Geißelstreichen den billig, erzürnten Gott zu besänftigen. Gähling wurde Dominicus entzücket, er sah den Sohn Gottes mit feuerigen Donnerkeilen zur Strafe bereitet, er sah die göttliche Mutter zu den Füßen ihres erzürnten Sohns mit einem Finger auf den in Blut und Bußthränen liegenden Dominicum zeigen, und bitten, daß er in Ansehen einer so mächtigen Liebe, die sich wie Moses und Paulus vor das Heil der Menschen zum Fluch aufopferte, der bedroheten Welt schonen möchte. Der strafende Arm sank nieder, und Christus legte Dominico auf, die verkehrte Welt durch sein apostolisches Predigen zu erneueren.

Mächtig und herrlich hat Dominicus sein ihm aufgetragenes Predigtamt erfüllet; hunderttausend Menschen, die von der albigensischen Ketzerey verführet waren, hat er zu der wahren Kirche zurück geführet, und unzählige Sünder zu einem frömmern Leben bekehret.

Ihr

Ihr erstaunet? ihr wunderet? daß in einer so kurzen Zeit, in Zeit von sieben Jahren Dominicus so viele Ketzer zum wahren Glauben bekehret, so viele tausend Sünder zum besseren Leben angeführet, und also die ganze Welt erneueret. Ihr verlanget zu wissen, wie, oder auf was Art solche schnelle Aenderung geschehen? ich will es euch nicht länger bergen. Der tapfere Josue war Graf Simon von Montfort, Dominicus der bethende Moses, Maria die Wunderruthe, die beste Waffen der heilige Rosenkranz, durch welchen die Ketzereyen zernichtet, die Sünden vertilget, die ganze Welt gereiniget, und sie mit dem erzürnten Gott versöhnet.

Verlanget ihr noch mehrere Proben, so zeige ich euch einen neuen Moses, den heiligen Papst Pius den fünften, welcher, wie einstens Moses mit seinem Wunderstab das Volk Israel aus der Sklaverey des Pharao, das christliche Israel aus der Sklaverey Selymus des anderten, durch den Wunderstab Mariä der Königinn des heiligen Rosenkranzes, und durch die siegreiche Waffen des heiligen Rosenkranzes geführet. Vernehmet die unerhörte Niederlage, welche Selymus, der schon seinen Roßschweif und halben Mond auf dem Vatican zu Rom aufzustecken drohete, zu Lepante auf dem adriatischen Meer erlitten; mit einer unzähligen Schiffsflotte rückte er gegen das kleine Heer der Christen an; ein günstiger Wind wehete in die Segeln der Türken; Johannes von Oesterreich, der die christliche

Flotte commandirte, ließ die von dem Papst erhaltene Fahnen, und auf allen Seiten der Schiffe die marianische Bildniß aufstecken, das Kriegsvolk warf sich auf seine Knie, und rufte die Königinn des heiligen Rosenkranzes um Beystand an; gähling wendete sich der Wind, und wehete den Rauch, und den Donner der christlichen Kanonen, welche Luft und Himmel bedeckten, auf die türkische Flotte; dreyßigtausend Türken wurden niedergesäbelt, zwanzigtausend gefangene Christensklaven erlediget, hundert und dreyßig türkische Galeeren erobert, die übrige verbrennet und zerscheiteret; fünfzigtausend Türken zu Gefangenen gemacht; kurz: ein solcher Sieg über eine so erstaunliche Seemacht mit einem kleinen Christenhaufen, war ein Wunder des marianischen Rosenkranzes, und des wunderwirkenden Stabs Mariä; es hat diesen Sieg der neue Moses der heilige Papst Pius der fünfte in den Geist gesehen; er hat das würdige Andenken desselben mit der Feyerlichkeit des heiligen Rosenkranzes verknüpfet, und Gregorius der dreyzehente beyde Feyerlichkeiten zum ewigen Andenken auf den ersten Sonntag des Octobers zu begehen verordnet.

In Erwägung so herrlicher, so unerhörter Siegen, deren noch mehrere in der Schatzkammer zu lesen, muß ich mit der Kirche Gottes aufrufen; Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ist ein schreckbares wohl geordnetes Kriegsheer gegen alle Feinde des christkatholischen Glaubens! ich muß mit meinem englischen Lehrer

auf-

aufrufen, daß Maria die wunderwirkende Ruthe Mosis und Aarons sey, durch deren Kraft, Schutz und Schirm die Brüder und Schwestern des Rosenkranzes von den Händen ihrer Feinde erlöset werden.

Denket aber nicht, als wären diese herrliche und allgemeine Siege nur allein die Wunder und Wohlthaten, die durch den marianischen Rosenkranz den einverleibten Mitgliedern dieser heiligen Erzbruderschaft zufließen? Ich kann vertraut fragen: wer hat jemals sein Vertrauen und Zuflucht durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes zu der göttlichen Arche zu Maria genommen; wer hat die Königinn des heiligen Rosenkranzes mit kindlichem Vertrauen angerufen, der nicht in Gefahren zu Wasser und zu Lande, in Feuers- und anderen Nöthen, in Krankheiten und Todesnöthen, in Anliegenheiten und Bedrängnissen sichtbaren Trost, Hülfe, Beystand und Stärke erhalten? Welchen barmherzigen und mütterlichen Schutz erhalten nicht die getreue Pflegkinder in der letzten, und eben allergrößten Noth, des letzten Endes? Wie trostreich redet nicht hiervon der heilige Bernardus de Laud. V. c. 12. welches wir mit bestem Fug von den Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes sagen können: Maria ist eine glückselige Wunderruthe, durch welche den auserwählten Kindern Israel der sichere Weg in das gelobte Land Kanaan gebahnet wird. Seyd getrost also marianische Brüder und Schwestern, wenn ihr einstens solltet an dem

Rand des Flusses Jordan stehen, wenn ihr den so gefährlichen Jordansstrom des Todes und des Gerichts durchwandern solltet, seyd getrost, fliehet zur allgemeinen Beschützerinn zu Maria der Arche Gottes, und ich versichere euch, ihr werdet, wie die Israeliten durch Kraft der Arche, und durch den Beystand Mariä ganz glücklich den fürchterlichen Jordansstrom des Gerichtes durchgehen, und mit Israel ganz fröhlich in das Land der ewigen Verheißung eingehen. Maria, getröstet und versichert euch der heilige Bonaventura, jener seraphische Lehrer, in spec. B. V. Maria ist jene Arche, so dem Volk durch den Fluß Jordan muß vorgetragen werden, damit selbes glücklich in das gelobte Kanaan eingehen möge.

So laßt uns denn in allen, auch größten und allgemeinen Anliegenheiten unsre Zuflucht zu der Arche Gottes, zu Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes nehmen; laßt uns bey den allergefährlichsten Anfällen aller unserer geschwornen Feinde mit den Aeltesten des Volks Israel mit kindlichem Zutrauen rufen: laßt uns von Silo die Arche des Bundes des Herrn (Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes) hieher bringen, daß dieselbe mitten unter uns komme, damit sie uns aus den Händen unserer Feinde erlöse, 1. B. der Kön. am 4. wir werden in der That erfahren, wie wohl mein englischer Lehrer gesprochen, daß Maria die Königinn des Rosenkranzes jene lebendige Gnadenarche, jene wunderwirkende Ruthe, Schutz

und

und Schirmstab sey, wodurch wir in allen Anliegenheiten, und von allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden glücklich befreyet und erlöset werden. Ja wir werden noch über das bey Maria von dem Sieg, erhalten Gnade und Versöhnung, so zeigen wird der

Dritte Theil.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes bringet in den glorreichen Geheimnissen die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung mit sich. Der Allerhöchste befahl seine Gesätztafeln, als sein Zeugniß, in die Bundeslade zu hinterlegen. Fragen wir der Ursache nach, warum der Herr sein Gesätz ein Zeugniß nenne, so geben die Schriftsteller diese einhellige Antwort: weil das Gesätz ein Zeugniß dessen war, was Gott von seinem Volk verlangte; zugleich auch ein Zeugniß des göttlichen Bundes und der Freundschaft, welche er mit Israel, wenn selbes seinem Gesätze gehorsam nachleben sollte, geschlossen, und eingegangen hatte; so floß von daher der Name die Arche des Bundes. Zudem befahl der Herr, oben auf der Arche einen Gnadenthron von dem feinesten und reinesten Gold zu verfertigen. Es wollte dadurch der Herr ganz Israel zu verstehen geben, daß, wenn es etwann geschehen sollte, daß jemand sich wider das Gesätz, oder wider Gott versündigen sollte, ihm bey diesem Gnadenthron, Huld, Gnade und Verzei-

hung ertheilet werde. Gott belehret uns hiemit zwey Stücke; erstens, daß wir seinen Bund, oder Gesätz halten sollen, mit Verheißung der Belohnung; zweytens, wenn wir aus menschlicher Schwachheit seinen Bund brechen, und die Gebothe übertreten sollten, so weiset er uns einen Gnadenthron an, wo wir hinfliehen sollen, damit wir nicht sterben, sondern leben, und in Gnade und Freundschaft mit Gott wieder mögen aufgenommen werden. Laßt uns sowohl die Gesätztafeln, als auch den Gnadenthron erklären.

Die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit eines Gerechten in dem alten Bunde war die Wissenschaft, und Betrachtung des Gesätzes; unzählige Stellen der göttlichen Schrift bezeugen uns dieses; David allein rühmet sich keiner andern Andacht, und Tugend, als daß er Tag und Nacht das göttliche Gesätz betrachtet, daß er es nicht nur immer vor seinen Augen, sondern auch in die Tiefe des Herzens geschrieben gehabt, daß er es unabläßig in seinen Gedanken getragen, und beständig in seinem Mund geführet. Es war der ausdrückliche Befehl Gottes, nicht nur das Gesätz in den Tempeln und Synagogen dem Volk vorzulesen, sondern sie waren verbunden, selbes auf ihrer Brust zu tragen, zum Zeugniß, daß sie in einer ewigen Betrachtung des göttlichen Gesätzes leben müßten. Kurz: das göttliche Gesätz mußten sie beständig in dem Herzen tragen, und in dem Mund führen, wenn sie das wahre auserwählte Volk Gottes seyn wollten.

So viel nun das neue evangelische Gesätz in der Vollkommenheit das alte übertrifft, desto grösser ist die Pflicht eines Glaubigen das evangelische Gesätz zu wissen, und in dem Mund und Herzen zu führen. Deßwegen war der nachdrücklichste Befehl des neuen göttlichen Gesätzgebers an die Aposteln: **Gehet hin, und prediget allen Geschöpfen das Evangelium.** Wir müssen also einen wahren Apostel an dem erkennen, wenn er das evangelische Gesätz verkündiget; und an dem müssen wir einen wahren Christen erkennen, wenn er das neue evangelische Gesätz allezeit in dem Mund führet, und in seinem Herzen trägt.

Wenn deme also, wie es auch nicht anders ist, kann man nicht mit bestem Fug den heiligen Patriarchen Dominicus einen wahren Apostel nennen? und kann man nicht jene, welche nach der Lehre dieses Apostels täglich und stündlich den heiligen Rosenkranz in Mund und Herzen führen, wahre und vollkommene Christen benamsen. Denn, worinn bestehet das ganze neue evangelische Gesätz anders, als in dem Unterricht der nothwendigsten Artikeln des christkatholischen Glaubens, den Werken der vollkommensten Tugenden, und der tiefesten Geheimnissen des Lebens, Leidens, und Glorie Christi Jesu? Kurz: ist nicht der geheimnißvolle Rosenkranz ein kurzer Begriff des ganzen neuen Gesätzes? und wer hat dieses heiligste Gesätz deutlicher und nachdrücklicher gelehret, als der heilige Patriarch Dominicus in der Belehrung des marianischen Rosenkranzes? Wer bekennet

aber mehrer, wer trägt öfters in dem Mund und Herzen dieses neue evangelische Gesätz, als eben jene Christen, welche nach der Lehre dieses heiligen Patriarchen, den marianischen Psalter, oder Rosenkranz andächtig bethen, und im Herzen und Munde führen? Ich sage andächtig; denn sollte etwann, wie ich nicht hoffen will, einer aus uns gegenwärtig seyn, dem der Herr vorwerfen könnte: du bist von jenem verworfenen Volk, so mich mit den Zungen und Lefzen ehrete, aber dessen Herz von mir und meinem heiligen Gesätz entfernet war? oder dem Gott vorrücken könnte: was unterstehest du dich, o Sünder, meine heilige Zeugnissen, mein Gesätz, meine unergründliche Geheimnissen in deinen mit Sünden befleckten Mund zu nehmen, und mich mehrer zum Zorn, als zur Erbarmniß auszuforderen? Ja, sollte endlich in Ansehung der Gesätztafeln, sein eigenes Gewissen, wie dem David, einem seine Sünden vorhalten, und aus Furcht und Schrecken sich nicht getrauen seine Augen zur Arche zu wenden? Diesem sage ich getrost, daß selber mit reumüthigem Herzen und weinenden Augen die neue Arche Gottes, Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes anschauen sollte, er wird bey selber Gnade und Versöhnung finden, wie ich ihm nun klar zeigen will.

Maria, damit ich, wie oben, mit Damascenus rede, Maria ist die lebendige Arche Gottes, und goldener Gnadenthron, welche nicht von Gold und leblosen Edelgesteinen, sondern anstatt Gold an Gnade glänzet. Maria, ich rede mit Ambrosius,

sius, trägt nicht nur allein die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung, sondern den Gesätzgeber selbsten, den Urheber aller Gnade und Barmherzigkeit. Seyd getrost, rufe ich euch allen mit den trostvollen Worten des Bernardus zu: Seyd getrost; der göttliche Sohn zeiget zu unserer Versöhnung seinem himmlischen Vater die eröffnete Seite und Wunden; Maria aber weiset ihrem göttlichen Sohn die mütterliche jungfräuliche Brüste, da kann keine abschlägige Antwort erfolgen, wo die Wunden Jesu, und die Brüste Mariä diese Angedenken der Güte, diese Zeichen der Liebe, viel beredtsamer, als alle Zungen für uns sündige Menschen sprechen. Christus Jesus der ewige Sohn Gottes hat in dem Himmel, wie uns die glorreiche Geheimnisse erinneren, das Amt eines Fürsprechers vor uns Menschen auf sich genommen; Maria hingegen, die nicht nur im Himmel glorreich aufgenommen, sondern auch als eine Königinn Himmels und der Erde herrlich gekrönet worden, vertritt die Stelle einer Fürsprecherinn bey ihrem göttlichen Sohn, und mit dem Sohn bey dem himmlischen Vater, da läßt sich nichts anders als Gnade und Barmherzigkeit hoffen.

O wie viele Sünder sind zu diesem Gnadenthron Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes kommen, welche vermittelst des heiligen Rosenkranzes durch Anführung des heiligen Dominici, als da sind Benedicta, Catharina, Helena samt tausend anderen bey dieser Arche die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung gefunden?

Wie viele Sünder haben in ihren Gewissensunruhen und Verwirrungen sich bey diesem Gnadenthron mit weit besserem Erfolg Raths erholet, als vorhin die Kinder Israel bey dem Tabernakel. Wie viele dem Fleiß apostolischer Seelenschnitter entfallene Aeher, welche ansonst verlohren gegangen wären, hat Maria als eine sorgfältige Ruth zusammen geklaubet? Wie viele würden ihren Seelenfeind in die Hände gefallen seyn, wenn nicht Maria weit liebreicher, als jene Bahutitinn ihren mächtigen Schutzmantel über sie ausgebreitet? Wie viele finden an Maria eine dienstbare Rebecca, welche nicht nur dem Eliezer, sondern auch seinen Kamelen Wasser zu schöpfen, anerbothen, das ist: wie Bernardus redet, Maria reichet denen Gerechten das Wasser der Gnaden, denen Sündern das Wasser der reumüthigen Thränen? Wie viele haben weit ehender auf die vielvermögende Fürbitte Mariä bey Gott, als der rebellische Absalon, auf die Beredtsamkeit jenes klugen Weibs von Thecua bey David, Gnade, Versöhnung und Barmherzigkeit erhalten? Wie viele haben die Versöhnung weit bälder bey Maria erlanget, über welche der Zorn des Sohnes Davids ergrimmet, als der albere Nabal durch Abigail bey David? Wie viele, über welche, wie über Abiathar der Sentenz des Todes von Salomon gesprochen, haben die Gnade des zeitlichen und ewigen Lebens erhalten?

Beschluß.

Beschluß.

Aus allen diesen schließen wir ganz tröstlich mit dem gelehrten Idiota de B. V. Maria ist die wahre Arche der Versöhnung, der goldene Gnadenthron, der in sich die Gesätztafeln der Gnade und Barmherzigkeit enthält, weil sie ist eine liebvolle Mutter und Königinn der Barmherzigkeit, und durch ihre Fürbitte der barmherzige Gott allen Sündern Gnade, Versöhnung und Barmherzigkeit ertheilet. Frohlocke demnach, höchstbeglückte Erzbruderschaft, frohlocke, und erfreue dich, daß du an Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes eine weit herrlichere und glückseligere Arche des neuen Bundes gefunden; weil sie in den freudenreichen Geheimnissen die goldene mit dem Manna angefüllte Schale des himmlischen Trostes in allen Betrübnissen mit sich bringet; weil sie auch in den schmerzhaften die wunderwirkende Ruthe Aarons, wodurch wir von allen feindlichen Anfällen beschützet werden, mit sich bringet; und endlich, weil sie in den glorreichen die Gesätztafeln der Gnade und Versöhnung mit sich bringet.

Wer sodenn sattsam verstanden, was Trost, Schutz und Gnaden von der gesegneten Arche Gottes Maria ihren Dienern, oder besser zu reden, ihren Kindern zuströme, wird zweifelsohne, wie der gekrönte David nach dem reichen Segen Obededoms, nach so himmlischen Segen brünstiges Verlangen tragen; er muß aber, wie David, der Ar-

che gleiche Ehre beweisen, auch seinem Beyspiele und Rath folgen. Heiliget euch, sagte er zu Israel, heiliget euch mit eueren Brüdern, damit es jetzt nicht auch euch geschehe, wie im Anfang mit Oza. Eben so sage ich mit David zu euch, meine Andächtige! heiliget euch mit eueren Brüdern durch eine wahre Reue, durch eine heilige Beicht; heiliget euch durch ein christliches Leben. Setzet die Arche auf einen neuen Wagen. Ist der Wagen eueres Leibs bishero durch Sünde und Laster abgenutzet worden, so erneueret selben, daß ihr künftighin alle Kräften des Leibs und der Seele zum Dienste Gottes und Mariä anspannet. Sodenn müsset ihr wie die Israeliten die Arche in Mitte des Tabernakels, in Mitte eueres Herzen durch eine reine Liebe, und inbrünstige Andacht setzen. Ihr müsset aber nicht zugleich in eueren Herzen auch einen Ort dem Abgott Dagon, der Welt, dem Fleisch und dem Satan einräumen. Nein! wenn ihr Maria in eueren Herzen haben wollet, so darf der Abgott Dagon nicht nur nicht in das Herz hinein, sondern nicht einmal neben der Arche stehen. Endlich, wenn ihr mit David wegen der Arche, wegen Maria, allen Trost, Schutz und Gnade erhalten wollet, so müsset ihr wie David mit den Aeltesten Israels und gesammten Volk in schönster Ordnung die Arche Gottes begleiten, so oft und vielmals als die Arche Gottes das Bild Mariä an den ersten Monatsonntage, Frauenfest, und Rosenkranzfest feyerlich herumgetragen wird; zugleich müßt ihr mit den Leviten auf der Harpfen spielen, und Gesang von

Geheimnissen singen, das ist, das Lobgesang des heiligen Rosenkranzes von fünfzehen Geheimnissen. O marianische Brüder und Schwestern, singet, und lobet die Arche Maria, die Königinn des heiligen Rosenkranzes mit Mund und Herzen durch die heilige Andacht des geheimnißvollen Rosenkranzes, so werdet ihr auch wie Obededom und David wegen der Arche, allen Trost, Schutz und Gnade, wegen der neuen Arche Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes, erhalten, Amen.

Vierte Predigt.
Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: B. der Richter am 4.

Barac ascendit cum decem millibus pugnatorum habens Debboram in Comitatu suo. Tulit Jahel clavum tabernaculi, defixit in cerebrum usque ad terram, & mortuus est. Forti manu opprimebant Jabin Regem Chanaan, donec delerent eum.

Barac zog hinauf mit zehentausend streitbaren Männern, und hatte die Debbora auch in seiner Gesellschaft. Jahel nahm den Spannagel der Hütte, schlug ihn mit dem Hammer in das Gehirn, und er starb. Die Kinder Israel unterdruckten Jabin, den König der Kananiter mit starker Hand, bis sie ihn vertilgten.

Gott hat zu seinen Anschlägen nicht eines fremden Raths nöthig; denn er ist die ewige Weisheit: selbige auszuführen bedarf er keines Beystandes; denn er selbst die höch-

ste

ste Macht ist. Ein einziges Wort kostete es, dieses ungeheure Weltgebäude aus spröder Nichtigkeit herauszubringen: nicht mehrer kostet es, selbiges in sein ehemaliges Nichts zerfallen zu lassen. Auf den mindesten Wink seiner unendlichen Allmacht stehet der ganze Himmel in Waffen, eine jedwede feindliche Macht plötzlich zu Boden zu schlagen: ein einziger Engel weiß mit einem siegreichen Schwert jeden, auch einem unzählichen Kriegsheer eine blutige Niederlage zu versetzen.

Aus diesem erhellet zwar die Größe der Macht Gottes; doch scheinet selbe niemals größer, niemals herrlicher, als wenn sie zu Vollführung ihrer göttlichen Rathschlüsse sich der schlechten und schwächesten Werkzeuge bedienet.

Wenn die Männer Muth, Herz und Tapferkeit zu kriegen verlohren, wählet Gott die Schwache der Welt, denen er etwas von der Stärke seines allmögenden Arms mittheilet, damit die Starke zu schanden zu machen, und seine unergründliche Absichten zu vollziehen. Ein trefliches Beyspiel dessen zeigen jene verworrene Zeiten, allwo das israelitische Volk annoch durch ihre Richter beherrschet wurde. Aod, der Sohn Gera, welchen Gott, den Hochmuth des moabitischen König Eglon zu stürzen, erwecket, hatte kaum sein belorbertes Haupt in das Grab seiner Väter geleget; da hatte die undankbare Bosheit Israels schon wiederum einem neuen Feind die Waffen in die Hände gegeben, dadurch ihr eigenes Vaterland zu bestreiten; Jabin, der König von Kanaan

naan rüstete wider das auserwählte Volk eine fürchterliche Macht in das Feld, und unter Anführung des Sisara bedrohet er den äußersten Untergang. Und wie befinden sich in so gefährlichen Umständen die Israeliten? Haben sie denn keinen Othoniel mehr, der sie mit einem kriegerischen Heldenmuth zum Streit anführe, der ehemalen die feindliche Gewalt der Mesopotamier zurück schlug, und sie von dem armseligen Joch des Königs Cusan Rasathaim entledigte? Lebt denn kein Samgar mehr, der ohnlängst den Philistäern gezeiget, daß man auch mit einem verwerflichen Werkzeuge des ansonst friedsamen Ackerbaues könne die Schwerter der Feinde stumpf machen? Wir fragen umsonst, die herzhafte Tapferkeit dieser Helden ist schon eine geraume Zeit unter der Sensen des Todes erkaltet; es giebt zwar unter ihnen viele Männer, aber wenig zum kämpfen mannbare Herzen. Die Starke in Israel, sagt die Schrift, hielten still, und stunden in Ruhe.

Nun aber erstaunet die außerordentliche Anordnung göttlicher Vorsichtigkeit! da der unerschrockene Kriegesgeist in den Männern erloschen, hatte Gott neue Kriege erwählet, er erweckte zwey Weiber, durch welche das kananäische Kriegsheer auf das Haupt geschlagen, und Sisara der oberste Feldherr getödtet worden. Debbora, die Mutter in Israel, hat mit Barac das kananäische Kriegsheer glücklich angegriffen, und geschlagen: Jahel aber hat durch den Tod des Sisara den Sieg beschlossen.

So

So sehr aber Israel von Kanaan und ihrem Heersführer Sisara gedrucket, verfolget, und bekrieget wurde, eben so hart und schwer wird das wahre christliche Israel von dem höllischen Sisara und seinem Anhang bestritten, daß selbem eine herzhafte Heldinn Debbora höchst nöthig ist, so den Sieg wider die Feinde in die Hände spiele: ein kluger Barac wird erforderet Israel weislich anzuführen, und eine tapfere Jahel muß es seyn, so dem abtrünnigen Sisara den Nagel durch die Schläfe jage, das Haupt an die Erde schlage, und den Sieg vollkommen mache. Wo ist aber eine Debbora, wo ein Barac, wo ein Jahel zu finden? Heißt es nicht bey uns: Die Starke in Israel haben abgenommen, und sind in Ruhe gestanden? Getröstet euch, andächtige Zuhörer! mein Vortrag wird das ganze Geheimniß aufklären, den ich also verfasse.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes als eine neue obsiegende Heldinn Debbora erhält den Brüdern und Schwestern dieser löblichen Erzbruderschaft unter Anführung des heiligen Vaters Dominici, als eines neuen Barac und obersten Feldherrn des marianischen christlichen Israels durch die mächtige Waffen Jahels, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes den herrlichen Sieg über den höllischen Sisara, und Kanaan seinem verfluchten Anhang. Wie auf was Art aber solcher Sieg erhalten werde, beweiset die dreyfache Theilung meiner Rede.

Drey Stücke bemerke ich in dem Streit Israels wider Kanaan. Erstlich, zog Barac hinauf mit zehentausend streitbaren Männern, und hatte in seiner Geleitschaft die Debbora. Aus diesem erkennen wir, wie der Krieg glücklich anzufangen, so mit mehrerem der erste Theil erklären wird. Jabel nahm den Spannagel der Hütte, setzte solchen auf den Schlaf an sein Haupt, schlug ihn mit dem Hammer an das Gehirn, häftete ihn an die Erde, und er starb. Da sehen wir die Waffen, mit welchen wir den Feind angreifen, und die Weise, wie man ihn auf das Haupt schlagen soll; welches der zweyte Theil zeigen wird. Die Kinder Israel nahmen alle Tage zu, und mit starker Mannschaft unterdruckten sie Jabin, den König von Kanaan, bis sie ihn gänzlich vertilgeten. Da lernen wir, wie man sich nach dem Sieg zu verhalten habe, welches der dritte und letzte Theil darthun wird. Seyd gutes Muths liebste marianische Brüder und Schwestern: höret, wie Maria die neue Debbora den Barac meinem heiligen Vater Dominicus, und in ihm euch alle anfrische. Stehe auf: denn das ist der Tag, in welchen der Herr den Sisara in deine Hände übergeben hat. Vernehmet die Weise und Art zu streiten und zu siegen, so ich euch unter Anführung Baracs des heiligen Dominici und Beystand Debborä Mariä von dem Sieg zeigen werde, welche ich darum begrüße. Ave Maria.

Erster Theil.

Gott, der nach seinem Belieben Scepter und Kronen ausspendet, theilet nicht minder nach seiner eigenen Willkühr herrliche Siegreiser, oder traurige Cypressen aus. Ab dem Winker seiner Allmacht hängt es, entweder einen glorreichen Sieg zu eroberen, oder durch eine blutige Niederlage das Feld zu räumen. Umsonst stehet die wachbare Sorgfalt der Belagerten auf ihren Schutzmauren in Waffen, sofern nicht nach Zeugniß des gekrönten Propheten der Herr der Heerschaaren die Stadt beschützet. So viel Kriege und Schlachten uns die göttliche Schrift von Israel erzehlet; so viele Proben dieser Wahrheit sie uns zeiget. So lang dieses Volk unter Anführung des Himmels gestritten, so lang konnte solches mit leichter Mühe, die edelsten Lorbeer flechten, und Siegeszeichen ausstecken. Die vornehmste Städte eroberten sie ohne Waffen; sogar die Sonne mußte ihren Lauf hemmen, damit der Feind denen Obsiegern nicht entlaufen, oder seine schändliche Flucht unter dem furchtsamen Nachtschatten verhüllen konnte. Allein so glücklich der Streit war, da Gott ihre Waffen gesegnet, so unglücklich war alle Unternehmung, wo Gott seinen Beystand entzogen. Die Israeliten, die zuvor mit leerem Getös die feste Stadt Jericho eingenommen, mußten bey den schlechten Städtlein Hay sich überwunden sehen, und mit beträchtlichem Verlurst die Schwachheit ihrer

Kräfte erkennen. Großer Gott! (rufte Josue jener tapfere Held) großer Gott, der du die Siegespalmen in den Händen trägst, und die Macht der Feinde augenblicklich schwächest! woher kommt denn eine so gählinge Abänderung? So soll denn Israel, welches bishero allen Feinden den Trotz gebothen, nunmehro denselbigen zaghaft unterliegen? Gott entscheidet den Zweifel, und antwortet dem Josue: Israel wird nicht vor seinen Feinden stehen können. Wisse dessen die Ursache: **Ich will hinfüro nicht mehr mit Israel seyn**, und dieses darum: **weil Israel gesündiget, und meinen Bund übertreten.**

Wo also Gott die Hand abziehet, und die Waffen nicht segnet, dort ist die Schlacht allezeit verlohren; wo aber der Kampf mit Gott angefangen wird, dort wird die Mühe der Kämpfer mit siegreichem Ende gekrönet. Glückselig war dahero Barac der Feldherr der Israeliten, da er unter Begleitung Debborä mit zehentausend streitbaren Männern ausgezogen, um den Kanaäern eine Feldschlacht zu liefern, und das israelitische Volk von der harten Dienstbarkeit zu befreyen. Lernet hiervon meine Andächtige! wie der Anfang zu einem Krieg zu machen, als zu welchem drey Stücke erforderet werden. Gute Räthe; tapfere Heerführer; streitbare Männer. Alles dieses erzeiget sich im Anfange der Schlacht zwischen Barac, und Sisara.

Die

Die beste Räthe sind, so in dem Himmel geschlossen, und durch dessen Beystand auf Erden vollführet werden. Debbora war eine von Gott erwählte und gesandte Prophetinn. Barac konnte dahero sich selbsten gesicherte Hoffnung machen, daß, wenn ihn Debbora in dem Feldzug begleite, so werde auch Gott mit seinem göttlichen Rathe der Debbora beystehen, und mit seinem mächtigen Arm das ganze Kriegsheer stärken, und unüberwindlich machen. Die Schrift selbsten überzeuget uns dessen in dem Buch der Richter. Vom Himmel ward gestritten: die Sterne blieben in ihrer Ordnung, und in ihren Lauf, und stritten wider Sisara. Solche himmlische Hülfe konnte sich Barac von Debbora versprechen, so wollte er denn auch nicht ohne Debbora in das Feld ziehen. O wohl ein vernünftiger kluger Feldherr!

An einem klugen Anführer, so ein ganzes Kriegsherr in das Feld zum Krieg und Streit ausziehet, ist wahrhaftig das meiste gelegen. Blinde Feldherren führen die arme Soldaten auch blind auf die Schlachtbank; und wenn das Haupt eines Kriegsheers nicht wohl bestellet ist, so wird auch das Kriegsheer wenig ausrichten, und gar leicht zertrennet, zerstreuet, überwunden, und vertilget werden. Zu einer kriegerischen Unternehmung, wenn selbe glücklich ablaufen soll, werden besonders gute Rathgeber erforderet. Vorsichtige Feldherren halten allezeit vorhero Kriegsrath, ehe sie den Feind angreifen,

damit sie nicht blind, und unbesonnen etwas unternehmen.

Eben so machte es Barac der neue gesetzte Feldherr zu Zeiten Debborä. Es hatte die weise Regentinn und Richterinn Israels den Barac zu einem Heersführer des gesammten Kriegsvolks bestimmet, damit selber mit gewaffneter Hand Israel aus der Dienstbarkeit des kananäischen Königs entreißen möge. Allein Barac trug ein großes Bedenken diesen Anschlag zu vollführen, er wollte auch die Reise nicht antreten, noch den Auszug vornehmen, es gieng denn Debbora selbst mit. Im Fall, sagte er zu Debbora: im Fall du mit mir kommest, so will ich hinziehen, willst du aber nicht mit mir kommen, so will ich auch nicht fortziehen. Sobald nun Debbora sich entschlossen mit Barac in das Feld zu ziehen, hat auch er sich entschlossen, den Feldzug wider den Feind zu machen.

Nachdem also Barac die Stelle eines klugen Kriegshelden angetreten, und dabey sich der nützlichsten Rathschlüsse bedienet; so besorget er nun das letzte Mittel den Krieg recht anzufangen. Er erwählte sich zu diesem Ziel und Ende zehentausend streitbare Männer, welche unter seiner Anführung seine weisesten Räthe bewerkstelligen, und mit Beystand des Himmels den Feind herzhaft angreifen sollten; wie auch geschehen.

Marianische Brüder und Schwestern! wir haben einen schweren und schreckvollen Feldzug, nicht

nicht sofast wider sichtbare, als unsichtbare Feinde wider den höllischen Sisara, und dessen vereinigte, welche unsere Seelen allenthalben anfeinden, und manche sehr hart, wo nicht gar mit einer schweren und unerträglichen Dienstbarkeit zu unterdrucken, wagen. Glückselig sodenn werden wir wider unsere Feinde ausziehen, tapfer werden wir sie bestreiten, glorreich werden wir selbe besiegen; wenn eine heilige Prophetinn, und weise Kriegsräthinn Debbora, Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes mit zu dem Streit ziehet, ein kluger Feldherr Barac, Dominicus, die marianische Soldaten anführet, und die marianische Mitglieder, als tapfere Soldaten den Feind herzhaft angreifen. Ich erkläre mit mehreren meine Gedanken.

In dem zehenten, eilften, zwölften und dreyzehenten Jahrhundert, da die Welt nebst vielen schändlichsten Lastern, nicht nur allein mit immerwährenden Kriegen verwickelt, sondern auch der wahre Glaube wegen entstandenen Ketzereyen, sammt der Ehre Gottes in die größte Gefahr gesetzet worden: besonders erhebten ihre gottslästerliche Mäuler sogar bis an Himmel die sogenannte albigensische Ketzer, welche sich nicht schämten, mit lästerlichen Lehrpuncten (so ihre gewöhnliche Waffen sind) die Ehre und Würdigkeit Mariä der göttlichen jungfräulichen Mutter zu beschnarchen: diesen unverschämten Himmelsstürmern sodenn eine zulängliche Macht entgegen zu setzen, und die marianische Ehre zu be-

schützen, hatte die Mutter der Barmherzigkeit, als eine Debbora ihren Barac, den heiligen Dominicus zu ihrem Feldherrn und Feldprediger erwählet. Geh hin, (sagte ehemalen Debbora zu Barac) geh hin Barac, führe ein Kriegsheer auf den Berg Thabor, und du wirst mit dir zehentausend streitbare Männer nehmen. Eben so sagte die neue Debbora Maria zu ihrem Barac den heiligen Dominicus: geh hin mein Dominicus, predige meinen Rosenkranz, führe ein neues Kriegsheer von lauter streitbaren Männern auf, das ist, richte eine Erzbruderschaft von dem heiligen Rosenkranz auf.

Dominicus gleich einem andern klugen Barac wollte ein so wichtiges Unternehmen nicht ausführen, es gieng denn Debbora die Mutter in Israel, und weise Regentinn Maria mit ihm als eine kluge Kriegsräthinn, und mächtige Beschützerinn. Mit Barac, sagte Dominicus zu Debbora zu Maria: im Fall du zu mir kommst, will ich hinziehen. Maria wie eine andere Debbora sprach zu ihm: Ich will mit dir ziehen; jedoch nimm streitbare Männer mit dir. Dominicus auf so himmlische Verheißung ganz getrost, schlägt den ersten Werb- und Sammelplatz in der weltberühmten Stadt Tolosa mitten unter denen Ketzern auf; und wo ansonsten die Kriegswerbungen mit Rührung der Trommeln, oder Trompeten- und Pauckenschall pflegen dem Volk kundbar gemacht zu werden, da läuten gleich bey Ankunft Dominici in der Stadt selbsten ohne

ne Berührung menschlicher Hände, alle Glocken der Hauptkirchen allda zusammen, und verkündigen dem Volk, daß ein neuer Seelenwerber angelanget seye; mit so beglücktem und gesegnetem Erfolg, daß in kurzer Zeit nicht nur zehentausend, wie bey Barac, sondern hunderttausend nur albigensische Ketzer, nach abgeschwornen Irrthum zur wahren Kirche, und nach und nach mit mehr dann hunderttausend verstockten Sündern, sammt unzähligen Gerechten zur Kriegsfahne des heiligen Rosenkranzes geschworen. Wir selbsten Andächtige, rühmen uns als marianische Soldaten auf: und eingeschrieben zu seyn; sind wir aber lauter streitbare Männer von Israel, wie Debbora und Barac, Maria und Dominicus haben wollen? Lasset uns dieses untersuchen.

Ein Soldat muß sich zu alles entschliessen, den hohen Berg Thabor der himmlischen Glorie zu besteigen. Wir müssen manchen harten Sturm wagen, wenn wir tapfere Soldaten Debborä und Barac, Mariä und Dominici seyn wollen, sonsten wird der höllische Sisara den Paß abschneiden. Es suchet der schlaue Sisara durch die Beschwerde, so er uns fälschlich vormahlet, und ganze unübersteigendliche Berge vorstellet, abzuschrecken, daß ehe und bevor wir den Streit anfangen, an dem Siege verzweifeln. Lasset uns dessen ein Bild aus göttlicher Schrift vernehmen.

Da die Israeliten im Begriffe waren, in das Land Kanaan einzurücken, und, weil sie durch die Schwierigkeiten, welche sich bey diesem Unternehmen befanden, abgeschrecket zu werden schienen, sich weigerten, weiter fortzugehen; so sagten sie, die Städte wären unersteiglich, die Völker unüberwindlich, und das ganze Land mit ungeheuren Riesen angefüllet, welche ihre Einwohner fräßen. So zeugten Josue und Caleb im Gegentheil die Annehmlichkeiten, und den reichen Ueberfluß des Landes, und sagten: Ihr Kinder Israel, gehet und besehet dieses köstliche Land selbst, daß euch der Herr geben will, und welches ihr immer und ewig besitzen sollet; so werdet ihr wahrnehmen, daß in demselbigen allenthalben Milch und Honig fließen; ihr werdet die schrecklichen Völker, die euere Schwachheiten so sehr beunruhigen, fressen, wie man das Brod ißt, welches den Menschen täglich zur Speise dienet. Ihr werdet Trost, Erquickung und Annehmlichkeiten finden, die ihr niemals, weder in der ägyptischen Dienstbarkeit, noch auf den dürren und beschwerlichen Wegen der Wüste, geschmecket habet. Wir haben es selbst durchreiset; und wir erscheinen in keiner anderen Absicht hier vor der Stiftshütte, und der ganzen Gemeine Israel, als die Wahrheit zu bezeugen, und für die Verheißungen, welche der Herr an unsere Väter hat ergehen lassen, gut zu seyn.

Sehet, eben das könnten wir mit Josue und Caleb zu euch sagen, marianische Zuhörer! warum

warum glaubet ihr dem Lügengeist und Vater der Lügen, sammt seinen falschen Propheten? Glaubet dem Josue und Caleb, dem heiligen Dominico, Vincentio, und anderen apostolischen Männern, und Verkündigern der ewigen Wahrheiten von dem himmlischen gelobten Land. Warum lasset ihr euch durch eingebildete Schwierigkeiten abschrecken, die ihr niemals empfunden habt? kommet, und sehet selbst, was in dem glückseligen Lande vorgehet, von welchem ihr euch so unüberwindliche Schwierigkeiten einbildet. Anstatt in demselben die Ungeheuer, vor welchen ihr erschrecket, und die euch irrige Einbildungskraft vorstellet, werdet ihr sehen, daß allenthalben Milch und Honig in demselben fliessen. Ihr werdet darinnen die Quellen eines wahren Trostes, den Frieden, und die Ruhe des Herzens finden. Wir können euch wahrhaft bezeugen, daß der Herr ausnehmende Gnaden und Barmherzigkeiten denen Seelen wiederfahren läßt, die sich durch eine aufrichtige Buße zu ihm bekehren: das Land ist sehr gut; und der Herr wird uns ein Land geben, da Milch und Honig innen fleußt. Wohlan denn, marianische Brüder! zeiget euch als tapfere streitbare Männer, ihr könnet euch sicher auf die Klugheit eueres Feldherrn Baracs des Dominici verlassen: streitet tapfer und herzhaft, der Sieg ist euch gewiß, der Himmel selbst streitet vor euch, und eine weise Debbora versicheret euch, wie vormals den Barac, eines herrlichen Siegs: stehet auf zum Streit, denn der Herr wird den höllischen

Sisa-

Sisara in euere Hände übergeben. Nun greifet herzhaft zu den Waffen, um den Feind auf das Haupt zu schlagen; so uns zeigen wird der

Zweyte Theil.

Jahel nahm den Spannagel der Hütte, setzte solchen auf den Schlaf an sein Haupt, schlug ihn mit dem Hammer in das Gehirn, häftete ihn an die Erde, und er starb. Wundersame Waffen! seltene Art zu streiten! das ganze bewaffnete Kriegsheer mit blankenden Schwertern gegen einander stoßen, durch einen hartnäckigen Widerstand den Feind zurück schlagen, und ganze Ströme des anschwellenden Menschenbluts vergießen können, ist keine außerordentliche That menschlicher Kräfte; daß aber aus Schickung Gottes oftermals durch die Tapferkeit eines einzigen die Macht der Feinde zertrümmeret werde, ist eine Sache sonderlicher Merkwürdigkeit. Also erstaunte einstens ganz Israel, da Samson jenes bekannte Wunder der Stärke durch den Kienbacken eines verächtlichen Thiers seine Feinde in die Flucht getrieben. Nicht minder bewunderte man den Heldenmuth des schon gemeldeten jüdischen Kriegsobersten Samgar, der mit einem schlechten Ackerzeug den Anfall der Philistäer zernichtet, und ihn eine neue Art zu kämpfen und zu siegen, gezeiget. Gleiche Bewunderung verdienet die großmüthige That der Jahel eines schwachen Weibsbild, womit

womit sie dem Sisara das Leben, und durch seinen Tod den übrigen Soldaten den kriegerischen Muth zu streiten benommen. Wenn aber meine Andächtige! diese Weise zu kämpfen unserer christlichen Nachwelt also erstaunlich scheinet, wie werden wir denn unsere unsichtbare Feinde, die dennoch weit stärker und mächtiger sind, bestreiten? Getröstet euch marianische Christen! ich will euch sowohl die Waffen, mit denen ihr die Feinde bestreiten müsset, in die Hände geben, als auch die Art und Weise, wie ihr die Feinde auf das Haupt schlagen sollet, zeigen.

Die beste Waffen, deren ihr füglicher und nützlicher, als einstens David der Waffenrüstung Sauls gebrauchen möget, sind das Gebeth, und die Andacht des heiligen Rosenkranzes. Maria ist durch den heiligen Rosenkranz ein schreckbares, wohlgeordnetes Kriegsheer gegen alle, besonders gegen die höllische Feinde. Der heilige Rosenkranz Mariä ist ein Thurm Davids, von dem tausend unüberwindliche Schilder gegen alle sichtbare und unsichtbare Feinde in allen Gefahren und Anliegenheiten Leibs und Lebens, Seele und Seligkeit herab hangen. Ich kann vertraut fragen: wer hat jemals den heiligen Rosenkranz andächtig gebethet; wer hat Mariam in dem heiligen Rosenkranz mit kindlichem Vertrauen angerufen, der nicht in Anliegenheiten und Bedrängnissen der Feinde sichtbaren Trost, Hülfe, Beystand und Stärke erhalten? Wenn Gott selb-

selbsten versprochen, daß alle diejenige, so durch seinen Namen von dem himmlischen Vater etwas verlangen und begehren werden, sie solches ohnfehlbar erlangen sollen; so saget mir, habt ihr ein mächtigeres und kräftigeres Gebeth unter allen Gebethern der Kirche Gottes gefunden, als den heiligen Rosenkranz? Ist das heilige Vater unser, nach Zeugniß und Lehre des heiligen Vaters Augustini, ein allgemeiner Schatzkasten, aus welchem die Christen alle zeitliche und ewige Güther, alle Gnaden Leibs und der Seele für sich, und ihrem Nächsten überflüßig erhalten können; ist der marianische Gruß nach Meinung des heiligen Bernardi ein so kräftiges Gebeth, von Maria der Mutter der Barmherzigkeit alle himmlische und zeitliche Gnaden und Wohlthaten, Schutz und mütterlichen Beystand wider alle Feinde zu erlangen; ist die Betrachtung des Lebens, Leidens und Sterbens des vermenschten Sohns Gottes, und der übrigen Geheimnissen der Erlösung nach einstimmiger Lehre der heiligen Väter das kräftigste Mittel, von dem himmlischen Vater alle Wohlthaten zu erzwingen; so saget mir, kann ich den heiligen Rosenkranz nicht als die beste und sicherste Waffen, einen allgemeinen Schutz und unüberwindlichen Schild gegen alle Gefahren, gegen sichtbare und unsichtbare Feinde ehren und beloben?

Wir wissen, marianische Zuhörer, daß unsere größte und gefährlichste unsichtbare Feinde sind Sisara mit Kanaan, der Satan und die

Sünde,

Sünde, und eben gegen diese sind keine mächtigere Waffen, als der heilige Rosenkranz. Ist das heilige Gebeth, und eine inbrünstige Betrachtung das sicherste Mittel die Sünde zu fliehen; so habt ihr in dem heiligen Rosenkranz das mächtigste Gebeth das heilige Vater unser, in welchem wir unaufhörlich den göttlichen Beystand gegen alles Uebel, so die Sünde ist, anflehen; ihr habt eine beständige Betrachtung der größten Geheimnissen unseres Glaubens, die uns nothwendig von der Sünde abziehen, wenn wir nicht auf ein neues das bittere Leiden, und den schmerzlichen Tod des göttlichen Sohnes erneueren wollen. Die beständige Bekenntniß unseres heiligen Glaubens schützet uns gegen dem Unglauben, Irrthum und Hochmuth des Geistes; die Bethung des heiligen Vater unsers, verwahret uns gegen die Verunehrung seines heiligsten Namens, gegen die Verletzung der Liebe Gottes und des Nächsten; der englische Gruß, den wir so oft widerholen, ist ein kräftiges Mittel gegen alle Gedanken, Worte und Werke, welche wider die Ehre und Heiligkeit des Gesätzes uns beflecken können; und die andächtige Betrachtung der fünfzehen Geheimnissen des Werkes unserer Erlösung, legen allen unseren Leidenschaften und Begierlichkeiten mächtigen Zaum und Zügel an. Kurz: der marianische Rosenkranz ist ein sicheres Zeichen eines beständigen Sieges über die Sünde, und die kräftigste Waffen wider den höllischen Sisara. Klaget nicht, Andächtige! ich weiß es schon, daß unsere menschliche Kräften

ten so schwach sind, daß auch der Gerechte den Tag siebenmal fallen könne. Ich weiß wohl die Schwachheiten. Unsere durch die Erbsünde entkräftete Sinnen, die Unwissenheit des Verstandes, und die Verkehrung unseres Willens; daß wir nicht vorsichtiger als David, nicht weiser als Salomon, nicht stärker als Samson seyn, folglich wohl täglich in schwere Sünden fallen können; aber auch dem gefallenen Sünder ist der heilige Rosenkranz ein sicherer Schild des Sieges gegen die Sünde. Solches bekräftigen uns in der That so viele unzählige Ketzer und Sünder, welche durch die geheiligte Waffen, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, durch den Spannagel Jahels, durch die Anführung Baracs des heiligen Dominici, und durch den Beystand Debborä Mariä der Königinn des heiligen Rosenkranzes, den höllischen Sisara sammt seinem Anhang glücklich besieget, und überwunden haben. Eben gleicher glorreiche Sieg stehet auch uns bevor marianische Mitglieder, wenn wir in gleichem Streit, gleiche Waffen des heiligen Rosenkranzes erwählen, und alsdenn unsere Erzfeinde, auf die Weise und Art, so ich jetzt zeigen will, angreifen und bestreiten.

Wahrhaftig, marianische Christen! wundersame Kraft der heiligen Waffen, des heiligen Rosenkranzes, welche der Feind selbsten, der Satan sammt seinem höllischen Geschwader, auch wider ihren eigenen Willen, sowohl zu den

Zei-

Zeiten des heiligen Dominici, als zu anderen zerschiedenen Zeiten öffentlich bekennet und angerühmet. Die Engel Gottes, schrien sie, die Engel Gottes durch die mächtige Waffen des heiligen Rosenkranzes bestreiten uns, und mit der Ketten des heiligen Rosenkranzes fesseln und schlagen sie uns an die Hölle an: **Die Sterne blieben in ihrer Ordnung, und stritten wider Sisara.**

Die rechte Weise und Ordnung wider Sisara den Satan, unsern größten Widersacher zu streiten, und selben auf das Haupt zu schlagen, lehret uns die tapfere That der Jahel. Wir wissen, daß selbe dem flüchtigen Sisara den Spannagel in das Haupt geschlagen; und wir werden den höllischen Sisara, unsern Erzfeind, auf das Haupt schlagen, und der alten Schlange den Kopf zerquetschen, wenn wir den Spannagel des Kreuzes Christi, durch unser eigenes Haupt schlagen, wenn wir unsern eigenen Willen brechen, wenn wir unsern Willen nicht nach dem Sinn und Willen der Welt, und des Fleisches, sondern nach dem Willen Gottes, nach dem Gesätz des Herrn, und nach dem Beyspiele Jesu Christi einrichten; so schlagen wir unsern Feind ganz sicher bis auf das Haupt, wie Jahel den Sisara. Nun marianische Mitglieder! ist jemand aus euch, der vielleicht durch das arglistige Zischen der höllischen Schlange verführet worden, und hat vielleicht von dem höllischen Sisara eine schändliche Niederlage erlitten? so

ermunteret eueren schon erstorbenen Eifer, und verstärket euere durch Sünde und Laster geschwächte Kräfte, durch das kräftigste Gebeth des heiligen Rosenkranzes; entlehnet die Waffen aus den Geheimnissen eueres Erlösers, entweder aus dem Zeughaus seines heiligsten Lebenswandels, oder aus dem bluttriefenden Martergerüste seines bitteren Leidens, oder aus dem Tempel und Burg seiner Glorie. Höret, wie euch Debbora euere Königinn zurufe: stehet auf! denn dieß ist der Tag, an welchem der Herr den Sisara in euere Hände übergeben wird. Es tröstet euch auch der oberste Feldherr Barac, der heilige und glorwürdige Patriarch Dominicus: der Herr der Herrschaaren, wird mit euch, wie mit Israel, kämpfen, und den Feind auf das Haupt schlagen. So ihr aber auf eine so glückselige Weise und Art über euere Feinde werdet glorreich gesieget haben, so lernet auch, wie ihr nach dem Sieg euch klug und vorsichtig verhalten sollet, welches beweisen wird der

Dritte Theil.

Das Feld zu erhalten, wird besonders der Heldenmuth eines tapfern Kriegsobersten erforderet; des Sieges sich aber ritterlich zu gebrauchen, ist eine besondere Klugheit eines erfahrnen Heerführers vonnöthen. Oefters kommen die Früchte eines gählingen Sieges dem Obsieger herber, als dem Feind die Schande der

schnel-

schnellen Flucht; und es geschieht nicht selten, daß ein Feind seine flüchtige Mannschaft sammle, dieselbe zum neuen Kampf anordne, und da der sorglose Ueberwinder sich mit der Beuthe belustiget, ihm sammt dem Raube, auch den schon erlangten Sieg wieder entreiße.

Wenn jemalen in so gefährlichen Umständen ein berühmter Feldoberste seine kriegerische Weisheit hat blicken lassen, so hat dessen vollkommene Proben Barac, als schon wirklicher Obsieger abgeleget. Er wußte wohl, daß Sisara getödtet, und mit ihm der Muth der Feinde erstorben; doch glaubte er, daß auch der erschlagene Flüchtling die Unbild zu rächen annoch nicht vergessen; er erkennete, daß nunmehro das entstandene Kriegsfeuer in die Asche geleget; doch sahe er unter dieser Asche annoch helle Feuersfunken hervorglimmen; er hatte zwar die stolze Waffen des mächtigen Königs Jabin zertrümmeret; doch war ihm bekannt, daß Kanaan mit Pfeil und Schwert annoch versehen war. Derowegen wollte er seinen Harnisch ehender nicht ablegen, bis er den Feind gänzlich entwaffnet hätte, und ein vollkommner Friede hergestellet war. Die Kinder Israel nahmen zu alle Tage, und mit starker Mannschaft unterdrückten sie Jabin den König von Kanaan, bis sie ihn gänzlich vertilgten.

Marianische Soldaten! erlernet von diesem klugen Obersten, auch nach erhaltenem Siege über die größten Feinde, wider die größten La-

ster, auf guter Hut stehen, und auch wider die kleine und geringeren Feinde, wider die läßlichen Sünden tapfer und männlich zu streiten, so werdet ihr den Feind gänzlich vertilgen, und den wahren Frieden herstellen. Machet es auch hierinnfalls einem andern Kriegshelden Josue nach. Dieser, weil er Anfangs die kleine Völker, so ihm widerstunden, zu bezwingen beflissen war, hatte sich nach und nach dergestalt an das Siegen gewöhnet, daß die große Stadt Jericho, sobald er sich nur vor derselben sehen und hören läßt, einfällt, ohne daß er sich deßwegen vieles bemühen, oder einer großen Gefahr aussetzen darf. So bestreitet Anfangs die ersten bösen Anmuthungen, die kleinere Feinde, die geringere Gebrechen, befleißet euch selbe im ersten Feuer zu ersticken, so werdet ihr auch ohne sondere große Mühe das ganze sündhafte Jericho zerstören. Achtet ihr aber der kleinen Feinde nicht, vernachläßiget ihr die läßliche Sünden, wenn diese Feinde noch klein sind, zu bestreiten, und die böse Neigungen in erster Brut zu ermorden, so werden sie euch, da sie erwachsen sind, wie der kleine Amalekit den Saul, bestreiten und tödten. So gefährlich ist es, wenn man die kleine Feinde nicht achtet, und überhand nehmen läßt; und so betrübte Folgen äußern sich mit der Zeit, wenn man die kleinere Fehler nicht in acht nimmt, noch zu verbessern trachtet; endlich erwachsen selbe in so große Fehler, die nicht mehr zu verbessern sind, und stürzen zuletzt einen so unbehutsamen Menschen in den ewigen Untergang.

gang. Lasset euch, marianische Zuhörer, durch betrübte Beyspiele so kläglicher Fälle aus göttlicher Schrift gründlich belehren, und gänzlich überzeugen; daß auch die vor den Augen der Menschen so geringe Fehler, vor den Augen Gottes niemals vor so gering zu halten; und da ihr hören werdet, daß eine einzige Nachläßigkeit den Lauf göttlicher Barmherzigkeit hemme, so soll auch die Heiligkeit selbst zitteren.

Saul vernachläßigte den Propheten Samuel einige Augenblicke zu erwarten: das war genug, von Stunde an verworfen zu seyn. Salomon, der weise Salomon, da er sich mit einer ausländischen Fürstinn vermählet, meinte, es sey nur ein leichter Schritt über das Gesäß; doch hatte ihn die erste Untreue dahin gebracht, daß er seinen Abgöttinnen zu Lieb geräuchert, und herrliche Tempel aufgebauet. Amasias that Gutes vor dem Herrn, allein nicht aus vollkommenen Herzen; und alsbald machte er die sidonische Götter, zu seinen Göttern, und bethete sie an. Aza, König zu Jerusalem, nachdem er sechs und dreyßig Jahr klug regieret, und der Ehre der Religion ganz ergeben gewesen, unterließ in betrübten Umständen, sein Vertrauen auf Gott allein zu setzen; er rief in einem dringenden Krieg einen benachbarten Fürsten, seinen Bundsgenossenen um Hülfe an; das war sein Verbrechen. Was geschah? Gott ward beleidiget, er zog sich von ihm ab, da blieb der pure Mensch sich selbst überlassen. Und was für ein Gräuel

entstund nicht hiervon? die Frömmigkeit erlosch, die Erleuchtungen verfinsterten sich, der alte Mensch fieng an wieder aufzuleben, er warf die Propheten in Eisen und Bande, und vergoß das Blut seines Volks: und welches das erschrecklichste war, so fiel dieser sonst so fromme Fürst in eine so große Blindheit, daß er auch in der letzten Stunde, in der so entsetzlichen Stunde, wovon eine ganze Ewigkeit abhanget, wo ein Funken der Gottesfurcht, wenn noch einer gloschet, aufwachen soll, nicht einmal daran gedacht, zu dem Gott seiner Väter zu bethen, und sich zu bekehren. Gerechter Gott! wer soll nicht zittern, wenn eine einzige Untreue von so schrecklichen Folgen für uns seyn kann, und dennoch, wie viel Untreue begehen wir täglich, und achten es nicht? ach! kann man sich doch der Verlassung Gottes, seinem eigenen Untergang und Verderben so kaltsinnig aussetzen? wie klug und wie weislich ist es also, immerdar auch auf die kleinsten Feinde fleißige Wacht zu halten.

Nun sodenn, marianische Pflegkinder! machet es wie tapfere Soldaten, die, dafern sie das mindeste Getös, oder Geräusch hören, alsbald rufen: wer da? Freund, oder Feind? Stehet immer auf guter Wacht. Bey jedem ersten Geräusch eines sich rührenden auch kleinen Feindes, rufet mit dem tapferen Josue: Freund, oder Feinde? Josue am 5. Und sobald ihr nur von weitem merket, daß es der Feind sey, so gebet gleich den tapferen Soldaten

Feuer;

Feuer; ermunteret eueren männlichen Kriegergeist, heldenmüthig mit dem Feind zu ringen; ergreifet euere starke und geheiligte Waffen, und erwählet lieber auf dem Platz zu sterben, als euch dem Feinde zu ergeben, oder Gott euerem Herrn untreu zu werden; und habt ihr einmal die größten Feinde Sisara mit Kanaan, den Satan sammt den größten Lastern auf das Haupt geschlagen, so fahret tapfer fort, wie Israel, den König Jabin sammt seinem Kriegsheer, euere übrigen Feinde so lang mit starker Hand zu verfolgen, bis ihr selbe allesammt vertilget. **Die Kinder Israel unterdrückten Jabin mit starker Hand, bis sie ihn vertilgten.**

Beschluß.

So müssen wir denn, um von dem Feinde einen vollkommenen Sieg zu erhalten, den Streit unter dem Beystand einer weisen und tapfern Heldinn, und Kriegsräthinn Debborä, der Königinn des heiligen Rosenkranzes Mariä von dem Sieg, und unter Anführung eines klugen Heerführers Baracs, des heiligen Vaters und Patriarchen Dominici, als streitbare Israeliten, als wahre Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft, den Sisara sammt seinem Kriegsheer, den Satan sammt seinem Anhang, durch die Waffen der Jahel, durch den heiligen Rosenkranz auf das Haupt schlagen, und endlich den erschlagenen Feind so lang bestreiten, bis wir

 selben,

selben, wie Sisara und Jabin gänzlich vertilgen.

Nach erhaltenem Siege aber folget eine allgemeine Freude und Danksagung dem allerhöchsten Gott, man hält einen herrlichen Triumph, und die Soldaten geben ein erfreuliches Salve. Marianische Zuhörer! wir haben durch den Beystand Gottes einen herrlichen Sieg wider unsere größten Feinde erhalten; so haben wir auch die größte Ursache mit Israel Gott dem Herrn der Herrschaaren zu loben und zu danken. Lobet also den Herrn, (muß ich euch mit Barac und Debbora zurufen) lobet den Herrn marianische Soldaten! lobet den Herrn von Israel, ihr tapfere Männer von Israel, die ihr freywillig euere Seelen in Gefahr gegeben, die Beschwerden des Feldzugs heldenmüthig auf euch genommen, und wider die Feinde Gottes und euerer Seelen, wider Sisara und Jabin so lang tapfer gestritten, bis ihr selbe gänzlich besieget habt. Lobet also ihr Männer von Israel den Gott Israel; lobet aber auch die Mutter in Israel Debbora, Maria von dem Sieg; errichtet zugleich dieser Obsiegerinn euere ergebenste Herzen zu einen herrlichen Triumphwagen. Solchen sollen zieren die vier geheimnißvolle Thiere, der Mensch, der Löw, der Ochs, und der Adler. Diese Thiere bilden die Geheimnissen vor. Der Mensch die freudenreiche; der Ochs als das Schlachtopfer, die schmerzhafte; der Löw die Auferstehung; der Adler die Himmelfahrt Christi

sti und Mariä, folgsam die freudenreiche Geheimnissen. Solchen herrlichen Triumphwagen verfertigen wir, so oft und vielmal, als wir die fünfzehen Geheimnisse andächtig betrachten; das sieg- und freudenreiche Salve aber geben wir, so oft wir das englische Ave erschallen lassen. Ey so laßt denn marianische Soldaten das erfreuliche Salve erklingen. Rede der Mund; erschalle das Herz. Sey gegrüßet Maria, sey gegrüßet du Königinn des heiligen Rosenkranzes, in alle Ewigkeit, Amen.

Anmerkung. Diese ganze Rede läßt sich leichterdings anwenden wider die Feinde des Glaubens, des Landes, der Seelen, und zwar des Glaubens. Siehe hievon in der Schatzkammer, 1. P. 1. Cap. & 2. P. 1. C. des Landes, 2. P. C. 14. der Seelen, 2. P. C. 8.

Fünfte Predigt.
Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Psalm 105.

Fecit magnalia in Ægypto, mirabilia in terra Cham, terribilia in mari rubro.

Der Herr hat große Thaten in Aegypten, und Wunder im Lande Cham gethan, und schreckliche Dinge im rothen Meer.

Wenn ich die Geschichte Mosis und des auserwählten Volks Israel in den geheiligten Blättern des alten Bundes durchlese, so finde ich sehr viel Aehnliches mit der Geschichte des heiligen Patriarchen Dominicus, und dem Heersführer Moses, wie auch mit den großen Wohlthaten, so der Gott Abraham, Isaak und Jakob dem Volk Israel, und den großen Gnaden, so eben dieser grundgütige Gott dem marianischen Volk des heiligen Rosenkranzes im neuen Bunde erwiesen hat. Und zwar erstens, welch edles Sinnbild meines heiligen Vaters Dominici, war nicht Moses, auch schon von seiner Geburt an.

Das

Das hebräische Knäblein trat mit so hellglänzendem Antlitz in die Welt ein, daß sich die königliche Tochter des Pharao in selbes verliebte, ja sogar vor ihrem Sohn annahm: der kleine Dominicus trat eben so mit einem schimmernden Sterne in die Welt ein, und das edle Kind reizte die königliche Tochter des himmlischen Vaters so sehr zur Liebe an, daß sie ihn schon dazumal vor ihren geliebten Sohn erkennte. Der Himmel goß dem Moses eine übernatürliche Wohlredenheit ein, um ihn zur Bekehrung des Pharao, und des ganzen Aegypten zu bereiten: um die reine Lippen des Dominici fliegt ein ganzer Bienenschwarm zum ausdrücklichen Zeichen seiner künftigen Beredtsamkeit über die pharaonische Herzen der Sünder.

Gott wählete den Moses zum sorgfältigen Beschützer eines geliebten Volks, damit er selbes in den Gegenden Aegyptens für den menschlichen Ungeheuren, und in der Wüste für den ungeheuren Riesen beschützte. Dominicus ward von dem Allerhöchsten zum hunderträugigen Wächter des christlichen Volcks in dem finstern Aegypten dieser Welt auserkohren und verordnet, weßwegen er seiner Frau Mutter Johanna in Gestalt eines Hündleins vorgebildet worden, aus dessen Mund eine brennende Fackel hervorgieng, um die ägyptische Finsternissen dieser Welt zu erleuchten, und die Menschen von dem ungeheuren Seelenfeind zu beschützen.

Moses

Moses bekam von Gott das Gesätzbuch in die Hand, selbes dem Volk Israel vorzutragen, er bekam auch den Wunderstab in die Hand, er ward damit zu Pharao geschickt, Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft zu erlösen, durch das rothe Meer glücklich durchzuführen, und endlich glückselig in das gelobte Kanaan einzuführen: Dominicus bekam von Gott durch die höchste Fürsten der Aposteln Petrum und Paulum das Evangelium, oder Gnadengesätz, wie auch von Maria den heiligen Rosenkranz, als welcher ein kurzer Begriff beyder Gesätzen ist, dem geliebten Volk zu predigen, um selbes aus der ägyptischen Dienstbarkeit des höllischen Pharao zu erlösen, selben sammt seinem Kriegsheer in dem rothen Meer des bittern Leidens Jesu Christi zu ersäufen, und das auserwählte Christenvolk in das ewige Kanaan glücklich einzuführen.

Moses wirkte mit seiner Wunderruthe ganz besondere Zeichen, er hatte die in erboster Hartnäckigkeit erhärtete Herzen mit Donnerklapfen wieder erweichet, und mit blitzenden Strahlen verwundet; er machte das blendende Zauberwerk der ägyptischen Zauberer zu schanden, und ihre Schlangen wurden von seiner Ruthe aufgefressen: Dominicus hatte durch seine wunderwirkende Zunge mit donnerender Stimme auf die felsenharte Herzen der ruchlosen Sünder geschlagen, und mit dem zweyschneidenden Schwert des göttlichen Worts so heftig auf die Ketzer geblitzet,

daß

daß er die steinerne Herzen der Sünder zerschmetteret, die albigensische Ketzerbrut ausgerottet, ja die höllische Geister selbsten so schändlich verjaget, daß die ganze Kirche der Rechtglaubigen erfreuet worden. Greg. IX. in Bulla Canon.

Moses weinete und bethete bey dem erzürnten Gott vor Israel um Nachlassung der Sünden und der Strafen, ja setzte sich selbsten dem Herrn vor sein Volk zum Fluch aus, auf daß Gott der Herr das Volk nicht gänzlich vertilge, sondern in Gnaden verschone: Dominicus vergoß nicht nur häufige Zäher aus seinen Augen, sondern ganze blutige Ströme aus seinem zergeißelten und zerfleischten Leibe, ja gab sich selbsten wie Moses und Paulus dem Herrn zum Fluch vor das Heil der Sünder.

Sehet nun selbsten, wie wohl mit Mose Dominicus versinnbildet werde; betrachtet aber zugleich die große Gutthaten, welche Moses durch sein eifriges Gebeth, durch den Gott Abraham, Isaak und Jakob dem Volk Israel, und die große Gnaden, welche Dominicus durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes von Gott dem christlichen und marianischen Israel erhalten habe. Der gekrönte Prophet erzehlet in einem kleinen Begriff, die größte Gnaden, so Gott der Herr durch Mosen Israel gethan, in seinem 105. Psalm; da er also singet: Gott hat grosse Thaten in Aegypten, Wunder im Lande Kanaan, und schreckliche Dinge im

rothen

rothen Meer gethan. Da sehen wir in einem kurzen Begriff, die drey Hauptgnaden, als die Befreyung von der Gefangenschaft aus Aegypten, die Erlösung von dem Feinde in dem Durchzug durch das rothe Meer, und den Eingang und Besitz des Landes Kanaan, welche Moses vor Israel durch sein Gebeth, durch den Gott Abraham, Isaak und Jakob erhalten; und eben hierinn sehen wir die drey Hauptgnaden, welche Dominicus durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes vor das christliche marianische Israel erhalten. Ich gebe sodenn aus diesen meinem angezogenen Text, sowohl den Satz, als die dreyfache Abtheilung meiner Trost- und Sittenrede. Die drey größte Gnaden, so das geliebte Volk Israel in dem alten Bunde, eben diese und noch größere hat das christliche marianische Volk Israel in dem neuen Bunde erhalten. Erstens; in Abraham: als in dem Bilde der Menschwerdung des Sohns Gottes in den freudenreichen Geheimnissen die Befreyung aus ägyptischer Dienstbarkeit des höllischen Pharao, so der erste Theil. Zweytens; in Isaak: als in dem Bilde des leidenden und sterbenden Erlösers in den schmerzhaften Geheimnissen die Erlösung von dem höllischen Feinde in dem rothen Meer, so der zweyte Theil. Drittens; in Jakob: als in dem Bilde des glorreich erstandenen Heilandes in den glorreichen Geheimnissen den glückseligen Eingang, und ewigen Be-

Besitz des himmlischen Kanaans, so der dritte Theil zeigen wird. Lasset uns sodenn solche ausnehmende Gnaden in der That zu erhalten, die Königinn des heiligen Rosenkranzes mit Mund und Herzen anrufen, und darum begrüssen. Ave Maria.

Erster Theil.

Der Engel, welcher in dem Namen des Herrn dem Abraham ein sehr großes Geheimniß erklären sollte, führte denselben aus seinem zu Mambre ohnweit Hebron aufgeschlagenen Zelte, er befahl ihm, den Himmel anzusehen; zähle die Sterne, sagte er, wenn du kannst, und siehe, so wird dein Same seyn. Aus diesem Samen und Nachkommenschaft war der wahre Messias verheißen, in welchem alle Völker werden gesegnet werden. Solche große Verheißung hatte Gott dem Abraham durch einen Eid bekräftiget, 1. B. Mos. am 22. und Hebr. am 6. Da sehen wir mit dem gelehrten Titelmanno, wie in Abraham der Anfang und Verheißung der Menschwerdung des göttlichen Messias in den freudenreichen Geheimnissen vorgebildet sey.

Laßt uns weiter gehen, und in Befreyung Aegyptens, welche Gott dem Abraham durch das anbefohlene Opfer vorgestellet hat, ein neues Bild der freudenreichen Geheimnissen ersehen.

Da

Da Abraham solche große Verheißung gehöret hatte, glaubte er derselben, wenn er gleich Sara seine Gemahlinn unfruchtbar sahe. Und dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Siehe, sagt Gott, ich bin der Herr, der dich aus dem abgöttischen Ur aus Chaldäa geführet, und nun werde ich dir dieses Land zu dem Besitz einräumen. Woher, sagte Abraham, soll ich erkennen, daß ich dieses Land besitzen werde? Nimm eine dreyjährige Kuh, sagte der Herr, eine dreyjährige Geiß, einen dreyjährigen Widder, eine Turteltaube, und eine Taube; Abraham gehorsamte; Abraham zertheilte die Thiere, und legte sie zu den unzertheilten Vögeln: die Vögel der Luft flogen auf die Leichen, und Abraham trieb sie von selben; bey einrückendem Abend überfiel den Abraham ein schwermüthiger Schlaf: wisse, sagte Gott, daß dein Same werde in einem fremden Lande in Dienstbarkeit seufzen, und vierhundert Jahre das Joch ertragen; aber reich werden sie aus selbem zurück kehren. Du aber wirst in Frieden, und in einem gesegneten Alter zu deinen Vätern gehen. Und da die Sonne untergegangen war, erschien ein rauchender Ofen, und eine feuerige Lampe durch die getheilte Thiere; Gott aber errichtete einen Bund mit Abraham auf, daß er seinem Samen dieses Land von dem Nilfluß Aegyptens an bis an den großen Fluß Euphrat zum Besitz einräumen wolle.

Sehet,

Sehet, wie wunderbar Gott dem Abraham das Schicksal seines Volks während dessen Gefangenschaft in Aegypten geoffenbaret hatte. Die Kuh bedeutete das Schicksal seines Samens unter dem Joseph in Aegypten; die Geiß das Schicksal nach dem Tod Josephs; der Widder die Stärke des Volkes unter Mose; die Zerstückung der Thiere, das Joch der Dienstbarkeit; die Turteltaube die vierzigjährige Reise durch die Wüsten; die Taube die Zeiten unter dem Scepter des Josue; und die Vögel des Himmels, so die Leichen beunruhiget, die Könige, die Israel auf seiner Pilgerschaft belästigen würden. So hatte Gott dem Abraham das Schicksal seines Samens geoffenbaret, und aus diesen erkennte Abraham jene große Dinge, so Gott mit Israel wirken, bis selbes in das verheißene Kanaau eingehen würde.

Aus diesen geheimnißvollen Opfern können auch wir die große Thaten, so Gott in Aegypten gewirket hat, gleichsam in einem kurzen Begriff vorstellen, damit ich nicht genöthiget werde, selbe alle und jede anzumerken. Dieses Opfer, und die hiedurch vorgesagte harte Dienstbarkeit Israels unter dem Pharao in Aegypten, stellet uns die harte Dienstbarkeit des ganzen menschlichen Geschlechts vor, welches durch die Sünde des ersten Menschen Adam gefallen, auch selbe unter dem höllischen Pharao nicht nur vierhundert, wohl aber mehr denn viertausend Jahr lang erlitten, von welcher sie durch die Menschheit und Einfleischung des göttlichen Worts ist be-

befreyet worden; dessen uns Abraham ein sicheres Vorbild war.

Laßt uns ferner betrachten, wie nicht nur in Abraham, sondern auch in Sara seiner Frau, und in Isaak seinem Sohn ein jedes Geheimniß insbesondere vorgebildet werde.

Abraham saß in dem Thal Mambre unter dem Schatten eines Baums an der Thüre seiner Hütte in Mitte des heißen Tages. Er hob seine Augen auf, und sahe drey Männer vor sich stehen. Drey hat er gesehen, sagt der große Augustinus, aber nur einen Gott hat er in dreyen angebethet. Dieses Geheimniß bildete die heiligste Dreyfaltigkeit, dreyfach in Personen, und einfach in der Wesenheit vor. Der Herr versprach durch diese drey Engel abermal dem Abraham aus der Sara einen männlichen Erben, den sie Isaak nennen sollten. Sara stund hinter der Thür der Hütte, da die Engel dieses redeten; sie sagte, und sprach bey sich: da ich ein altes Weib, und mein Herr ein Greiß ist, soll ich erst Kinder gebähren? und Sara lachte. Das Verheißen Gottes ward aber erfüllet, die Unfruchtbarkeit der Sara wurde geheilet, und sie empfieng nach den Worten Gottes den Isaak. Der Engel des Herrn verkündigte im Namen des Allerhöchsten, daß Maria einen Sohn empfangen solle; wie kann wohl dieses geschehen, sagte sie voll Verwunderung: allein sie glaubte dem Worte des Herrn, und sie empfieng von dem heiligen Geist den Sohn Gottes, dessen Name Jesus sollte

te genennet werden. Sehet, wie wohl in Abraham dießfalls das erste Geheimniß vorgestellet war.

In dem zweyten Geheimniß betrachten wir, wie Maria schon wirklich von Gott gesegnet, über das Gebirge gieng, und Elisabeth heimsuchte; und der Herr suchte die Sara heim, wie er ihr verheißen. Das dritte stellet uns die gnadenreiche Geburt Jesu Christi aus Maria der Jungfrau vor, wie auch, daß der Knabe am achten Tage beschnitten, und der Name Jesus gegeben worden; da aus Sara ein Sohn gebohren worden, so wurde er am achten Tag beschnitten, und der Name Isaak beygelegt. Abraham bekam Befehl von Gott, nimm deinen eingebohrnen Sohn, den du lieb hast, den Isaak, und opfere ihn zum Brandopfer; und in dem vierten Geheimniß opferet Maria ihren einzig geliebten Sohn dem himmlischen Vater zum Brandopfer auf. Von Abraham lesen wir, wie er den dritten Tag an jenen Ort gekommen, wo er seinen Sohn schlachten solle, auch schon wirklich das Schwert gezucket, seinen Sohn zu opferen, von Gott aber frey gesprochen worden, den Widder geschlachtet, aber vor seinen Sohn die Gnade und das Leben gefunden. Maria hat in Schmerzen ihren lieben Sohn verlohren, aber nach dreyen Tagen lebend und lehrend in dem Tempel mit größter Freude wieder gefunden. Da haben wir nun gesehen, wie die freudenreiche Geheimnissen in Abraham, Sara und Isaak

sind vorgestellet worden. Lasset uns aber zu unserem größern Trost hören, wie die große Gutthaten, so Gott in Aegypten Israel gethan, auf eine weit glückseligere Art dem geliebten marianischen Israel zukommen. Die Schrift soll uns dessen das Vorbild geben.

Die Kinder Israel haben sich durch Sünde und Laster so schändlich vergangen, daß sie den wahren Gott Israel verlassen, und das goldene Kalb, als ihren Abgott angebethet. Sie hatten dadurch die Rache und den Zorn Gottes ihnen auf den Hals gezogen, daß er entschlossen war, das abgöttische Volk zu vertilgen, wenn nicht Moses der große Diener Gottes vor das Volk gebethen hätte. Ihr verlangt vielleicht zu wissen, was doch dieses vor ein Gebeth war? die Schrift zeichnet uns selbes im 2. B. Mos. am 32. an: Gedenke o Herr, bethete Moses, gedenke o Herr, Abraham, Isaak und Jakob; und durch dieses so kurze, aber kräftige Gebeth erhält Moses bey Gott Gnade vor das Volk, daß er das Uebel nicht that, welches er wider sein Volk geredet hatte. Laßt uns dieses Vorbild in Maria und Dominico durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes aufklären.

Der gelehrte Titelmannus erkennet erstlich in dem Gebeth Mosis die größten Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes, da er sagt: Abraham, Isaak und Jakob haben Christum vorbedeutet, und zwar Abraham seinen Anfang, das ist, die Menschwerdung des göttlichen Sohns, Isaak

sein heiligstes Leiden, Jakob seine herrliche Glorie, welche er durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts, und seine glorwürdige Auferstehung erlanget hat. Wenn nun Gott sich rühmet ein Gott Abraham, ein Gott Isaak, und ein Gott Jakob zu seyn, so rühmet er sich wegen dem Leben, Leiden und Glorie seines göttlichen eingefleischten Sohns. Es hat also der allerhöchste Gott dem Volk verschonet, weil Moses durch das Leben, Leiden und Glorie des zukünftigen Meßias gebethen hat. Welch tröstliche Folge meine Andächtige, läßt sich vor uns hieraus schließen? denn, wenn Gott den Moses erhöret hat, da er durch Abraham, Isaak und Jakob gebethen hat, so doch nur bloße Vorbilder des göttlichen Sohns waren, wie vielmehr wird er den neuen Mosen Dominicum erhören, da dieser bey Gott vor sein marianisches Volk, nicht nur durch leere Sinnbilder, sondern durch den dreyfachen geheimnißvollen Rosenkranz, durch die wahre Menschheit, Leiden und Glorie des eingefleischten ewigen Worts Jesu Christi bittet. Wollet ihr solche Gnaden und Gutthaten hören, so gehet in die Zeiten meines heiligen Vaters Dominici zurück, und vernehmet selbe zu euerem größern Trost und Vergnügen.

Es waren dazumal die Kinder Gottes, die Christen, gleich den Kindern Israels; sie verblieben keine wahre Diener und Anbether Gottes mehr, sondern Anbether eines goldenen Kalbs der Wohllust, und machten ihnen so viel Göt-

ter, als sie Sünden verübten. Sie haben die Gesätze und Gebothe Gottes verachtet, und aller Gutthaten des göttlichen Erlösers, so er den Menschenkindern durch sein Leben, Leiden und Glorie vor das Heil Israel gewirket hatte, gänzlich vergessen. Der Sohn Gottes hatte schon die Rachpfeile geschärfet, die Welt damit zu Grund zu richten; welches auch geschehen, wenn nicht Maria gewesen wäre, welche Dominicum den neuen Mosen, und auserwählten Diener Gottes dem göttlichen Erlöser dargestellet hätte, welcher durch die Andacht des geheimnißreichen heiligen Rosenkranzes den erzürnten Gott wiederum besänftigen sollte; sobald Maria ihrem göttlichen Sohn vorgetragen, und gebethen: er solle doch bedenken, daß er vor das Volk Israel Mensch geworden, gelitten, und gestorben, auch siegreich auferstanden, und in Himmel glorreich eingefahren seye. Solcher großen Gutthaten und Gnaden, so er aus Liebe seines auserwählten Volks auf dieser Welt gewirket, solle er ingedenk seyn. Dominicus werde wiederum die dankbare Gedächtniß durch die Andacht des dreyfachen heiligen Rosenkranzes, welchen sie ihm in der Welt zu predigen anbefehlen werde, aufs beste in den christlichen Gemüthern erneuern, ja auch in den Gottes vergessenen Herzen der Sünder wieder auffrischen, und den erloschenen Eifer wieder anzünden. Der erzürnte Erlöser ward durch dieses Gebeth, durch Abraham, Isaak und Jakob, sage, durch das Gebeth des dreyfachen heiligen Rosenkranzes mit dem Menschen

schen wieder versöhnet, daß er ihn nicht vertilget. Deßwegen können wir ganz billig mit dem heiligen Andrea Hierosolymitano den englischen Gruß, und die Andacht des heiligen Rosenkranzes nennen, und sagen, daß selber die göttliche Versöhnung mit dem Menschen sey. Wahrhaftig, Gott hat auf der Welt durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes große Wunderthaten gewirket.

Seyd getrost, marianische Zuhörer, der allmächtige Arm des Herrn ist noch nicht abgekürzet, der barmherzige Gott ist in seinen geliebten Israelitern, den Mitgliedern des heiligen Rosenkranzes, noch mehrere Gnaden durch solches heilige Gebeth, wenn selbe anders sich als wahre Kinder Abrahä zeigen, mitzutheilen bereit.

Zweifelsohne werdet ihr alle mir antworten, was ehemals die Juden dem Erlöser bey Johanne im 8. Kapitel sagten: **wir sind alle Abrahams Samen, und haben niemand andern jemals gedienet.** Allein, ich fürchte, Christus gebe euch, wie vormals den Juden zur Antwort: **Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seyd, daß ihr euch wahre Christen nennet, und keinen andern, als den Gott Abraham erkennen wollet: wenn ihr aber wahre Kinder Abrahams seyn wollet, wo sind die heilige Werke Abrahams, warum suchet ihr die ewige Wahrheit Christum Jesum zu tödten? das hat Abraham nicht gethan,** Johan. 8. v. 37. bis 40. Wollt ihr

ein wahrer Samen Abrahams seyn, so gedenket an Abraham, thut die Werke Abrahams, und Gott wird euch solche große Gutthaten erzeigen, so er Abraham und seinem Samen in Aegypten gethan. Zeiget euch anbey als wahre Kinder Abrahams von der Sara, wie Isaak, so werdet ihr auch die erschreckliche Dinge, so Gott in dem rothen Meer gethan, bewunderen; so nun zeigen wird der

Zweyte Theil.

Daß Isaak das edle Vorbild des leidenden und sterbenden Heilands des göttlichen Isaaks war, ist bey den heiligen Vätern eine ausgemachte Sache, wie aber Isaak alle fünf schmerzhafte Geheimnisse vorgebildet habe, wollen wir jetzt der Ordnung nach betrachten, damit wir jene schreckliche Dinge desto besser fassen mögen, so der göttliche Isaak in dem rothen Meer seines heiligsten Leidens vor das wahre Volk Israel gelitten.

Das erste schmerzhafte Geheimniß stellet uns zu betrachten vor, wie der göttliche Isaak ganze blutige Ströme, gleich einem rothen Meer, vergossen, und sich dem Willen seines himmlischen Vaters, wie Isaak dem Willen seines Vaters Abraham, den bitteren Kelch des Leidens auszutrinken, mit diesen Worten gänzlich ergeben hat: **Vater ist es möglich, daß dieser**

Kelch von mir gehe, so geschehe es, nicht aber wie ich will, sondern wie du willst. Gedenket, wie Isaak sich zu einem Opfer seinem Vater Abraham in diesen Worten dargegeben: Mein Vater! siehe, das Holz und Feuer, aber wo ist das Opfer, welches geschlachtet werden soll? ist es vielleicht Isaak selbsten? Siehe, mein Vater, ich bin bereit, dein Will geschehe, 1. B. Mos. am 22. Welch edles Vorbild ist dieses nicht.

Verlanget ihr von diesem Geheimniß reifere Einsichten, so gestattet mir ein wenig von meinem ausgestellten Vorbild Isaak abzuweichen, und ein Sinnbild durch das andere abzuschilderen.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, wurde von seinem rebellischen Sohn Absalon aller Orten zum Tode aufgesucht, und das ganze Volk Israel folget dem Absalon aus ganzem Herzen nach. Der betrübte König in so dringender Noth, entfloh bey der Nacht aus der Stadt Jerusalem, bestieg mit bloßen Füssen, bedecktem Haupt, nach Gebrauch der Traurigen, den Olivenberg, klagte unter bitteren Thränen sein bis in den Tod betrübtes Herz dem grossen Gott. Den einzigen Trost hatte er von Ethai seinem treuen Diener, daß selber dem König, es seye im Leben, oder im Tod, treulich nachzufolgen versprach. Daß der auf dem Oelberg traurende König David ein Vorbild des auf dem Oelberg bis in Tod betrübten Erlösers

seye, ist uns gar wohl bewußt, und habe ich schon ein andersmal dargethan. Wer aber ist Absalon? wo ist Ethai? Der abtrünnige Absalon mit dem Volk Israel den David zum Tod aufsuchend, ist der abtrünnige Jünger Judas mit dem jüdischen Volk, wie er den König, so aus David herstammet, Christum Jesum zum Kreuztod aufsuchet. Wo aber ist ein treuer Ethai? Petrus giebt sich vor einen solchen treuen Ethai aus, er verspricht, dem Erlöser, da er zum Leiden ausgieng, sowohl im Leben, als im Tod treulich nachzufolgen. Aber, o betrügliche Treue des veränderlichen Menschen! Da Petrus seinen Meister wirklich zum Leiden und Kreuztod begleiten sollte, wollte er den Erlöser nicht nur nicht kennen, sondern er hat selben zu dreymalen durch einen falschen Eidschwur schändlich verläugnet. Sind dieß nicht schreckliche Dinge, so der göttliche Isaak gleich bey dem Eingang in das rothe Meer seines bitteren Leidens hat ausstehen müssen?

Allein, ist es vielleicht jezt anders, hat der göttliche Isaak keinen wilden Ismael mehr an der Seite, der ihn verfolge? Vernehmet, wie mich der Weltapostel zu meinem Vorbild dem Isaak wiederum führe. Wie wohl redet nicht Paulus Galat. am 4. auf unsere Zeiten, da er sagt: **Gleichwie vormals derjenige Ismael, so nach dem Fleisch gebohren, den Isaak verfolgte, der nach dem Geist gebohren ward: also gehet es jezt auch.**

Das

Das ist, gleichwie vormals ein grausamer Ismael, ein gottloser Judas, den Isaak, den Erlöser verfolgte, also gehet es jetzt auch noch: der nach dem Fleisch gebohrne Ismael, der fleischlich lebende Mensch, verfolget den nach dem Geist gebohrnen göttlichen Isaak bis in den Tod. Sind das nicht schreckliche Dinge, so der geliebte Isaak noch heut zu Tage durch tägliches Sündigen von dem fleischlich gesinnten Ismael leiden und ausstehen muß.

Was Raths, sodenn, fragt der Apostel, was sagt die Schrift? Stoß die Magd, sagt die Schrift, und ihren Sohn hinaus, Galat. am 4, 30. Stoßet hinaus marianische Mitglieder aus dem Hause eueres Herzens den fleischlichen Ismael, wenn ihr wahre Söhne aus Sara der Freyen, aus Maria der Jungfrau, und wenn ihr wahre Brüder Jesu Christi des göttlichen Isaaks seyn wollet. Höret künftighin auf mit Ismael, den unschuldigen Isaak durch euere Sünden zu verfolgen; lebet nicht mehr nach dem Fleisch wie Ismael, sondern nach dem Geist wie Isaak, so werdet ihr auch nicht auf ewig mit einem Ismael aus dem Hause Gottes verstoßen werden, sondern ihr werdet mit Isaak Kinder der ewigen Verheißungen genennet werden. Gedenket also des Isaaks, auf daß ihr die schreckliche Dinge im rothen Meer des Leidens noch mehrer bewunderen möget.

Nach-

Nachdem alles zu Entrichtung des Opfers geschlichtet war, belegte Abraham den Leib seines geliebten Sohns Isaak mit Stricken und Banden, und legte ihn auf das Holzgerüste zum Schlachtopfer. Ist das nicht ein ächtes Vorbild, wie der göttliche Abraham seinen einzig geliebten Sohn Isaak durch die grausame Hände der gottlosen Lotterbursche mit Stricken und Ketten an eine Saul anbinden, erbärmlich zerfleischen, und zergeißeln lassen? Es sprach der geduldige Isaak zu seinem himmlischen Vater Abraham, was er schon lang vorher durch den Propheten Isaias vorgesagt hatte: **Mein Vater, weil ich mich zu den Geißeln bereitet, und solches also dein Wille ist, so will ich meinen Leib darhalten denen, die mich schlagen.**

Ach! wie viele Sinnbilder göttlicher Schrift decken sich nicht bey diesem so schaudervollen Martergerüste auf. Betrachtet, andächtige Zuhörer, eueren göttlichen Isaak, wie ähnlich gleichet er nicht jener von den Bethsamiten schimpflich entblößten Arche des Bundes? Betrachtet eueren Isaak in seiner grausamen Entblößung und mörderischen Geißlung, wie er so sehr jenen jerichuntinischen Wandersmann gleiche, wie er seiner Kleider beraubet, mit vielen Wunden geschlagen, halb todt zur Erde fällt. Erwäget eueren Erlöser an dem unschuldigen Joseph, wie ihm von seinen neidigen Brüdern sein buntes Röcklein der Menschheit ausgezogen wird, nicht in

Bocksblut, wohl aber in seinem eigenen jungfräulichen Blut eingetunkt und gefärbet wird. Erkennet an Christo den neutestamentischen Noe, in seinem neugepflanzten Weinberg schändlich entblößet, und von seinem gottlosen Sohn dem Cham spöttlich verlachet und verachtet. Sehet den Weltheiland, den König David seines königlichen Purpurs beraubet, und wegen seiner Blöße von der spöttelnden Michol, der jüdischen Synagoge, hönisch verlachet. Gedenket eueres leidenden Gottes, und nehmet an ihm den neuen Adam, wegen seiner Blöße ganz entfärbet und beschämet, wahr, welcher eben die Blöße des Adams zu verhehlen, solche schimpfliche Entblößung hat ausstehen wollen, und seinen jungfräulichen Leib durch die schmerzvolle Geißlung, wie einen Acker mit Pflugeisen wollen durchschneiden lassen, um den Fluch von der Erde hinweg zu nehmen. Gehet zurück auf eueren Isaak, und beherziget, wie erbärmlich Ismael und Agar, die jüdische Synagoge, mit dem Isaak dem Sohn aus Sara der Freyen, mit dem göttlichen Isaak, dem Sohne aus Maria der Jungfrau, verfahren.

Ehemals ladeten die Fürsten und Könige einander, wie Absalon den David, zur Schaafscheer ein. Aber ich lade euch, marianische Zuhörer, zu einer weit schärferen Schaafscheer in das Richthaus Pilati ein, allwo dem göttlichen Lamm, welches keine Sünde gethan, wohl aber die Sünden der Welt hinweg nimmet. Diesem so

unschuldigen Lamm, wird nicht nur die Wolle, das Kleid am Leibe von den rasenden Wölfen abgerissen, sondern auch sogar die Haut und das Fleisch bis auf die Beine und Rippen durch die grausame Geißlung abgeschunden. Wohl schreckliche Dinge in diesem rothen Meer der schmerzvollen Geißlung. In dem alten Bunde mußte man nach Maaß der Sünde, auch die Streiche mäßigen, und zwar so, daß die Zahl der Streichen, nicht mehrer, denn vierzig war. Vor alle andere Böswichte sodenn war eine gewisse Zahl gesetzet, nur vor den Sohn der Jungfrau nicht. Fragen wir nach der Ursache? Das Gesätz saget uns, nach Maaß der Sünden, wurde die Zahl der Schläge gemäßiget. Weil nun die Zahl der fleischlichen Sünden bey den Menschenkindern fast ohne Zahl, und ohne Maaß, so war auch die Zahl der Geißelstreiche, welche der Erlöser auf sich genommen, ohne Zahl und ohne Maaß. Ach welch erschreckliche Dinge hat nicht der Erlöser in diesem rothen Meer seiner schmerzlichsten Geißlung ausgestanden? Habt ihr ein herzliches Mitleiden, Andächtige, mit Christo Jesu, und seine Pein in etwas zu lindern, so lebet künftighin nicht mehr nach dem Fleisch, wie Ismael, sondern nach dem Geist, wie Isaak, und lasset nach mit Ismael den Isaak zu verfolgen.

Ich getröste mich zwar marianische Zuhörer, daß niemand aus euch ein so steinernes Herz wird gehabt haben, diese Marterbank mit trockenen

Augen anzusehen. Allein, hemmet noch nicht den Lauf euerer Thränen: es eröffnet sich euch eine neue peinliche Schaubühne. Betrachtet den schmerzlichen Isaak ferner. Erinneret euch des Isaaks, welcher, als er von seinem Vater Abraham sollte geschlachtet werden, da sahe sein Vater einen Widder in dem Dorngesträuß mit den Hörnern hangen: den nahm Abraham, und schlachtete ihn statt seines Sohnes zum Brandopfer.

So schmerzlich der Anfang und Fortgang dieses Opfers dem liebenden Vater Abraham fiel, so tostreich war dessen Ausgang. Ganz anders verhält sich die Sache mit dem göttlichen Isaak: dieser ist mit seinem unschuldigen Haupt an dem stachlichten Dornbusch hangen geblieben. Da ward kein Losopfer vor ihn, kein Widder ward an seiner Stelle gefunden, dieser unschuldige Isaak ward selbst unter der dornichten Krone aufgeopferet. Schreckliche Dinge in diesem bitteren Meer seiner dörneren Krönung!

Als die Bürger zu Lystra dem Paulo und Barnaba opfern wollten, brachten sie ihnen Kränze, oder Kronen, und Ochsen zum Opfer. Da Christus für uns das Opfer werden sollte, mußte er auch gekrönet da stehen, aber mit einer dörnern Kron, auf daß wir zarte Glieder uns unsers mit Dörnern gekrönten Oberhaupts erinnerten; daß sich die Glieder schämen sollten, unter einem dornichten Haupt den Weg, der mit Rosen bestreuet, gehen zu wollen, der doch zur

Hölle führet, und dessen Ausgang schrecklich, und voll spitziger Dörner ist. Wahre Kinder der Verheißungen folgen nicht nur dem mit Dörnern gekrönten, sondern auch dem, das schwere Kreuz tragenden Isaak, nach, zu welcher Nachfolge uns das vierte schmerzhafte Geheimniß anführet.

Laßt uns auch dießfalls den Isaak als ein Vorbild betrachten. Isaak hatte das Holz, auf welchem er sollte geschlachtet werden, selbsten auf seinen Schultern getragen. Dieser unschuldige Isaak bildete uns den schon erkräfteten und ermatteten Erlöser vor, wie er als ein neuer Isaak den schweren Kreuzblock auf seinen Schultern dem Calvariäberg zutrug. Ach! wie wenig sind, welche diesem so herrlichen Beyspiele ihres kreuzschleifenden Heilandes nachfolgen, und das tägliche und stündliche Kreuz, so der himmlische Abraham seinem geliebten Isaak aufleget, mit Liebe und Freuden nachtragen? wie viele, welche nur wie Simon Cireneus selbes gezwungener Weise auf sich nehmen? die meiste hingegen sind so geartet, daß sie mit schäumender Raserey, wie die Juden, schreyen: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Höret doch, wenn es euch vor herzlichem Mitleiden möglich ist, diese schrecklichste Dinge in der Kreuzigung Jesu Christi noch an.

Gedenket, andächtige Zuhörer, an den Isaak, wie er wirklich auf dem Holz gebunden lieget, auch Abraham schon den Streich führet,

seinen

seinen Sohn Isaak zu schlachten, und als ein Brandopfer aufzuopfern. Allein der allerhöchste Gott ließ sich mit dem Gehorsam Abrahams, und mit dem Willen des Isaaks vergnügen; er wollte, daß Isaak lebe, und statt seiner der Widder geschlachtet werde, so Abraham auch gethan.

Gedenket nun auch meine Andächtige, des göttlichen Isaaks, wie er wirklich auf dem Kreuzblock lieget, den letzten Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen. Ein göttlicher vermenschter Isaak muß sterben, damit der sündige Mensch lebe. Es ist kein Widder da, Isaak muß selbst das lebendige Brandopfer vor die Sünden des Menschen auf dem Kreuzblock werden. Der himmlische Vater läßt sich nicht mit dem bloßen Willen begnügen, sondern Isaak muß in der That vor dem sündigen Ismael an dem Kreuz sterben. Welch erschreckliche Dinge sind diese? Laßt uns solche große Geheimnisse noch was tiefer einsehen, und bewundern.

Isaak ward bey Nachts auf den Berg Moria, Christus bey hellem Tag auf den Calvariäberg hinaus geführet. Isaak gehet zu dem Schlachtopfer, ohne daß seine Mutter die Sara davon etwas wußte: Christus gehet zu seinem Schlachtopfer, und Maria seine jungfräuliche Mutter mußte diesem höchstbetrübten Trauerspiele selbsten zusehen, und beywohnen. Welch großer Unterschied äußert sich hierinn zwischen Sara und Maria. Daß eine jede Mutter bey

dem Leiden ihres Sohns mitleide, ist eine Wirkung der Natur, und dürfte jene fast keine Mutter seyn, welcher das Leiden ihres Sohns nicht das Mutterherz verwundet; aber das Leiden Mariä mit ihrem Sohn war auch eine Wirkung über die Natur; denn Maria wäre mit ihrem Sohn wegen Heftigkeit und Größe der Schmerzen gestorben, wenn sie nicht durch die starke Kräften der göttlichen Gnade wäre bey dem Leben erhalten worden. So hat denn nicht nur Isaak der göttliche Sohn, sondern auch Sara die jungfräuliche Mutter Maria so erschreckliche Dinge zu leiden.

Was Nutzen endlich kam einem christlichen Israel zu? Dieser, daß, gleichwie Moses, mit seinem Wunderstab das Volk Israel durch das rothe Meer glücklich durchgeführet, und in selbem den König Pharao sammt dem feindlichen Kriegsheer ersäufet; eben also der ewige Gesätzgeber Christus Jesus mit dem Wunderstab seines heiligen Kreuzes das wahre Israel, das menschliche Geschlecht durch das rothe Meer seines Leidens glücklich durchgeführet, den höllischen Pharao sammt seiner Macht in selbem ersäufet, und ganz Israel von dieser höllischen Dienstbarkeit erlöset.

Sehet nun, wie in Isaak als dem Vorbild des Leidens und Sterbens Jesu Christi, folglich der schmerzhaften Geheimnissen des heiligen Rosenkranzes, der allerhöchste Gott die allgemeine Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem

höllischen Pharao, durch das rothe Meer des bitteren Leidens gewirket.

Laßt uns auch insbesondere betrachten, was für große Gnaden das marianische Israel erhalten. Wenn Dominicus in keinen anderen oben angezogenen Vorzügen eine vollkommene Abbildung des Moses gewesen, so würde dieser ganz gewiß erklecklich seyn, daß er, gleichwie Moses das israelitische Volk in das von Milch und Honig fließende Land durch ein Rosenfeld geführet hat, welche in der Tiefe des rothen Meers gewachsen sind. Der göttliche Text selbsten führet solches in etwas an. Ein trockenes Land ließ sich sehen, also, daß in dem rothen Meer ein Weg ohne Hinderniß, und in dem sehr tiefen Abgrund ein grünes Feld war, da gieng das ganze Volk hindurch. Auf diesem grünen Felde, hält Benedictus Fernandez dafür, daß schöne Rosen waren; ich gebe seine Worte: wer sollte es glauben, daß mitten in den Wassertümpfeln Blumen blühen, die Menschen dadurch ungehindert gehen, die Lilien mit Füßen treten, und die Rosen abpflicken sollten, und zwar desto schönere und lebhaftere Rosen, weil sie vom Sand erfrischet, und von den rothen Meerwässern gefärbet worden? Auf diesem Rosenweg hatte Dominicus die Seelen der wanderenden Israeliten in das verheißene himmlische Vaterland geführet, und führet sie noch allstets unter Anführung Mariä durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes dahin, gleichwie Moses mit Maria

seiner Schwester vorangiengen, und das Volk unter Lobgesängern durchführten. Also hatte Dominicus dieses Wunder wiederum erneueret, da er aus Befehl Mariä die Andacht des heiligen Rosenkranzes eingeführet hat, so aus desto schöneren und kräftigeren Rosen gemacht ist, weil dieselben in dem rothen Meer des heiligsten Bluts Jesu sind gefärbet worden.

Wir wollen die Gutthaten des heiligen Rosenkranzes in einer Schriftstellung besser entwerfen. Der göttliche Bräutigam redet von seiner Braut auf eine ganz besondere Art: Ich habe dich meine Freundinn, meinem reisigen Zeug an den Wagen des Pharao verglichen. Welche Gleichniß einer Jungfrau mit der Reuterey Gottes an den Wagen des Pharao? Und von was vor einem Pharao redet wohl der Bräutigam? etwann von dem Pharao der zu Salomons Zeiten in Aegypten herrschete, und dem Salomon selbsten Wagen und Kriegspferde verkauft hatte? Also wollen einige Ausleger sagen; zu meinem Absehen aber redet Bernardus, und Beda, Corn. a Lap. in hunc loc. welche es auslegen von dem alten Pharao, der mit seinem Wagen und Pferden im rothen Meer ist ersäufet worden. Der Bräutigam vergleichet seine Braut den Pferden, weil sie die Wagen des Pharao zerstreuet, und umgeworfen haben; diese Auslegung ist nach dem Buchstaben, sagt der gelehrte Viegas in c. 12. Apoc. Tom. 2. Sect. 5 num. 2. Die göttliche jungfräuliche Braut Maria hat

also in dem rothen Meer des heiligsten Bluts ihres geliebten Sohnes den Pharao mit seinen Wagen ersäufet.

Ich finde aber noch einen neuen Gedanken in solcher Weißagung von der seligsten Jungfrau Maria als der Königinn des heiligen Rosenkranzes, wie selbe durch Ersäufung des türkischen Pharao in dem mittelländischen Meer seye erfüllet worden. An dem heiligen Papst Pius den fünften aber ersehe ich einen neuen Moses, welcher durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes solchen herrlichen Sieg erhalten hat. Ich umgehe aber solche Geschichte mit mehreren auszuführen, weil ich selbiger schon ein andersmal erwehnet, und begnüge mich, daß ich selbe nur in etwas angezogen habe; und will nur einen Gedanken beylegen, welchen ich bey den Auslegern göttlicher Schrift über das 6. Kapitel der hohen Lieder abgeborget.

Es bezeuget Cornelius a Lapide über diese Stelle, daß einige Ausleger davor halten, es werden und können unter den Wagen Aminadabs, der Mahomet, die Saracener, und die Türken, welche die Kirche sehr heftig beunruhigen, verstanden werden. Die Braut wird vorher gelobet, daß sie schrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer seye; gleich darauf aber wird dessen die Ursache angeführet, da es heißt: wegen den Wagen Aminadabs. Aus allen diesen ist leicht zu schließen, daß Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes in dem historischen figurierlichen

chen und prophetischen Verstand die glorreiche Obsiegerinn des ottomannischen Hauptfeindes unseres Glaubens seye; deßwegen ist das Lobgesang der Schwester Moses nach des Pharao Niederlage, 2. B. Mos. am 15. ein Sinnbild des Lob- und Dankgesangs, mit welchem wir Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes loben und beehren sollen. Laßt uns Gott und Maria der Rosenkranzköniginn Lob singen; sie hat Pferde und Reuter in das Meer gestürzet; sie hat die Wagen des Pharao und Aminadabs sammt ihrem Heer in dem Meer ersäufet, die auserlesensten unter seinen Fürsten sind im rothen Meer ertrunken. So sind eben jene, ja noch größere Gnaden, als vormals dem Israel, uns Christen, und besonders uns marianischen Dienern durch das rothe Meer des leidenden und sterbenden himmlischen Isaaks in den schmerzhaften Geheimnissen zu Theil worden. Laßt uns letztlich auch betrachten, wie wir in Jakob als dem Bild der glorreichen Geheimnissen das gelobte Land erlangen.

Dritter Theil.

Wie wir Anfangs in Abraham als in dem Bild der freudenreichen Geheimnissen die Befreyung aus ägyptischer Dienstbarkeit des höllischen Pharao; und in Isaak, als in dem Bild der schmerzhaften Geheimnissen die Erlösung von dem höllischen Feinde in dem Durchzug durch

das

das rothe Meer bewunderet; so wollen wir auch jetzt betrachten, wie Jakob das Bild der glorreichen Geheimnissen seye, und wie wir durch diese das ewige Reich Kanaan erhalten. Ich zeige zuerst, wie Jakob ein jedes Geheimniß in das besondere Vorbilde, denn auch, was vor eine vertröstliche Hoffnung die Brüder und Schwestern sich machen können, das himmlische Kanaan dermaleinstens zu besitzen.

Betrachtet gleich Anfangs, wie Jakob das erste Geheimniß vorbilde: Jakob stund zu Morgen auf, nahm den Stein, und richtete diesen zu einem Gedenkzeichen auf; und hiedurch bildet uns Jakob die glorreiche Auferstehung des Erlösers aus dem Grabe, ohne Verletzung des Steins, vor. Was für Umstände sich bey dieser Auferstehung geäußeret haben, ist allen bekannt, wir wollen aus selben nur einige Sittenlehren vor uns herausziehen.

Jesus Christus in seinem Grabe ist das Bild des Menschen, dem die Sünde das Leben genommen, und der Tod in dem Grabe liegt; in seiner Auferstehung aber ist er das Bild des Menschen, bey dem die Gnade wirket, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Der Erlöser geht frühe Morgens aus seinem Grabe, ohne sich von den Hindernissen, so ihm seine Feinde in den Weg legten, aufhalten zu lassen. O ihr Sünder, welche die Stimme Gottes zu ihrem Leben berufet; warum bleibt ihr in eueren Sünden liegen? Gehet hervor, die ihr im Staube wohnet;

net; gehet aus eueren düstern Gräbern; erwachet auf die Stimme des Allmächtigen. Ich weiß zwar, daß eine Seele, welche in das Verderben gestürzet, und schon eine Zeitlang in dem Sündengrabe lieget, kaum einige Lebenszeichen von sich gebe, als sie schon tausend Hindernisse erfähret. Bald schrecket sie sich selbsten, bald fürchtet sie ihre eigne Schwachheit, ihre verderbte Neigungen, die schwere Bürde und unerträgliche Last ihrer eingewurzelten bösen Gewohnheiten; sie seufzet bey ihr selbsten in der Stille: ach wer wird den Stein von dem Grab heben können? Bald stellen sich erboste Menschen gleichsam als eine unüberwindliche Wacht um ihr Grab herum, um den Lauf der Gnade, wenn es ihnen möglich wäre, völligen Einhalt zu thun, und sich der Herrlichkeit ihrer Auferstehung zu widersetzen; sie bearbeiten sich ihre fesselnde Bande enger zu schließen, den Stein, der vor dem Eingang des Grabes steht, zu besiegeln, und sie, also zu reden, in ihrem Grab gleichsam einzubalsamieren, indem sie ihren ansonst zum Bösen auferzogenen, und angewohnten Leidenschaften neue Reizungen vorspiegeln. Allein die Gnade leidet keine schläfrige Verweilungen, und eine Seele, voll des heiligen Eifers, der sie lebendig machet, wenn sie zu Gott zurück kehret, springet über alle Hindernissen; sie zerreißet die leidige Fesseln, so sie gefangen hielten; sie überlistet die Wachsamkeit ihrer gottlosen Vorwachten; sie schreitet, wie ihr göttlicher Jakob, frey und großmüthig aus ihrem Grabe;

sie achtet keinen Stein der Beschwerniß mehr, sondern sie wird dadurch nur mehr beherzt; sie stehet frühe Morgens auf, gleichwie die heilige Frauen von einer hitzigen Begierde, ihren Heiland, den sie durch die Sünde verlohren, zu suchen und zu finden, angetrieben; sie macht ihr die erste Strahlen der göttlichen Gnadensonne zu nutze; sie gehet mit starken Schritten fort Jesum zu suchen, und sie findet ihn mit größtem Trost des Herzens.

Lasset also marianische Zuhörer, die ihr das Geheimniß der Auferstehung andächtig verehret, und in Betrachtung desselben in dem Innersten eueres Herzens, von dem Grabe des Todes, zum Leben der Gnade zu erstehen, gerühret werdet; lasset, sage ich, Geliebte, einen so heiligen Eifer nicht erkalten, noch die brünstige Begierde erlöschen; gedenket, daß auch ihr Jesum Christum suchet; er ist euer Vater, euer Heiland, euere Gerechtigkeit, Friede und Glückseligkeit; er ist der gute Hirt, der sein Leben für euere Sünden gegeben, und zu euerer Rechtfertigung wieder an sich genommen. Kehret zu euerem Erlöser, den ihr suchet, zurück, aber wie ein christlicher Jakob durch eine schleunige und wahre Auferstehung; sodenn wird sich von sich selbsten der Stein der Hinderniß und Beschwerniß heben: Jakob, der nun bishero an sich das Bild der Auferstehung vorgestellet, zeiget sich nunmehro auch als das Sinnbild der glorreichen Himmelfahrt Christi.

Jakob erzehlet uns, daß er mit seinem Stabe den Fluß Jordan übersetzet, und anjezo mit zwey Schaaren zurück kehre. Haltet still, meine Andächtige, bey den Wässern des Jordans, betrachtet den Jakob in seiner Rückkehr; sehet ihr nicht an ihm eueren Erlöser, den Herrn in seiner Himmelfahrt vorgebildet, welcher in dem Fluß Jordan getaufet worden ist, und hernach in seiner Himmelfahrt mit zweyen Heerden, deren heiligen Engeln, und deren Seelen der Altväter, glorreich in den Himmel zurück gekehret.

Laßt uns abermal eine Schriftstelle durch die andere aufklären. Wie Jakob, eben so hatte sich David auf seinen Stab und Ruthe gesteifet, und rühmte sich, von selben allen Trost erhalten zu haben; da er selbsten im 22. Psalm sagt: **Deine Ruthe, und dein Stab haben mich getröstet.** Wie kann aber ein Stab dem David solchen Trost geben? wie kann ein Stab dem Jakob solche Hülfe leisten? Augustinus in Serm. 79. de Temp. decket uns das Geheimniß auf, da er von dem Stabe Jakobs also redet: durch den Stab Jakobs wird das heilige Kreuz Jesu Christi vorgebildet, welcher, als der höchste Seelenhirt Jakob den Fluß Jordan mit seinem Kreuzstab durchgegangen, und mit zweyen Schaaren der Engeln und Menschen in das himmlische Vaterland, aus welchem er ausgegangen, glorreich zurück gekehret ist. Das Geheimniß von der Ruthe und Stabe Davids löset uns der gepurperte Hugo in Pſ. 22. auf, da er

sagt: die Ruthe wird genennet die Jungfrau Maria, und der Stab das Kreuz Christi; diese Ruthe und dieser Stab, fähret er fort, trösten uns wahrhaftig in allen unseren Trübsalen. Es wird also in dem Durchzug durch den Fluß Jordan, durch den Fluß des Gerichts, der Stab Jakob, das Kreuz Christi, unser bester Trost seyn, um glücklich den Fluß Jordan zu durchwanderen, und in das himmlische Kanaan einzugehen. Maria ist jene siegende Ruthe aus Israel, wie Hadrianus Lyräus, S. J. de Christi Pass. fol. 522. redet, welche die Oberste Moab schlagen wird, das ist, die Fürsten der Finsternissen. Wahrhaftig ist Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes diese obsiegende Ruthe aus Israel wider Moab, die höllischen Feinde, welche vor Schrecken zittern, beben, und die schändliche Flucht nehmen, so oft und vielmal als sie mit Andacht das englische Ave Maria bethen hören; wie Bernardus und Alanus zeugen. Welch zuversichtigen Trost können sich also die Brüder und Schwestern auf den Stab Jakob, und die Ruthe Davids machen, weil selbe sowohl den Stab Jakobs, das Kreuz Christi, durch inbrünstige Betrachtung der Geheimnissen Jesu Christi, als die Ruthe Davids durch andächtige Abbethung des heiligen Rosenkranzes allstets verehren? Welch tröstliche Hoffnung, sage ich, können sich die eifrige und andächtige Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes machen, daß sie in ihrem letzten Streit durch die Kraft der Ruthe Davids und

Israel,

Israel, Maria der Rosenkranzköniginn, die moabitische Oberste, die höllischen Feinde verjagen, und in Kraft des Stabs Jakobs des Kreuzes Christi den Fluß Jordan glücklich durchwanderen, und siegreich in das himmlische Kanaan eingehen werden?

Solche vorzügliche Gnaden bilden den väterlichen Segen vor, so der alte Jakob seinem geliebten Sohn Joseph ganz besonders vor anderen mitgetheilet; und die geheimnißreiche Leiter Jakobs. Laßt uns ein Bild nach dem andern betrachten, und in selben ganz besonders tröstliche Vorzüge der marianischen Mitglieder lesen.

Jakob segnete den geliebten Joseph, und sagte: ich gebe dir einen Theil außer deinen Brüdern, den ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Amorrhiter Hand genommen habe. Der göttliche Jakob, nebst dem Segen, so er allen seinen Söhnen gab, hat einen ganz besondern Segen vor Joseph seinen lieben Sohn, dem frommen Joseph aus der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes: er hat nämlich durch Schwert und Bogen seines heiligen Kreuzes und Leidens aus der Hand der höllischen Amorrhiter den besten Raub unserer Seelen abgejaget, auch uns das himmlische Kanaan erworben, in welchem er seinem lieben Joseph einen Theil außer seinen Brüdern, das ist seinem lieben Sohn Joseph aus der Erzbruderschaft, einen noch größeren Theil, größere zufällige Glorie im Himmel mittheilet, weil dieser Joseph auch öfters vor ande=

anderen den göttlichen Jakob durch andächtige Betrachtung seines Lebens, Leidens und Glorie, wie auch durch eifrige Abbethung des marianischen Psalters verehret. Solchen Vortheil haben die Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes zu hoffen.

Ein neuer Vortheil marianische Zuhörer, äußeret sich in der geheimnißvollen Leiter Jakobs. Es erzehlet die Schrift, daß Jakob in dem Schlaf eine Leiter gesehen; der untere Theil stund auf der Erde, der obere Theil aber reichte bis in den Himmel, und die Stiege auf selber, auf und ab. Zu meinem Vorhaben redet sehr trostreich der gelehrte Carthagena, da er sagt: der heilige Rosenkranz ist die geheimnißreiche Leiter Jakobs, auf welcher die wahre Diener und Verehrer Mariä in anmuthiger Betrachtung der fünfzehen Geheimnissen, gleichwie die Leiter fünfzehen Staffeln solle gehabt haben, sich bis in den Himmel zu dem heiligsten Angesicht des lebendigen Gottes hinauf schwingen. Solche Wunderdinge erhalten wir in den glorreichen Geheimnissen, da wir uns sicher des gelobten himmlischen Kanaans getrösten mögen.

Gehet nunmehro getrost zurück marianische Christen, von den Fluthen Jordans, von dem Stab und Leiter Jakobs, und vernehmet den Befehl Jakobs, unter welchem das dritte Geheimniß, die Sendung des heiligen Geistes sich aufklären wird. Jakob sagt zu den Seinigen auf Befehl Gottes: werfet die falsche Götter

von euch, werdet rein, und veränderet euere Sitten. Sehet das wahre Absehen der Sendung des heiligen Geistes, als welcher über die Apostel ausgegossen war, die Sünder, Heyden und Völker in der ganzen Welt zu lehren, und zu bekehren; aber eben die Bekehrung der Sünder, Heyden und Ketzer war das vornehmste Absehen der Andacht von dem heiligen Rosenkranz. Wie Jakob aus Befehl Gottes, also Dominicus auf Befehl Gottes und Maria, und mit ihm Alanus sammt anderen apostolischen Männern, haben die Andacht des heiligen Rosenkranzes der Welt geprediget, daß viele tausend und tausend, theils ihre falsche Götter weggeworfen, theils ihre ketzerische Irrlehren, benanntlich, die Albigenser, abgeschworen, theils die ruchloseste und verstockteste Sünder ihr gottloses Leben und ärgerliche Sitten in ein christliches und büßendes Leben abgeändert, theils die fromme Christen selbsten, ein noch gottseligers Leben angefangen haben. Mit besten Fug kann man also von Maria, was die Schrift im 1. B. Mos. am 31. von Rachel redet, sagen: daß Maria durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes die verdammlichste Abgötterenen vertilget, die schändlichste Ketzerenen verbannet, und die abscheulichste Laster ausgerottet. Wir lassen uns noch nicht von unserem Bild der Rachel ab; sie muß ein Sinnbild des vierten Geheimnisses abgeben.

Es stellet uns dieses Geheimniß den allerseligsten Tod, oder die Entschlafung Mariä in

Gegen=

Gegenwart Jesu ihres geliebten Sohns, und wie er sie in den Himmel aufgenommen hat, vor. Von der Rachel lesen wir in der heiligen Schrift, daß, wie die liebe und schöne Rachel gestorben war, selbe von ihrem lieben Jakob auf dem Weg nach Ephrata seye begraben worden. Das Wort Ephrata heißt die Sehende, und Fruchtbare. Der göttliche Jakob also, Christus Jesus, hat seine allerliebste Rachel die jungfräuliche Mutter Maria mit Leib und Seele in Ephrata in die sehende und fruchtbare Stadt, in das himmlische Jerusalem, so da ist die sehende, wegen steter Anschauung Gottes, und wegen der ewigen Glorie, die frucht- und freudbringende Stadt Gottes übersetzet, 1. B. Mos. am 35. Betrachtet nun letztlich, wie Jakob und Rachel das letzte Geheimniß vorstelle.

Jakob hatte ein herrliches Denkzeichen über das Grab Rachel aufgerichtet, wie aus folgenden Worten des 1. B. Mos. am 35. zu ersehen: **Das soll seyn der Titul des Grabes meiner Rachel.** O, welch herrliche Denk- und Lobzeichen wird der göttliche Jakob Christus Jesus seiner allerliebsten Rachel, der übergebenedeytesten jungfräulichen Mutter im Himmel errichtet haben? **Maria eine Königinn des allerheiligsten Rosenkranzes;** das ist der glorreiche Titul dieser liebsten Rachel, welchen billig der göttliche Jakob seiner liebsten Rachel geschöpfet, weil in solchem Titul als in einem kurzen Begriff, alle ausnehmende Vorzüge einer jungfräulichen

Mutter

Mutter Gottes eingeschlossen sind. Zudem kann man einigermaßen sagen, daß Gott sich selbsten ein Gott des Rosenkranzes zu seyn rühme; da er sich diesen Titul selbst zueignet: Ich Gott Abraham, Gott Isaak, Gott Jakob, habe euch besucht und beschlossen, daß ich euch aus euer Betrübniß führe und erledige, 2. B. Mos. am 3.

Wir haben bishero nach Genügen verstanden, daß in diesen dreyen Patriarchen der dreyfache Rosenkranz abgeschilderet werde. Da sich also Gott der Herr nennet einen Gott Abraham, Gott Isaak, und Gott Jakob, so nennet er sich auch auf eine gewisse Art einen Gott des Rosenkranzes, wie wir eben billig Maria als eine Königinn des heiligen Rosenkranzes beehren. Ich hoffe, wir werden sattsam ersehen haben, welch edles Bild Jakob der glorreichen Geheimnissen seye, auch wie wir mit dem Volk Israel das ewige Kanaan zu erlangen, uns zu getrösten haben.

Es kann jedoch zu sonderem Trost der Brüder und Schwestern aus der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, gereichen, was der göttliche Text unter anderen Gutthaten, so den Israeliten auf der Reise nach Kanaan von dem Gott Israel wiederfahren sind, folgendermaßen anführet: Gott der Herr hat sein Volk Israel bey Tag für der Sonnenhitze mit dem Schatten einer Wolkensäule bewahret, bey der Nacht aber ihre finstere Augen

mit

mit einer feuerigen Säule erleuchtet, Psalm 77. In diesem herrlichen Wunder erkenne ich den mächtigsten Schutz Mariä des heiligen Rosenkranzes; wo diese Königinn den Schatten ihres mütterlichen Schutzes ausbreitet, da brennet kein Zornfeuer der göttlichen Sonne der Gerechtigkeit; wo der helle Strahl dieser Königinn erleuchtet, da wanderet die Seele ganz sicher in der düsteren Nacht dieses sterblichen Lebens. So trostvoll aber diese Säule den wahren Israeliten, so schrecklich war sie ihren Feinden, wie der göttliche Text bezeuget: **Der Herr sahe über das Heerlager der Aegyptier, durch die Feuer- und Wolkensäule, und erschlug das feindliche Kriegsheer,** 2. B. Mos. am 14. Auf gleiche Weise schützet auch jetzt Maria ihre andächtige Diener wider die höllische Feinde, die Teufel, die uns allenthalben verfolgen; sie benimmt ihnen die Kraft uns zu schaden; sie sendet uns ein ganzes Kriegsheer der Engeln die Teufel zu vertreiben, in die Flucht zu jagen, und in den Abgrund der Hölle zu stürzen. Das thut aber Maria, wenn wir uns als wahre Israeliten verhalten. Der Engel schützte sie nur dazumalen, als sie den göttlichen Befehlen nachgekommen, und Aegypten verlassen haben: wären sie in Aegypten verblieben, so hätte sie der Engel des Herrn gewiß nicht beschützet.

Auch Maria giebt keine Schutzwolke vor jene ab, welche das sündige Aegypten nicht verlassen, sondern mit den eiteln Weltkindern bey

den Fleischtöpfen Aegyptens sich immerhin erlustigen wollen. Es erklecket nicht, daß ihr euch in die Rosenkranzbruderschaft einschreiben lasset, den Rosenkranz ein: oder das anderemal schlechterdings herabzählet; mit allen diesen Andachten werdet ihr nur mehrer die feuerige Rachkeule des erzürneten Gottes euch über den Hals ziehen. Verlanget ihr, daß euch Gott und Maria als eine mächtige Schutzsäule auf dem Weg nach dem ewigen Kanaan beschütze, so bezeiget euch als wahre marianische Israeliten, und ihr werdet Wunderdinge erfahren.

Jedoch aber gedunket mich, als werde heut zu Tage die Geschichte der Israeliten, bey jetzigen Christen erneueret, und man könne von vielen Christen, was der Apostel von den Israeliten, sagen. Alle Israeliten, spricht der Apostel, waren von den ägyptischen Gräueln ausgegangen; sie waren alle der lichten Wolke, die ihnen in der Wüste den Weg zeigte, nachgefolget: dennoch setzet der Apostel hinzu, waren sie Gott nicht alle angenehm; **aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen.** 1. Korinth. am 10. Woher kam dieses? Daher, weil sie, nachdem die erste Hitze verrauchet war, anfiengen hinter sich zu sehen, und Aegypten, welches sie mit so vielen Vergnügen verlassen hatten, mit gefälligen Augen zu betrachten. Es rührte zum andern daher, weil, nachdem sie von den Beschwerlichkeiteu der Wüsten müde geworden, und selbst des Himmelsbrods, womit sie der Herr

speisete, überdrüßig waren, sie anfiengen einen Eckel zu bekommen, auf welchen ihren Eckel gar bald das Murren erfolgte. Endlich kam es daher, weil sie sich von den Beyspielen einiger unter ihnen hatten dahin reißen lassen, und ihr Geberh nicht mehr bey der Stiftshütte verrichteten; sondern weiter nichts thaten, als daß sie um das goldene Kalb herum tanzten, und fröhlich waren. Es war aber dieses alles, spricht der Apostel, weiter nichts, als ein Vorbild, das zu unserem Unterrichte dienen sollte: **Das ist aber uns zum Fürbilde geschehen, 1. Korinth. am 10, 6.** Und in Wahrheit, meine Andächtige, dieses sind die drey Versuchungen und Klippen, vor welchen man sich zu fürchten hat, auch nachdem man schon von allem Verderben Aegyptens ausgegangen, und das rothe Meer schon glücklich durchwanderet, daß man nicht endlich von dem glückseligen Eingang und ewigen Besitz des Kanaans verhinderet, aufgehalten, oder gar ausgeschlossen werde. Daß es also von vielen schlechten Christen, und lauen marianischen Dienern, wie von den Israeliten heiße: **aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen.** Sie werden auch die Wunderdinge in Kanaan nicht sehen.

Beschluß.

Laßt also geliebte marianische Zuhörer, dieses uns zum Fürbilde, wie der Apostel sagt, und Unterrichte dienen. Laßt uns nicht den bösen, sondern den guten Beyspielen der wahren Israeliten nachfolgen, damit wir auch mit diesen in der That jener großen Gnaden und Gutthaten mögen theilhaftig werden, so Gott mit Israel in Aegypten, in dem rothen Meer, und in dem Lande Kanaan gewirket hat.

Zu solchem Ziel und Ende will ich dem Beyspiele des Moses nachfolgen. Moses, als er im Begriff war in das glückselige Land hinein zu ziehen, welches der Herr seinen Vätern verheissen hatte, und den Israeliten, wider alle die Schwierigkeiten, welche mit dieser Unternehmung verbunden waren, einen Muth machen wollte; so that er weiter nichts, als daß er ihnen alle Umstände der Erwählung vorhielt, die Gott in Aegypten mit ihnen vorgenommen hatte, um sie in das verheißene Land zu führen. Bedenket, sagte er zu ihnen, daß euch Gott vor allen übrigen Völkern des Erdbodens erwählet hat, ob sie gleich viel zahlreicher und weit mächtiger als ihr waren: Der Herr hat dich erwählet aus allen Völkern, die auf Erden sind; er hat dich mit mächtiger Hand ausgeführet, und aus der Hand Pharao erlöset; er wird dich lieben, und mehren, denn

denn der Herr dein Gott ist unter dir, 5. B. Mos. am 16.

Mit eben diesen Worten will ich mein marianisches Israel auf der Reise aus der Wüste und Aegypten dieser Welt in das himmlische Kanaan anfrischen. Gedenke, o marianisches christliches Israel, Gott der Herr hat dich erwählet aus allen Völkern, die auf Erden sind; er hat dich mit mächtiger Hand aus der ägyptischen Dienstbarkeit der Höllen ausgeführet: er hat dich durch das rothe Meer seines Leidens aus der Hand des höllischen Pharao erlöset; er wird dich lieben und mehren; denn der Herr dein Gott ist unter dir; er wird dich als ein großer und barmherziger Gott glückselig leiten, und in das ewige Kanaan führen. Amen.

Sechste Predigt.
Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Johan. am 5.

Est Jerosolymis probatica piscina, quinque porticus habens: in his jacebat multitudo magna languentium.

Es ist zu Jerusalem ein Teich zur Schaafschwemme, und hat fünf Schöpfe: in diesem lag eine große Menge der Kranken.

Unter anderen Seltenheiten, welche uns die göttliche Schrift von der so berühmten, und von dem gütigen Gott so gesegneten Stadt Jerusalem erzehlet, verdienet eine besondere Meldung jener wundersame Schwemmteich; welcher nach der Beschreibung des geliebten Jüngers mit fünf Schöpfen versehen war: in diesem lag eine große Menge der Kranken, so mit zerschiedenen Gepresten behaftet waren. Was aber bey diesem Ort, welcher in hebräischer Sprache Bethsaida genannt wurde, das Merkwürdigste scheinete, war die Ankunft eines Engels, der

zu gewissen Zeiten in diesen Teich hinabstieg, und das Wasser bewegte, mit so heilsamen Erfolg, daß, wer immer aus den gegenwärtigen Kranken zum ersten in das bewegte Wasser hinabstieg, frisch und gesund aus selbigem heraussteig.

Bey diesem so wundervollen Schwemmteich fand auch unser geliebte Erlöser einsmals eine große Menge der Kranken, und unter diesen einen besonders elenden Menschen, welcher schon acht und dreyßig Jahr gichtbrüchig, von so langer Zeit immer mit höchstem Verlangen seiner Gesundheit bey diesem heilsamen Ort da lag. Der mildherzige Weltheiland erbarmete sich dieses armseligen Menschen, und durch seine heilmachende Kraft ertheilte er ihm die völlige Gesundheit: dieser ausnehmenden Gnade wurde jedoch dieser allein aus allen übrigen Presthaften theilhaftig. Ich lasse hierinnfalls den Schriftstellern jene wichtige Frage erörteren, warum Christus der Herr aus so vielen Kranken, nur einen einzigen geheilet? mein Absehen zielet nur dahin, euch marianische Zuhörer, zu erklären, was für ein Geheimniß unter dem Sinnbilde dieser seltsamen Schwemme verborgen liege.

Wenn ich die sinnreiche Auslegungen der heiligen Väter zu Rathe ziehe, so finde ich gleich Anfangs zwey besondere Erklärungen. Die erstere lehret uns, daß dieser geheimnißreiche, und mit dem Blut der Opferthiere gefärbte Teich das geheiligte Bad der Buße sey, welches mit

 dem

dem kostbaren Blut des göttlichen Lammes gefär- bet, das sündhafte Gewissen reiniget, und die Ausschweifigkeiten der menschlichen Natur ab- wäschet. Die große Menge der Kranken stellet uns die große Anzahl der Christen vor, welche sich zwar alle zu diesem Sacramente nähe- ren, weil aber nur einer würdige Früchte der Buße wirket, wird auch nur einer geheilet. Es ist dieses zwar eine nützliche Auslegung; da ich aber nicht gesinnet bin, eine Bußpredigt, son- dern vielmehr eine marianische Trost- und Ehren- rede ihnen vorzutragen, so will ich mich an jene Erklärung halten, welche mir mit Petro Bles- sensi, Richardo, und anderen gelehrten Schrift- stellern erweiset, daß die seligste Jungfrau Ma- ria in diesem heilsamen Teiche abgebildet sey. Betrachtet, marianische Zuhörer, etwas näher diesen Ort, und die sonderliche Umstände, die sich dabey äußeren, so wird das Licht der ver- hüllten Wahrheit euch ganz klar aufgehen.

Der wundersame Teich ward Bethsaida be- namset, welches nach der Lehre des hypponensi- schen Kirchenhaupts des großen Augustini, eben so viel heißet, als das Haus der Barmherzigkeit. Wem aber gebühret billiger dieser holde Ehren- titel, als Mariä, welche sich allen als eine Mutter der Barmherzigkeit zeiget? ein Engel stieg in den Teich zu Jerusalem: auch ein Engel stieg in den gebenedeyten Teich zu Nazareth, da Gabriel den englischen Gruß Mariä überbracht. Das Wasser zu Bethsaida wurde durch Bewe-

gung

gung des Engels verwirret: auch der keuscheste marianische Teich wurde durch die Abhandlung des englischen Bothschafters verwirret.

Sobald die Verrichtung des Engels in dem Teiche zu Jerusalem vollbracht ist, wird das Wasser heilsam, und der erste, der in solches hinabsteiget, wird gesund: sobald die Gesandtschaft Gabriels mit dem Jawort Mariä beschlossen ward, war der Engel des großen Raths in den heilsamen Teich, in das jungfräuliche Herz Mariä gestiegen, und der erste Mensch, der sündige Adam sammt seiner ganzen Nachkommenschaft ward heil und gesund gemacht. Betrachtet nun marianische Zuhörer, die an diesem Schwemmteiche entdeckte Geheimnisse unseres Heils, in deren Betrachtung die große Andacht des heiligen Rosenkranzes bestehet, erkennet das aufgeklärte Sinnbild Mariä, und erlaubet mir, marianische Pflegkinder, zu euerem Trost, daß ich die Rosenkranzköniginn in dieser Trostrede euch als einen ungemein heilsamen Teich der Gnaden Gottes vorbilde, weil dadurch nicht nur ein acht und dreyßigjähriger Gichtbrüchiger geheilet wird, wie der erste Theil; sondern alle übrige Kranke zur vollkommenen Genesung gelangen, wie der zweyte Theil erproben wird. Aus diesem zweyfachen Satze, so ich aus obigen Text abgefasset habe, werden wir klar ersehen, daß Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ein weit heilsamerer Teich, als jener zu

Jerusalem seye. Vernehmet die Probe, aber begrüßet euere Königinn zuvor mit Gabriel. Ave Maria.

Erster Theil.

Daß der vorsichtige Gott seiner so geliebten Stadt Jerusalem diesen schon bemerkten Gnadenteich mitgetheilet, muß ein jeder leicht als eine Gabe seiner unendlichen Güte erkennen; daß aber diese heilbringende Schwemme nächst bey dem Tempel von ihm seye angeordnet worden, hat viele in Verwunderung gezogen. Ursache dessen, weil der Tempel das Haus Gottes ist, welches er mit seiner sonderlichen Gegenwart einweihet, und mit seinen ausnehmenden Gnaden segnet. Wie geziemet es sich denn, daß durch die Gegenwart so vieler Kranken, die so gebenedeyte Burg eines allmächtigen Gottes in ein Krankenspital so vieler presthaften Menschen verwandelt werde? oder haben wohl Kranke in einer königlichen Burg einmal ihre Heerberge gefunden? oder in einem fürstlichen Hofe armselige, bedrangte und presthafte Leute einmal dürfen ihre Ruhe und Liegerstatt aufschlagen? Es scheinet dieses zwar etwas ungereimt bey großen Höfen gekrönter Weltregenten zu seyn, nicht aber also bey der geheiligten Wohnung, bey dem Hause der Gnaden eines unendlichen barmherzigen Gottes, welcher, wie uns der goldene Mund Hom. 28. versichert, nirgendswo mehrer

bereit

bereit ist, seine Erbarmnissen zu erzeigen, als in denen ihm gewidmeten Tempeln, und zu seiner Ehre erbaueten Kirchen.

Wenn aber der mildreicheste himmlische Vater in Bethsaida einen so beglückten Ort angeleget, weil solcher nahe bey seinem Tempel lag; wenn der grundgütigste Gott in dem Tempel zu Jerusalem so viele Gnaden ausgespendet; wenn der günstige Himmel auch schon in dem alten Gesätz jene Oerter so reichlich und so gnädig gesegnet, welche der Ehre des höchsten Schöpfers gewidmet waren, welch ausnehmende Gnaden wird eben dieser liebvolleste Gott nicht in dem Gnadengesätz in jenen geheiligten Tempeln, in welchen er persönlich wohnet, und thronet, ertheilen? in jenen Gotteshäusern, wo der glorreichen Rosenkranzköniginn prächtige Altäre zu dero größeren Ehre auferbauet, und wo in selben die Andacht dieser gnadenreichen Gottesgebährerinn durch eifrige Abbethung des marianischen Psalters täglich entrichtet wird? Betrachtet, marianische Zuhörer, betrachtet die an den geheiligten Mauren fast unzählige da hangende Tafeln, und leset die auf selben abgezeichnete Gutthaten der Rosenkranzköniginn, durchblätteret die gnadenvolle Schatzkammer des heiligen Rosenkranzes, und zählet, wenn ihr könnet, jene besondere Gnaden, welche die Mutter der Gnaden den Mitgliedern der löblichen Erzbruderschaft ertheilet; und ihr werdet frey eingestehen müssen, daß Maria die Königinn des Rosen-

kran-

kranzes gegen diejenige, welche ihr mit wahrer Andacht in dieser Bruderschaft zugethan sind, ein weit glückseligers Bethsaida seyn werde.

Allein, da ich mit euch meine Andächtige, mich bey diesem marianischen Gnadenteich aufhalte, gedunket mich, als erschallen in meinen Ohren klägliche Seufzer eines acht und dreyßigjährigen gichtbrüchigen Menschen, sage, des Adams, welcher rufte, und mit ihm das ganze menschliche Geschlecht seufzte: ich habe keinen Menschen, der mir helfe, und mich von der Krankheit der Seele, und von dem Aussatz der Sünde reinige, und gesund mache. Es war der Mensch gleich jenem jerichuntinischen Wandersmann, der unter die Mörder gefallen, die ihn ausgezogen, geschlagen, und halb todt auf der Straßen liegen lassen. Der Priester sowohl als der Levit giengen zwar selbe Straßen, aber beyde ließen den elenden Menschen liegen. Endlich kam der barmherzige Samaritan, welcher sich seiner erbarmete, und seine Wunden heilte.

Wer anderer war dieser jerichuntinische Wandersmann, als eben unser erster Vater Adam. Er ist unter die Mörder, unter die höllische Feinde gefallen, da er auf deren Einrathen wider das Geboth Gottes gehandelt. Wegen dieser Missethat haben die höllische Mörder dem Adam das Kleid seiner ersten Unschuld ausgezogen, viele Wunden, an den von Gott gegebenen Gaben und Kräften geschlagen, und halb todt, das ist, lebend der Natur, aber todt der Gnade nach

liegen

liegen lassen. Ach welch herber Schmerz, welch allgemeines Elend war dieses? So lag Adam, und in Adam das ganze menschliche Geschlecht krank da. Wer war doch, der sich über diesen so elenden und erbarmnißvollen Zustand Adams erbarmete. Der Priester und Levit ließen ihn liegen; weil weder das Gesätz der Natur, noch das geschriebene Gesätz allein ein taugliches Pflaster war, solche tiefe Wunden zu heilen. Endlich kam der barmherzige Samaritan Christus Jesus, der sich des elenden Menschen erbarmete, und in die tödtliche Wunden, so die grausame Sünde geschlagen, Oel und Wein, sein heiligstes Blut und Wasser, so aus seinem heiligsten Herzen geflossen, und aus welchem die sieben heilige Sacramente hervor quelleten, eingegossen, mit seinem heiligen Geboth und Gnadengesätz die Wundeu verbunden, und also dem Menschen das Heil gebracht, in die Herberge seiner wahren Kirche überbracht, und seinen Dienern, den wahren Priestern, zur übrigen Verpflegung und Versorgung übergeben.

Fast gleiche Bewandtniß hatte es mit unsern acht und dreyßigjährigen Kranken. Dieser bildete eben den Adam, sammt dem ganzen menschlichen Geschlecht durch Sünde krank liegend vor. Es seufzete Adam, und in ihm das menschliche Geschlecht mit dem Gichtbrüchigen: er habe keinen Menschen, der ihm helfen könnte. Weder ein Patriarch, noch ein Prophet, oder sonst anderer Mensch, so heilig auch immer er wäre,

konnte

konnte vermögend seyn, solchem Uebel abzuhelfen, noch die verletzte Gottheit zu versöhnen, weder seiner Gerechtigkeit eine würdige Genugthuung zu leisten. Denn auch der heiligste Mensch gegen dem unendlichen Gott nur ein endliches Wesen und menschliches Geschöpf wäre. Bis endlich jener kommen, welcher Mensch und Gott zugleich war, und wie Augustinus redet: jener Mensch kommen, der uns vonnöthen war, Christus Jesus, der hat sein kostbares Blut dargegeben, damit wir durch seine Verdienste von den Krankheiten unserer Seele gereiniget, und befreyet wurden. Das jungfräuliche Herz Mariä, war jener heilsame Teich, in welchem dieser Engel des großen Raths, das ewige Wort des Vaters, nach der von Ewigkeit her verordneten Zeit, vom Himmel herabgestiegen. Das Wasser hat der Engel bewegt, da Gabriel Maria voll der Gnaden begrüßet, die höchste Geheimniß der Menschwerdung, und den heiligsten Willen Gottes geoffenbaret; da Maria hingegen ihren Willen in den göttlichen Willen ergeben, hatte sie von dem heiligen Geist empfangen, und das ewige Wort ist aus Maria der Jungfrau Fleisch geworden, und so ward der Mensch gesund, das ist, das ganze menschliche Geschlecht ward von der allgemeinen Krankheit der Erbsünde gesund, und erlöset. Es ist also billig Maria ein weit heilsamerer Schwemmteich, als jener zu Jerusalem, weil in dem jungfräulichen Teich ihres Herzens jenes heilbringende Wasser, sage, jenes heilbringende Blut, so der Menschen Sohn

aus ihrem jungfräulichen Herzen angenommen, mit seiner Gottheit vereiniget, und an dem Stammen des heiligen Kreuzes vor das Heil des ganzen menschlichen Geschlechts vergossen.

O welch große Geheimnisse sind diese nicht? und diese sind eben die dreyfache Geheimnisse, und das englische, heilbringende Ave, in welchen das Wesen dieser so heiligen Andacht bestehet. Mit bestem Fug sodenn mag Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ein weit heilsamerer Gnadenteich, als jener zu Jerusalem, genennet werden, wo das ganze menschliche Geschlecht ihr Heil findet.

Recht und wohl habe ich sodenn geredet, da ich Maria als einen allgemeinen Gnadenteich angelobet habe; allein ich hätte noch zu wenig geredet, wenn ich nicht auch Maria als einen besonders gnadenvollen Teich der Mitglieder des heiligen Rosenkranzes zu unserem größten Trost zeigete.

Marianischer Zuhörer! der du immer reumüthige Seufzer zu diesem Gnadenteich abschickest, aber keinen Menschen findest, der dir das Gnadenwasser bewege, getröste dich: denn jener Mensch, der dir vonnöthen war, ist kommen. Es ist dieser kein anderer als mein heiligster Vater Dominicus; dieser verlanget dich durch das marianische Bethsaida zu heilen: er erbiethet dir auch kein anderes Mittel, als jenes, durch welches schon so viele deines gleichen die vorige Genesung ihrer Seele glücklich erhalten: er reichet

dir den heiligen Rosenkranz dar, durch dessen gottsfürchtige Abbethung schon so viele fast unzahlbare der größten Sünder aus dem Rachen des höllischen Feindes so gnädiglich sind entrissen worden. Durch diese heilige Andacht nähere dich der göttlichen Gnadenmutter, und in diesem heilsamen Schwemmteich wird deine sündhafte Seele von ihrem abscheulichen Aussatz gereiniget werden. Denn, vernimm die eigene Worte, welche die Königinn des Rosenkranzes zu Dominico gesprochen: alle auch schwereste Lasterthaten zu besiegen, ist das mächtigste Waffengerüst der englische Gruß, welches der wahre Grund des ganzen neuen Testaments ist. Was troſtreichere Worte könnte dir Maria versprechen, was leichteres Mittel könnte sie dir vorschreiben, als eben die Andacht des heiligsten Rosenkranzes, durch dessen Kraft auch die hartnäckigste Sünder zur Buße beweget worden. Diese Andacht ist jene wunderwirkende Ruthe, mit welcher der neutestamentische Moses Dominicus an die harte Felsen verstockter Sünder schläget, und alsogleich ganze Ströme reumüthiger Thränen hervor fliessen machet.

Forderst du, mein Sünder, annoch mehrere Zeugen dieser Wahrheit, so frage jene spanische Gräfinn Dominica, wer selbe, da sie schon an dem Rand der unglückseligen Ewigkeit stunde, aus der augenscheinlichen Gefahr des zeitlichen und ewigen Todes entrissen? niemand anderer als Dominicus, welcher ihr in Begleitung der

Him-

Himmelsköniginn erschienen, auf dessen mütterlichen Befehl jene drey tödtliche Wunden, so sie aus Verzweiflung sich selbst zugefüget, wunderbarlich geheilet, und ihre sündhafte Seele also vollkommentlich rein und stark gemacht, daß Dominica bis an das Ende in der Andacht des heiligen Rosenkranzes beharrlich, von eben ihrem himmlischen Leibarzt verdienet hat in die ewige Glorie eingeführet zu werden. Frage jenen veralteten Sünder, welcher, nachdem er fünfzig Jahre sacrilegische Beichten abgelegt, endlich aber gähling durch eine innerliche Erleuchtung zur Buße angefrischet, sein lastervolles Leben mit wahrer christlicher Buße beschlossen; frage ihn nur, er wird dir keine andere Ursache seiner Bekehrung geben können, als daß er in diesem obschon gottlosen Leben täglich den heiligen Rosenkranz gebethet: frage endlich jene verruchte öffentliche Sünderinn der Stadt Rom, Katharina mit Namen, wer sie aus einem gräulichen Geschirr aller Unreinigkeit zu einem auserwählten Gefäß wahrer Buße und Gottesfurcht gemacht? niemand anderer als die Andacht des heiligen Rosenkranzes.

Haben nunmehro diese und viele mehrere große Sünder bey dem marianischen Bethsaida die vollständige Gesundheit ihrer Seelen erlanget, so wirst auch du, mein Sünder, solche erhalten, sofern du dich des so heilsamen Mittels bedienest. Wann aber die Königinn des heiligen Rosenkranzes sich als ein gnadenreicher Teich er-

zeiget, in welchem auch die größte Sünder ihr Heil ganz sicher finden, woher kommt es dann, marianische Zuhörer, daß auch unter euch so viele der Seele nach krank liegen, und so wenig gesund werden? Ist vielleicht unser marianisches Bethsaida nicht mehr so heilsam als vor Zeiten? wohl gewiß: Maria ist annoch jene Mutter der Barmherzigkeit, wie sie allezeit gewesen. Oder ist vielleicht kein Mensch da der sich euer erbarmet? Ihr könnet euch gewißlich bey jetzigen Zeiten wegen Mangel eifriger und geistreicher Prediger nicht beklagen, welche euch die heilsamste Mittel zur Seligkeit erklären und vorschreiben. Es kann sich niemand aus euch mit jenem Hofmann beklagen, daß ihr keinen habet, der euch die Geheimnisse eures Heils entdecket: wie kann ich, so mich niemand unterweiset? Ihr könnet in allen Gott gewidmeten Häusern einen Philippum finden, der euch insbesondere unterrichtet. Ihr seyd ja von Kindheit an mit jener Milch, die in dem verheißenen Lande fließet, nämlich mit den evangelischen Wahrheiten genähret worden. Dem Herrn sey Dank! es giebt noch Propheten in Israel; und einen verhärteten Saul zu verwerfen, findet man annoch mehr als einen Samuel. Ihr dörfet nur aufrichtig einen treuen Führer suchen, und ihr werdet alsbald, wie Tobias, einen sichtbaren Engel finden, der euch den Weg des Himmels zeiget. Ihr dörfet nur gehorsam seyn, wie ein David, und der Herr wird euch einen treuen und weisen Nathan senden, welcher sowohl die Bekenntniß

euerer Sünden, als auch die häufige Thränen euerer wahren Reu von euch erhalten wird. Es ist also nichts anders übrig, als daß ihr mit kindlicher Zuversicht euch dem marianischen Gnadenteich näheret, und durch eifrige Abbethung des heiligen Psalters in denselbigen hinab steiget, und ihr werdet gewiß frisch und gesund herauf steigen: denn da quellen jene köstliche Gewässer des Jordans, wo nicht nur ein Naaman von seinem Aussatz befreyet worden; da fließet jenes wundersame rothe Meer, welches ihr mit wahrem Vertrauen durchwanderen müsset, sofern ihr verlanget dem höllischen Pharao zu entfliehen; da strömen jene heilsame Flüsse des marianischen Paradieses, welche ihre gnadenreiche Flüsse auf alle Oerter und Enden auszugießen bereit sind; da endlich ist zu finden ein weit glückseligers Bethsaida, wo nicht nur ein acht und dreyßigjähriger Gichtbrüchiger, wie wir bishero gesehen, sondern auch eine ganze Menge zerschiedener Kranken geheilet werden; wie solches darthun wird der

Zweyte Theil.

Unter jener großen Anzahl, welche in den fünf Schöpfen des Schwemmteiches zu Jerusalem krank da lagen, melder das heilige Evangelium besonders dreyerley Gattungen der Presthaften, nämlich Blinde, Lahme, und Dürre, welche alle die Bewegung des Wassers

erwarteten. Eben solche Gattungen der Krankheiten, sowohl dem Leibe als der Seele nach, finde ich bey dem marianischen Wunderteich, welche alle die vollständige Genesung Leibs und der Seelen erhalten; und wovon in der Schatzkammer des zweyten Theils, im sechsten, siebenten und eilften Kapitel nachzulesen.

Die ganze Sache deutlicher vorzutragen, wollen wir eine Gattung nach der andern in Betrachtung ziehen. Durch die Blinde der Seelen nach verstehe ich diejenige, in deren Herzen eine solche ägyptische Finsterniß vorhanden ist, welche von der Sonnen göttlicher Gerechtigkeit durch die Strahlen wahrer Erleuchtung und Erkenntniß Gottes nicht so leicht vertrieben wird. Es haben nämlich solche armselige Seelen mit dem höllischen Feind jenen Bund getroffen, welchen Naas der Ammoniter König mit den Kindern Israel schließen wollte. Darinn will ich mit euch eine Bündniß eingehen, daß ich euch allen das rechte Auge heraus reiße. Es hat nämlich der arglistige Seelenfeind dem Sünder sittlicher Weise das rechte Auge geraubet, wo er das Ewige betrachten, und das Heil seiner Seele besorgen könnte. Das linke Auge aber gestattet er ihm, damit er mit solchem immer auf zeitliche Ehren, irdische Güther, und fleischliche Wohllüsten schaue.

Wie viele dergleichen blinde Menschen haben durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes das wahre Gesicht der Gnade wieder erhalten? wie

vielen

vielen blinden Heyden, Ketzern und Türken ist durch dieses heilsame Mittel das wahre Glaubenslicht aufgegangen? wie viele dergleichen vortrefliche Beyspiele erzehlet uns nur allein die marianische Schatzkammer? bald stellet sie uns vor einen Türken zu Neapel, bald einen Saracener in der Stadt Cravata, bald einen Indianer in der Insel Corona, bald eine ganze Menge der albigensischen Ketzer, welche alle durch die Kraft des heiligsten Rosenkranzes von den Finsternissen des ewigen Verderbens zum hellen Licht des wahren Glaubens sind geführet worden; auch sogar denen Blinden dem Leibe nach, ist das Licht der Augen bey unsern marianischen Schwemmteiche glücklich wiederum angezündet worden. Solche außerordentliche Gnaden hat die Ehegemahlinn Alphonsi des Fürsten, Johannes Flores, die Ehegattinn Petri Hortulani, und hundert andere erhalten, von welchen die Schatzkammer genugsame Meldung thut.

Sollten denn also aus euch, marianische Zuhörer, einige zu finden seyn, welche des natürlichen Augenlichts beraubet, mit einem Tobias in dem Nachtschatten herumirren; verfüget euch zu dem marianischen Wunderteich, und ihr werdet eben dasjenige empfangen, was Tobias von seinem Sohn, und Paulus unter den Händen eines Ananias erhalten hat. Sollten aber, welches Gott verhüten wolle, unter euch jene freywillig verblindte Sünder anzutreffen seyn, welche sich wider das Licht muthwillig auflehnen,

und mit jenen Gottlosen bey Job im 24. Kapitel sagen: weiche ab von uns: wir wollen die Erkenntniß deiner Wege nicht; so bitte ich solche um die Liebe ihres Heils, welches in größter Gefahr stehet: gehet zu den marianischen Bethsaida hinzu, und jene mächtige, welche mit der Sonne bekleidet den Mond unter ihre Füße hält, wird die Finsterniß eueres Herzens zernichten, und in demselben das Licht wahrer Erkenntniß aufgehen lassen.

Die zweyte Gattung der Kranken, so bey dem marianischen Schwemmteich ihre Liegerstatt aufschlagen, sind die Lahme. Ich bemerke aber wiederum eine zweyfache Art dieser Krankheit; eine bestehet in einem übeln Zusammenhang, und eingeschlichener Schwachheit der Glieder; die andere hat ihren Ursprung an der Seele und dem Geist. Was die erstere Art anbelanget, können statt meiner reden, die an unserem Gnadenteich fast aller Orten in großer Anzahl da hangende Krücken, welche die von ihrem elenden Zustand befreyte marianische Pflegkinder zum ewigen Angedenken, an jenem Ort gelassen, wo sie ihr Heil gefunden: statt meiner kann reden der schon öfters angezogenen Schatzkammer das 87. 88. und 173. Exempel, u. s. f. unserer löblichsten Erzbruderschaft, in welcher eine große Menge der schönsten Beyspiele derjenigen zu finden, welche bey diesem marianischen Bethsaida durch die Andacht des heiligen Psalters ihre grade und gesunde Glieder erhalten. Die dritte Art der-

derley Kranken sind Lahme dem Geist nach, welche durch ihr unbeständiges Leben bald auf die rechte Seite des Heils, bald auf die linke des Verderbens hangen; ihr Leben bald nach dem Gesätz Gottes, bald nach dem Gesätz der Welt und des Fleisches einrichten; bald der göttlichen Gnade Platz geben, bald von dem Höllenfeind sich fesseln lassen. Diesen muß ich mit dem Propheten Elias zurufen: wie lang hinket ihr auf beyde Seiten, daß ihr jetzt den Gott Israel anbethet, jetzt aber dem falschen Abgott Baal euere Knie beuget. Wann ihr den Herrn erkennet als eueren Gott, so leistet seinen göttlichen Gebothen ämsige Folge; haltet ihr aber Baal vor eueren Gott, so folget ihm.

Sind vielleicht aus euch, marianische Zuhörer, einige, die mit dieser gefährlichen Seelenkrankheit behaftet, die wahre Genesung verlangen, so gehet hin zu euerer Königinn Maria, und dieser himmlische Wunderteich wird euch die vollkommene Gesundheit darstellen, wie solches erfahren der gottselige Diener Mariä Antonius Neuroth von Ripolis, aus meinem heiligen Orden. Dieser, nachdem er von den Unglaubigen gefangen, und in eine erschreckliche Gefängniß geworfen worden, hatte anfänglich die harte Qual der Fesseln ganz ritterlich ausgestanden, und mit seinem freyen Herzen allezeit zu jenen gerufen, durch dessen Gnade er die wahre Freyheit der Kinder Gottes erhalten. Nichtsdestoweniger aber, den der finstere Kerker nicht über-

wunden, hat die Länge der Zeit, und die immermehr anwachsenden Beschwerden endlich besieget, und dahin verleitet, daß er Anfangs auf dem Weg seines ewigen Heils gestrauchlet, und nachgehends durch treulosen Abfall von dem wahren Glauben gänzlich abgewichen.

Die ihr immer auf dem Wege eueres heiligen Berufes durch abwechselnde Unbeständigkeit hin und her wanket, zitteret ab dem traurigen Fall dieses zuvor so großmüthigen Glaubenshelden: erschrecket ab dem betrübten Schicksal eueres unglückseligen Mitbruders, marianische Mitglieder! die ihr in Wirkung eueres Seelenheils so wankelmüthig euch erzeiget, wie ein schwaches Blat, so von jedem Winde hin und her getrieben wird. Fürchtet euch eines gleichen Unglücks, die ihr, wie Kain, nur das Schlechteste eueren Gott opfert, das Beste aber, nämlich die Abtödtung eueres bösen Willens zurück behaltet; die ihr, wie ein Saul, den Befehlen Gottes in etwas gehorchet, und dennoch dem rebellischen Agag, nämlich der sündhaften Eigenliebe verschonet; die ihr mit dem Volk Israel zwar verlanget, das himmlische Kanaan zu besitzen, aber zugleich nach den ägyptischen Häfen fleischlicher Wohllüste trachtet.

Wie befindet sich aber indessen unser abtrünnige Antonius? sehet und erstaunet über seine so gählinge und wunderseltene Veränderung! Der zuvor den Christen ab, und den Heyden angeleget, hat schon wiederum den Belial aus, und

Jesum

Jesum Christum angezogen! Der den Glauben schändlich verläugnet, bekennet nunmehro herzhaft vor dem zornigen Angesicht des Tyrannen, den wahren Gott! Der durch seinen Abfall ein Stein der Aergerniß geworden, erlanget anjetzo durch häufigen Steinregen die edle Kron eines wahren Blutzeugen Christi! Der vor diesem dem Baal seine Knie gebogen, der ist anjetzo wegen glorreich ausgestandener Marter, von Clemens dem dreyzehenten höchstseligen Angedenkens, auf dem Altar, zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet! was war aber die Ursache einer so wundervollen Bekehrung? Antonius, obschon er sich von dem Altar Gottes entfernet, ist doch niemalen von dem marianischen Bethsaida abgewichen, welchem er sich auch nach seinem Abfall durch tägliche Abbethung des heiligen Rosenkranzes, den er niemal von sich geleget, genäheret, und endlich durch die mächtige Vorbitte seiner liebreichesten Königinn innerlich gerühret, vor denjenigen Glauben, den er kurz zuvor abgeschworen, großmüthigst gestorben, und durch den zeitlichen Tod das ewige Leben erhalten. Das Heil, so unser selige Antonius bey dem Gnadenteich wieder gefunden, haben auch noch viele unzahlbar andere bey eben demselben glückselig wieder erlanget. So folget denn dem so treflichen Beyspiele, die ihr dem Geist nach lahm seyd, und auch euch wird Gnade wiederfahren.

Die letzte Gattung der Kranken machen aus die Dürre, aus welchen ebenfalls einige mit die-

ser Krankheit der Seele, andere dem Leibe nach behaftet sind. Dürre der Seele nach giebt es leider fast ohne Zahl, in deren Herzen aller Saft der Gnade und Tugend ausgetrocknet ist: oder steinerne Herzen, die da sind wie das felsenharte Herz Jeroboams. Denn da einstens zu diesem gottlosen König der Prophet Addo von Gott abgeordnet wurde, ihm anzudeuten, was nach Verlauf von dreyhundert und fünfzig Jahren sich zutragen werde; so trat der Prophet zwar gemäß dem Befehl Gottes unter das Angesicht des abtrünnigen Fürsten, redete aber nicht ihn, sondern den Altar mit lauter Stimme an: altare! altare! das leblose Gebäude bewegte sich alsogleich, und sprang mitten entzwey, also zwar, daß die Asche von dem Brandopfer ausgeschüttet wurde. Bey dieser fürchterlichen Schaubühne stund Jeroboam, wie ein harter Felsen, mitten unter der anprellenden Fluth, unbeweglich, und statt, daß er sich dem Propheten unterwarf, vergriff er sich wider ihn: seine gottsrauberische Hand aber, so er vermessentlich ausgestrecket, erstarrte augenblicklich. Der Prophet, um den König desto ehender zu bewegen, machte zwar seine Hand wiederum beweglich, aber sein Herz blieb wie eine Steinklippe unbeweglich. Wollte Gott, andächtige Zuhörer! in dem Gesätz der Gnade könnte man kein so steinernes Herz Jeroboams antreffen? Wollte Gott, daß alle christliche Herzen sich auf die Stimme der Prediger, welche von Gott, wie Addo, zu ihnen geschickt werden, erweichen ließen! Wollte Gott,

die

die Stimme des Herrn, welche durch ihre Kraft die Cedern in Libanon, und die Wüste in Cades erschütterte, bewegte alle auch verstockteste Herzen der Sünder bey unseren Zeiten! Doch so hart immer die dürre Herzen sündhafter Menschen sind, so werden sie noch ermilderet, dafern sie sich unserm Wunderteich mit wahrer Zuversicht näheren. Wir haben in Antonio und unzählig vielen anderen, die fast unbegreifliche Kraft der Andacht des heiligen Rosenkranzes zu bewundern, welche auch aus Steiner, Kinder Abrahä zu machen fähig ist! Betrachtet die Glückseligkeit unsers christlichen Pharao, welcher bey unserm Wasser nicht den Tod, sondern das ewige Leben getrunken. Von den Dürren und Presthaften dem Leibe nach etwas zu melden, welche die vorige Gesundheit wiederum vollkommentlich empfangen, lesen wir in der schon oft angezogenen marianischen Schatzkammer vielfältige Geschichten, aus welchen sonnenklar erhellet, daß auch diese Krankheit bey unserm marianischen Bethsaida vollständig geheilet werde: bezeugen müssen solches jene zwey Knaben, deren einer mit der Dürrsucht, der andere mit schmerzhaften Seitenstechen gequälet, bald darauf aber vermittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes wunderbarlich gesund wurden. Bezeugen muß dieses jene todkranke Jungfrau, welche ein geweihter Rosenkranz mit bloßer Berührung von dem hitzigen Fieber befreyet. Bezeugen muß solches auch jene gichtbrüchige Frau, welche durch dieses heilige Gebeth mit voriger Genesung bega-

gna-

gnadiget worden. Kurz: was immer vor Kranke in den Gnadenteich durch andächtige Abbethung des heiligen Psalters hinab steigen, kehren gesund zurück. Es bleibt also richtig, daß die Königinn des heiligsten Rosenkranzes ein ungemein heilsamer Gnadenteich seye, durch welchen nicht nur ein acht und dreyßigjähriger Gichtbrüchiger, wie der erste Theil zeiget, sondern auch eine große Menge zerschiedener Kranken wundersam geheilet werden; wie nunmehro der zweyte Theil dieser Rede bewiesen hat.

Beschluß.

Glückselig war Jerusalem wegen dem Schwemmteich zu Bethsaida, aber weit glückseliger seyd ihr marianische Pflegkinder wegen euerem so heilsamen Wunderteich! ihr dürft nicht warten, bis ein Engel von dem Himmel kommet, und das Wasser beweget, weil der Engel des Friedens dieses heiligste Gnadenwasser auf einmal also beweget, daß die heilmachende Kraft in selbigem allezeit beharret. Ihr erhaltet nicht nur die Gesundheit des Leibs, sondern auch die wahre Genesung der Seele, weil dieses Wasser nicht von einem englischen Geschöpf, sondern von dem Schöpfer aller Engeln selbsten die wunderwirkende Kraft erlanget.

Nun denn, seye mir erlaubt, im Namen aller mit Moses zu Gott zu rufen, 4. B. Mos. am 20.

Ach mein Herr und Gott, erhöre doch das Geschrey dieses Volkes, damit es nicht vor Durst verschmachte, und verlohren gehe: ach eröffne doch deinen Schatz, einen Brunnen des lebendigen Wassers. Befiehl, o Gott! dem Moses, meinem Dominicus, daß er mit der marianischen Wunderruthe des geheimnißvollen Rosenkranzes, auf jenen geheimnißvollen Fels schlage, welcher Jesus Christus war, und welchen weit glückseliger Maria in ihrem jungfräulichen Herzen durch die Wüste dieser Erde getragen: befiehl, sage ich, diesem neuen Moses, daß er auf den Felsen Jesum Christum durch die geheimnißvolle Ruthe des heiligen Rosenkranzes schlage; auf daß durch den wahren geheiligten Wasserteich Maria, Ber. C. 17. §. 4. Ser. de aquæductu, das heilsame Wasser göttlicher Gnaden im reichen Ueberfluß über uns zuströme. So schöpfet denn marianische Mitglieder mit kindlichem Vertrauen und herzlicher Freude von den Brunnen des Heilands die lebendige Wasser des ewigen Lebens, Amen.

Sieben=

Siebente Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: 1. B. Mos. am 25.

Rebecca diligebat Jacob.

Rebecca liebte den Jakob.

Obschon Gott der Herr mit seiner hohen und anbethungswürdigen Fürsichtigkeit, die alles ganz weislich, mächtig und lieblichst anordnet und regieret, uns Menschen jenes allertiefeste Geheimniß, welche zum ewigen Reich auserwählet, oder zur ewigen Verdammniß ausersehen sind, allezeit verborgen, und nur diese schreckvolle Wahrheit, daß viele dazu berufen, aber wenige auserwählet sind, offenbaret hat; so hat dennoch diese göttliche und liebvolle Fürsichtigkeit, damit uns die Ungewißheit dieses verborgenen Geheimnisses nicht gar zu sehr betrübte, und beängstigte, uns etliche tröstliche Zeichen unserer künftigen Seligkeit gegeben; welche, obschon sie uns keine unfehlbare Versicherung machen, so können selbe jedennoch eine tröstliche und zuversichtige Hoffnung zum Reich Gottes jenen, welche in so heiligen Zeichen bis in den Tod beharren, verschaffen.

Unter

Unter so trostreichen Zeichen einer künftigen Seligkeit haben die heiligen Väter eine inbrünstige, wahre, und beständige Andacht, und Liebe gegen der seligsten Jungfrau Mariä zu allen Zeiten gezählet. Denn, obschon von Gott dem Herrn gesagt worden: Jakob habe ich geliebet, Esau aber gehasset, ehe sie gebohren waren; so war doch ein beglückter Vortheil in allen vor Jakob, daß er von seiner Mutter Rebecca geliebet wurde. Eben so, obschon Gott der Herr von Ewigkeit her einen Jakob auserkohren, und einen Esau verworfen, so kann doch, auf eine gewisse Art zu reden, ein beglückter Vorzug vor einen Jakob seyn, den die göttliche Mutter Rebecca liebet.

Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes hat selbsten diese tröstliche Wahrheit ihrem geliebten Sohn Alano mit folgenden Worten geoffenbaret: höre, mein Sohn! und vernimm ein Geheimniß göttlicher Fürsichtigkeit: die Andacht des heiligen Rosenkranzes ist ein sehr großes tröstliches Zeichen der ewigen Gnadenwahl bey jenen, welche in einem so heiligen Gebeth eifrig und beständig verharren; hingegen ein sehr wahrscheinliches Zeichen der ewigen Verdammniß bey jenen, welche diese Andacht verabsäumen und vernachläßigen. Aus allem diesem will ich nicht mehrer für meinen marianischen Zuhörer zum Trost heraus ziehen, und erweisen, als daß Maria die Rosenkranzköniginn zum ewigen Heil ihrer andächtigen Pflegkinder sehr vieles beytragen

gen könne; den Gerechten in seiner Andacht gegen Maria zu steuren, und immer mehrer in der Liebe gegen selber anzufeueren; den Sünder zu trösten, daß er an seinem Heil nicht gar verzweifle, sondern eine neue Hoffnung fasse, sein Heil durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes gegen Maria, und durch ein christliches Leben allstets zu suchen. Dieß sind die heilige und trostreiche Absichten meiner marianischen Lob- und Troströde, welche ich in gegenwärtigen Predigtsatze verfasse. **Das beglückte Vorrecht und der reiche Segen des göttlichen Isaaks über den marianischen Bruder Jakob, von wegen der liebvollen Mutter Rebecca, Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes.**

Seyd also getröstet marianische Zuhörer, weil ihr an Maria eine so liebe Mutter zu verehren habt, welche nicht nur vor einen lieben **Jakob, einen frommen Diener,** so der erste Theil, sondern auch **vor einen wilden Esau, vor einen Sünder recht mütterlich sorget,** so der zweyte Theil erproben wird. Maria sorget für beyde, auf daß sie das beglückte Vorrecht zur ewigen Glorie, wie auch wir alle von dem himmlischen Isaak erhalten mögen, wenn wir jedoch uns befleißen werden ihren mütterlichen Rath zu folgen; sowöhl den guten Geruch, eines christlichen Lebenswandels aller Orten von uns zu geben, als auch die angenehme Stimme Jakobs durch das englische Lobgesang hören zu lassen. Ave Maria.

Erster Theil.

Die große Sorgfalt und recht mütterliche Liebe, so Rebecca in ihrem Mutterherzen hegte, brachte dem lieben Jakob einen zwofachen Vortheil, das Recht der Erstgeburt, und den väterlichen Segen; gleiches Heil und Segen erhält von der mütterlichen Liebe Mariä der Rosenkranzköniginn ein geliebter marianischer Jakob. Lasset uns durch das gegebene Sinnbild des alten Bundes zuerst erklären, wie und auf was Art einem marianischen Pflegkind, dem Jakob das Recht der Erstgeburt, alsdann auch der Segen Isaaks zukomme.

Rebecca, da sie zwey Zwillinge in ihrem Herzen trug, welche um die Erstgeburt rungen, empfand sehr großen Schmerzen. Sie gieng deßwegen auf den Berg Moria, den Herrn um Rath zu fragen, Theodoretus Serm. 2. de oct. Paschal. welchem aus beyden Gott das Recht der Erstgeburt wolle angedeihen lassen? Sie erkennete solches, nach Meinung Cornelius a Lapide, aus den Worten des Engels, welcher zu ihr sprach: Zwey Völker sind in deinem Leibe, das größere wird dem kleinern unterthänig seyn. Aus diesem schloß Rebecca, daß die Erstgeburt und väterliche Segen dem Jakob, und nicht dem Esau solle zu Theil werden, wie sie auch deßwegen recht mütterlich vor ihren geliebten Jakob besorget war. So hatte denn Ja-

kob seine ganze Glückseligkeit vorzüglich seiner vor ihn so liebvoll sorgenden Mutter Rebecca zu verdanken?

So, wie Rebecca vor ihren lieben Sohn Jakob, ja noch weit mehrer lebt Maria die Rosenkranzköniginn vor ihren lieben Sohn Jakob, besorgt, vor ihr treues Pflegkind, den wahren Segen des himmlischen Vaters Isaaks zu erhalten, und selben nicht zu einem Erben eines irdischen Vaterguthes, wie Isaak seinen Jakob, sondern zu einem wahren Erben des himmlischen Reiches zu machen. Welch ausnehmender Trost muß einem marianischen Jakob zufließen, wenn er erwäget, daß zu diesem Reiche zwar viele berufen, aber wenig auserwählet sind, und dennoch er sich eine tröstliche Hoffnung machen könne, unter die auserwählten Kinder Gottes dermaleinstens gezählet zu werden, weil er auch auf dieser Welt unter den wahren Dienern Mariä als ein lieber Jakob gezählet wird. Denn, wenn wir die Geschichte der Frommen von einem Jahrhunderte zum andern durchgehen, so werden wir diese schreckliche Wahrheit lesen, daß die Auserwählten zu allen Zeiten etwas sehr Seltenes gewesen sind. Des Noe sein Geschlecht war das einzige auf der Welt, welches aus der Sündfluth errettet wurde. Abraham war unter allen Menschen der einzige, mit welchem Gott einen Bund machte. Josue und Caleb waren unter sechsmal hunderttausend Hebräern die einzigen, die in das gelobte, und ver-

heißene Land eingegangen waren. Ein Job war der einzige in dem Lande Uz; Loth in Sodoma; und die drey Jünger zu Babylon. Bey Isaia dem Propheten lesen wir, daß die Auserwählten so selten, und so wenige sind, als die Weintrauben, die man nach gehaltener Weinlese noch findet; ja so selten, als die Aehren, welche nach der Aernte von ungefehr noch übrig bleiben, und der Sichel des Schnitters entgangen sind. Christus der Herr selbst hat diese schreckliche Wahrheit unter anderen in der Parabel von dem Weinberge deutlich erkläret. Der Weinberg, wie es die heiligen Väter auslegen, bildet unser eigenes Heil vor. Alle sind berufen diesen Weinberg anzubauen; aber nur einige wählet der Hausvater, denen er den Groschen zahlet. Der Groschen ist das Reich Gottes; einige werden um die Morgenstunde, wie der Jüngling zu Naim; andere um die dritte, wie Magdalena; andere um die sechste, wie Paulus; andere um die neunte, wie Petrus; andere um die eilfte, wie der Schächer an dem Kreuz berufen und auserwählet, und empfangen den nämlichen Groschen, welcher ist das Reich Gottes; andere aber werden müßig stehend gelassen, weil sie zwar zu dem Reich Gottes berufen, aber nicht auserwählet sind. Sehet sodenn das schreckvolle Bildniß, und den fürchterlichen Ausspruch des Erlösers selbsten von vielen Berufenen, und wenig Auserwählten.

So klein jedoch immer die Heerde der Auserwählten, so verborgen auch immer das Geheimniß jener; so von Gott ewig auserkohren, so hat dennoch die göttliche Vorsichtigkeit einige tröstliche Zeichen einer anhoffenden Seligkeit hinterlassen. Unter welchen die heiligen Väter mit bestem Fug eine wahre und beständige Andacht, und Liebe gegen Maria aufrechnen, und folglich kann eine wahre und beständige Andacht in dem heiligen Rosenkranz, als einer Mariä, der Himmelsköniginn so lieben und angenehmen Andacht, als ein so tröstliches Zeichen angesehen werden; und dieß zwar um so mehr, als Maria selbst, weit besser als vormals Rebecca, das Geheimniß göttlicher Vorsichtigkeit erkennet, auch selbsten ihrem geliebten Jakob, dem seligen Alano geoffenbaret hat; daß die wahre und beständige Andacht in dem heiligen Rosenkranz ein sehr grosses tröstliches Zeichen der ewigen Glückseligkeit bey jenen seye, welche in so heiliger Andacht eifrig und beständig verharren; hingegen ein sehr wahrscheinliches Zeichen der ewigen Verdammniß bey jenen seye, so diese große Andacht verachten, verabsäumen, oder gar vernachläßigen. Oder hat Rebecca aus der Offenbarung des Engels geschlossen, daß dem lieben Jakob das Recht der Erstgeburt, und der väterliche Segen zukommen werde: warum sollte es nicht von Gott selbsten weit besser Maria erkennet haben, daß ihrem lieben Jakob, ihrem marianischen Diener das Recht der Erstgeburt, das Erbtheil des himmlischen Reiches, das Recht der angewunsches

schenen Kinder Gottes, die Hoffnung zum ewigen Leben, und der himmlische Segen des göttlichen Isaaks durch die große Andacht des heiligen Rosenkranzes werde zukommen? Besonders da Maria, weit mehrer als Rebecca, wird Sorge tragen, bey ihrem lieben Diener nicht nur die Stimme Jakobs durch fleißige und eifrige Abbethung des heiligen Rosenkranzes zu erhalten, als durch anmuthige Betrachtung der heiligsten Geheimnissen des Lebens, Leidens und Glorie Jesu Christi den guten Geruch, ein christliches Leben nach dem Beyspiel Jesu Christi zu verschaffen; denn nur aus der Stimme Jakobs durch das englische Ave, und durch den guten Geruch eines tugendlichen Lebens, wird von der Mutter Rebecca, und dem Vater Isaak, von Maria, und von Gott dem himmlischen Vater, ein wahrer Sohn Jakob anerkennet, und das Recht der auserwählten Kinder zum ewigen Reich zugesprochen.

Wie leicht wäre es nun aber mit unzähligen glaubwürdigen Geschichten diese so lieb- und trostvolle Verheißungen zu erproben, und zu bestätigen, wenn nicht nur die Schatzkammer, sondern noch viele andere Bücher zum reichen Ueberfluß von solchen tröstlichen Geschichten marianischer Diener angefüllet wären, welche alle, da sie doch unzählig viele sind, nach Gott, allein Mariä zu verdanken haben, daß sie mit einem auserwählten Jakob das ewige Reich erhalten, welcher zuversichtigen Hoffnung alle und jede

wahre andächtige Verehrer Mariä in dem heiligen Rosenkranz sich zu trösten haben. Zu was anderem Absehen haben wir unsern Namen in das Bruderschaftsbuch eintragen lassen, als daß wir in das Buch der Lebendigen mögen eingeschrieben werden, wie auch selbst mein heiliger Vater Dominicus die Namen der Brüder und Schwestern mit goldenen Buchstaben eingeschriebener einem eifrigen marianischen Rosenkranzbruder gezeiget hat. Seyd also getrost, marianische Zuhörer, Maria wird höchstens besorget seyn, wie Rebecca vor Jakob, vor euch das Recht zum ewigen Reich zu erhalten: nur auch ihr selbst seyd beflissen von Jakob zu erlernen, wie ihr euch als wahre Kinder Rebeccä der göttlichen Mutter Mariä zu erzeigen und zu verhalten habet.

Ein wahrer und frommer Jakob muß die liebliche Stimme, und den guten Geruch des Jakobs von sich geben. Die liebliche Stimme eines marianischen Jakobs ist das englische Ave, welches er durch fleißige und eifrige Abbethung des heiligen Rosenkranzes, Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes zu loben, allstets muß hören lassen. Er muß durch anmuthige Betrachtungen der heiligsten Geheimnissen des Lebens, Leidens und Glorie Christi Jesu sich befleißen, jenes, was sein Herz anmuthig betrachtet, in der That zu bewirken, und den guten Geruch Christi, eines christlichen und tugendlichen Lebenswandels, aller Orten von sich zu geben; so wird

die

die Mutter Rebecca, Maria ihren lieben Sohn Jakob an der Stimme erkennen, und der göttliche Vater Isaak wird den frommen Jakob wegen dem guten Geruch segnen, und als ein angewunschenes Kind Gottes zum ewigen Reich aufnehmen; ja er wird ihn noch auf der Welt von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde segnen.

Rebecca ward nicht begnüget, daß sie ihrem lieben Sohn das Recht der Erstgeburt erhalten hatte, wenn sie nicht vor eben demselben auch den väterlichen Segen erlanget hätte. Eben so läßt sich Maria nicht vergnügen vor ihrem lieben Jakob das Recht der angewunschenen Kinder Gottes zu erbitten, wenn sie nicht vor selben den Segen des himmlischen Vaters erhalten thäte. Der Segen, den der alte Vater Isaak seinem lieben Jakob gesprochen hatte, war, daß Gott der Herr seinen Sohn von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde segnen wolle, das ist, daß ihm Gott die zeitliche und ewige Güther verleihen wolle. Gleiche Liebe und Sorge träget Maria vor das Heil und den Wohlstand ihres in der Andacht des heiligen Rosenkranzes eifrigst ergebensten Sohn Jakob.

Erstlich zwar sorget sie um den Segen von dem Thau des Himmels, die ewige Güther, wie wir oben angemerket, zu erhalten, und auch die dazu nothwendige und kräftige Gnaden, dieselbe zu erlangen, von Gott zu erbitten. Ueber das erhält sie uns vermittelst der Erzbruderschaft

des heiligen Rosenkranzes jene ausnehmende große Freyheiten, Gnaden, Privilegien und Ablässe, so alle ausführlich in der Schatzkammer aufgezeichnet sind, und welche aufs neue anzuzeigen, oder auszuschreiben, eine unnöthige Sache wäre. Sehet also, welch reichen Segen ihr von dieser Erzbruderschaft, gleich als von vollen fruchtbaresten Aeckern einärnten könnet; sehet also, marianische Zuhörer, zu euerem Trost den Segen von dem Thau des Himmels. Betrachtet nun auch den Segen von der Fette der Erde, so werdet ihr in allen Stücken finden, wie ein frommer marianischer Jakob das beglückte Vorrecht, die tröstliche Hoffnung zur ewigen Seligkeit, als auch den reichen Segen von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde wegen Rebecca, wegen Maria der Rosenkranzköniginn erhalte.

Maria ist eben so wie Rebecca besorgt auch den Segen von der Fette der Erden, das ist, den Segen in zeitlichen Güthern und leiblichen Anliegenheiten, wie auch in besondern sowohl, als auch in allgemeinen Zufällen und Nöthen zu erlangen. Von solchen reichen Segen, sowohl insbesondere, als ins allgemeine lesen wir in der Schatzkammer ganze Kapitel, benanntlich das 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. sammt anderen, welche voll vom reichen Ueberfluß dieses zeitlichen und leiblichen Segens angeschrieben sind: wohin ich Kürze halber, einem jedweden anweise, so von dem Segen von Fette der Erde ver-

verlanget überzeuget zu seyn. Ich will nur euch marianische Zuhörer! ermahnet haben, euch zu befleißen, daß ihr mit Jakob Sorge traget diesen Segen zu erlangen. Besorget, daß ihr allstets die Stimme Jakobs durch Abbethung des heiligen Rosenkranzes im Munde führet, und im Herzen die heiligste Geheimnissen durch andächtige Betrachtung traget, auch in eueren Sitten und Lebenswandel den guten Geruch Christi aller Orten von euch gebet, so wird euch Maria die Rosenkranzköniginn, wie Rebecca ihrem lieben Sohn Jakob, von Gott dem himmlischen Vater Isaak das beglückte Vorrecht, die tröstliche Hoffnung zum ewigen Reich Gottes, und den reichen Segen von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde, alle Gnaden des Himmels, und alle Gaben der Erde erhalten. Allein, welch erbärmliche Stimme höre ich in meinen Ohren erklingen, welche bey Isaak auch um den väterlichen Segen bittet: und welche Stimme ist es? Es ist die Stimme des Bruders Esau, eines Sünders, welcher, wie Jakob, einen Segen von Isaak verlanget, und mit untröstlichen Seufzen und Weinen darum bittet. Aber auch du betrübter Esau, bedrangter Sünder, sey getrost, auch du wirst von dem himmlischen Vater Isaak den Segen Jakobs wegen Rebecca, wegen Maria der Rosenkranzköniginn erhalten, wenn du anders, wie ein gehorsamer Jakob, dem mütterlichen Rath Rebeccä, der göttlichen Mutter Mariä folgen wirst, so, wie dich belehren wird der

Zweyte Theil.

Wie die dienstbare Rebecca nicht nur dem Eliezer, sondern auch seinen Kamelen Wasser zu schöpfen sich anerbothen, so strömen durch Maria als dem Kanal aus dem Brunnen des Lebens Jesu Christo, dem gerechten Jakob, das lebendige Wasser der Gnaden, dem sündigen Esau das heilbringende Wasser der reumüthigen Bußthränen zu; daß also nicht nur ein frommer Jakob, sondern auch ein sündiger Esau bey dem göttlichen Isaak durch Rebecca, durch Maria der Rosenkranzköniginn, Gnade und den Segen erhalten kann. Eines jedoch ist vonnöthen, daß er, wie Jakob, dem guten Rath Rebeccä seiner Mutter kindlich folge, auch dem mütterlichen Rath Mariä fleißig nachkomme. Was Raths sodenn? Maria in der Geschichte Rebeccä wird den besten Rath an die Hand geben.

Was Rebecca ehemals zu ihrem geliebten Jakob, bevor er den Segen von seinem Vater erhalten, gesprochen: Mein Sohn! folge meinem Rath; gehe hin, und bringe mir zwey Böcklein von den besten. Eben das rufet Maria zu einem jeden aus uns Sündern, der ein wahrer Diener von ihr seyn will. Mein Sohn! folge meinem Rath; gehe hin, und schlachte mir zwey Böcklein, die Sünde, sammt den bösen Begierlichkeiten durch das Schwert einer wahren Buße; kreuzige dein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten,

auf daß du meinen Sohn nicht mehr auf das neue kreuzigen mögest. Nimm den Ueberzug, oder die Felle dieser Thiere, thu eine wahre Beicht ablegen, und eine wahre Buße entrichten, und mit diesen zween Fellen, mit diesem zweyfachen Bußkleide bedecke deine sündige Haut, Hände und Hals; nimm die Stimme Jakobs, durch fleißige Abbethung des heiligen Rosenkranzes an dich, so wirst du aus einem wilden Esau, aus einem großen Sünder, ein frommer Jakob, ein wahrer Diener vor mir werden; und alsdann komm zu mir mein Sohn, so will ich dir von dem himmlischen Isaak den Segen Jakobs erhalten.

So ist es mein Sünder! hast du bishero wie ein wilder Esau gelebet, und um ein schlechtes Linsenmuß, um eine schnöde Wohllust, das Vorrecht der Erstgeburt, das ist, die Gnade Gottes verlohren, und das ewige Reich verkaufet; so mußt du den wilden Esau ausziehen, seine verwildete Sitten ablegen, wider Sünde und Laster tapfer streiten, daß du den Namen eines ringenden Jakobs verdienest; so wirst du auch den Segen Jakobs erhalten. Allein, von wie vielen aus den Christen, und marianischen Dienern kann gesagt werden: Die Stimme zwar, ist die Stimme Jakobs, aber die Hand, ist die Hand des Esau? Sie wollen zwar die Stimme Jakobs nachahmen, sie wollen den heiligen Rosenkranz bethen, aber sie wollen das wilde Leben eines Esau beybehalten. Solche

kann

kann wahrhaftig Rebecca, Maria die Rosenkranzköniginn keineswegs vor ihre wahre Kinder erkennen, noch auf- und annehmen.

Wir wissen aus göttlicher Schrift, daß Esau eben sowohl ein leiblicher Sohn Rebeccä war; doch lesen wir nicht, daß Rebecca den Esau einen Sohn, noch weniger ihren Sohn genennet habe. Woher kam doch dieses? Richardus a St. Laurent. L. de laud. B. V. löset uns das Geheimniß auf, da er also sagt: gleichwie Rebecca einzig und allein den Jakob, und nicht den Esau ihren Sohn genennet, weil selber ihrem mütterlichen Rath in allem folgte; so sind auch nur diejenige wahre Jakobs und würdige Söhne, oder Kinder Mariä zu nennen, welche den Befehlen Isaaks, den Gebothen des himmlischen Vaters fleißig nachkommen, und dem mütterlichen Rath Mariä in den geheiligten Satzungen der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes ämsig folgen. Verlanget ihr also marianische Zuhörer! als wahre Kinder Mariä erkennet zu werden, um mit einem frommen Jakob den Segen zu erhalten; so müßt ihr nicht nur die Stimme Jakobs haben, nicht nur den heiligen Rosenkranz fleißig abbethen, sondern auch den wilden Esau aus, und den frommen Jakob durch ein heiliges Leben nach dem Beyspiele Jesu Christi anziehen. Mein, andächtige Zuhörer! woher rühret es doch, daß sich sogar Jakob, und Esau nicht vereinigen wollen? woher kommet es bey euch meine Andächtige! daß ihr zwar

die

die Stimme Jakobs annehmen, aber auch die Hände des Esau beybehalten wollet? ich gebe solches durch ein sehr natürliches Bild göttlicher Schrift, und zwar aus der Geschichte von Jakob und Esau selbsten.

Als es an dem war, daß die Rebecca den Jakob und Esau gebähren sollte, so empfand die Mutter sehr heftige Schmerzen; die zwey Kinder kriegeten schon mit einander in Mutterleibe. Und da Rebecca ihre Schmerzen nicht ausstehen konnte, so bath sie den Herrn um ihren Tod, oder um ihre Entbindung. Hierauf antwortete ihr eine Stimme aus dem Himmel: wundere dich nicht, daß deine Schmerzen so groß sind, und daß dir das Gebähren so schwer fällt; es rühret solches daher, weil zwey Völker und zweyerley Leute in deinem Leibe sind. Sehet, marianische Zuhörer! dieß ist euere Geschichte. Ihr verwunderet euch, daß es euch so sauer und schwer ankommt, ein christliches Leben zu führen, Jesum Christum den neuen Menschen in eueren Herzen zu gebähren. Ach! es rühret solches daher, weil noch eine zweyfache Liebe, die sich nicht mit einander vereinigen läßt, Jakob und Esau, die Liebe der Welt, und die Liebe Jesu Christi, in eueren Herzen mit einander streiten; es rühret solches daher, weil sich, so zu sagen, zweyerley Völker in euch befinden, die einander unaufhörlich bekriegen; dieses ist die erste Quelle eueres Schmerzens: und daher rühret es, daß, weil euer Herz nicht ganz und vollkommen Jesum lie-

liebet, sondern auch die Welt; weil ihr das Fleisch und den Geist, Esau und Jakob mit einander vereinigen wollet; euch allezeit unerträglich schwer fället Jesum Christum durch ein neues und christliches Leben in euch zu gebähren, und in eueren Sitten zu gestalten. Allein es ist umsonst meine Andächtige! wer nicht den wilden Esau ausziehet, wider das Fleisch und Begierlichkeiten wie Jakob tapfer ringet, die Sprache des Jakobs in dem heiligen Rosenkranz redet, mit selben die geheimnißvolle Leiter durch anmuthige Betrachtungen der heiligsten Geheimnissen des Lebens, Leidens und Glorie Jesu Christi besteiget, und den guten Geruch, wie den Geruch eines vollen Ackers, durch sein christliches Leben, aller Orten von sich giebet, den erkennet Rebecca für ihren lieben Sohn Jakob nicht, noch hält sie für selben bey Isaak um den väterlichen Segen an, das ist, den erkennet Maria die Rosenkranzköniginn vor ihren wahren Diener und Sohn nicht, weder erhält sie einem solchen das Vorrecht, oder die tröstliche Hoffnung zum ewigen Reich, noch den Segen des Himmels; nur ein wahrer frommer Jakob, oder ein büßender Esau erhalten von dem himmlischen Vater Isaak wegen Rebecca der liebenden Mutter, Maria der Rosenkranzköniginn, das Vorrecht, oder die tröstliche Hoffnung zum Reich Gottes, und den reichen Segen von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde.

Die

Die zweyte Quelle warum es uns so schwer fällt, rühret daher, weil wir nicht, wie Jakob, von Jugend auf gewohnet sind das Joch des Herrn zu tragen, wohl aber wie ein wilder Esau uns des Jochs des Herrn zu enthalten suchen. Wir tragen das Joch Christi nicht von Jugend auf, und eben daher empfinden wir so große Beschwerniß, als wie jene geheimnißvollen Thiere, welche die Philistäer aussuchten, die Bundeslade des Herrn zu tragen; sie schrien, sie seufzeten, wie es schien, unter der Größe dieser heiligen Last. Welche das Bild jener Seelen waren, die nicht gewohnet waren das Joch des Herrn zu tragen; dahingegen die Kinder Levi, als ein natürliches Bild der Frommen, welche dieser heiligen Arbeit angewohnet waren, Lob- und Danklieder sungen, als die nämlich solche, auch sogar durch den brennenden Sand der Wüste trugen. Das Gesätz des Herrn ist keine Last für eine glaubige Seele, für einen frommen Jakob, welcher gewohnet ist, nicht nur die Befehle seines Vaters Isaaks, sondern auch den Rath seiner Mutter Rebeccä zu beobachten; das ist, die Gebothe des Herrn, als auch die Satzungen der marianischen Erzbruderschaft zu halten; sondern nur eine weltlich gesinnte Seele, die in dergleichen heiligen Dingen nicht geübet ist, und wie ein verwildeter Esau aufgewachsen, seufzet und schreyet unter einer so angenehmen Last und süßen Bürde.

Wo sind aber jene gerechte Jakobs zu finden, die sowohl die Befehle des göttlichen Vaters Isaaks, als auch die Gesätze der jungfräulichen Mutter Rebeccä von Jugend auf halten, und beobachten? Wie viele finden wir nicht, die, wenn es noch viel ist, zwar die Stimme eines Jakobs führen, und auf das höchste zu einigen Zeiten den heiligen Rosenkranz abbethen, übrigens aber wie ein wilder Esau leben wollen? Ich weiß zwar wohl, daß noch einige gerechte Jakobs unter den Menschenkindern anzutreffen seyn: das Priesterthum hat noch seine Phinees; der obrigkeitliche Stand seine Samuel; der Soldatenstand seine Josue; der Hof seine Daniel; seine David, seine Esther; denn die Welt stehet nur um der Auserwählten willen. Was sind aber die Glückselige der Kinder Israel, welche, wie die Sterne am Firmamente, glänzen, wenn man sie mit dem Sande des Meers, will sagen, mit der unzähligen Menge der Verworfenen vergleichet? Aber woher rühret dieses, als eben daher? weil die meisten dem allgemeinen Haufen, die breite Straßen des Esau, und die verderbten Wege des Kains nachlaufen; wenige aber die Tugendstraßen des Jakobs, noch die enge und rauhe Wege des Abels gehen; da doch nur der Weg der Unschuld, oder der Weg der Buße zum Himmel führet. Eines aus beyden ist vonnöthen marianische Zuhörer! entweder müssen wir ein unschuldiger Jakob, oder ein büßender Esau, ein Gerechter, oder Büßer seyn, wenn wir wie Jakob von dem göttlichen Isaak wollen geseg-

gesegnet werden, und wenn wir Verlangen haben in das ewige Reich einzugehen, und als angewunschene Kinder Gottes aufgenommen zu werden.

Beschluß.

Laßt uns nun zum Beschluß nochmalen unser Bild anschauen, und an Rebecca eine Mutter zweyerley Kinder und Geschlechter betrachten, wie uns davon der göttliche Text bezeuget: Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zweyerley Geschlechte werden sich theilen aus deinem Leibe, 1. B. Mos. am 25. Laßt uns, sage ich, in Rebecca eine natürliche Mutter zweyerley Kinder und Geschlechter betrachten; laßt uns aber zugleich in unserer geheimnißvollen Rebecca, in Maria, eine zweyfache sittliche Mutter zweyerley Kinder eines frommen Jakobs, und eines wilden Esau; und zweyerley Völker der Gerechten, und der Sünder mit Marchantio in rationali Evang. op. 1. L. 9. verehren. Maria, als eine Mutter der Gnaden, ist die Mutter des gerechten Jakobs, Maria, als eine Mutter der Barmherzigkeit, ist die Mutter des sündigen Esau. Laßt uns mit dem gelehrten Idiota aufrufen: du o seligste Jungfrau hilfst in diesem Leben sowohl denen Frommen, als Bösen; denen Frommen, daß du sie in dem Gnadenstand erhaltest: darum singen wir von dir, und nennen dich eine Mutter der Gnaden

für alle Gerechten: aber auch den Bösen bist du verhülflich, um selbe zur Barmherzigkeit zurück zu führen; und darum nennen wir dich eine Mutter der Barmherzigkeit für alle von Herzen büssende Sünder. Und gar billig, setzet ein heiliger Bernardus super Salve hinzu, wird Maria eine Mutter und Königinn der Barmherzigkeit genennet, weil zu glauben, daß sie den Abgrund der göttlichen Güte, wenn sie will, und wie sie will, eröffnen könne; so, daß ein jeder Sünder, so groß er auch immer ist, nicht zu Grund gehe, dem sie ihren Schutz will angedeihen lassen. Nun, so wendet sich meine Rede und Bitte zu dir, o du liebvolle Mutter Rebecca, Maria du Königinn des heiligen Rosenkranzes! erhalte dem gerechten Jakob die Gnade der Beharrlichkeit, dem sündigen Esau die Gnade wahrer Buße, auf das beyde den Segen Isaaks, und das ewige Reich erhalten mögen. Amen.

Achte Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Johan. am 11.

Infirmitas hæc non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur filius Dei per eam.

Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

Das Verderben einer Seele, welche in Sünden und Lastern lebet, und eraltet, kann durch nichts natürlicher abgeschildert werden, als durch das Bild eines todten Körpers, welcher bereits eine Speise der Würmer und des Moders geworden ist. Es stellet uns auch die heilige Schrift den betrübten Zustand der Sünde sehr nachdrücklich unter dem Bilde eines fürchterlichen Todes vor; und es scheinet, als habe der Geist Gottes nichts geschickters, als eben dieses traurige Bild, finden können, um uns wenigstens die schäußliche Häßlichkeit einer Seele, in welcher das Laster wohnet, vorzustellen. Es ist eine sündige Seele, die ohne

Gott, ohne Gnade ist, eine Seele ohne Leben, und ohne Geist; sie ist ein todter Körper; sie scheinet wie die Körper, die ein fremder Geist belebet, zu leben; aber sie ist lebendig todt, 1. Timoth. am 5.

Wenn nun auch die Kirche den elenden Zustand einer Seele, die in der Sünde alt geworden, und in dem Laster erstorben ist, auf eine natürliche Art zu erkennen geben will, so schildert selbe dessen erbärmlichen Stand fast niemals unter anderen Bildnissen ab. Bald zeiget sie uns den kurz entseelten Jüngling, den einzigen Sohn, einer bis in den Tod betrübten Wittwe zu Naim; bald stellet sie die erst erstorbene Tochter Jairi des Fürsten der Synagoge vor. Endlich, gleich als ob sie in einem einzigen Bilde, welches noch weit schrecklicher und rührender ist, alle andere zusammen fassen wollte, führet sie uns zu dem Grabe des Lazarus, welcher seit vier Tagen gestorben ist, der schon stinket und faulet. Was will uns aber die Kirche hiedurch belehren? Sie sagt es uns: daß die Tochter Jairi im Hause das Bild einer Seele sey, so im Herzen tödtlich sündiget; das Bild des todten Sohns außer dem Stadtthore das Bild einer Seele, so außer dem Hause ihres Herzens, das ist, öffentlich, und in der That gesündiget hat; beyde aber zugleich sind Sinnbilder jener Sünder, welche nach der Sünde schnell zur Buße, nach dem Schiffbruch gleich nach der einzigen Rettungstafel eilen, und eben dessentwegen werden diese

leich-

leichter und geschwinder zum besseren Leben der Gnade wieder auferwecket. Bey dem Lazarus hingegen, als einer wahren Abbildung und Vorstellung einer nicht nur allein sündhaften, sondern in Sünden veralteten, einer nicht nur der Gnade nach erstorbenen, sondern in Gewohnheit der Sünden schon gleichsam vergrabenen Seele, will uns der Herr zeigen, wie hart es hergehe, wie viel es, so zu reden, Gott selbsten Mühe koste, einen solchen in Sünden eralteten, und in Lastern der Gnade nach erstorbenen Sünder, wieder zum neuen Leben der Gnade zu erwecken.

Allein, weil ich in all obigen Bildern, welche uns die Kirche darleget, kein tauglicheres finde, welches uns das Verderben und betrübte Aussehen eines der Natur und Gnade nach erstorbenen Sünders, den die Barmherzigkeit Gottes, wie auch die Bewegursachen so rührend, und so natürlich ausdrücket, als eben das Bild und die Geschichte des Lazarus, wo in selbiger alle oben angezogene einigermaßen eingeschlossen sind, so will ich eben in der Geschichte des Lazarus die Geschichte eines neuen marianischen Lazarus entwerfen. Ich setze also zum Satz dieser Rede folgenden Vortrag. **Der neue der Natur und Gnade nach erstorbene, aber auch wieder zum neuen Leben der Natur und Gnade zur größern Ehre Gottes und Mariä erweckte marianische Lazarus.** Ueber welchen Predigtsatz ich eine zwofache Abtheilung mache; wo ich in der ersten die Weise

und Mittel der Erweckung; in der zweyten die Bewegursachen, untersuchen werde. Aus beyden aber kann ein jeder tröstlich schließen, daß der Tod des marianischen Lazarus nicht zu seinem Untergang, sondern zur Ehre der Rosenkranzköniginn, und ihres göttlichen Sohnes; wie auch zum Trost der Brüder und Schwestern seye angesehen gewesen; den mein Predigtext unterschreibet: **Diese Krankheit (des marianischen Lazarus) ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.** Es soll auch ein jeder marianischer Bruder aus dieser Predigt zu seinem Trost erkennen, daß auch einer der größten Sünder nicht verzweifeln solle, sondern sich eine tröstliche Hoffnung machen, daß er, wenn er durch eine beständige Andacht des heiligen Rosenkranzes Mariä der Rosenkranzköniginn wird zugethan seyn, ohne wahre Buße und Beichte so leicht nicht dahin sterben werde. So gebiethe dann o Herr solchen dürren Gebeinen nochmals lebendig zu werden, und blase ihnen neuerdings den Geist des Lebens und der Gnade ein, damit sie das Licht und das Leben der Gnade, welches sie verlohren haben, wieder erlangen mögen. Laßt uns um solche Gnade bey jener jungfräulichen Mutter, welche das wahre Licht gebohren, durch einen andächtigen Gruß bitten. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Allmacht Gottes leget sich bey der Bekehrung der Sünder eben so deutlich an den Tag, als bey Erweckung der Todten: und eben die große Macht, welche in Jesum Christum wirkte, um ihn von dem Grabe zu befreyen, muß auch in eine Seele, die seit langer Zeit in Sünden todt ist, wirken, um ihr das Leben der Gnade wieder zu verschaffen. Durch was Mittel aber die Bekehrung des in der Sünde erstorbenen Menschen geschehe, können wir auf einige Art in der Auferweckung des Lazarus ersehen.

Als Christus der Herr nahe zum Grabe des Lazarus kam, rief er mit lauter Stimme: **Lazare komm heraus!** und Lazarus gieng hervor; aber er war noch an Händen und Füßen gebunden; und Christus übergiebt ihn seinen Jüngeren, daß sie ihn auflösen sollen: **Löset ihn auf, und lasset ihn gehen.** Zwey Stücke sodenn sind, welche ich in dieser Geschichte unter andern anmerke: erstens Lazare komm heraus; wodurch die Aufrichtigkeit einer wahren Beicht; das andere, daß Christus den Lazarus seinen Jüngeren übergeben, selben aufzulösen; wodurch die Mühe und Sorgfalt eines wahren Beichtvaters verstanden wird. Und eben diese zwey Stücke, die Aufrichtigkeit des Beichtenden; und die weisen Räthe eines klugen Beichtvaters, sind zwey unumgänglich nothwendige

Mittel unserer sittlichen Auferstehung zum Leben der Gnade. Laßt uns beyde erlären.

Erstens zwar, was die Aufrichtigkeit des Beichtenden belanget, so ist der erste Fehler, den man meiden soll, der Mangel der Aufrichtigkeit. Der mehresten Sünder ihre erste Sorge ist, nicht daß sie ihre Fehler recht einsehen, oder selbe aufrichtig bekennen, sondern daß sie darauf denken, wie sie dieselben den Kirchendiener auf eine verstellte Art, die nicht so grell in die Augen fallen soll, vortragen mögen. Man geht schnell über die schändlichsten Wunden hinweg. Man verschweigt Umstände, die oftermalen viel schändlicher sind, als die Laster selbst. Man sucht bey der Bekenntniß derselben, daß man die ganze Schande einer eralteten Gewohnheit nicht entdecken därfe, allezeit einen neuen Zeugen seiner Schwachheiten auf. Man erzehlet sie als neue Fälle, die erst nach der letzten Buße geschehen sind, und begräbt das Vergangene in ein verstelltes Stillschweigen, wodurch wir es dahin bringen wollen, daß man uns nicht kennen soll, so, wie uns das Auge Gottes siehet und erkennet.

Allein, gedenket doch marianische Zuhörer! daß ihr mit Christo dem Herrn redet, welcher ein unsichtbarer Zeuge von der ganzen geheimen Geschichte eueres Lebens gewesen ist, der in eueren Herzen, gleich als in einem offenen Buche, alles dasjenige lieset, was ihr denselben Schändliches verberget, und der zu euch saget, was ehemals der Prophet Ahias zu jener Königinn

Abdiä sagte, welche, weil sie fremde Kleider angeleget hatte, glaubte, der Mann Gottes werde sie nicht kennen, und sie werde ihn bey aller seiner prophetischen Einsicht hinterlisten können: Warum stellest du dich so fremd? 1. B. der Kön. am 14. O Seele, die du meiner Blicke so unwürdig bist, zeige dich als diejenige, die du bist, und wie ich dich erkenne! du bist diejenige nicht, die du zu seyn scheinest. Entlarve dein Herz, dessen ganzes Elend ich einsehe. Wirf den ausstudierten Aufputz hinweg, welcher zwar die Menschen bethören, den aber, der die Herzen und Nieren prüfet, nicht betrügen kann: Warum stellest du dich so fremd an? O wie thöricht bist du, daß du glaubest, so nichtige Feigenblätter würden deine Schande vor den Augen desjenigen verbergen können, dessen Blicke auch in die tiefesten Abgründe hineindringen! jedoch du bist noch thörichter, daß du deine alte und stinkende Wunden vor demjenigen Arzte, der sie allein heilen kann, verbergen willst! Warum stellest du dich so fremd? So ergehet es, man erzehlet seine Sünden, aber das Gewissen entdecket man nicht. Ach! warum verbergen wir doch so sehr unsere Sünden, und wollen nur den Mund in etwas öffnen, aber doch das Herz geschlossen halten; da doch das offenherzige Bekenntniß des Lasters das erste und nothwendigste Mittel zur Bekehrung, zur Busse, und zur Gnade des Sünders ist? Der erste Fehler also, den der Sünder in der Beicht vermeiden muß, wenn er die Gnade des Lebens

erlangen will, ist der Mangel der Aufrichtigkeit: ist seine Bekenntniß nicht aufrichtig, so wird auch seine Bekehrung niemals aufrichtig, noch seine sittliche Auferstehung zu dem Leben der Gnade wahrhaft seyn.

Der zweyte Fehler, welcher von vielen begangen wird, ist dieser, daß viele den klugen Räthen eines weisen Beichtvaters nicht folgen wollen. Sage man ihnen, daß ein büßendes Herz an seinen Werken, wie der gute Baum an seinen Früchten zu erkennen seye, und daß eine gar zu sehr übereilte Aussöhnung so viel wäre, als sich einer augenscheinlichen Gefahr einer gottesrauberischen Entheiligung auszusetzen; daß ihr Fälle noch zu neu, ihre Gewohnheiten zu sehr eingewurzelt; die Gelegenheiten, welche sie nicht vermeiden wollen, allzu sehr verführerisch; daß ihre Leidenschaften noch zu lebhaft, als daß sie selbsten auf eine dauerhafte Bekehrung eine Rechnung machen könnten: so lassen sie sich doch mit allen diesen Gründen nicht überzeugen; sie rechnen ihnen ihren blinden Eifer noch für einen Verdienst auf; und wie der König Balach, sparen sie weder Bitten, noch Versprechen, um den Propheten dahin zu bringen, daß er wider den Befehl Gottes, und wider die Gerechtigkeit reden soll. Ach! marianische Zuhörer! man muß nicht wie Achab der König, jene willfährige Propheten aufsuchen, welche euch nur nach eueren Begierden antworten, euch zu gleicher Zeit, da sie euch eueren Feinden einliefern, vom

Sie-

Siegen schmäucheln; sondern man muß, wie der König Josaphat, einen wahren und aufrichtigen Propheten suchen, welcher, als er sich in einer hitzigen und dürren Wüste befand, wo es seinen Schaaren an Wasser gebrach, ihren Durst zu löschen, aufgeschrien: ach! hat uns der Herr hieher versammelt, damit wir im Angesicht des Feindes zu Grund gehen? Giebt es keinen Propheten in Israel, zu dem ich mich in dieser grossen Noth wenden kann? Die erste Sorge dieses Königs war, zu einem frommen Propheten seine Zuflucht zu nehmen: und zwar hat er kaum seinen betrübten Zustand dem heiligen Propheten Elisäus eröffnet, und um seinen Beystand gebethen, so sind schon Wasser im Ueberfluß nach Wunsch geflossen: seine Schaaren hatten den Durst gelöschet, und stritten tapfer: der heilige Mann stund ihm mit seinem heiligen Gebeth und guten Rath bey, und so erhielt der König über seine Feinde einen herrlichen Sieg. Dieses ist ein natürliches Bild der Tröstungen und Hülfe, so die wahren Propheten des Herrn jenen, so ihr Zutrauen zu ihnen nehmen, zuwege bringen.

Eilet sodenn, marianische Zuhörer! zu denselben in den Nöthen und Anliegenheiten euerer Seelen, ihr werdet noch allezeit getreue Ausspender finden, welche die Wissenschaft der Heiligen besitzen, und wie Moses in das Heiligthum der Wahrheit eingehen, um dort den göttlichen Ausspruch zu erhalten, so sie Israel zurück bringen sollen. Gebrauchet euch der heilsamen Räthe,

the, welche sie euch durch den heiligen Geist mittheilen werden, und ihr werdet Trost, Heil und Gnade vor euere Seelen finden; ihr werdet mittelst der heilsamen Arzney einer wahren und aufrichtigen Beichte, und mittelst der weisen Räthe solcher klugen Aerzte, der Beichtväter, das wahre Heilsmittel für den Tod euerer Seelen finden, und zum Leben der Gnade wieder auferstehen.

So sind also zur Bekehrung eines der Gnade nach erstorbenen Sünders, wenn er wieder zum Leben der Gnade auferstehen will, höchst nothwendig diese zwey Heilsmittel, nämlich die wahre aufrichtige Beicht, Lazare komm heraus; und die klugen Räthe des Beichtvaters, löset ihn auf. Wenn nun der sündige Mensch sich dieser heilsamen Mittel bedienen, und der Andacht des heiligen Rosenkranzes fleißig gebrauchen wird, so kann er sich getrösten, daß ihm Maria die Rosenkranzköniginn die Gnade einer wahren Beicht und Buße vor seinem Ende erhalten werde.

Obgleich nun die Bekehrungen der sündigen Seelen von dieser Art etwas Schweres, und die Beyspiele davon etwas Seltenes sind, so finden wir dennoch deren nicht wenige in der Schatzkammer von dem heiligen Rosenkranz aufgezeichnet, welche auch die größten Sünder waren; doch, weil sie Maria durch eine beständige Andacht des heiligen Rosenkranzes zugethan waren, vor ihrem letzten Abschied die letzte Gnade wah-

ter Beicht und Buße erhalten haben; wovon besonders das dritte und vierte Kapitel in dem zweyten Theil zeugen. Unter andern lesen wir das Beyspiel von der Tochter Jairi darinn, ich sage von Alexandra, einer edeln Weibsperson aus dem Königreich Aragonien in Spanien, dessen abgeschlagenes Haupt, durch die Kraft des heiligen Rosenkranzes, und Fürbitte Mariä so lang bey dem Leben erhalten worden, bis sie dem heiligen Dominicus ihre Sünden reumüthig gebeichtet hatte. Wir finden das Beyspiel von dem verstorbenen, und wieder erweckten Jüngling zu Naim; ich rede von jenem erblaßten Jüngling, der wegen seinen Sünden hätte sollen verdammet werden, weil er aber täglich den heiligen Rosenkranz andächtig abgebethet hat, so hat ihm die Rosenkranzmutter die übergroße Gnade erlanget, daß seine Seele wieder in den Leib zurück kommen, damit er seine Sünden bereuen und beichten könnte. Leset nur das ganze Kapitel, so werdet ihr trostreiche Geschichten nach Genügen finden, welche euch überzeugen werden, daß Maria die Rosenkranzmutter ihre getreuen Diener nicht habe lassen zu Grunde gehen, noch ohne wahre Beicht und Buße sterben, sondern entweder wunderbarlich so lange beym Leben erhalten, oder gar wiederum zum Leben auferwecket, bis selbe ihre Sünden bereuet und gebeichtet haben. Anstatt hundert anderen, soll uns die Geschichte des Lazarus, das ist, jenes beruffenen Mörders genug seyn, welcher zwey ganzer Jahre unter der Erde begraben lag,

aber durch die Fürbitte der Rosenkranzköniginn so lange bey dem Leben erhalten worden, bis selber meinem heiligen Vater Dominicus eine reumüthige Beicht abgeleget, und endlich in dem Herrn gottselig entschlafen ist.

Sehet also, marianische Zuhörer! wie unsere Brüder und Schwestern durch die Heilsmittel der wahren Beicht, und durch die Hülfe der Beichtväter vermittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes nicht ohne wahre Beicht und Buße dahin sterben, sondern ehender durch die mächtige Fürbitte der Rosenkranzköniginn wieder von den Todten auferwecket werden, daß sie ihre Sünden bereuen und beichten können, und also die ewige Seligkeit erlangen mögen. So kann man wahrhaftig von der Krankheit und Tode dieser marianischen Brüder sagen, was der Herr von der Krankheit und Tode des Lazarus gesprochen: **Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde;** so erproben wird der

Zweyte Theil.

Wenn ich die Geschichte des Lazarus vollends durchgehe, so finde ich einen dreyfachen Bewegungsgrund, den der Erlöser bey der Auferweckung des Lazarus zu haben schien: als den Trost der Schwestern: die Ehre Gottes und

Ma-

Mariä: und das Heil und die Bekehrung der Sünder. Und nach diesen dreyen Ursachen, werde ich eine dreyfache Anmerkung machen.

Der Herr wollte die Schwestern in ihrer Betrübniß trösten, und ihre Thränen belohnen. Herr! sagten sie zu ihm: siehe! den du lieb hast, der liegt krank. Und da Christus sahe, daß Maria, die Schwester Lazari, weinte, wurde er beweget, weinte mit ihr, und gleich darauf befahl er dem Lazaro aufzustehen. Lazare komm heraus. Die Thränen, und das Gebeth der Schwestern, waren sodenn die ersten Bewegungsgründe den Lazarus aufzuerwecken; und eben diese Bewegungsgründe waren bey unserm Lazarus, dem Mörder, und anderen unzählig vielen, das allgemeine Bethen und Seufzen der Brüder und Schwestern, die Fürbitte des heiligen Vaters Dominicus, und der Rosenkranzköniginn, warum Gott der Herr so vielen großen Sündern so übergroße Gnaden, wie wir oben erwehnet haben, und wovon uns die Schatzkammer überflüßig zeuget, erwiesen habe. Fragen wir nach den Bewegungsgrund solcher Wunder, so finden wir keinen andern, als den Trost der Brüder und Schwestern, den sie hiervon schöpfen sollen, und die Ehre des Sohnes Gottes, und Mariä der Königinn des heiligen Rosenkranzes. Solche Wunder geschehen zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde; und der göttliche Sohn suchet zugleich seine jungfräuliche Mutter

das=

dadurch zu ehren, und zu verherrlichen. Laßt uns, um diesen Satz zu erproben, zu unserm Lazarus zurück kehren, und wir werden in dieser Geschichte ein großes Geheimniß entdecken.

Mein! warum glauben wir, hat der Herr zur Ausübung dieses Wunderwerks, die Schwester, welche den Namen Mariä trug, herbey rufen lassen? und warum hat Christus nicht gleich auf die Bitte der andern Schwester Martha, sondern allererst auf die eingelegte Bitte der Schwester Mariä den verstorbenen Lazarus zum Leben erwecket? Der gelehrte Paoletti Serm. 18. n. 10. eröffnet uns seine Gedanken also: durch die Herbeyrufung Mariä, der Marthä Schwester, wollte Christus so viel sagen: o Martha! weil ich dieses Wunderwerk, welches von mir begehret wird, meiner Mutter zu Lieb, die abwesend ist, nicht thun kann, so will ich es doch in Ansehung deiner Schwester ausüben, welche den Namen meiner abwesenden lieben Mutter trägt.

Gleichen Gedanken scheinet der heilige Petrus Chrysologus zu haben, da er also schreibet, und in der Person des Herrn redet: weil Maria meine Mutter selbst nicht gegenwärtig ist, so komme wenigstens deine Schwester herbey, welche den Namen Mariä trägt; denn ohne Maria kann der Tod nicht vertrieben, und das Leben nicht hergestellet werden. Christus in Ansehung der Schwester Lazari, welche den Namen Mariä seiner jungfräulichen Mutter träget, wirket

solches Wunder, und erwecket den erstorbenen, und in dem Grabe schon faulenden Lazarum. Was wundern wir uns, daß Christus so herrliche Wunder wirke, wenn Maria selbsten bey ihm bittet. Wenn denn ohne Maria weder der Tod kann vertrieben, noch das Leben hergestellet werden, so kann also, und wird der Tod vertrieben, und das Leben wieder hergestellet werden, wenn Maria bey ihrem Sohn bittet, damit durch solche Wunder, wie wir schon oben verstanden haben, die Mutter, und der Sohn geehret, und verherrlichet werde: **Auf daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde.**

Wir können gar leicht diesen Bewegungsgrund klärer verstehen, wenn wir die Geschichte des verstorbenen Jünglings zu Naim durchgehen wollen. Die Mutter dieses Jünglings weinete so bitterlich über den Tod ihres einzigen Sohns, daß der Erlöser aus Barmherzigkeit bewogen, sich über die Mutter erbarmete, selbe tröstete, und den Sohn wieder lebendig zurück stellete. Wenn nun der Heiland auf das Weinen und Bitten dieser Mutter das Wunder gewirket, und den todten Sohn wieder zum Leben erwecket; wer soll nicht gleiche, ja noch größere Wunder, wie wir oben gehöret, verhoffen, wenn Maria seine göttliche Mutter für uns arme Sünder bey ihrem göttlichen Sohn vorbittet, weil eben durch die Ehre der Mutter, auch der Sohn geehret wird. So geschehen also diese große oben

angeregte Wunder durch die Fürbitte der Rosenkranzköniginn, auf daß die Mutter Jesu Christi, und der Sohn Gottes geehret werde. So sind also die Bewegungsgründe solcher Wunder die Ehre der Heiligen, besonders des heiligen Vaters Dominici, die Ehre Mariä der Rosenkranzköniginn, und die Ehre Jesu Christi selbsten des göttlichen Sohns.

Allein ich finde in dieser evangelischen Geschichte noch andere heilige Absichten. Christus will durch diese neue Wunder, den noch schwachen und matten Glauben seiner Jünger ermunteren und stärken. Ich bin froh, sagte der Erlöser, um euerentwillen, auf daß ihr glaubet. Und dieses ist der Nutzen, den Jesus Christus bey den Wundern seiner Gnade allezeit zur Absicht hat. In Wahrheit, er wirket in den Augen derer, die seit langer Zeit auf seinen Wegen einhergehen, plötzliche und erstaunungswürdige Bekehrungen, damit er durch den Eifer und Inbrunst der neubekehrten Seelen, die zu dem Leben der Gnade auferwecket worden sind, die Laulichkeit und Unempfindlichkeit der Christen schamroth machen, einen neuen Eifer zum Guten verschaffen, und den großen Sündern ein lebendiges Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes einflößen möge.

Seyd nun getröstet alle, auch größte Sünder, wenn auch gleich euere begangene Sünden noch so groß und abscheulich sind; so ist der Herr dennoch nicht abgeneigt, euch Gnade und Barmherzig-

herzigkeit wiederfahren zu lassen, wenn ihr durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes euer kindliches Vertrauen auf Maria setzet; sie wird euch auch einen heiligen und ernstlichen Willen euch zu bekehren, als auch die Gnade der wahren Bekehrung von Gott erhalten. Und dieses ist der Nutzen und die Absicht, welche Gott bey so großen Wundern seiner Güte und Allmacht hat, wie wir bey unserm marianischen Lazarus, als unzählig anderen, so theils in der Schatzkammer, als anderen Büchern aufgezeichnet sind, zu sehen, und zu bewundern haben. So ermunteret denn eueren erstorbenen Geist ihr zaghafte Herzen, die ihr schon gleichsam an euerem Heil und Bekehrung verzweifeln wollet; gedenket ihr kleinglaubige Sünder! der Arm des Herrn ist noch nicht abgekürzet, und seine Erbarmniß weiß von keinen Gränzen.

Wir lesen in dem Buch der Richter, daß, als der Vater des Samsons über die Erscheinung des Engels des Herrn erschrocken war, welcher, nachdem er ihm die Geburt eines Sohns angekündiget, und ihm ein Opfer zu bringen befohlen, sowohl das Opfer, als auch das Holz, wie ein verzehrendes Feuer aufgezehret hatte; und hierauf vor seinen Augen verschwunden war; als er, sage ich, von diesem Anblick erschrocken war, so glaubte er, er werde auch selbst nebst seinem Weib sterben müssen, weil sie den Herrn gesehen hätten: Wir müssen des Todes sterben, daß wir Gott gesehen haben:

aber sein heiliges, und erleuchtetes Weib verwarf sein Mistrauen, und sagte: **Wenn der Herr Lust hätte uns zu tödten, so hätte er das Brandopfer und Speißopfer von unseren Händen nicht genommen; er hätte uns auch nicht alles dieses erzeiget, noch uns solches hören lassen, wie jetzt geschehen ist.**

Eben dieses antworte ich heute auch euch marianische Zuhörer! ihr haltet eueren Tod und eueren Untergang etwann für unvermeidentlich. Der üble Zustand eueres Gewissen macht euch kleinmüthig und zaghaft. Allein ich sage euch meine Andächtige! wenn euch Gott verlassen und verderben wollte, so würde er kein Feuer vom Himmel in euer Herz herabkommen lassen, um in selben die heilige Begierden und brünstige Regungen der Buße und der Bekehrung zu entzünden: **Wenn der Herr Lust hätte uns zu tödten, so hätte er das Brandopfer nicht von unseren Händen genommen.** Wenn er euch in euerem sündhaften Stand sterben und ewig verderben lassen wollte, so würde er eueren Herzen die Heilswahrheiten so klar nicht zeigen; er würde auch keine so große Wunder der Bekehrungen bey den größten Sündern wirken; er würde uns in solchen Bekehrungen nicht die heilsamen Mittel zu solchen, an der Andacht des heiligen Rosenkranzes, an der Fürbitte Mariä, entdecken. **Er hätte uns auch solches alles nicht gezeiget, noch uns selbes hören lassen,**

sen, wie jetzt geschehen ist. Dahero seyd nicht kleinglaubig, sondern glaubig: der Herr sucht nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und ewig lebe. Der Herr hat um seiner Ehre, und um die Ehre seiner göttlichen Mutter willen allezeit große Wunder gewirket, wie wir an unserem heutigen marianischen Lazaro, sammt unzähligen anderen ersehen; dieser große Gott ist noch eben so barmherzig, und allmächtig, auch einen der Natur und Gnade nach erstorbenen Lazarus zum neuen Leben der Natur und Gnade zu erwecken. Er findet die größte Bewegungsgründe bey sich selbsten in seiner unendlichen Barmherzigkeit, zu seiner selbst eigenen größten Ehre, zugleich zur größern Ehre Mariä der Rosenkranzköniginn, zum Trost und Heil des Menschen. Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

Beschluß.

Lasset nun meine Anrede zu euch wenden, ihr furchtsame Herzen der Sünder, und euch mit dem Propheten Osee im 6. Kap. trostvoll zureden: Kinder Israel! warum sollen wir in der Uebermaaß unserer Unglückseligkeit zu Grund gehen?

Ach! zurück, kehren wir einmal zurück zu dem Gott unserer Väter, und er wird uns seyn

wie der Aufgang der Morgenröthe; er wird uns aus dem Schatten des Todes ziehen; er wird uns aus den Finsternissen zu dem Licht führen; er wird uns wie den Lazarus aus dem Grabe des Todes erwecken, und wir werden in seinen Schooß Ruhe und Leben finden. Ach laßt uns zurück kehren zu der Quelle des Lebens und der Gnade, zu unserem Gott. Bringen wir ihm ein Herz, das von seiner Liebe angeflammet, so werden wir an ihm die Ruhe der Unschuld, das Leben der Gnade, und den Frieden Gottes, als die kostbare Gabe des lebendigmachenden Geistes finden. Er selber wird unser Tröster, unser Erwecker von den Todten, und Wiederbringer des Lebens seyn, und wir werden durch die Liebe in ihm leben; um bey ihm in dem Schooß Abrahä mit Lazaro ewig zu leben. Amen.

Neunte Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Jos. am 2.

Detis mihi verum signum, ut salvetis fratres, & sorores meas, & eruatis animas nostras a morte.

Gebet mir ein wahrhaftes Zeichen, daß ihr meine Brüder und Schwestern erhalten, und unsere Seelen von dem Tode erretten wollet.

Obschon die Himmel die Glorie Gottes erzehlen, und das Firmament die Werke seiner allmögenden Hände verkündiget, wie der gekrönte Prophet zeuget; so müssen wir dennoch mit eben diesem königlichen Psalmisten unfehlbar eingestehen: daß die Erbarmnissen Gottes über alle seine göttliche Werke seyn. Solche immerhin der Welt klärer an den Tag zu legen, begnüget sich der grundgütigste Gott nicht durch gnädige Verheißungen ausnehmende Proben seiner mildväterlichen Obsorge abzulegen: er pfleget über das solche merkliche Zeichen anzuordnen,

 welche

welche dem gesammten menschlichen Geschlechte als sichere Vorbothen, und unfehlbare Zeugen, und Bürgen seiner Barmherzigkeit dienen sollen. Laßt uns dessen unlaugbare Zeichen aus den geheiligten Blättern verkündigen.

Erschrecklich war jene allgemeine Strafe der sündigen Adamskinder. Der erzürnte Gott hatte fast alle Wolken in fürchterliche Regengüsse zerfließen gemacht, um dadurch die abscheuliche Schandflecken der undankbaren Menschen abzuwaschen; doch so, daß, da die gewaltigen Wasserströme der geschärften Gerechtigkeit Gottes als Werkzeuge dienten, der Himmel einen erfröhlichen Verkündiger der Barmherzigkeit abschicken mußte. Der angenehme Regenbogen war das unlaugbare Zeugniß jenes erwünschten Friedensbundes, den Gott mit Noe geschlossen. Der Zorn Gottes hatte sogar die Engel des Friedens mit flammenden Rachschwertern nicht nur einmal bewaffnet; doch mußte zu den Zeiten Mosis das Blut eines geschlachteten Lamms, mit welchem die Pfosten und Geschwelle der Thüren bestrichen wurden; zu den Zeiten Ezechiels aber der Buchstabe Thau ein Kennzeichen der göttlichen Versöhnung abgeben, und den Mordstreich des Würgengels abwenden.

Seye es, daß die gräuliche Laster des sündigen Israels das Feuer der göttlichern Rache so weit ausgebreitet, daß auch feuerige Vippern und Natterbruthen aus der Erde hervorgekrochen,

durch

durch tödtliche Wunden dem Leben, und der Sünde zugleich ein Ende zu machen; so hatte dennoch bald hernach die Güte Gottes an einer Saul eine eherne Schlange aufgehänket, deren Anblick die vergiftete Bisse heilen, und zugleich die Erbarmniß Gottes bezeugen sollte.

Seye es, daß Madian auf die völlige Unterdrückung und gänzlichen Untergang Israels sich verschwören sollte, so giebt dennoch der barmherzige Himmel, durch das bald auf die Erde, bald auf das dazu bestimmte Fell herabfallende Thau, ein sicheres Unterpfand jenes herrlichen Sieges, welcher den Namen des tapfern Gedeons bey der späten Nachwelt verewiget hat.

Seye es, daß der tapfere Held Josue dem lasterhaften Jericho den allgemeinen Fluch gegeben, und den gänzlichen Untergang geschworen; so fand doch das gemeine Weib Rahab, sammt den Ihrigen, durch außerordentliche Schickung Gottes, an dem rothen Seil ein Zeichen des Heils, und der Errettung von dem Tode.

Welch edle Zeugnisse eines grundgütigen Gottes! welch trostreiche Kennzeichen seiner unendlichen Mildherzigkeit! in der That, lauter Zeichen der väterlichen Obsorge, so Gott vor die Seinige träget. Jedoch, unter allen beglückten Zeichen, welche ich bishero anbemerket, deucht mich das Zeichen der Rahab das erwünschlichste zu seyn, welches mir auch der Aufenthalt mei-

ner Gesinnungen, und der Stoff meiner Rede seyn wird. Laßt uns nun, meine Andächtige, dieses aus dem alten Gesäß entlehnte Sinnbild etwas nähers betrachten, und das darinnen verhüllte Geheimniß entschleyern. Getröstet euch, geliebte Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes! eben jener göttliche Josue, welcher dem lastervollen Jericho der ganzen sündigen Welt den äußersten Untergang verkündiget, hat euch gemäß seiner liebvollen Fürsichtigkeit, wie der Rahab, ein gesichertes Zeichen des ewigen Heils ertheilet, **das rothe Seil des heiligen Rosenkranzes.** Sehet den tröstlichen Satz meiner Predigt, den ich in zwey Theile zergliedere, und aus meiner oben angezogenen Schriftstelle ausführlicher gebe, da ich sage: **Das rosenfarbe Seil des dreyfachen heiligen Rosenkranzes ist ein wahrhaftes Zeichen des Heils vor die Brüder und Schwestern,** so der erste Theil. **Das rothe Seil des heiligen Rosenkranzes ist ein wahrhaftes Zeichen der Errettung der Seelen der Brüder und Schwestern von dem ewigen Tode,** so der zweyte Theil darthun wird. Deme zur Probe rufe ich um den mir benöthigten Beystand die Königinn des heiligen Rosenkranzes an, und grüße sie mit dem Erzengel Gabriel. **Ave Maria.**

Erster Theil.

Es gieng Rahab nach dem Gebrauch dortiger Zeiten ganz sorglos den Weg Kains, und mit der einheimischen Luft ihres Vaterlandes hatte sie die verderbte Sitten ihrer Landesleute an sich gezogen. Ihre Ohren hatten zwar schon längst von jenem aller Orten erschallenen Ruf getönet, gemäß welchem der mächtige Gott Israel seinem auserwählten Volk das Land Kanaan, und folglich auch die Stadt Jericho gänzlich einräumen sollte; doch hatte dieses obschon allgemeine Geschrey annoch nicht ihr Herz durchdrungen: alsbald sie aber Nachricht erhalten, daß schon wirklich zwey Abgesandte von jenem unüberwindlichen Kriegsheld Josue angekommen, als den sein Gott auserkohren, seine gethanene Verheißungen auszuführen; fühlete sie jähling heftige Triebe einer himmlischen Furcht des Zukünftigen. Die weltberühmte Wunderthaten, welche der Gott Israel seinem geliebten Volk zu lieb gewirket, machten ihr einen obwohl schwachen Begriff von der Allmacht dieses Gottes. Der Himmel, der sich der Rahab als eines Werkzeuges bedienen wollte, zündete endlich in ihr das Licht einer solchen Erkenntniß des wahren Gottes an, daß sie auch mit eigener Lebensgefahr, die schon verrathene Kundschafter in ihre Behausung aufnahm, ihnen ihr Glaubensbekenntniß ablegte, und alles das Ihrige zu ihren, und ihres Gottes Diensten anerboth.

Vernehmet die Worte, mit welchen sie die zwey Fremdlinge angeredet: Ich weiß, sagte sie, daß der Herr euch das Land, und die Stadt Jericho übergeben wird, euer Schrecken hat uns überfallen, und allen Einwohnern ist das Herz entsunken; (sehet die Furcht des Zukünftigen) ich weiß, fähret sie fort, der Herr euer Gott, der ist Gott im Himmel und auf Erden (sehet das Erkenntniß Gottes). Zwey Quellen waren also, aus denen die Bekehrung Rahab entsprungen. Die Furcht des Untergangs, und das Erkenntniß des wahren Gottes. Wenn aber die Furcht der Strafe wegen ihren Sünden, und das Erkenntniß des beleidigten Gottes, das in Lastern versenkte Herz der Rahab ermilderet, und auf den Weg des Heils zurück geführet, wird wohl uns ein anderer Leitstern, der uns den sichern Pfad der rechten Straße entdecke, aufgehen? oder rede ich nicht mit jenen, welche die göttliche Gnade in den Schooß der allein seligmachenden Kirche gebohren? Habt ihr nicht alle mit der Muttermilch auch die christliche Lehre, und klare Erkenntniß Gottes gesogen? Wenn ihr aber Gott erkennet, wenn ihr ihn eueren Herrn nennet, wo ist denn seine Ehre? Sind nicht viele aus Gegenwärtigen unter der Zahl derjenigen, von welchen der Weltapostel sich beklaget, daß sie zwar mit dem Munde den wahren Gott bekennen, aber in den Werken läugnen? Ihr verlanget, daß euch das rothe Seil der Rahab der heilige Rosenkranz ein Zeichen des Heils seye; allein auf solche Art wird es

euch

euch so wenig nutzen, als das Seil der Rahab den übrigen Bürgern zu Jericho.

So verhinderet denn den glücklichen Lauf euerer Bekehrung, nicht der Mangel des Erkenntnisses Gottes? Vielleicht gebricht es euch an erheblichen Ursachen, eine heilsame Furcht des Zukünftigen zu fassen? Welche Dreistigkeit aber derjenigen, so dergleichen kahle Vorwände sich zu bedienen erfrechen? Ist wohl eine Wahrheit, welche der Glaube mit einem eisernen Griffel in unsere Herzen einzuschärfen, oder die göttliche Schrift in unser Gedächtniß einzuprägen sich mehrer bemühet, als eben die glückselige Zukunft der Auserwählten, und die unglückselige der Verdammten? Der Glaube lehret uns jenen zukünftigen erschrecklichen Gerichtstag, an dem das Loos einer ganzen glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit entschieden wird; und zwar von einem Richter der unendlich gerecht, allwissend, und allmächtig ist. Die heilige Schrift redet durchaus von ewigen Peinen; von gewaltigen Flammen, welche bis auf den Abgrund der Hölle brennen; von Feuer, so nimmermehr verlischt; von einem schwefelvollen Teich, dessen Rauch zu ewigen Zeiten aufsteiget; schreckbare Lehrsätze unseres Glaubens, fürchterliche Drohungen heiliger Schrift! und wer kann solche Wahrheiten ohne Beben und Zittern anhören?

Ach!

Ach! so rührende Abschilderungen, so trauervolle Wahrheiten, welch große Kraft haben sie nicht bey so manchen gefunden? Wie oft haben sie auch grimmige Thronen entwaffnet? Die aberwitzige Weltweisheit zu schanden gemacht? Die Wohllüstlinge von ihren sündhaften Vergnügen abgerissen, und die rauhen Einöden bevölkeret? und dennoch leider! giebt es sehr viele, die entweder nicht einmal darüber ein Bedenken tragen; sehr viele, die gar nichts von solchen Wahrheiten hören wollen; sehr viele, die von der Wirklichkeit der ewigen Peinen kaltsinnig vernünfteln; gleich jenen zwey Tochtermännern des Loths, welche, da sie von ihm ernstlich ermahnet worden, wegen annahendem Untergang der fünf lasterhaften Städte; so lang darüber spöttelten, bis sie endlich unter den herabfallenden Flammen vergraben wurden, und nunmehro zu spät ihre Gottlosigkeit beweinen.

Das Unglück dieser zween Menschen, und der ewige Untergang so viel hundert anderen, soll euch andächtige Zuhörer, zur Warnung seyn; das Beyspiel aber des gottsfürchtigen Königs Josias zu einer eilfertigen Nachfolge anfrischen. Kaum hatte dieser gottselige Fürst von einem Priester des Herrn die große Uebel vernommen, welche Gott der Rache seinem Volk angedrohet, sofern es ihm wieder untreu würde; so ist er von dieser unverhofften Bothschaft mit einer so entsetzlichen Furcht überfallen, daß er alsogleich Kron und Scepter von sich geleget, seinen kö-

niglichen Purpur zerrissen, sein Haupt mit Aschen, seine Augen mit Thränen vermischet, und als sehete er schon den gräulichen Donnerklapf des göttlichen Zorns über Israel leuchten: gehet, sagte er, gehet zu den Dienern des Tempels, opferet geschwind Schlachtopfer, und bethet zu dem Gott unserer Väter. Ach! ich sehe seinen grossen Grimm von allen Seiten auf unsere Köpfe regnen.

Laßt uns mit Josia den beleidigten Gott, den wir erkennen, auch fürchten, und gemäß der Ermahnung Pauli, unser Heil in Furcht und Zittern wirken. Laßt uns mit Rahab die Abgesandte des göttlichen Josue in die Behausung unserer Herzen aufnehmen, damit uns desto ehender das rothe Seil des heiligen Rosenkranzes als ein sicheres Zeichen unseres Heils zu Theil werde.

So heftig immer die Rache des Allerhöchsten über Jerusalem entbrännte, gleich, als wollte er über selbes die Maaßschnur Samariens ziehen, völlig zu Grund richten, und austilgen, so, wie man die Schreibtafeln pflegt auszustreichen; eben so groß war der Zorn Gottes zu den Zeiten meines heiligen Vaters Dominici gestiegen, allwo seine verletzte Gerechtigkeit die abzuschleuderende Rachkeule in Händen hielt, die lasterhafte Welt zu bestrafen; da aber fand dennoch seine unendliche Barmherzigkeit Platz, welche, gleichwie sie im alten Gesätz ihre Propheten gesendet, das undankbare Israel auf die Wege des Herrn

zu leiten, also hat sie auch in dem Gefäß der Gnaden den glorwürdigen Patriarchen Dominicum abgeschicket, die gänzlich verkehrte Welt zu wahrer Erkenntniß und Furcht ihres Schöpfers zu bringen. Er hatte auch sein apostolisches Amt mit so beglücktem Erfolg entrichtet, daß die Welt, welche zuvor einem ruchlosen Babylon gleichete, durch seinen unersättlichen Seeleneifer bald darauf ein von Gott gesegnetes, und mit allen Gaben beglücktes Palästina vorstellte.

Wie und auf was Weise aber, werdet ihr mich befragen, hat dieser große Diener Gottes das so beschwerliche Geschäfft der Bekehrung einer lastervollen Welt so heilig angefangen, so eifrig fortgesetzet, und so glücklich zu Stande gebracht? Dieses Zeichen war kein anderes, als das Zeichen der Rahab, das rothe Seil, der heilige Rosenkranz, welchen die gebenedeyteste Rosenkranzköniginn von dem Himmel gebracht, und ihrem geliebten Sohn Dominico gereichet, durch welches gnadenreiche Zeichen von selbiger Stunde an, bis auf diesen Augenblick, so viele herrliche Wunder geschehen, so unzahlbare Seelen bekehret, und unsere heilige Mutter die christkatholische Kirche in ihren größten Gefahren allezeit ist beschützet worden.

Frohlocket sodenn ihr Brüder und Schwestern der marianischen Erzbruderschaft! frohlocket, und erstattet euerer Königinn möglichsten Dank, als welche aus recht mütterlicher Sorgfalt ihren Kindern ein so sicheres Zeichen des Him=

Himmels mitgetheilet. Euere Glückseligkeit ist weit größer, denn der Rahab. Doch laßt mich diese beyde Zeichen gegen einander halten, daß ihr desto klärer ersehen könnet, welche große Aehnlichkeit das Zeichen der Rahab mit dem Zeichen des Rosenkranzes habe: und ihr werdet sonder Zweifel eingestehen, daß eines des andern geheimnißreiches Sinnbild seye; mithin eines wie das andere ein wahrhaftes Zeichen des Heils seye.

Es geschah nicht ohne Geheimniß, daß die Schnur, oder das Seil der Rahab roth, oder rosenfärbig war; denn die rothe Farbe ein Sinnbild des kostbaresten Bluts Jesu Christi ist, in welchem uns die einzige Hoffnung zur Seligkeit gegeben worden; wie uns solches der Lehrer der Völker bezeuget: liebe Brüder! wir haben das Zutrauen zum Heiligthum der Glorie Gottes hinein zu gehen durch das Blut Jesu Christi. Wenn sodenn dieses rothe Seil nach einstimmiger Aussage heiliger Väter ein Vorbild des Leidens, und des Bluts Christi, so ist auch imgleichen der heilige Rosenkranz ein solches Vorbild, welcher nichts anderes ist, denn ein kurzer, doch andächtiger Begriff des Lebens und Leidens unsers göttlichen Erlösers. Folglich, gleichwie vom Leiden Christi alle Gnade, und unser Heil entstehet, so ist dessen ein sicheres Zeichen der heilige Rosenkranz, in welchem wir das Leben und Leiden unseres Heilands betrachten, und von selben Antheil nehmen.

Zudem, so war dieses rosenfarbe Seil von dreyfachen rothen Faden durchwirket, oder wie die Schrift saget, ein dreyfaches rothes Seil. Was bedeutet aber dieses anders, als eben den dreyfachen heiligen Rosenkranz, in den dreyfachen Geheimnissen dreymal mit dem theuerestein Blut Christi gefärbet. In dem freudenreichen Geheimniß durch das jungfräuliche Blut Mariä. In dem schmerzhaften durch das allerheiligste Blut, welches unser leidende Erlöser vergossen: endlich in den glorreichen, durch jenes wesentliche wahrhafte Blut, so unser Heiland in seiner thriumphierlichen Urstände wieder an sich genommen hat? Wahrhaftig ein dreyfach rothes Seil ist der heilige Rosenkranz, und mithin ein unfehlbares Zeichen der göttlichen Gnade und des ewigen Heils.

So ist denn der heilige Rosenkranz ein wahrhaftes Zeichen aller Christen, besonders deren Brüder und Schwestern dieser löblichen Bruderschaft, welche in dem sittlichen Hause der Rahab, das ist, in einer heiligen Gemeinde, wohnen, welche das rothe Seil dieser heiligen Andacht, als ihr Kennzeichen nicht sofast in der Hand, als in dem Herzen tragen; sofern sie doch nach dem Beyspiele der Rahab die Abgesandte des Herrn willig aufnehmen, und sich durch Erkenntniß Gottes, und Furcht des Zukünftigen, gänzlich zu Gott bekehren.

Es ist der heilige Rosenkranz ein wahrhaftes Zeichen dem Gerechten, und dem Sünder. Dem

Gerechten, weil derselbe ihn auf dem rechten Weg erhält, und also glücklich in das himmlische Vaterland übersetzet. Dem Sünder entgegen; weil er ihn von seinen Irrwegen ableitet, und auf die rechte Bahn des Heils führet. O! daß statt meiner die Kanzel so viele tausend der größten Sünder besteigten, welche, da sie schon wirklich in den Klauen des höllischen Feindes hiengen, annoch durch dieses heilsame rothe Seil entrissen worden. Die Höllengeister selbsten, wie oft haben sie die wunderwirkende Kraft des heiligen Rosenkranzes aus den besessenen Leibern öffentlich bekennet, und Zeugniß der Wahrheit geben müssen?

Sollte vielleicht, welches Gott abwende, einer aus Gegenwärtigen seyn, der so tief in dem Koth seiner Sünden vergraben lieget, daß er sich auf keine Art zu helfen weiß? Diesem werde ich das rosenfarbe Seil reichen, und die stärkende Gnade Gottes wird ihn ohnfehlbar herausziehen. Oder, ist denn nicht auch Rahab ein öffentlicher Schandfleck der ganzen Stadt Jericho gewesen? und dennoch hat sie vor allen anderen ein Zeichen des Heils gefunden. Vernehmet ihr Sünder, und Sünderinnen! was ich zu euerem größten Trost aus göttlicher Schrift erklären werde. Es hatte einsmals der Herr einen sehr seltenen Befehl dem Propheten Osea gegeben, nämlich: er sollte hingehen, und eine schon aller Orten verschreyte Sünderinn die schon bekannte Gomer, zur Ehe nehmen, deren Name mit

sich bringet, daß sie der Bosheit voll; er solle auch nicht abstehen, bis sie ihm beyfalle. Denn ich, sagte Gott, habe sie mir gekaufet um fünfzehen Silberlinge. Wie befohlen, also ist es auch geschehen.

Was sollten wir jetzt mehrer bewunderen, meine Andächtige, den Befehl Gottes, oder den Gehorsam des Propheten? Der gelehrte Schriftsteller Carthagena benimmt uns alle Bewunderung, da er das große Geheimniß, so darinnen verborgen, entdecket. Gütigster Gott, sagt er, wie oft hat sich Christus Jesus durch den Propheten Osea, der Jesus verdolmetschet wird, vorgebildet, die lasterhafte Seelen, deren Gomer ein Ebenbild ist, mittelst der fünfzehen Silberlinge, der fünfzehen Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes mit innerstem Liebsband ihm vermählet? welche außerordentliche Freude? welch sichere Hoffnung bringt dieses nicht einem jeden Sünder! da er aus diesem erkennen muß, daß auch die boshaftesten Sünder und Sünderinnen, dergleichen Rahab und Gomer waren, in dem heiligen Rosenkranz das tröstliche Zeichen der Gnade und Barmherzigkeit gefunden. Ja, sie werden noch über das an dem heiligen Rosenkranz auch ein wahrhaftes Zeichen der Errettung der Seelen von dem ewigen Tod finden, so noch mit mehrerem erprobet wird der

Zweyte

Zweyte Theil.

Das Geschäfft des Heils gottsfürchtig anfangen, ist lobwürdig, dasselbe aber gottselig vollenden, ist vollkommen. Das erstere ohne das leztere bringet mehr Schaden, als Nutzen. Die traurige Erfahrung belehret uns, daß einen guten Anfang öfters ein scheußliches Ende verderbe. Die angenehme Ackerfrüchte fangen öfters glücklich an in Wachsthum zu kommen; bald darauf aber beraubet alle Hoffnung ein jählinger Schauer. Die Bäume prangen manchesmal von schönster Blüthe, bringen doch nicht selten nichts denn leere Blätter. Wie reizet nicht unsere begierliche Augen ein holder Blumenflor, wie oft aber verwüstet ein schädlicher Reif alle auch edelste Gartenzierde. Aus diesem folgeret eine gesunde Vernunft; daß zwar ein guter Anfang ein Lob verdiene, aber ein beglücktes Ende allererst das Werk króne. Oder was hat es dem ersten König in Israel genutzet, daß der Anfang seiner Regierung geglücket, so, daß selber der aufgehenden angenehmen Morgenröthe alles Glücks und Heils gegleichet hatte; da indessen die übrige Zeit mit düsterm Gewölke der Sünden überzogen war? Was hat dem Weisesten unter denen Menschenkindern genutzet, daß in den ersteren Jahren seiner Regierung die Tugend und Gottesfurcht den Scepter geführet, bald aber hernach die Ungerechtigkeit den Thron bestiegen? Der Weltapostel krönet zwar denjeni-

gen, der ritterlich gestritten; verspricht aber keinem die ewige Glückseligkeit, ausser dem, der im Guten beharret. So ist denn die Beharrlichkeit allein, von welcher unser Heil gänzlich abhängt.

Wenn aber deme also, werdet ihr sagen, meine Andächtige, wie werden wir denn können in dem Guten beharren? Wer wird uns ein solches Heilsmittel geben, daß wir in Beobachtung der göttlichen Gebothe bis an das Ende werden beständig bleiben? Laßt eueren Muth nicht sinken; sehet, ihr traget in eueren Händen das rothe Seil den heiligen Rosenkranz, als ein wahrhaftes Zeichen der Errettung der Seele von dem ewigen Tod durch Beharrlichkeit in den Wegen Gottes. Denn, wenn ein leeres Sinnbild von solcher Kraft, daß Rahab sammt ihrem ganzen Hause dadurch ihr ewiges Heil erworben; welche Kraft muß nicht der heilige Rosenkranz haben, welcher durch dieses dreyfache rothe Seil vorgebildet worden. Verlangt ihr die große Gnade, so der Rahab zu Theil worden, zu erhalten, so folget nothwendig, daß ihr auch ihrem Beyspiele, so viel es möglich, nachzuahmen euch befleißet.

Rahab, nachdem sie mit den zween Abgesandten den so glücklichen Vertrag geschlossen, und selbe an dem roth gewirkten Seil durch das Fenster hinab gelassen, hatte sie alsogleich dieses Gnadenzeichen an ihrem Haus hängen lassen. Sie wußte zwar gewiß, daß Josue kommen

werde,

werde, die Stadt Jericho zu überfallen, und zu Grund zu richten. Von dem Tag und der Stunde aber war sie nicht vergewisset. Dahero wollte sie nicht warten, bis dieser großmüthige Kriegsfürst in wirklichem Anzug war, und allererst dazumal das Seil hinaus hängen; sondern sie erwählte, was in derley Umständen das sicherste ist.

Geliebte Brüder und Schwestern, euch hat der Abgesandte des göttlichen Josue, mein heiligster Vater Dominicus, das sichere Zeichen eueres heiligen Rosenkranzes hinterlassen. Begehret ihr sodenn durch diesen die ewige Seligkeit zu erlangen, so müßt ihr, wie Rahab, das sicherste Mittel ergreifen. Ihr müßt dieses so bewährte Gnadenzeichen beständig, nicht sofast an eueren Händen durch andächtige Abbethung, als in euerem Gemüth durch stete Betrachtung hangen lassen. Ihr wißt ja nicht minder als Rahab, daß der göttliche Josue als ein gerechtester Richter aller Lebendigen und Todten kommen werde, das sündhafte Jericho die Welt zu vertilgen; die Stunde aber, und der Tag dieser fürchterlichen Ankunft, ist euch eben auch unbekannt; mithin ist nothwendig, daß ihr allezeit bereit stehet, das Kennzeichen eueres ewigen Heils immerhin bey euch traget, um also Barmherzigkeit zu erhalten.

Betrachte ich die Anzahl derjenigen, welche von Anfang bis auf heutige Zeiten sich in die gnadenreiche Bruderschaft begeben, so könnte

ich freylich nicht viel weniger zählen, welche das Zeichen des heiligen Rosenkranzes führen, als der geliebte Jünger in seinen geheimen Offenbarungen gesehen, welche das Zeichen der Errettung von dem ewigen Tod, und ewiger Glückseligkeit an ihren Stirnen trugen. Erwäge ich aber die Sitten jetziger Welt etwas reifers, so sehe ich zwar aller Orten derley äußerliche Zeichen einer christlichen Gottesfurcht in den Händen hangen; finde aber wenig marianische Herzen. Man bethet zwar, und man bethet öfters den heiligen Rosenkranz; der Eifer aber ist bey vielen sehr lau, oder gar erkaltet. Manchen bringt dieses heilsame Gebeth zur gählingen Reu und Buße; doch hat diese Bekehrung keinen Bestand, und ist der Fall in die Sünde desto schwerer, je öfter selber aus Abgang wahrer Andacht geschieht. Solchen wird das Zeichen des heiligen Rosenkranzes kein Zeichen der Rahab seyn, sondern ein Zeichen des Propheten Jonas, welches den unglaubigen Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit zur ewigen Verdammniß gereichet. Wie gefährlich der Zustand solcher Menschen, gebe ich dessen ein Vorbild aus göttlicher Schrift.

Wir sehen solches ganz sinneich in denen Israeliten vorgebildet. Diese, als sie in der Wüste das erstemal die feuerige Säule sahen, und diesen ihren so wunderlichen Wegweiser betrachteten, wurden sie von so seltenem Anblick nicht wenig gerühret. Sie fürchteten sich vor der Majestät eines allmächtigen Gottes, der solche Zeichen

seiner

seiner unendlichen Größe unter ihnen sehen ließ. Das Erstaunen, der Schrecken, die Bewunderung, und die Ehrfurcht machten, daß sie denen Befehlen Mosis ganz gern und willig folgten. Nachdem sie aber in die vorige Sünden wieder gefallen, und ihr ungestümes Murren einmal wieder angefangen; so mochte dieses himmlische Licht immerhin sich sehen lassen; es schien ihnen dennoch nur ein gewöhnlicher Gegenstand ihrer Augen zu seyn, der weder einen heilsamen Eindruck in ihnen erregen konnte, noch ihre Sitten änderte. In diesem Bilde könnet ihr andächtige Zuhörer! gleich als in einem Spiegel die Geschichte eueres Unglücks lesen.

Als euch Gott das Licht seiner Erkenntniß das erstemal aufgehen ließ, und eueren finstern Verstand in Ansehung des Elends und der tödtlichen Wunden euerer Seele erleuchtete, so überfiel euch ein heiliger Schrecken ab euerem erbärmlichen Zustand, und ihr ward beeiferet, euch aus solchen zu retten. Ihr bliebet auch der Wahrheit und der Gnade eine Zeitlang getreu. Da ihr aber von euerer Schwachheit wieder überwunden worden; so habt ihr euch von neuem bemühet, die eisernen Ketten der höllischen Dienstbarkeit, mit welchen ihr so vielmal durch euere Wiederfälle seyd gefesselt worden, zu zerreißen. Allein werdet ihr euch wohl erinnern, daß dieser Eifer nicht mehr so groß, wie der erste; auch euere Reue nicht mehr so lebendig gewesen. Nachdem euch die schrecklichen Wahr-

heiten schon bekannt waren; so hat der fürchterliche Anblick eueres beweinenswürdigen Zustandes keine so große Macht mehr gehabt euere Sinnlichkeiten zu besiegen; daß also euer Leben nichts anderes vorstellet, als eine beständige Veränderung des Lichts und der Finsterniß. Ach! wenn ihr doch wie die unempfindlichste Sünder ein steinernes Herz hättet, so könnte es vielleicht ein Schlag der Gnade rühren und zermalmen. Aber ihr habet, wie der Prophet saget, ein wächsernes Herz, bey dem die ersten Eindrücke allezeit die lebhaftesten sind; ein wächsernes Herz, welches sich gar leicht bewegen, schwerlich aber, oder gar nicht beständig machen läßt.

Aus diesem schließen wir nunmehro ganz unfehlbar, wie nothwendig die Beharrlichkeit seye, sich von dem ewigen Tode zu erretten, und sein ewiges Heil in Sicherheit zu setzen. Allein ich höre manche stille Seufzer eines eralteten Sünders; wenn deme also, sagt er mit heißen Thränen, daß der öftere Wiederfall in die Sünde gewißlich das ewige Verderben nach sich ziehe; so muß denn ich, und mit mir unzählig viele andere gänzlich verzweifeln? Geliebter Sünder! liebste Christen! die ihr euch immer in derley armseligen Umständen befindet, lasset diese kleinmüthige Gedanken beyseits, und getröstet euch der Barmherzigkeit Gottes. Denn, obschon euer Zustand sehr gefährlich ist, und ihr an dem äußersten Rande der Höllen stehet; so habt ihr doch ein Zeichen der Errettung von dem

ewigen Tod übrig; nämlich das Zeichen der Rahab. Rahab hat durch den rechten Gebrauch ihres rosenfarben Seils nicht nur die Bekehrung, sondern auch die Beharrlichkeit in den Wegen Gottes erhalten, wie uns solches die Schrift zeuget: auch der heilige Rosenkranz, dessen das rothe Seil Rahabs ein Sinnbild, wird durch stetem Gebrauch uns alle nicht nur zur Bekehrung bringen, sondern auch mit der Gnade der Beharrlichkeit beglücken. Vernehmet dessen eine kleine Erläuterung aus göttlicher Schrift.

Jeremias der Prophet wurde aus Befehl des Königs Sedecias an Seilern in eine tiefe kothige Pfütze versenket. Abdemelech ein Kämmerling des Königs, als er solches vernommen, gieng zum König, und bath vor den Propheten. Auf dessen Anhalten der König Befehl gab: er solle mit dreyßig Männern hingehen, und den Jeremias aus der sumpfigen Grube, bevor er sterbe, herausziehen. Abdemelech auf einen so gnädigen Entschluß, gehorchet dem königlichen Befehl, und ziehet mittelst dreyßig Männern den Propheten glücklich aus der Grube; und sie haben Jeremias mit Seilern hervorgezogen, Jerem. am 38.

Jeremias ganz in den Koth vergraben da liegend, bildet jenen Sünder vor, welcher sich freywillig durch die Sünde seiner Freyheit beraubet, sich in die Gefangenschaft der Hölle übergiebet, und durch die lange Seiler seiner übeln Gewohnheiten nach und nach ganz und gar in

den

den Wust der abscheulichsten Laster versenket. Da aber ein solcher Sünder unvermögend wird, sich selbsten zu helfen, was ist vonnöthen? Ein Abdemelech, ein Freund und Kämmerling des Königs, und sehr geliebter Sünder! mein heiligster Vater Dominicus eilet dir zu helfen. Ja, als ein Freund und Kämmerling des Königs aller Könige, und als ein sonderlicher Liebling der Königinn aller Königinnen leget er schon wirklich das Vorwort und Bittschrift ein, um den armen Sünder aus diesem schändlichen Abgrund mit langen Seilern zu befreyen. Und was sind das für Seiler? sehet zurück, marianische Zuhörer, auf euere Hände: der heilige Rosenkranz, der euere Hände umzingelt, ist das Seil, welches in Rahab, und Jeremia vorgebildet, und im neuen Bunde in Bekehrung so vieler tausend der größten Sünder erfüllet worden. Durch dieses Seil wird euch der neutestamentische Abdemelech, gleichwie unzählig vielen anderen wiederfahren, aus der tiefsten Pfütze der Gottlosigkeit heraus helfen.

Sollte es mir die Zeit gönnen, würde es mir leicht seyn, die trostreichesten Beyspiele der Bekehrungen, welche die größten Sünder durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes erworben, in einem reichen Ueberfluß darzustellen, deren die meiste in die marianische Schatzkammer eingetragen sind. Statt aller unterschreibet diese Wahrheit eine ruchlose Sünderinn, Benedicta mit Namen, welche eine solche öffentliche Schandmetz

gewesen, daß aller Orten der Ruf von ihr ergieng. Dieses Geschrey kam auch zu den Ohren des neuen Abdemelech Dominici, welcher sie auch durch sein eifervolles Predigen und Zusprechen zur Buße beweget; doch war ihre Buße eben, wie bey vielen, von keinem Bestand; sie fieng gar bald wieder den alten Sündenweg zu laufen an. Dominicus, als er solches vernommen, aus apostolischer Seelenbegierde dieses irrende Schaaf auf den rechten Weg zurück zu führen, reichet der Benedicta das Seil des heiligen Rosenkranzes, womit er diese Sünderinn aus der Schandgrube der Laster glücklich herausgezogen. Benedicta, die zuvor jener babylonischen Hure gleich war, die eine Mutter der Geilheit gewesen, ist nunmehro in Babylon ein Wunder der Buße, ein Beyspiel christlicher Beharrlichkeit in dem Guten; eine neue, aber weit mehr glückseligere Rahab, welche, durch das roth gewirkte Seil des heiligen Rosenkranzes nicht nur von dem zeitlichen, sondern auch von dem ewigen Untergang entrissen worden.

Beschluß.

Getröstet euch sodenn marianische Zuhörer! getröstet euch ihr Sünder und Sünderinnen, und fasset neuen Muth und Hoffnung zur ewigen Glückseligkeit! verlangt mit reuvollem Herzen euch zu Gott zu bekehren, und ihm bestän-

ständig anzuhangen. Begehret ihr dessen ein wahres Kennzeichen; so sehet, und betrachtet das rothe Seil des heiligen Rosenkranzes, als ein wahrhaftes Zeichen zum ewigen Heil der Brüder und Schwestern aus der löblichen Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, als ein wahres Zeichen der Errettung, euere Seelen von dem ewigen Tod zu entreißen.

Es bezeugen solches, und bekräftigen so viele unzählige Sünder, und vor allen diesen die kurz vorher angezogene Benedicta. Das glückselige Ende dieser seligen Büßerinn, soll das Ende meiner heutigen marianischen Lobrede, und auch das Ende unsers Lebens seyn. Zu dreymalen ist der göttliche Heiland der Benedicta erschienen; das erstemal hat er ihr in einem Buch alle ihre begangene Missethaten gezeiget, welche sie schmerzlich bereuet, und durch eine gottesfürchtige Andacht des heiligen Rosenkranzes abzubüßen sich beflissen. Das anderemal zeigte ihr Christus dieses zuvor ganz voll angeschriebene Sündenbuch gänzlich ausgelöscht, und schneeweiß. Endlich, nachdem sie von der Königinn des heiligen Rosenkranzes hundert und fünfzig Tage vorher sich zum Tod zu bereiten ermahnet worden, ist ihr Maria, und ihr eingebohrner Sohn wieder erscheinen, und haben ihre Seele in die himmlische Freuden aufgenommen. Wer ist unter euch marianische Zuhörer, der nicht mit zähervollen Augen sich ein so glückseliges Ende seines Lebens wünschet?

Nun aber, so nehmet hin den heiligen Rosenkranz, als ein wahrhaftes Zeichen, wodurch ihr nicht nur wie Rahab, die Bekehrung und die Beharrlichkeit im Guten, sondern auch wie Benedicta ein recht trostreiches und glückseliges Ende erhalten werdet. Amen.

Zehente Predigt.
Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: 4. B. Mos. am 23.

Moriatur anima mea morte Justorum, & fiant novissima mea horum similia.

Meine Seel sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende.

Was ehemalen ein treuloser Prophet Balaam, als er die Israeliten in das Land der Verheißung mit siegreichen Schritten einziehen sahe, unter tausend herzlichen Wünschen sagte: **meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende**; eben das sagt unter vielen Wünschen ein treuloser Sünder zu sich selbsten, wenn er eine gerechte Seele auf ihrem Sterbebett betrachtet, wie selbe aus diesem elenden Aegypten in das gelobte Land der ewigen Verheißungen mit siegreichen Schritten eintrete. Diese angenehme Schaubühne leget ihm eben diese prophetische Worte auf den Mund: **meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende.**

Es

Es wunderet mich auch nicht, daß solche Begierden in einem obschon sündhaften Herzen aufsteigen, wenn doch solches in dem Wust der Laster nicht gänzlich ertrunken ist. Denn wem sollten die Augen des Gemüths nicht eröffnet werden, der eine christliche Seele ansiehet, welche mit allbereits brechenden Augen die Wolke der Sterblichkeit, die sie noch umzingelt, durchdringet, und mit einem triumphierenden Stephanus den offen stehenden Schooß himmlischer Glorie erblicket, allwo des Menschensohn zur Rechten seines Vaters stehet, und das Geschöpf, so er mit seinem Blut erkaufet, mit Freuden erwartet? Welches auch steinerne Herz soll nicht gerühret werden, wo man aus dem heiteren Angesicht einer zu ihrem Schöpfer eilenden Seele lesen kann, daß solche schon den angenehmen Vorschmack jenes unzergänglichen Vaterlandes fühlet, wo sie allezeit mit ihren Gedanken gewohnet hatte.

Betrachte ich selbsten eine so edle Seele, so bewundere ich an ihr die Gleichheit eines sterbenden Moses auf dem heiligen Berge Sion. Denn als dieser große Diener Gottes vor dem Ende seines Lebens von der Höhe dieses gesegneten Orts, die viele Länder, Völker und Königreiche, welche er glücklich zurück gelegt, etwas reifers betrachtet, so hat er auch die unzahlbare Gefahren, welchen er entgangen, die fast unerträgliche Beschwerden, so er erfahren, die mächtige Feinde, so er glücklich überwunden, klar

eingesehen. In Betrachtung dessen stimmet er ein Lob- und Danklied demjenigen an, der ihn errettet; und da er von ferne das glückselige Kanaan begrüßet, so stirbt er ganz getrost in dem Friedenskuß des Herrn.

Also Geliebte, stirbt der Gerechte: also verlanget auch ein treuloser Sünder zu sterben. Wie nimmt aber solches unzeitige Verlangen die eingefleischte ewige Wahrheit auf? Was für einen Weg eröffnet sie dem Sünder zu solchem beglückten Tod? Keinen andern als den Kreuzweg, welchen sie ihren auserwählten Jüngern vorgezeiget, und mit blutigen Fußstapfen eingeweihet. Dieser beschwerliche Weg aber, gleichwie er der verderbten menschlichen Natur zuwider scheinte, also misfiel er auch denen annoch an das Zeitliche angeklebten Jüngern, dergestalt, daß sie dieses Wort nicht verstunden, sondern vor ihren Augen verborgen blieb. Ja, nachdem auch der göttliche Erlöser diesen schmerzhaften Weg durch sein heiligstes Leiden und Tod schon wirklich vollendet, waren annoch ihre Herzen zur Nachfolge nicht bereitet; gestalten sie gewiß hofften, ihr Herr und Meister werde Israel von dem Joch der Heyden erlösen, und sie selbst auf zwölf irdische Thronen setzen, ohne daß ihnen große Sorge und Mühe vonnöthen wäre, dieselbe zu besteigen, und gemäß dem Beyspiele des Heilands ihren Beruf durch Leiden und Tod zu vollführen.

Wollte Gott, die christliche Nachkommenschaft hätte diesen Irrthum niemals erlernet, nachdem das Gnadengesätz in vollkommener Klarheit eben durch diejenige gesetzet worden, denen solches anfangs etwas härters geschienen! allein es entdecken unsere Zeiten einen noch weit größeren Irrthum, durch welchen sich ein großer Theil der Christglaubigen verblenden läßt. Es hoffen nämlich die meiste mit den Jüngern Christi den unverwelkenden Siegkranz ewiger Glorie: aber sie bemühen sich nicht mit den Dörnern des Leidens solchen zu flechten: sie hoffen den gewissen Weg zum Himmel zu wandern; wollen aber nicht von der breiten Straße des Verderbens abweichen. Kurz: sie gründen sich vermessentlich auf die unendliche Erbarmnissen Gottes; vergessen aber der strengen Gerechtigkeit, welche ihre begangene Lasterthaten zu bestrafen alle Augenblick bereit ist. Dieser so schädliche Irrthum giebt mir Anlaß anheute jener heimlichen Quelle nachzugraben, die von selber herfließet. Und wer sollte glauben, marianische Pflegkinder, daß sonderlich unter euch diese Quelle ihren Ursprung findet? Deme aber ist also, und ist solche keine andere, als die falsche Andacht gegen Maria, kraft welcher sich viele die schmeichelnde Hoffnung machen, sie können unmöglich von der ewigen Erbschaft ausgeschlossen werden, wenn sie auch noch so viele große Sünden begangen; weil sie als ein sicheres Unterpfand dessen den heiligen Rosenkranz bey sich führen: sie wünschen mit dem Propheten Balaam, daß ihre Seele sterbe des

Todes der Gerechten: befleißen sich aber nicht von denen Irrwegen der Sünde und Laster abzugehen.

Diesen fast allgemeinen und höchst verderblichen Irrthum aufzuheben, mache ich den Vortrag meiner Anrede und sage: Derjenige, so mit wahrer, nicht aber falscher Andacht Mariä der Königinn des heiligsten Rosenkranzes zugethan ist, der kann getrost hoffen, daß seine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und sein Ende seyn werde, wie ihr Ende. Dieses besser zu begreifen, zergliedere ich mein Vorhaben in zwey Theile; in dem ersten werde ich abhandeln von der falschen Andacht, bey welcher der Sünder die göttliche Gerechtigkeit billig zu befürchten hat: in dem andern werde ich reden von der wahren Andacht des heiligsten Rosenkranzes, bey welcher der Sünder die Barmherzigkeit Gottes gewißlich zu hoffen hat. Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes ertheile mir ihren Beystand, welche ich mit dem englischen Gruß beehre. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich muß gleich anfangs frey gestehen, daß die Barmherzigkeit Gottes größer sey als unsere Bosheit, und seine unendliche Güte allen

Sündern hinlängliche Bewegungsgründe ertheile, ein wahrhaftes Vertrauen zu ihm zu hegen; die heilige Schrift macht mir dessen viele und unlaugbare Vorstellungen. Bald stellet mir selbe Gott als einen liebreichen geduldigen Herrn vor, welcher seinem schuldigen Diener lange Zeit Frist schenket, um desto ehender nach und nach die Schuldenlast abzutragen. Bald entwirft sie mir in Gott einen sanftmüthigen Freund, der nicht absteher, an die Thür des Herzens anzuklopfen, so lang, bis ihm selbe eröffnet wird. Bald finde ich an Gott einen guten und getreuen Hirten, der die irrende Schaafe mit unaufhörlicher Mühe aufsuchet, und wenn er selbe gefunden, mit freudigen Herzen in den Schaafstall auf seine Achseln einführet. Gewiß herrliche Sinnbilder göttlicher Erbarmnissen. So trostreiche Zeugnisse aber das geschriebene Wort Gottes von seiner Barmherzigkeit uns vorleget, eben so augenscheinliche Beweisthümer finden wir in selbiger von der unaussprechlichen Mildherzigkeit Mariä gegen dem Sünder: wir bedärfen derselben gar nicht, wenn wir nur mit der katholischen Kirche Mariam als eine Mutter der Barmherzigkeit, als eine allgemeine Zuflucht und Vorsprecherinn der Sünder erkennen: was Trost vor ein marianisches Pflegkind, das solches sich zu Nutzen macht! was Schrecken vor den Sünder, der solche misbrauchet.

Ich rede von jenem Sünder, welcher schon so viele tausend Gnaden von dem Thron göttli-

cher Barmherzigkeit empfangen, welcher schon so viele auserlesene Gutthaten von der göttlichen Mutter genossen, welchem schon so lange Zeit Buße zu wirken geschenket worden, ohne daß er sich so vieler Gnaden gebrauchet, die so väterlich angebothene Zeit Buße zu wirken anwendet, und endlich einmal von Sünden und Lastern sich enthält. Ein solcher wünschet zwar zu sterben des Todes der Gerechten; allein die falsche Andacht, so er gegen Maria der Königinn des Rosenkranzes trägt, wird ihn der göttlichen Gerechtigkeit als ein Schlachtopfer dargeben. Es wird mir vielleicht ein dergleichen sündhaftes marianisches Pflegkind widersetzen und sagen: der Erdboden habe schon viele tausend dergleichen Sünder getragen, welche ihr ganzes Leben in Sünden und Lastern zugebracht, und endlich doch auf dem Sterbbette die augenscheinlichste Merkmale einer wahren christlichen Buße von sich gegeben; also zwar, daß man nicht zweifeln können, der barmherzige Gott werde ihr reumüthiges Klagen und Seufzen väterlich erhöret haben. Dieses ist zwar die Meinung vieler Sünder: allein wie falsch und thorrecht diese Meinung seye, erkläret statt meiner die ewige Wahrheit Jesus Christus selber mit jenen schreckvollen Worten: **Ihr werdet mich zwar suchen, aber ihr werdet in euerer Sünde sterben; ihr werdet zwar Zeichen einer Bußfertigkeit von euch geben, allein diese Zeichen werden fruchtlos seyn; ihr werdet die Sünde mit euch in das Grab, und in das ewige Verder-**

ben tragen. Wahrhaftig fürchterliche Worte! erschreckliche Wahrheit!

Verlanget ihr dessen andächtige Zuhörer, einen deutlichen Beweis, so schlaget mit mir auf die geheiligte Jahrbücher der Könige von Israel, und beherziget was reifers die trauervolle Geschichte, welche sich mit Sedecia dem letzten König zu Jerusalem zugetragen. Dieser gottlose Fürst hatte viele Jahre hindurch ein abscheuliches Lasterleben geführet, ohne einmal an jenen Gott, dessen Barmherzigkeit ihm so lang verschonet, zu gedenken; endlich hat der erzürnte Himmel die flammende Strafruthe der Gerechtigkeit ergriffen, und zu Vollziehung der billigen Strafe den König von Babylon zu einen Werkzeug auserwählet. Dieser mächtige Monarch hatte mit seinem siegreichen Kriegsheer Sedeciam in seiner eigenen königlichen Burg so eng eingeschlossen, und schwer belagert, daß keine einzige Hoffnung mehr übrig war, die vorige Freyheit zu erhalten. In diesen so betrübten Umständen, da ihn seine eigene Bundsgenossene verließen, von außen ein grausamer Feind alle Augenblicke die Mauren zu besteigen schien, und von innen der Hunger alles verzehrte, wachte endlich Sedecias gleichsam als von einem tiefen Schlaf auf, erkennte die schwere Hand Gottes, so ihn getroffen; und dessen Gerechtigkeit zu besänftigen, wendete er alle Mühe an; er machte Gelübde, und ließ über seine Altäre das Blut der friedsammen Schlachtopfer häufig vergießen: er selbsten

begab sich in das Gebeth, und setzte über das denen Priestern des Herrn heftig zu, eines von den alten Wunderwerken, Kraft welchen Gott sein auserwähltes Volk so oftermalen errettet, von ihm inständig zu erbitten. Er schrie mit zitterenden Herzen auf: wenn doch nur der Herr seinen allmächtigen Wunderarm seinen Feinden erfahren ließe; und was vermeinet ihr andächtige Zuhörer, was Gott, der sich ein Gott alles Trostes nennet, und unendlich barmherzig ist, auf so viele angestellte Gebethe und Opfer geantwortet? Erschrecket ihr gottsvergessene Sünder ab den Worten, so ich euch aus göttlicher Schrift vortrage: höret! es redet der erzürnte Gott Israels: Anstatt euch zu helfen, will ich sogar die Waffen, mit denen ihr euch zu schützen verlanget, wider euch selbsten kehren. Ich selbsten werde euch in all meinem Grimm, Verbitterung, und grossem Zorn vertilgen; mit diesem noch nicht vergnügt: ich selbsten will den treulosen Sedeciam dem König von Babylon in die Hände liefern, und dieser wird mit ihm unbarmherzig, und ohne mindestes Mitleiden umgehen. Dieses ist die schaudervolle Antwort eines zürnenden Gottes: dieses sind jene entsetzliche Donnerklapfe, mit welchen der so schwer beleidigte Herr der Heerschaaren die falsche Andacht eines in Sünden ergrauten Königs zuruck schläget. Welcher veralteter Sünder soll über diese trauervolle Geschichte nicht auch an allen Gliedern beben und zitteren?

Sollte einem aus euch durch Viele und Größe der Sünden sein Herz in einen steinernen Felsen verhärtet seyn, so will ich die wundersame Ruthe Moses gebrauchen, und durch Erklärung des vorgetragenen Sinnbildes etwas stärker an diesen unbeweglichen Felsen schlagen. Sündhaftes marianisches Pflegkind! siehe, der König von Babylon ist das Vorbild des Fürsten der Finsterniß. An dem König von Juda, welcher in der heiligen Stadt so gefährlich bestritten wird, erkenne das Ebenbild deiner lasterhaften Seele, welche durch die Taufe zur Würde des himmlischen Königreichs erhoben worden, und in den bittern Todsängsten einen höchst gefährlichen Kampf mit der gesammten Höllenmacht zu wagen hat. Eine so dringende Noth wird zwar deine so lang verblendte Gemüthsaugen eröffnen; du wirst zu dem Vater alles Trosts kläglich rufen; die Furcht der bevorstehenden schweren Gefahr wird dich zwingen, deinen dich schon erwartenden Richter um Vergebung zu bitten; die schlechte Hoffnung des zu erhaltenden Sieges wird dir einrathen, auserwählte Diener Gottes zu suchen, welche dir in diesem Streit helfen sollen; der übergroße Schrecken des fast schon gegenwärtigen und ewigen Untergangs wird dir befehlen, alle mögliche Heilsmittel zu ergreifen, und mit dem beängstigten König von Jerusalem aufzurufen: ach! wenn doch Gott seine barmherzige Wunderkraft nur dießmal erweisete; aber umsonst. Der gerechte Gott, der Herr der Rache hat die feuerige Strafruthe schon gezucket,

und in deinen Ohren erschallen schon wirklich die Schreckworte des ewigen Fluchs. Siehe, undankbarer Sünder! auch sogar die Waffen, mit welchen du dein Heil wirken könntest, werden in feindliche Waffen verwandelt werden. Der sonst so gnadenreiche Schild der marianischen Bruderschaft wird dir zum Zeichen deiner Niederlage dienen. Ich, wird dein gerechter Gott sagen, will diesen boshaften Sedecias dem höllischen Feind als ein Schlachtopfer ewiger Tormenten übergeben.

Anjetzo aber, andächtige Zuhörer, stelle ich mir eine solche schon auf ihren Sterbbette mit ihren so mächtigen Feind ringende Seele vor, und höre ihre unter bitteren Seufzen halb gebrochene Klagworte: Barmherziger Gott, wende ab deinen gerechten Zorn: denn ich bin dein Diener, dessen Seele dein eingebohrner Sohn mit seinem kostbaren Blut erkaufet hat: denn ich bin ein Sohn deiner Magd der göttlichen Gnadenmutter Mariä. Wahrhafte, dem äußerlichen Schein nach zwar zärtliche, aber unfruchtbare Thränen, denn sie sind Thränen eines fleischlichen Esau. In der That christliche, aber unnütze Seufzer! denn diese steigen auf von dem sündenvollen Herzen eines eigennützigen Antiochus. Nicht ich, mein Sünder, sondern die göttliche Schrift stellet dir diese Wahrheit an dem rebellischen Königssohn Absalon vor.

Dieser

Dieser ungerathene Prinz hatte eine gräuliche Schandthat mit seiner eigenen Schwester Thamar begangen: nichtsdestoweniger ist ihm der Gnadenweg offen gestanden. Bald darauf hat er seinen eigenen Bruder Amon ermorden lassen: auch diese erschreckliche Mordthat hat ihm das Leben nicht gekostet: gestalten die weise Thecuiterinn, und der tapfere Kriegsheld Joab durch ihre mächtige Vorbitten den Zorn des Königs versöhnet. Was hat aber dieser ruchlose junge Fürst von Israel nach einer so gnädigen Versöhnung gethan? Himmel, erstaunet über die Bosheit eines gottlosen Menschen! Absalon hat die Waffen ergriffen, jenem das Leben zu nehmen, welcher ihm solches kurz zuvor geschenket. Was ist erfolget? Dieses treulose Kind hat sein Leben, und den Thron von Juda verlohren; indem ihm der siegende Joab nach verlohrner Schlacht mit drey Lanzen sein ehrgeiziges Herz durchstoßen.

Da Sünder, steh still bey diesem Baum! betrachte den hangenden Rebellen, und lies deine eigene Geschichte. Du hast den göttlichen David durch schandvolle Unreinigkeiten beleidiget, nichtsdestoweniger ist dir das Gnadenthor noch nicht gesperret worden. Du hast deinen eigenen Bruder, den eingebohrnen Sohn Gottes, durch deine Sünden an das Kreuz gehäftet: aber auch da hast du einen Joab an meinem heiligsten Vater, und eine Thecuitinn an der Königinn des Rosenkranzes gefunden, welche das erzürnende Va-

terherz durch ihre mächtige Fürbitte ermilderet. Diesem allem ohngeachtet ergreifest du verdammliche Waffen, demjenigen das Leben zu nehmen, dessen Gütigkeit dir solches so mildherzig geschenket. Anjetzo aber ergreifet dein dir zuvor so wohlmeinender Joab drey Lanzen, und durchstoßet dein sündhaftes Herz. Auch die Mutter der Barmherzigkeit wird dir eben so viel helfen, als die Königinn Esther dem Amon, der ihr zu Füßen gefallen; denn wie uns solches Stephanus bey Tilmanno bezeuget; wird der göttliche Assuerus durch solchen Fußfall nur mehr und mehr erzürnet.

Glaubet nicht, andächtige Zuhörer! daß ich dem Sünder den Himmel versperren wolle: denn Gott ist alle Augenblick bereit seine Gnade zu ertheilen: glaubet nicht, daß ich den göttlichen Erbarmnissen Schranken zu setzen gedenke: denn diese sind ohne Zahl und ohne Maaß. Glaubet nicht, daß eine wahre Buße fruchtlos ablaufe, denn an dieser die Engel sich mehr erfreuen, als an dem Eingang eines Gerechten in seine gesegnete Wohnung: aber das seyd versicheret, daß ein dergleichen Sünder sich selbsten umsonst schmeichle, weil seine Buße gemeiniglich falsch ist; eben darum, weil selbe nicht frey ist. Ich stelle selbst dergleichen Sünder zur Rede.

Nachdem ihr saumselige Glieder einer marianischen Bruderschaft, die Empörung wider eueren Gott auf das äußerste getrieben, und den

letzten

letzten Tag euerer Gesundheit zum letzten Tag euerer Lasterthaten gemacht; so werfet die Waffen weg, und bittet um Gnade, weil ihr klar vermerket, daß der gerechte Gott das Rachschwert über euch schon gehoben. Ihr verlanget Buße zu thun, weil ihr noch mehr zu sündigen unfähig seyd. Ihr gedenket Gutes zu wirken, weil die Erde unter eueren Füßen einzusinken, und der offene Abgrund der Hölle euch zu verschlingen beginnet. Betrachtet die bloße Umstände, und erwäget; ob wegen solchen allein euere Buße nicht verdächtig, nicht gezwungen ist? Sehet dessen ein ächtes Vorbild an dem verstockten König von Aegypten Pharao: dieser verstockte Fürst, nachdem er lang genug mit den schweresten Plagen von dem Gott der Israeliter gezüchtiget worden, beschwur endlich Mosen als den Abgesandten dieses großen Gottes, für ihn, vor Abwendung so ungemeiner Drangsalen zu bethen, mit Versprechen, daß er sich dem Befehl des allmächtigen Herrn unterwerfen werde. So hoch dieses Betheuren, so kraftlos war der Vorsatz dieses Königs, welcher, sobald die Trübsalen der außerordentlichen Plagen nachließen, alsobald seines gegebenen Versprechens vergessen. Und was ist erfolget? der Leib dieses meineidigen Tyrannen wurde unter denen Wellen des rothen Meers, und seine unflätige Seele in dem Abgrund der Hölle vergraben. Also ergehet es dem Sünder, dessen Bußfertigkeit nicht frey, sondern gezwungen ist durch Größe der Strafe. Geliebte! erstaunet über die er-

schreckliche Strafe einer falschen marianischen Andacht.

Aber, wollte Gott, die Buße eines solchen Sünders wäre nur dessentwegen fast allezeit falsch, weil ihr die wahre Freyheit abgehet! Allein, ich finde an selber noch ein klares Zeugniß ihrer Falschheit in ihrem Ursprung, Ziel und Ende: maßen sie gemeiniglich aus bloßer natürlichen Furcht ewiger Strafen herrühret, und zu ihrem Endzweck nichts anders ausgesetzet hat, als den schmerzlichen Verlurst zeitlicher Güther. Also war geartet die Buße des berühmten Königs von Syrien Antiochi; die Furcht ewiger Verdammniß preßte aus seinen Augen verworfene Thränen: der bittere Verlurst seines Lebens an dem königlichen Thron, zwang ihn zu jenem Gott seine Seufzer als Abgesandte des Friedens zu schicken; dessen Verehrer er mit unerhörter Grausamkeit erwählet. Diese verstellte Buße aber brachte nichts anders als den schon lang verdienten Lohn, nämlich die ewige Verdammniß. Gleiches Ende wird die verstellte Buße des Sünders nehmen, welcher nicht Gott, sondern sich suchet, und eben darum nicht Gott, sondern sein eigenes Verderben finden wird.

Nun dann, (seufzet ein dergleichen Sünder) nun dann, so ist vor uns allein die Barmherzigkeit Gottes abgekürzet! alle Hoffnung erloschen! nein, mein Sünder! es erwartet dich annoch der Gott der Erbarmnissen, und verlanget dich in den Schooß Abraham aufzunehmen,

der

der du immer dich als ein marianisches Pflegkind der Rosenkranzbruderschaft bekennest: er begnüget sich aber nicht mit einer falschen Andacht und Buße, bey welcher die göttliche Gerechtigkeit billig zu befürchten, wie du bishero vernommen, sondern er verlanget eine wahrhafte Andacht und Buße, welche, wenn du sie in das Werk stellen wirst, darfst du ganz getrost mit dem Propheten Balaam aufrufen: **Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende;** welches erproben wird der

Zweyte Theil.

Es sey mein Ende, wie das Ende der Gerechten. Also darf sich wünschen ein jedes Mitglied unserer löblichen Erzbruderschaft, welches immer aus der Tiefe ihres Sündenwusts durch eine aufrichtige Buße und wahre Andacht gegen Maria sich empor schwinget. Wie kann ich aber, fragt der laue Sünder, wie kann ich wissen, daß meine Andacht wahr, und meine Buße aufrichtig ist? Das sichere Kennzeichen dessen ist, wenn der barmherzige Gott den Sünder mit seiner Gnade heimsuchet, durch seine Heimsuchung innerlich erleuchtet, durch innerliche Erleuchtung die vorige Ruhe, so er in den Sünden genossen, zerstöret, und sein Herz mit heilsamen Unruhen und Schrecken erfüllet. Höre! sprach jemals der Herr durch den Mund des Propheten zu einer dergleichen sündhaften

Seele, höre nun dieses, die du in Wohllust lebest, und sicher sitzest: es werden dir solche alle beede kommen, daß du Wittwe und unfruchtbar seyest, Isai. am 47. Diese Unfruchtbarkeit bestehet in diesem; daß du nicht mehr im Stand seyn werdest Früchte der Buße hervorzubringen, sondern als ein unfruchtbarer Baum in das ewige Feuer geworfen werdest. Der Wittwenstand bedeutet, Gott werde sich von dir absonderen, dich, deinen falschen Frieden deiner Leidenschaften übergeben, und bis an das Ende verlassen. Zitteret also, und bebet, die ihr in Wohllüsten lebet, und ganz sichere Ruhe zu genießen vermeinet: denn diese Ruhe ist ein Zeichen, daß ihr von Gott verworfen, und diese verdammliche Stille ist von dem Schiffbruch euerer ewigen Seligkeit nicht mehr weit entfernet.

Verlanget ihr also eine Sicherheit der wahren Buße und Andacht gegen Maria, so müssen die Tage euerer Bekehrung jenen Tagen ganz ähnlich seyn, welche die Zerstörung dieser sichtbaren Welt, und die Erscheinung des Menschensohns seyn werden. Von diesen Tagen betheuret uns der göttliche Lehrmeister Christus Jesus selbsten, daß sich erschreckliche Zeichen werden sehen lässen, und die Menschen vor Furcht und Schrecken fast gänzlich zerbersten werden. So unruhig und schreckenvoll werden seyn diese Tage: sehet an diesen, meine Andächtige, ein Bild von der Veränderung eueres Herzens, von der

Zerstörung der Welt, der Leidenschaften, die in euch sind, und von der Ankunft des Menschensohns in euere Seele. Ehe sich diese große Begebenheit ereignet, werden sich glückliche Zeichen eueres annahenden Heils blicken lassen; Furcht und Schrecken wird euer Gemüth überfallen; das Ende euerer Missethaten, und die Erneuerung euerer Seele wird euch zwar einen neuen Himmel, und eine neue Erde ankündigen, aber eben darum in eine ungemeine Verwirrung setzen. Fühlet ihr nun dergleichen fürchterliche Vorbothen, so ermunteret eueren fast erloschenen Geist: denn euer Heil nahe ist. Vermerket ihr dergleichen heilige Triebe in eueren Herzen, so erkennet solche als beglückte Zeichen göttlicher Barmherzigkeit; sehet auf sodenn, und erhebet euere Häupter, darum, daß sich euere Erlösung nahe, Luk. am 21. Verehret mit dankbarer Ehrfurcht diese schreckliche, aber auch tröstliche Vorbereitungen eines Gottes, der in euer Herz kommen will, denn, das ist der Anfang einer wahren Bekehrung und Andacht gegen Maria.

Da ihr nun euch in diesem heilsamen Schrecken, und innerlichen Unruhen befindet, so erwäget mit was reifern Nachsinnen, wovon euere allbereit bevorstehende Bekehrung abhanget. Ihr werdet alsogleich klar erkennen, daß solche eine von euch gar nicht verdiente Schankung Gottes sey, der euch mit seiner Gnade so triftig gerühret. Erneueret also euer fast völlig abgestorbenes Vertrauen auf einen so gütigen Gott; schi-

cket euere Begierden zu jenem, von dem ihr so weit abgewichen, und schreyet aus reuvollem Herzen mit dem königlichen Propheten: wie lang soll ich leiden in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich: schaue doch und erhöre mich mein Gott: ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du ja nicht verschmähen o Gott. Damit aber diese deine Aengstigkeiten Gott desto angenehmer, und deine frische Bußthränen ehender die Wolken durchdringen, verfüge dich alsogleich zu deiner göttlichen Gnadenmutter, falle sie zu Füßen vor dem Thron ihrer ewigen Glorie, zeige ihr das Zeichen des ihr so angenehmen Rosenkranzes, und beeifere dich nach allen deinen Kräften denselben unaufhörlich mit wahrer Gottesfurcht und Zuversicht abzubethen, und du wirst alsobald erfahren, daß Maria eine wahre Mutter der Barmherzigkeit, und der Rosenkranz ein trefliches Mittel solche zu erhalten.

Die gründliche Wahrheit dessen zeiget mein heiligster Patriarch und Vater Dominicus aus eigener Erfahrniß. Dieser apostolische Seeleneiferer, den göttlichen Beruf zu vollziehen, war unermüdet in Vortragung christlicher Wahrheiten; er warf im Ueberfluß den Samen des Wortes Gottes aus: aber die verderbte Erde segnete seine Mühe nicht. Seine Arbeit vor des Nächsten Heil war übergroß: es erfolgte aber eine geringe Frucht. Es beklagte sich deßhalben Dominicus bey seiner geliebten göttlichen Mutter wegen der so schlechten Seelenfrucht, welche er nach so vie-

len

len mühsamen Schweiß erhalten. Die Klagen eines so getreuen Sohns hatten alsogleich das mütterliche Herz Mariä getroffen, und verstund der eifrige Diener Gottes durch eine himmlische Einsprechung ganz sonnenklar, daß in dergleichen Umständen das bewährteste Mittel die wahre Andacht des heiligen Rosenkranzes sey. Und warum dieses? weil solches Gebeth vor allen anderen Gott das angenehmste ist. Oder kann wohl ein Gott angenehmeres Gebeth gefunden werden, als welches der geliebte Erlöser in seinem gebenedeyten Mund uns selbsten vorgetragen? welches in sich die vornehmste Geheimnissen seines heiligsten Leben und Leidens einschließet? welches das Unterpfand unserer Seligkeit in sich begreifet.

Beweget euere Herzen nicht marianische Zuhörer! das herrliche Beyspiel meines heiligen Vaters, so sollen euch wenigstens die Meinungen heiliger Väter und berühmter Schriftsteller rühren. Solche aber alle anzuführen, wäre kein Tag erklecklich; derowegen laßt euch mit Wenigen begnügen. Carthagena redet nach seinem Gebrauch, von der Andacht des heiligen Rosenkranzes ausnehmend troſtreich, da er sagt: Großer Gott, wie vieles Beben des Herzens hat Maria als eine geheimnißreiche Rose abgetrieben, und den schon verzweifelnden Sündern ein neu auflebendes Vertrauen der ewigen Seligkeit gemacht? Wie viele gottlose Ausschweifigkeiten der Sünden hat sie zernichtet? Wie viel ungezäumte Anmu-

thungen und erboste Gemüthsregungen hat sie gewaltig bezwungen? Wie vielen, so von den teuflischen Betrügereyen schändlich hinterlistet, und erbärmlich betrogen worden, hat sie den heiligen Rosenkranz als das vortreflichste Heilsmittel dargereicht? Deßwegen Carthagena folgenden Schluß verfasset: wenn jemand die schändliche Verwandlung des alten Sünders aufzuheben gedenket, und das vorige Ebenbild Christi, so er durch die Sünde verlohren hatte, wieder zu überkommen verlanget, so gebrauche er das wahre Heilsmittel, die Andacht des englischen Ave? Kann man wohl die so wunderwirkende Kraft des heiligen Rosenkranzes besser und klärer beschreiben? Jedoch, zum vollkommenen Vergnügen vernehmet eine trostvolle Stelle göttlicher Schrift.

Bekannt ist euch jene frohlockende Stimme des göttlichen Bräutigams, wodurch er seine geliebte Braut von den Bergen Amana, Sanir, und Hermon zum Empfang der zubereiteten Krone einladet. Durch diese drey bekannte Berge des alten Syrien verstehet Hugo, Richardus und andere, die größte Sünder. Der Berg Amana wird verdolmetschet unruhig, und bedeutet diejenige Sünder, welche sich dem verächtlichen Geiz ergeben. Sanir bedeutet so viel als einen übeln Geruch, und darunter werden die Geile und Unzüchtige verstanden. Hermon endlich wird ausgelegt, als eine Zertheilung, wodurch die neidige, uneinige, und hoffärtige Menschen verstan-

standen werden, so die Liebe des Nächsten zertheilen, und zertrümmeren. Unter diesen gemeldten Lastern aber werden alle übrige enthalten; gestalten uns der geliebte Jünger im zweyten Kapitel belehret: daß alles, was auf der Welt, seye Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens. Und dennoch rufet der göttliche Heiland solchen Bergen, die das Sinnbild größter Sünder sind, ganz liebreich zu: kommet, ihr werdet eine Krone erlangen. Und was sollte wohl das für eine Krone seyn? aus was soll sie geflochten seyn? Vernehmet das Geheimniß: das auserwählte Volk Israels, nachdem solches dem grimmigen Tyrannen Pharao durch die göttliche Allmacht glücklich entrunnen, und auf der Spitze des Bergs Amana schon wirklich das gelobte Land gesehen, hat daselbst wohlriechende Rosen gesammelt, und nachdem selbes aus diesen sich Kränze geflochten, ihre Reise unter Anstimmung vieler Lobgesänger ganz getröstet fortgesetzet. Sünder, die ihr immer auf dergleichen Bergen euch befindet, und durch göttliche Erleuchtung das verheißene himmlische Vaterland schon von ferne erblicket, sammelt euch Rosen des englischen Ave, flechtet euch Rosenkränze, und unter solchen Lobgesängern setzet euere beschwerliche Reise in die Ewigkeit fort; wisset auch, euch rufet der himmlische Hausvater zu; kommet, ihr werdet empfangen die Krone, so ihr euch selbsten durch wahre Andacht gegen euere Schutzfrau geflochten.

Wer ist aus euch, andächtige Zuhörer, dem diese liebreiche Worte sein Herz nicht verwunden, und zu einem wahren Vertrauen zur Königinn des heiligen Rosenkranzes anfrischen? Sollte aber wider alles Vermuthen ein so kaltsinniges Herz gefunden werden, welches durch so kräftige Trostreden annoch nicht aufgewärmet, und erhitzet wäre, so verfüge sich solches erstens zu dem Todbett eines sündigen Sauls, sodenn zu dem Todbett eines sterbenden Sünders aus der marianischen Erzbruderschaft; aus beyden werdet ihr die Unglückseligkeit des erstern, und die Glückseligkeit des andern erkennen.

Es wird etwann ein bis in den Tod unbußfertiger Sünder, wie ein anderer unbußfertiger Saul, den Tag vor seinem traurigen Ende, als er sahe, daß er in Gefahr stunde, der er nicht mehr entgehen konnte; alsdenn sage ich, wird ein solcher bis in das Todbett unbußfertiger Sünder, gleichwie dieser verworfene Prinz einen andern Samuel aus seinem Grabe hervorkommen ließ, einen Propheten und Gesalbten Gottes, der sowohl wegen seines heiligen Eifers, als grossen Gelehrtheit in besondern Ansehen stehet, und allgemeinen Ruhm lebet, aus seiner heiligen Einsamkeit herbey rufen lassen, und mit diesem unglückseligen König zu ihm sagen: Ich bin sehr geängstiget, ich habe dich also rufen lassen, daß du mir weisest, was ich thun soll, 1. B. der Kön. am 28. Was anderes aber kann und würde ein solcher Mann Gottes, wenn

wenn er reden dürfte, so, wie er nach der Vorschrift des Gesätzes Gottes, und der christlichen Religion gedenket, sagen, und antworten, als eben das, was vormals Samuel zu dem Saul sprach: **warum hast du mich unruhig gemacht, daß du mich herauf bringen lässest? was willst du mich fragen, weil der Herr von dir gewichen ist? der Herr wird dir thun, wie er durch mich geredet hat,** 1. B. der Kön. am 28. Sehet, dieses wird alsdenn der Diener des Herrn zu einem solchen unbußfertigen Saul reden: warum hast du mich unruhig gemacht, und mich genöthiget, meine Einsamkeit zu verlassen? warum willst du mich Raths fragen, da keine Zeit mehr vor dich zu dem Herrn zu fliehen, und da der Herr schon wirklich von dir abgewichen ist? der Herr wird dir thun, wie er durch sein göttliches Wort zu dir geredet: du hast in Sünden gelebet, und Sünden mit Sünden bis in deinem letzten Augenblick gehäufet, du wirst auch in deinen Sünden sterben. Welch schreckliches Bild ist dieses eines unbußfertigen, und in seinen Sünden dahin sterbenden Sauls. Gehet nun aber auch zu dem Sterbebett eines wahrhaften Büßers aus der marianischen Erzbruderschaft.

Alphonsus, ein Fürst, Alan. Ord. P. P. 5. c. 58. in dem Leben gleich dem sündigen Saul, glückseliger aber in seinem Sterbebett. Dieser in seiner letzten Krankheit und Todtenbett da liegend, wünschte unter häufigen Thränen mit Balaam:

Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende. Er rufte sodenn einen frommen Samuel, wie Saul, aber aus einem wahren und demüthigen Herzen: diesem hatte er unter tausend Thränen nochmals eine kindliche, und reumüthige Beicht abgeleget, und auch die heilige letzte Sacramente empfangen. Als die Zeit des Todes herbeynahete, erschien ihm Maria samt ihrem lieben Sohn, von welchem sie ihm Gnade, Barmherzigkeit und die ewige Seligkeit, weil er durch Anmahnung des heiligen Dominici die Andacht des heiligen Rosenkranzes andächtig auf- und angenommen, auch mit den Seinigen in selber bis in den Tod eifrig beharret, gnädiglich erhalten, und die Seele Alphonsi mit sich in den Himmel geführet; gleichsam zurufend: komm geliebter Alphonse, du wirst für deine mir und meinem Sohn treugeleistete Dienste in der Andacht des heiligen Rosenkranzes ewig in der Glorie Gottes gekrönet werden. Also starb Alphonsus des Todes der Gerechten, und sein Ende war wie das Ende der gerechten Diener Mariä in der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes.

Beschluß.

Erkennet nun marianische Zuhörer, die große Früchten der wahren Andacht gegen der Königinn des heiligen Rosenkranzes; bewunderet die große Barmherzigkeit Gottes durch die Für-

bitte Mariä, und machet mit mir den Schluß, daß, gleichwie die falsche Andacht und falsche Buße nichts anders als mit Saul die göttliche Gerechtigkeit und ewige Verwerfung in den letzten Nöthen zu befürchten hat; also auch die wahre Andacht bey einem großen Sünder, wie bey Alphonso, durch den heiligen Rosenkranz, und Fürbitte der Rosenkranzköniginn Mariä, der göttlichen Erbarmnissen in seinen letzten Tagen sich zu getrösten hat. Kurz, die Seele eines wahrhaftig büßenden, und in der Andacht des heiligen Rosenkranzes bis in den Tod eifrig beharrenden Mitglieds, wird sterben des Todes der Gerechten, und dessen Ende wird seyn, wie ihr Ende. Amen.

Eilfte Predigt.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Daniel am 5.

Mane, Thecel, Phares.

Gott hat dein Königreich gezählet, und vollendet. Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht gefunden. Dein Königreich ist zertheilet, und den Meden und Persern gegeben.

Unergründlich, aber eben darum schreckenvoll sind deine Rathschlüsse, göttliche Vorsichtigkeit, da du nach deinem weisesten Belieben dem Menschen die Jahre des Lebens, die Viele der Sünden, und die Maaß der Gnaden austheilest. Bey diesem scheinest du uns blöden Menschenkindern freygebig, bey jenem sparsam. Bey diesem gedünken deine Anordnungen mildreich und väterlich, bey jenem scharf und gerecht zu seyn. Daß wir auf solche Gedanken verfallen, großer Gott! geben uns so viele deutlichste Beyspiele göttlicher Schrift Anlaß, in welchen bald deine Barmherzigkeit mit

Gna-

Gnaden, bald deine Gerechtigkeit mit Strafen sich blicken lässet? Befragen wir uns um die Ursache so wundersamer Vorfälle, so schicket uns der Weltapostel, zu einem unermessenen Abgrund, in welchem sich unser Verstand gänzlich verlieret, und müssen wir mit diesem großen Lehrer aufrufen: die Urtheile Gottes sind ein uns verborgener Abgrund.

Wer ehemalen den gottlosen König Saul in der Herrlichkeit seines mächtigen Reichs bewunderet, den gerechten David hingegen in seinem betrübten Elende flüchtig herum irren gesehen, der hätte wohl den Himmel um Gerechtigkeit wegen dem erstern, und um Barmherzigkeit wegen dem andern anrufen mögen. Aber er hätte jene Worte des Evangelisten hören müssen: Lasset den David wachsen in der Geduld, und den Saul in dem Neide; denn, wenn die Zeit des Schnittes kommen wird, so wird jener durch die Hand der Amalekiten ermordet, jener aber durch die Hand des Samuels zum König Israels gekrönet werden, Matth. am 13. Ein anderer, der jenen großen Eiferer göttlicher Ehre Eliam in einer Berghöle unter höchster Betrübniß, hingegen aber die sündhafte Königinn Jezabel in einem prächtigen Pallast unter tausend Wohllüsten betrachtet hätte, würde gewißlich auch um die Ursache dessen sich befraget haben. Allein er würde eben ein gleiches vernommen haben: wartet nur, bis die Tugend und das Laster bey diesen

sen beyden ihre gesetzte Maaß erreichet, so werdet ihr erfahren, daß der Prophet des Herrn in einem feuerigen Wagen in das glückselige Paradies dahin fahren, die lasterhafte Fürstinn aber von dem Fenster gestürzet, und den grimmigen Thieren zu Theil werden wird.

Gleichwie aber der vorsichtige Gott zu den Zeiten der Bosheit was längern Zeitraum gestattet, also pfleget er auch oftermalen ganz behend das blanke Schwert seiner Gerechtigkeit zu gebrauchen, und damit urplötzlich darein zu schlagen. Erfahren mußten dieses Dathan, Coreb, und Abiron, welche nach begangener Sünde von der Erde augenblicklich verschlungen, und Oza, welcher wegen vorwitzigem Anblick der Arche Gottes mit einem gählingen Tode bestrafet worden. Wir müssen zwar andächtige Zuhörer, hierinnfalls den Abgrund göttlicher Urtheile erkennen, und mit tiefester Ehrfurcht anbethen, nichtsdestoweniger müssen wir auch daraus jene fürchterliche Glaubenswahrheit nothwendig schließen: es habe nämlich Gott einem jeden Menschen eine gewisse Maaß der Jahren, der Gnaden, und der Sünden gesetzt, welche, sobald sie erfüllet sind, das Endurtheil des Menschen erfolge.

Es hat uns diese unlaugbare Wahrheit der gütige Gott selbsten in der heiligen Schrift geoffenbaret, da er jenem apocalyptischen Engel den gerechten Befehl ertheilte: Schlage die Sichel an, und schneide darein, denn

die

die Stunde ist kommen, die Aernte ist reif worden, Offenb. am 14.

Was ermahnet euch aber meine Andächtige, diese so unvermeidentlich geschlossene Maaß der Tage des menschlichen Lebens? es erinneret euch dreyer schweresten Angelegenheiten eueres ewigen Heils: dann sobald jener Augenblick angelanget, wo diese Bestimmung ihr Ziel erreichet, so folget der Tod, das Gericht, und der ewige Lohn, oder die ewige Strafe. Lasset mich solches euch was mehrers in einem Sinnbild göttlicher Schrift erklären. Balthasar der König von Assyrien gedenket nichts weniger, als an den Tod, als an ein göttliches Gericht und ewige Strafe, oder Lohn; kaum aber ist der von Gott ausgesteckte letzte Tag seiner Lebensjahre angebrochen, so mußte er noch vor dessen Untergang jenes bittere Schicksal erfahren, dessen er nicht einmal gedacht. Der Finger des allmächtigen Gottes zeigte ihm durch wenige aber geheimnißreiche Worte, dasjenige, was er noch selbige Nacht erfahren mußte. Eben die Worte, so ich zu meinem heutigen Vorspruch gebrauche, waren das Anzeigen eines so unverhofften Geschickes. Der Prophet des Herrn, Daniel, so vor diesem dem besagten König diese finstere Worte ausgeleget, muß auch uns das Geheimniß aufklären: Mane, heißt eben so viel, als Gott hat gezählet und vollendet. Thecel, du bist auf der Wage gewogen, und man hat dich zu leicht gefunden. Phares, dein Königreich ist getheilet.

Was

Was Gott diesem assyrischen Monarchen durch eine unsichtbare Hand mit wenigen an die Wand geschriebenen Worten angezeiget, das hat auch der Finger seiner göttlichen Allmacht gleich den ersten Augenblick unseres Lebens, an die Wand unseres Herzens geschrieben, und uns durch den heiligen Glauben andeuten lassen. Mane, wird es einstens heißen, es hat Gott nämlich ebenfalls die Tage deines Lebens gezählet und vollendet, mein Christ! Thecel, du bist auf der Wage gewogen, und man hat dich zu leicht gefunden. In kurzer Zeit wird er deine Seele vom Leibe trennen; und da wird es heißen Phares, dein Königreich ist zertheilet.

Sehet demnach hieraus, was für schwere Angelegenheiten eueres ewigen Seelenheils auf euch in jenem Augenblick warten, den Gott als den letzten eueres Lebens von Ewigkeit angesetzt; es erwarten euch der Tod, das Gericht, und die darauf folgende Strafe oder Belohnung. Besorget also mit dem größten Fleiß diese wichtige Geschäfte; lasset aber doch den Muth nicht sinken, marianische Pflegkinder, dann ich bin nicht gesinnet euch mit Schrecken zu belegen, sondern euer Vertrauen auf die Königinn des Rosenkranzes zu vermehren. Ich mache hiemit den Vortrag und sage: **Besondere Glückseligkeit eines wahren marianischen Dieners in den wichtigsten Angelegenheiten seines Seelenheils; dann er darf sich eine besondere Hoffnung machen, daß sie ihm zu Theil werde.**

Mane, ein trostreicher Tod, so der erste Theil. Thecel, ein gnädiges Gericht, so der zweyte Theil. Phares, ein ewig glückseliges Reich, so der dritte Theil erklären wird. Vernehmet die Probe mit Geduld: so schreite ich zur Sache unter Anrufung der Rosenkranzköniginn, da ich selbe begrüße. Ave Maria.

Erster Theil.

So gewiß immer ist, daß unser gegenwärtiges Leben einstens werde dem grimmigen Tod als ein Schlachtopfer, den abscheulichen Würmern aber als eine Speise dienen, eben so unlaugbar ist, daß solches nicht geschehen werde, ehe und bevor alle Anordnungen göttlicher Vorsicht bey uns in das Werk gesetzet, und vollendet worden; diese Anordnungen aber berufen sich sonderlich auf drey Gegenstände, als nämlich auf die bestimmte Zahl der Tage, der Sünde, und der Gnade: wir wollen diese drey Punkte nacheinander erörteren. Was die gewisse Zahl der Tage anbelangt, hat solche in dem alten Gesätz niemand besser erkennet als der geduldige Hussitenfürst Job, welcher in Betrachtung dessen seinem Gott also zurufet: kurz sind die Tage des Menschen; die Zahl seiner Monate aber ist bey dir aufgezeichnet; du hast ihm Schranken gesetzet, die er nicht überschreiten kann.

Was sonderliche Glückseligkeit aber vor einen getreuen Diener Mariä aus der bestimmten Zahl seiner Lebenstage? Die ihr immer wahre marianische Kinder seyd, vernehmet zu euerem Trost, was der gekrönte Prophet von den Tagen eueres Lebens im Geiste vorgesagt: volle Täge werden bey ihnen gefunden werden; volle Tage wegen den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, deren ihr euch durch tägliche Betrachtung der Geheimnissen seines Lebens und Leidens theilhaftig gemacht; volle Tage wegen der mächtigen Fürbitte der Königinn des heiligen Rosenkranzes, welche euch die ihr so angenehme Andacht zuwege bringt; volle Tage endlich wegen jenen zahlreichen Verdiensten, welche ihr euch in der heiligen Erzbruderschaft sammelt. Sey es aber, daß vielleicht unter euch sich einer befindet, der sich schon eine geraume Zeit den Lastern ergeben, er wird dennoch durch Wirkung einer wahren Buße Gnade finden; ja wenn auch die Tage der Gerechtigkeit schon allgemach scheinen erfüllet zu seyn, so wird doch Maria die Mutter der Barmherzigkeit einen reumüthigen marianischen Ezechias annoch Tage der Gnaden bey Gott erhalten. Erfahren hat solches, tausend andere zu geschweigen, jene verschreyte Sünderinn Benedicta, von welcher die Schatzkammer meldet: daß diese durch Maria noch hundert und fünfzig Tag, zur Wirkung der Buße erhalten.

Erkennet also ihr Brüder und Schwestern dieser heiligen Bündniß euere Glückseligkeit in

der Zahl euerer Lebenstage. Daß der gerechte Gott die genaueste Rechnung aller Sünden führe, und sobald die gesetzte Maaß ergänzet, die Strafruthe ergreife, beweiset er uns selbst vielfältig in göttlicher Schrift. Also redet er zu dem ersten König von Israel durch den alten Samuel diese Worte: Ich habe alles gezählet, was immer Uebels Amalek dem Volk Israel gethan; ihre Zahl ist vollbracht. Nun dann so gehe, und schlage Amalek. Also verschonte er lange Zeit denen Städten Gomorrha und Sodoma; kaum aber war die Zahl ihrer Lasterthaten erfüllet; so ließ er Feuer vom Himmel regnen, und ihre Leiber in die Asche, ihre Seelen aber in den ewigen Feuerregen werfen. Also versprach er zwar dem Samen Abrahå das Land der Verheißung, doch aber nicht ehender als in dem vierten Geschlecht nach vierhundert Jahren. Warum denn wurde so lange Zeit erforderet? höret, was Gott selbsten sagt: die Sündenzahl der Amorrhåer ist noch nicht vollstreckt.

Aus diesen könnet ihr marianische Diener gar leicht ersehen, daß auch die Zahl euerer Sünden in dem Buch der Ewigkeit aufgezeichnet; erneueret aber auch zugleich euere kindliche Zuversicht gegen der Königinn des heiligen Rosenkranzes, als dessen mütterliche Fürbitte bey dem göttlichen Richter ihr zu verdanken habt, daß die Zahl euerer Sünden annoch nicht vollstrecket worden: gestalten ja Maria mit unzähligen Gnaden diejenige beglücket, so ihr mit wah-

rer Andacht zugethan, wie uns solches die heilige Kirchenväter klar bezeugen, nach deren Lehre keiner einen Schiffbruch leidet, der diesen geheiligten Meerstern anrufet, keiner seinen Handel verlieret, wo diese Fürsprecherinn das Wort führet. So großer Gnaden darf sich auch ein sündhaftes marianisches Pflegkind getrösten, sofern solches von den Irrwegen der Laster mit allem Ernst abweichet, und mit reumüthigen Herzen dorthin seine Zuflucht richtet, wo die wahre Zuflucht der Sünder zu finden, nämlich zu Maria der Mutter der Barmherzigkeit: alldort wird der lastervolle Nabal eine liebreiche Abigail erfahren, welche bey dem göttlichen David annoch Gnade erwirbet: alldort wird ein sündhafter Adonias eine gnadenvolle Bethsabe finden, welche bey dem erzürnten himmlischen Salomon ihm das ewige Leben erbittet. Auf so leichte Art marianische Zuhörer, könnet ihr euch die bestimmte Zahl euerer begangenen Missethaten zu Nutze machen.

Allein aber, nicht nur eine gewisse Zahl der Lebenstage und der Sünden, sondern auch der Gnaden ist einem jeden Menschen von Gott bestimmet, welches eben so viel sagen will, als daß der allmächtige Gott auch ein Maaß denen himmlischen Einsprechungen, und innerlichen Ermahnungen gesetzt habe, wodurch das menschliche Herz gerühret, und zur Liebe Gottes angeflammet wird. Diese Wahrheit ehender zu fassen, so fragt andächtige Zuhörer, das gottlose

Ninive, wie augenscheinlich selbiger Stadt der Prophet Jonas die bestimmte Zahl der vierzig Gnadentage angedeutet? Fragt die lasterhafte Welt bey den Zeiten des frommen Noe, wie viele Gnadenjahre ihr der gütige Himmel bey hundertjähriger Erbauung der Arche verliehen? Es war aber die Zahl der Gnaden noch kaum gänzlich erfüllet, so hat der gerechte Himmel sein voriges Gnadenthau in einen fürchterlichen Strafregen verändert, wo die ganze Welt Schiffbruch gelitten.

Habt ihr marianische Pflegkinder bishero wie ein gehorsamer Samuel der Stimme des rufenden Gottes gefolget; habt ihr wie ein gerechter Simeon der göttlichen Gnade nach Kräften mitgewirket; habt ihr wie ein treuer Diener Gottes Noe allen Einsprechungen des Himmels Platz gegeben; so lebet versichert der ewigen Gnadenwahl, welche euch die wahre Andacht gegen Maria in das Werk setzen wird. Seyd ihr aber bishero die breite Straße des Verderbens gewanderet, so gehet mit einem büßenden König Manasses durch eine wahre Buße zurück; ertheilet mit jenem samaritanischen Weibe ein geneigtes Gehör dem so liebreich ermahnenden Gott; lasset, wie ein Saul, der Gnade Gottes ihre Wirkungen, so werdet ihr, wie die schon gemeldte Benedicta, mit vielen anderen Sündern, an Maria eine Mutter voll der Gnaden empfinden; ihr werdet mit eigener Erfahrung überzeugt werden, daß, obschon eine gewisse Zahl der

Jahre, Sünden und Gnaden angeordnet, ihr doch einen trostreichen Tod, und eben darum auch ein gnädiges Gericht erlangen werdet, wie zeigen wird der

Zweyte Theil.

Es hat uns zwar der geliebte Jünger Christi Jesu sehr viele und große Geheimnisse in seinen heimlichen Offenbarungen vorgezeiget, dennoch aber hat er wenige mit solcher Klarheit aufgedecket, als eben das Geheimniß des bevorstehenden göttlichen Gerichts. Vernehmet demnach meine Andächtige, die eigene Worte, mit welchen er jenen schreckbaren Gerichtstag abbildet. Ich habe einen großen majestätischen Thron gesehen, schreibt er, auf selben eine ansehnliche Person sitzen, zu dessen Füßen eine unzahlbare Menge der Menschen sich versammelt. Gleich darauf wurden Bücher eröffnet, und das Urtheil gefället, gemäß jenem, was in selbigen geschrieben stunde. Wer ist aus euch andächtige Zuhörer, der bey Erzehlung dieser göttlichen Offenbarung nicht alsogleich den bemeldten Thron als den Richterstuhl des ewigen Gottes anbethet? wer aus euch ist so wenig im Glauben erleuchtet, der nicht dem göttlichen Erlöser als einen solchen Richter mit Beben und Zittern verehret? wer aus euch befindet sich nicht unter jener unzahlbaren Menge der Menschen begriffen? sollten vielleicht euch die eröffnete Bücher ein Geheimniß scheinen, so höret

höret den honigfließenden Lehrer Ambrosius, welcher die Sache mit kurzen Worten also erkläret? Es sind dieses keine andere Bücher als euere eigene Gewissen, welche die Reue euerer Sünden in sich enthalten. Eben diese Bücher werden von allem an jenem Tage Zeugenschaft geben, wenn Gott auch die verborgenste Dinge der Menschen richten wird.

Was werdet ihr gedenken, sündhafte marianische Pflegkinder an jenem Augenblick, wo euere auch geheimste Werke werden entblößet werden? Ihr werdet euch alsdenn jener verdammlicher Irrwege, so ihr gewandert, und aller euerer Lasterthaten, mit denen ihr euch beflecket, erinnern. Was unerträgliche Schamröthe wird euer alldort unverschämtes Angesicht nicht überfallen, wenn jene gottlose Dinge den Augen der ganzen Welt werden entdecket werden, welche ihr in den Finsternissen ausgeübet? Wie wird euere Seele gequälet werden, wenn das anjetzo verschlossene Buch der geheimen Geschichten eueres Herzens wird an das Licht gebracht, und das entsetzliche Sündenregister öffentlich wird gelesen werden? Ehrvergeßne Sünderherzen, die ein solcher Schandfleck nicht rege macht! vielleicht aber schmeicheln sich einige aus euch, und getrösten sich dem göttlichen Richter zu entgehen, weil sie keine so große Sünden begangen: allein eitle Vertröstung, betrügerische Hoffnung! eben derjenige Gott, der die Hörner der Sünder abstossen wird; der wird auch die Gerechtigkeit richten.

ten. Derjenige, der Sidon und Tyro richten wird, wird auch mit dem Lichte seines Gerichts in Jerusalem eindringen. Er wird auch das Gold und Silber guter Werke läutern. Er wird den guten Waizen christlicher Tugenden von dem leeren Stroh eitler Handlungen absonderen. Wenn aber kein einziger Mensch der Schärfe des göttlichen Gerichtes entweichen kann, wenn sowohl die gute als böse Werke vor diesem erschrecklichen Richterstuhl werden auf das genaueste geprüfet werden, wie kann sich denn ein marianisches Pflegkind ein gnädiges Gerichte versprechen?

Auserwählte Diener Mariä! so große Schärfe ihr immer in denen Büchern euerer Gewissen findet, eben so große Gnade ist in einem andern Buch, welches alsdann auch wird eröffnet werden, nämlich in dem Buch des Lebens enthalten. Dieses Buch des Lebens ist nach Zeugniß des berühmten marianischen Lobredners Anselmi, nichts anders als das Leben Jesu, in welchem alle lesen werden, was sie immer von den göttlichen Gebothen gethan, oder nicht gethan haben. Wann nun nach Zeugniß heiliger Kirchenlehrer diejenige ein gnädiges Gericht sich versprechen därfen, welche in ihren Leben ihrem göttlichen Erlöser sich gleichförmig gemacht, so darf auch dessen sich ein wahres Kind Mariä sicherlich trösten, welches sich durch tägliche Betrachtung der vornehmsten Geheimnisse des Leben und Leidens Christi Jesu, seinem geliebten

Heiland, so viel ihm möglich, gleichförmig zu machen befleißet: denn obschon der gerechte Richter alle Sünder mit entsetzlichen Strafen heimsuchen wird, so wird er doch diejenigen Personen, welche mit jenem wunderbarlichen Zeichen Thau bezeichnet erscheinen, nämlich mit dem Zeichen des allerheiligsten Rosenkranzes, wie solches der Prophet Ezechiel im Geist vorgesehen, und der gelehrte Schriftsteller Micchoviensis aus meinem heiligen Predigerorden ausleget. Seye es auch, daß ein höllischer Aman den marianischen Mardochäum noch so schwerlich verklage, so wird er doch eine liebreiche Esther an der gebenedeyten Königinn des heiligsten Rosenkranzes finden, welche dem göttlichen Assuero in die gerechte Arme fallen, und ihn von dem Ausspruch der ewigen Verdammniß aufhalten wird. Solche außerordentliche Gnade haben schon viel hundert durch die Fürbitte Mariä erhalten, aus welchen allen uns jener adeliche Jüngling von Braband ein genugsamer Zeuge, von welchem Thomas, meines heiligen Ordens, schreibet, daß er mit einer tödtlichen Krankheit behaftet, in einem fürchterlichen Gesichte von den höllischen Feinden zum Richterstuhl Christi seye dahin gerissen, und besonders wegen drey großen Lasterthaten schwerlich angeklaget worden. Es war auch schon wirklich das Endurtheil ewiger Verdammniß über ihn verhänget worden, wenn nicht die himmlische Gnadenmutter ihm noch hätte einige Zeit zur Buße durch ihre mächtige Fürbitte erbethen, nach welcher gut angewendter Bußzeit

er glückselig im Herrn entschlafen. Die Ursache einer so außerordentlichen Gnade war, weil dieser Jüngling, ungeachtet seines lasterhaften Lebens, den marianischen Psalter täglich zu verrichten pflegte. Sehet die edle Früchten einer wahren Andacht des heiligen Rosenkranzes. Trostreich redet obangezogener heilige Anselmus folgendermaßen: nothwendig ist es, daß diejenige, zu welchen Maria die himmlische Fürsprecherinn ihre barmherzige Augen wendet, ein gnädiges Gericht, wie wir bishero gesehen, und nach diesem das ewige Himmelreich erhalten; wie noch in Kürze zu vernehmen übrig ist. Siehe hievon auch weiter in der Schatzkammer 2. Theil 15. Kapitel, fünfzehente Gnade, von einem Sünder, dessen Sünden auf die Waagschale gelegt worden; imgleichen 2. Theil, 1. Kap. achte Geschichte.

Dritter Theil.

Es sind zwar die Geheimnisse unseres heiligen Glaubens uns unter einer düstern Wolke vorgestellt, und muß der menschliche Verstand sich gefangen geben, weil sein Licht zu schwach ist, eine solche Tiefe zu ergründen: dennoch hat die göttliche Schrift kein Geheimniß also verhüllet, als das Geheimniß ewiger Glückseligkeit, als welche weder das menschliche Herz fassen, weder ein Auge gesehen, noch ein Ohr gehöret. Dessen aber ungeachtet, weil wir wissen, daß

der

der gütige Gott seinen Auserwählten einen ewig glückseligen Lustort über die höchste Himmel gebauet, und uns durch die Kraft der Erlösung als dessen Erben eingestellet, so fühlen wir immer innerliche Triebe dahin zu gelangen; und ist keiner, der nicht sehnlich mit dem Apostelfürsten auf den Berg Tabor himmlischer Glorie seine Wohnung aufzuschlagen, und mit den Söhnen Zebedäi in dem Reiche Christi den Sitz zur Rechten oder Linken zu erhalten verlangte. Es darf sich auch ein jeder Christ solches glückselige Reich wünschen, als zu welchen Ziel und Ende er erschaffen; nichtsdestoweinigers versichere ich euch marianische Pflegkinder, daß diejenige vor anderen solches erhalten, welche vor anderen der Andacht des heiligen Rosenkranzes zugethan: gestalten nach Aussage eines claravallensischen Abbts Bernardi unmöglich ist, daß ein wahrer Diener Mariä ewig zu Grund gehe.

Durchsuchet marianische Christen, alle Bücher göttlicher Schrift, und ihr werdet keinen leichtern oder kürzern Weg zu dem Himmel finden, als jenen, welchen der entzückte Jakob gefunden, da er jene große Leiter gesehen, dessen Höhe den Himmel berühret, und an welcher die Engel auf und ab stiegen. Wer aus euch ist, der nicht mit inbrünstigem Verlangen sich eine solche Leiter wünschte? Getröstet euch aber, die ihr als getreue Mitglieder der heiligen Erzbruderschaft euch immer in der That erzeiget! sehet, den heiligen Psalter, den ihr in eueren

Händen traget, ist die wahre Leiter Jakobs, auf welcher ihr wie die Engel in den Himmel aufsteiget, sofern ihr in euerem Andachtseifer beharrlich fortfahret. Es ist dieses nicht meine, sondern der heiligen Väter eigene Meinung. Ein honigfließender Bernardus bezeuget, daß Maria die sittliche Leiter des Jakobs seye. Ein ehrwürdiger Beda lehret, daß an dieser Leiter fünfzehen Staffeln wären, und ein heiliger Bernardinus von Siena behauptet, daß die fünfzehen Staffeln nichts anders seyn, als die fünfzehen Geheimnisse der Versöhnung Gottes mit den Menschen. Könnte der heilige Rosenkranz wohl deutlicher entworfen werden, als dessen Wesenheit in Betrachtung der Geheimnissen der Versöhnung Gottes mit den Menschen bestehet, und dabey kein anderes Ziel hat, als das Lob Gottes, und Mariä der göttlichen Mutter.

Sollte ich die häufige Zeugnisse heiligster Väter hier anführen, so würde mir der enge Zeitraum keineswegs erklecken, und ehender die Sonne untergehen, als mir derley geheiligte Worte ausgehen; kraft welchen sie einmüthig behaupten, daß einem jeden, der mit gründlicher Ehrfurcht die Himmelsköniginn liebet und verehret, das Siegkränzlein ewiger Glorie zu Theil werde. Statt allen soll der schon öfters gemeldte heilige Anselmus reden, welcher betheuret, daß derjenige, der auch nur öfters an Maria gedenket, ein großes Anzeichen seines ewigen Heils habe. Wenn aber eine jede Andacht, ja

auch das bloße öftere Angedenken der göttlichen Gnadenmutter ein trostreiches Unterpfand ewiger Glückseligkeit ist, was soll ich von der Andacht des heiligsten Rosenkranzes sagen, als welche der jungfräulichen Mutter gemäß eigener öfterer Offenbarung das angenehmste Gebeth ist, und welches so kräftig und heilsam ist, daß keiner den ewigen Untergang zugehen werde, welcher sich in dieser so heiligen Uebung bis an das Ende getreu und beständig gezeiget; wie solches die unbefleckte Jungfrau Maria selbst sowohl meinem heiligen Vater Dominico, als auch dem seligen Alano, einem apostolischen Eiferer dieser Andacht, öfters geoffenbaret hat. Laßt uns sowohl die Zertheilung des Reichs, als auch den mächtigen Beystand bey selbiger, der Rosenkranzköniginn für ihre getreue Diener, etwas mehrers erörtern.

Was ist die Zertheilung des Reichs, so uns das zertheilte Reich des Königs Balthasar in etwas vorbildet, welche an dem schrecklichen Tag des allgemeinen Gerichts vorbeygehen wird? Es wird des Menschen Sohn kommen so, wie Johannes der Taufer den Messias denen Juden vorgestellet, gleich einem Mann mit einer Wanne in der Hand, der den Waizen von dem Stroh absondern wird, um das Stroh in das Feuer zu werfen, und den Waizen in die Scheuer zu legen; er wird die Frommen von den Gottlosen absondern, jene in das Reich des ewigen Lichts aufnehmen, diese in das Reich der ewigen Fin:

Finsterniß werfen. Er wird die einen zu der Rechten, die andern zu der Linken stellen, und die Schaafe wird er von den Böcken absondern. Phares. Ein armer Tropf wird in dem Reich Gottes zur Rechten niedersitzen, und auf sein Haupt eine unvergängliche Krone gesetzet werden; dahingegen ein stolzer König Balthasar von dem zeitlichen und ewigen Reich, von Scepter und Krone wird verworfen, und ihm sein Sitz in dem Reich der Finsterniß angewiesen werden. Die Sünderinn Rahab wird nebst den wahren Israeliten in das himmlische Zion eingehen; dahingegen Mosis Schwester, und die Braut Jesu Christi, von dem Lager, und den Zelten Israels, wird ausgeschlossen werden. Phares. Das Reich ist zertheilet.

Wenn nun aber die Sünder von den Gerechten werden abgesonderet seyn; wenn ein jeder an dem Orte, der ihm zu Theil geworden, wird fest und unbeweglich stehen; wenn die Augen der Frommen in die Höhe zu des Menschen Sohn, von welchem sie ihre Erlösung erwarten, werden gerichtet, und die Augen der Gottlosen auf eine erschreckliche Weise zur Erden niedergeschlagen seyn; und wenn ihre Blicke beynahe bis in den Abgrund hinein dringen, und allda gleichsam den für sie bestimmten unglückseligen Ort zum voraus bezeichnen werden; so wird der König der Ehren und Herrlichkeit, welcher sich in Mitten zwischen beyden Völckern befindet, näher herbey kommen; und indem er sich zu denen, so

sich zu seiner Rechten befinden, mit einer liebreichen und majestätvollen Miene, die allein vermögend ist, sie wegen ihren bisherzigen erlittenen Drangsalen zu trösten, wendet; so wird er zu ihnen sagen: Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Phares.

Hierauf wird er sich zu seiner Linken wenden, wobey ihm die Rache aus den Augen blitzen, und er hier und da Blicke, als rächende Blitze, auf diesen Haufen der Gottlosen, und Strafbaren abschießen wird; und wie ein gewisser Prophet spricht: wird er mit einer Stimme, welche die Eingeweide des Abgrundes, um sie darein zu versenken, aufthun wird, zu ihnen sagen: gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Phares. Sehet hier die Zertheilung der Reiche, die nicht mehr wird veränderet werden; denn die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen; und die Gerechten in das ewige Leben.

Nach einer so schrecklichen Erzehlung, die so geschickt ist, auch in die verstocktesten Herzen den größten Eindruck zu machen; was kann ich tröstlichers vortragen, als wenn ich meinen marianischen Zuhörern eine mächtige Mittlerinn und Fürsprecherinn bey einem so erschrecklichen Richter zeige, welche vor uns arme Sünder, die wir unsern Sünden gemäß schon jetzt verdieneten, auf ewig verworfen zu werden, annoch in der

Zeit Gnade und Barmherzigkeit erhalte, und mit dem Richter versöhne. Und welche ist jene mächtige Mittlerinn, jene große Fürsprecherinn anders, als Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes?

Hat vor Zeiten das Gebeth Mosis so viel vermocht, daß Gott das israelitische Volk, welches das goldene Kalb angebethet, nicht gänzlich verheeret hat: wer soll denn vernünftiger Weise sich einbilden können, daß das Gebeth und Fürbitte der göttlichen Mutter, welche sie für uns Sünder bey ihrem allerhöchsten Sohn einleget, besonders da sie durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, dessen das Gebeth Mosis nur ein Vorbild war, wie ich schon ein andersmal erkläret habe, und durch sein heiligstes Leben, Leiden und Glorie bey ihrem göttlichen Sohn bittet, weniger mächtig, und minder kräftig seyn solle, den strengen Richter in seinem wider uns gefaßten Zorn zu besänftigen, und uns von dem ewigen Tod zu erretten? Eine gesunde, rechtglaubige Vernunft kann da nichts anderes schließen und folgeren: als, Maria kann uns bey dem göttlichen strengen Richter, gleich einer bittenden Esther bey Assuero ihren zum zeitlichen Tod schon verurtheilten Volk, Gnade und Barmherzigkeit erhalten; und glaubet mit Petro Damiano Serm. 44. daß Maria zu dem Richterstuhl Gottes nicht sofast als eine bittende, sondern gleichsam als eine gebiethende Frau hinzu gehe. Ja, Maria, sagt Guilielmus super

Cant.

Cant. c. 1. ist von Gott bestellet, daß sie jene Sünder, welche sonst an dem Gerichtstage mit den Böcken auf die linke Seite der Verdammten müßten gestellet werden, durch ihre Fürbitte es dahin bringe, und ihnen noch bey Zeiten so kräftige Gnaden, und so große Barmherzigkeit bey dem göttlichen Richter auswirke, daß sie, wie die Schaafe, auf die rechte Seite der Auserwählten annoch herüber gelangen mögen. In Maria, bekräftiget noch mehr Bernardus Serm. de Nativ. hat unsere Pilgerschaft eine so mächtige Fürsprecherinn voran geschicket, welche als eine Mutter des göttlichen Richters, und als eine Mutter der Barmherzigkeit bittlich und kräftig das Werk unsers Heils auswirken wird, daß wir einen gnädigen Richter hoffen, und das ewige Reich erhalten können.

Diese Wahrheit augenscheinlich darzuthun, muß ich mit dem gekrönten Psalmisten aufrufen: eröffnet euch ihr Himmelspforten, gehet aus eueren Angeln ihr Pforten der glückseligen Ewigkeit, und lasset uns diejenige Inwohner zählen, die als wahre Brüder und Schwestern unserer heiligen Bündniß Mariä ihrer Königinn treu auf Erden gedienet haben. Wir werden ohne Zweifel mit einem apocalyptischen Engel aufrufen müssen; ich habe eine große Schaar himmlischer Inwohner gesehen, die niemand zählen konnte. Dieses bekräftiget der kurz zuvor angeführte selige Alanus, da er die jungfräuliche Mutter mit ihrem göttlichen Sohn redend einführet (sagt

Ma-

Maria zu Christo): ich begehre von dir, daß, so viele immer durch den heiligen Psalter ihr Heil suchen, selbiges finden sollen. Auf dieses Begehren antwortete Christus: es ist nicht billig geliebte Mutter, daß ich dir etwas abschlage: es geschehe nach deinem Willen. Diese Andacht soll der Anfang und der Schutz des ewigen Heils seyn.

Beschluß.

Was könnt ihr marianische Zuhörer, aus so liebvollen Worten euerer Gnadenmutter, und aus so trostreicher Versicherung eueres göttlichen Heilandes anders schließen, als daß die eifrige marianische Pflegkinder sich vor anderen das himmlische Reich versprechen dürfen. Diese Wahrheit kann noch mit auserlesenen Geschichten aus der Schatzkammer bestättiget werden, wohin ich Kürze halber den geneigten Leser anweise.

Es bleibet also eine unstrittige Wahrheit, daß die Mitglieder der löblichen Erzbruderschaft in den wichtigsten Angelegenheiten ihres ewigen Seelenheils eine ganz besondere Glückseligkeit besitzen, indem sie mit kindlicher Zuversicht durch die Fürbitte Mariä sich eines trostvollen Tods, eines gnädigen Gerichtes, und endlich des ewigen Himmelreichs getrösten können; wie wir bishero in den drey Theilen gegenwärtiger marianischen

schen Rede erprobet haben. Ehe und bevor ich aber die Kanzel verlasse, muß ich annoch eben jene Worte an euch ergehen lassen, mit welchen ehemals der israelitische Heerführer Moses das auserwählte Volk angeredet, nachdem er ihnen sowohl die schreckliche Bedrohungen, als die trostvolle Verheißungen, welche in dem Buch des göttlichen Gesätzes sich befinden, vorgehalten hatte. Ihr Kinder Israels, sagte dieser große Diener Gottes; sehet, ich lege euch heute den Segen und den Fluch vor. Den Segen, so ihr den Geborthen des Herrn eueres Gottes gehorchet: den Fluch so ihr von dem Weg abtretet, den ich heute gebiethe.

Auch ihr marianische Herzen! nachdem ich euch die schreckliche Drohungen des Königs Balthasars, und die trostvolle Verheißungen getreuer Diener Mariä vorgetragen; auch ich, sage ich, lege euch heute vor den Fluch und den Segen. Den Fluch, so ihr von dem Weg abtretet, den euch euere heilsame Satzungen gebierhen: den ewigen Segen hingegen, so ihr dem mütterlichen Befehl euerer gnadenreichen Königinn, in Abberhung ihres heiligen Rosenkranzes gehorchet, wodurch ihr euch einen trostreichen Tod, ein gnädiges Gerichte, und das ewige Himmelreich zu versprechen habt. Amen.

Zwölfte Predigt.
Von dem heiligen Rosenkranz.

Text: Hebr. am 9.

Statutum est hominibus semel mori.

Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben.

Es glänzen zwar alle Werke der Hände Gottes, und wird keines gefunden, dem die Zierde einer wahren Vollkommenheit mangelt: dennoch aber, gleichwie der schöne Mond vor den anderen Sternen und das Gold vor den übrigen Metallen herrlicher funkelt, also schimmert auch vor anderen Geschöpfen der Mensch am meisten. Diesen hat der freygebige Gott zu einem Regenten der ganzen vernunftlosen Allheit auserwählet; zur glücklichen Verwaltung dieses weitschichtigen Reichs hat er ihn mit so ausnehmenden Eigenschaften versehen, daß er ein wahres Ebenbild seines Schöpfers an sich vorstellet: über das hat er den Staub, aus dem er ihn gestaltet, mit einem unsterblichen Hauch belebet, und das an sich gebrechliche Werk in eine so wundersame Ordnung gerichtet, daß es der Dauer der Zeiten trotzen konnte.

Und was sollte wohl dieses einer glückseligen Ewigkeit gewidmete Meisterstück zernichten können? was sollte einem so edeln Werk göttlicher Allmacht seine Dauerhaftigkeit entziehen können? Fraget, andächtige Zuhörer, fraget den Weltapostel, und er wird euch belehren, daß **durch die Sünde der Tod in die Welt kommen**, Röm. am 5. Die Sünde hat uns die Gabe der Unsterblichkeit entrissen; die Sünde hat uns der goldenen Freyheit der Kinder Gottes beraubet: die Sünde hat endlich den gerechten Gott genöthiget, jenes Urtheil zu fällen, welches ich mir anheute zu meinem Kanzelspruch auserkohren: **es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben.** Fürchterliches Urtheil, welches die Majestät eines beleidigten Gottes abgefasset, seine Gerechtigkeit ausgesprochen, und seine unergründliche Vorsicht alle Augenblick vollstrecket! welch traurige Folgen zieht dieser göttliche Ausspruch nicht mit sich? Der erste Tritt den der Mensch in seinem Leben thut, ist auch der erste zum Grabe; kaum erblicken seine Augen das Licht der Welt, so wartet schon der Tod, der ihm solche schließen wird. Es scheinet, das Leben des Menschen wäre ehender ein beständiger Tod, als ein wahres Leben zu benamsen: denn wie uns der große Kirchenvater Augustinus bezeuget, von dem Augenblick an, da Gott diesen schweren Sentenz gefället, fieng der Mensch zur Strafe seiner Sünde schon an zu sterben.

So hart aber immer dieses allgemeine Gesätz dem menschlichen Geschlecht fället, so leicht wäre es doch an sich selbsten zu ertragen, wenn nicht noch andere schaudervolle Geheimnissen unter dem Inhalt dieses Gesätzes verborgen lägen. Es ist zwar gesetzt den Menschen einmal zu sterben, aber zu welcher Zeit, Stunde und Augenblick wird solches geschehen? In was für einem Alter wird dieses unvermeidentliche Urtheil vollzogen werden? Dieses ist ein unerforschliches Geheimniß, von welchem uns nur so viel gewiß, das Stunde, Tag und Augenblick ungewiß. Schreckliche Wahrheit! sey es aber, daß der Tod gewiß; sey es, daß die Zeit des Todes ungewiß, wenn uns nur gewiß wäre, daß wir eines guten Todes sterben würden: allein dieser Zustand, in welchem man vor den Augen Gottes stirbt, dieser letzte Augenblick, an welchem eine ganze Ewigkeit abhanget, ist ein Geheimniß, so in jenes Buch verzeichnet, welches nur das unbefleckte Lamm eröffnen kann. So viel ist gewiß: stirbt man in der Gnade, so stirbt man wie ein Moses in dem Kuß des Herrn, und wird ewig glückselig: stirbt man in der Sünde, so stirbt man wie ein Antiochus, als ein Opfer göttlicher Rache, und wird ewig unglückselig. Welch entsetzliche Wahrheiten!

Gestattet mir marianische Zuhörer, anheute diese zwey so wichtige Wahrheiten etwas reifers zu untersuchen, in euch einen heilsamen Schrecken zu erregen. Es ist gesetzt zu sterben: aber die

Zeit des Todes ist ungewiß; einmal muß man sterben, aber welchen Todes ist ungewiß. Erlaubet mir aber auch zugleich euch jenen zuversichtlichen Trost zu beweisen, welchen die in der Stundbruderschaft des heiligen Rosenkranzes einverleibte Brüder und Schwestern durch die mächtige Fürbitte der Königinn des heiligen Rosenkranzes erhalten. Ich gebe beydes, den Trost sowohl als den heilsamen Schrecken durch den Inhalt meiner Rede; die heilige Furcht aus der Lehre des Apostels, und den heiligen Trost aus der Stundbruderschaft. Ich sage also: die ungewisse, doch nicht unversehene Stunde des Todes, so der erste Theil. Die gewisse, doch glückselige Stunde des Todes bey einem marianischen Pflegkind, welches der zweyte Theil erproben wird. Laßt uns um eine solche glückselige Stunde des Todes bey Maria der Rosenkranzköniginn bitten durch das englische Ave Maria.

Erster Theil.

Wenn die ewige Rathschlüsse göttlicher Fürsichtigkeit erlaubet hätten, daß einem jeden sterblichen Menschen die letzte Stunde seines Hinscheidens angezeigt wäre; wenn das Reich Gottes also käme, daß man es gar leicht gewahr nehmen könnte; wenn bey dem ersten Eintritt in diese Welt unsere Lebensjahre, und mit selben der letzte Tag unserer Wanderschaft an die Stir-

ne geschrieben würde, so würden wir dessen allen ungeachtet unsere Gedanken stets an diesem gefährlichen Zeitpunkt häften, also zwar, daß selber keinen Augenblick der frischen Gedächtniß entweichen könnte. Anjetzo aber, da die Vorsicht Gottes die letzte Stunde unsers Lebens uns gänzlich verborgen; da keine Stunde, kein Augenblick ist, wo nicht unser Leben ein Ende nehmen könne: da uns wohl bekannt die größte Ungewißheit jener entsetzlichen Zeit, wo uns der gewisse Tod dem allgemeinen Gesätz unterwürfig machen wird, so leben wir, als dürften wir niemalen sterben, da wir doch alle Augenblick ausgeistern können. Diesen so höchst verderblichen Irrthum euch zu benehmen, bedenket doch, daß uns der Lehrer der Völker durch das Wort, einmal sterben, eine so uneingeschränkte Ungewißheit desselben andeuten wolle, welche sich auf alle nur immer mögliche Umstände der Zeit, des Alters, und des Orts erstrecket.

Ersinnet ihr Umstände, was nur immer für eine sich äußern können, ihr werdet keine finden, in welchen ihr nicht unverhofft als ein Schlachtopfer des Todes dahin fallen könnet; trauet nicht dem jungen Alter: denn auch das blühende Alter des Sohns der Wittwe zu Naim, und der fürstlichen Tochter Jairi von der unbarmherzigen Sense des Todes abgeschnitten worden. Gründet euere Hoffnung nicht auf die betrügliche Ruhe eueres Lebens: denn auch dem Holofernes im Schlaf sein eigenes Schwert den Lebensfaden

ab-

abgehauen, und der tapfere Heldengeist des eingeschläferten Sisara ist an dem Nagel der Jahel erstickt. Lasset euch nicht durch den Genuß schnöder Ergetzlichkeiten verblenden: denn Balthasar der König von Syrien lieset mitten unter der köstlichen Tafel sein Todesurtheil an der Wand geschrieben, und Amon wird bey der Mahlzeit seines Bruders von einem Meuchelmörder erstochen. Pharao findet seinen Tod im Wasser, Absalon in der Luft, Coreb auf Erden, Dathan und Abiron, die Leviten, im Feuer. Kurz, ehender würde die aufgehende Somme wiederum untergehen, als daß ich so viele tausend Beyspiele, der in zerschiedenen Umständen gähling dahin sterbenden Menschen erzehlen könnte. Eine heilige Furcht in eueren Herzen zu erwecken, sollen die merkwürdige Worte des Evangelisten erklecken: **es wird kommen der Herr zu dem Diener an dem Tag, wo er ihn nicht hoffet, und zur Stunde, die er nicht weiß,** Matth. am 24.

Ist deme also meine Andächtige, so ziehet doch wenigstens euere gesunde Vernunft zu Rath, und betrachtet die Folgen, so aus dieser Ungewißheit des Todes nothwendig entstehen. Die Zeit des Todes ist ungewiß: mithin sollen alle euere Sorgen dahin allein zielen, um euch eine glückselige Ewigkeit vorzubereiten. Die Zeit des Todes ist ungewiß; so sollt ihr täglich durch eine wahre Gottesfurcht sittlicher Weise sterben, damit ihr nur recht sterben lernet. Die Zeit des

Todes ist ungewiß: sodenn müßt ihr euer Heil mit Furcht und Zittern wirken. Gebet Platz in eueren Herzen einer heiligen Furcht, so ihr aus der Lehre des Apostels geschöpfet; und vernehmet anjetzo auch den Trost, so euch die Stundbruderschaft mittheilet.

Der sonderliche Trost, welcher einem wahren marianischen Diener zu Theil wird, beruhet in dem, daß seine letzte Stunde, ob sie schon ungewiß, ihn weder unbereitet, noch unvorsehens überfallen werde, wenn er doch die heilsame Satzungen dieser Bündniß beobachtet; gestalten das gänzliche Absehen, Ziel und Ende dieses geistlichen Bundes ausweiset, daß man die Ungewißheit des Todes tief in die Gedächtniß einschreibe, und jede Stunde vor die letzte halte. Nun dann, ein stetes Angedenken an eine so triftige Wahrheit, entziehet ohnfehlbar einer solchen Seele die Ruhe, und machet auch in dem Schlaf das Herz wachsam, daß sie mit der Braut in denen hohen Liedern aufrufen könne: ich schlafe zwar dem Leibe nach; aber mein Herz wachet. Und warum dieses? weil das Schreckbild des so ungewissen Todes der unaufhörliche Gegenstand der Betrachtung ist.

Begehret ihr marianische Zuhörer, nähere Einsichten dieser Wahrheit, so befraget euch bey einem büßenden König von Israel David, was ihm die Nachtruhe gestöret, und ihn gezwungen bey Mitternacht aufzustehen? Warum er seine Liegerstatt mit Thränen, und sein königliches

Haupt

Haupt mit Aschen gefüllt? Er giebt euch zur Antwort: ich habe an die alten Tage gedacht, und die ewige Jahre sind mir zu Gemüth kommen. Das ist, wie solches der berühmte apostolische Bischof von Barbastro aus meinem heiligen Orden ausleget: ich habe mich in die Mitte zwischen den vergangenen und zukünftigen Jahren gesetzet; auf einer Seite habe ich die schon veraltete Tage meines bisherigen Lebens erwogen: auf der andern Seite habe ich die bevorstehende ewige Jahre beherziget, welche nicht vergehen werden: in Betrachtung der verflossenen Zeit, habe ich mich an die Heldenthaten erinneret, so ich ausgeübet, welche mir aber in der Ewigkeit nichts nutzen: es sind mir zugleich die Uebelthaten meiner Jugend, und die Sünden, so ich bishero begangen, eingefallen: in Erwägung der ewigen Jahre habe ich mir mit Furcht und Angst die Ungewißheit des Todes vorgestellet, der mich alle Augenblick in die Ewigkeit schicken kann: ich habe an jene schwere Rechenschaft gedacht, welche der gerechte Richter von mir wegen meinen begangenen Sünden fordern wird.

Fraget sodann nicht mehr, warum David in so großer Unruhe gelebet, und eine so ungemeine Buße gewirket; dann die Betrachtung der verstrichenen Zeit hatte ihm seine häufige Thränen ausgedrücket: die große Furcht aber und Zittern waren Früchte jener Betrachtung, mit der er die künftige ewige Jahre durchforschet. Lernet vielmehr von dem betrachtenden Prophe-

ten, wie ihr die Satzungen der Stundbruderschaft erfüllen müßt; lernet von ihm auch bey Mitternacht zum Gebeth aufstehen, um eine glückliche Sterbstunde zu erhalten. Lernet endlich alle Tage, Stunden und Augenblicke also anzuwenden, als wenn es die letzte wären, und auf solche Art wird euch jener wahre Trost zu Theil werden, daß die letzte Stunde euch nicht werde weder unbereitet, noch unvorsehens überfallen: dieses bezeuget euch augenscheinlich nicht nur dieser königliche Büßer, sondern auch der göttliche David selbst, welcher die öftere Gedächtniß der letzten Dinge als das bewärtheste Mittel vor alle Sünde vorschreibet: wer aber von Sünden frey, darf sich ohne Zweifel eines guten Endes getrösten. Und wahrhaftig, bedenket es selbst marianische Zuhörer, wie kann ein getreues Pflegkind Mariä den Tod vergessen, welches alle Tage das bittere Leiden und Sterben seines gekreuzigten Heilands durch Abbethung des marianischen Psalters so herzlich betrachtet? Wie kann ein Mensch besser den Tod sich vorstellen, als wenn er das ächteste Muster eines heiligen Todes an seinem Welterlöser erwäget? Wie kann die letzte Stunde des Lebens einem solchen Diener unvorsehens überfallen, welcher so viele Stunden zur Betrachtung der letzten Stunde seines aus Liebe vor ihn sterbenden Jesu anwendet? Bey dem Krankenbett eines dergleichen wird die Weißagung des gekrönten Psalmisten erfüllet, Psalm 67. nämlich, wie uns solches die Schriftsteller mit Scherlogo Tom. 2. in Can. 2.

Explan.

Explan. moral. Lect. 3. num. 41. erklären: wenn ihr ruhen werdet in der Betrachtung dieser beyden Loose einer ewigen Seligkeit, und einer ewigen Verdammniß, so werdet ihr zu dem Himmel wie die Tauben mit silbernen Flügeln wegen Reinigkeit eueres Lebens, und mit goldenen Federn wegen der göttlichen Liebe abfliegen, mit welchen euere Werke glänzen werden. Nunmehro habt ihr die heilige Furcht und Trost zu Genügen gesehen, so aus der Ungewißheit der Zeit des Todes herrühret: anjetzo vernehmet auch in Kürze jenen heiligen Trost und Furcht, so die Gewißheit des Todes mit sich bringet.

Zweyter Theil.

Es ist zwar kein nachdrücklicherer Beweis von der Gewißheit des Tods zu ergründen, als eben die tägliche Erfahrung aller lebhaften vernünftigen Geschöpfe, welche noch alle mit ihrer Verwesung diese unfehlbare Wahrheit unterschreiben: dennoch, sollte einem dieses Geheimniß etwas düster vorkommen, so befiehlet die göttliche Schrift, es solle ein solcher sich von derley lebendigen abwenden, und aus denen vernunftlosen Dingen alles dasjenige überlegen, was immer das Wasser mit sich führet, was die Luft zeiget, was aus der Erde hervor wächst, und das Feuer hervorbringt: er wird allenthalben ein Bild von der Kürze seines Lebens, und Zeichen des unvermeidlichen Todes antreffen. Lasset uns demnach

nach diese Wahrheit etwas reifers einsehen, als welche der heilige Geist zu unserm Unterricht in den göttlichen Büchern verzeichnen lassen.

Was aus der Erde hervorwächset, sind Blumen; sehet also, was ihr seyd, ihr sterbliche Schönheiten, die ihr so viele Mühe anwendet anderen zu gefallen. Ihr seyd Blumen, die von den Ungemächlichkeiten der Luft eben so geschwind verdorren als sie aufblühen. **Er gehet hervor wie eine Blume, und wird sehr übel,** Job am 14. Was die Luft zeiget, sind Dünste. Sehet hier ein Sinnbild eueres Lebens, ihr Große der Welt, die ihr euch über unsere Häupter schwinget, und mit euerem Schatten die Erde bedecket: bald darauf aber von dem geringsten Winde zu Boden geworfen, und aufgelöset werdet. **Ein Dampf, der sich eine geringe Zeit sehen läßt,** Job am 4. Was das Feuer hervorbringet, sind Blitze. Bewunderet ihr euer Schicksal ihr trefliche Köpfe, und kluge Weltgeister! euer schnelles Wachsthum setzet uns in Erstaunen, euer durchdringender Verstand blendet uns! der Ruhm eueres großen Namen schallet in unseren Ohren. Aber dieser Schall erklinget erst aus eueren Gräbern, worinn ihr schon verwesen lieget. **Wie die Blitze, welche hin und her laufen,** Nahum am 2. Was endlich das Wasser mit sich führet, sind Wellen; und eben diese stellen uns unser fliegendes Leben vor, welches über die Erde weglaufet, und bald langsam, bald geschwind auch mit Gewalt

zu dem Grabe fortgetrieben wird. Wir sterben alle, und zerfließen in die Erde wie Wasser, 2. B. der Kön. am 14. Es ist also wahr, daß die Vorsehung göttlicher Gerechtigkeit, um ihre Urtheile zu vollstrecken, selbst diejenige Dinge, die zur Erhaltung unseres Lebens dienen, zu Werkzeugen unseres Todes angeordnet.

Wird wohl andächtige Zuhörer noch weiter etwas, in Rücksicht auf so schreckliche Urtheile, eine heilsame Furcht in uns zu erregen, erfordert? Es wurde weit weniger den Balthasar zu erschrecken erforderet. Er wurde kaum den Finger gewahr, der sein Urtheil aufzeichnete, und es ward bey diesem ersten Anblick sein Geist über die Maßen beunruhiget, ob er schon weder die Züge desselben erkennte, noch den Verstand der Worte einsahe. Noch weniger war vonnöthen das Herz des großen Königs Nabuchodonosor in Furcht und Schrecken zu setzen; ein einziger Traum, in welchem jene wunderliche Bildsäule durch einen Streich in Staub und Aschen verwandelt worden, war schon genug, daß dieser aus Aengstigkeit auf sein Angesicht fiel, und den Gott Israels als einen Gott aller Götter, und einen Herrn aller Könige in der Wahrheit erkennte, Daniel am 2. Wie? sollen wohl abgöttische Seelen ehender zu einer heiligen Furcht gezwungen werden können, als christliche Herzen marianischer Pflegkinder? Sterbliche Menschen, gedenket! wenn ihr werdet zu jenem Augenblick kom-

kommen einmal zu sterben, so wird es heißen, was jener apocalyptische Engel betheuret: es wird keine Zeit mehr seyn einer Heil zu wirken. Anjetzo laufen annoch jene sieben fruchtbare Jahre der Gnaden; nach diesen aber wird eine so große Noth entstehen, daß man vor Hunger sterben wird, wo man nicht mit einem vorsichtigen Joseph einen guten Vorrath christlicher Werke gesammelt. Anjetzo regnet annoch das himmlische Manna göttlicher Barmherzigkeit; wer aber in diesem Leben ein solches Brod nicht häufig sammelt, und sich vorsiehet, der wird in jenem Augenblick, in welchem der Sabbath der Ewigkeit eingehet, keine Nahrung mehr finden. Anjetzo fließet die Zeit des Säens und des Schnittes guter Werke: aber an jenem Augenblick, in welchem das Jubeljahr der Ewigkeit anfänget, kann man keine reumüthige Thränen mehr aussäen, noch würdige Früchte der Buße einärndten. Kurz, es wird keine Zeit der Gnaden mehr seyn. Da ihr dieses höret, christliche Zuhörer, so bequemet euere Sinne zur heiligen Furcht wegen Gewißheit des Todes; erwartet aber auch zugleich den sonderlichen Trost; welcher einem treuen marianischen Diener zukommet, und anjetzo von mir mit möglicher Kürze wird bewiesen werden.

Eben jener israelitische Held, der uns schon oben belehret, daß uns die letzte Stunde nicht werde unvorsehens anbrechen, sofern dessen beständige Gedächtniß in unseren Herzen lebet,

eben dieser, sage ich, soll durch sein vortrefliches Beyspiel uns unterweisen, wie wir uns zu dem so gefährlichen letzten Streit anschicken müssen. Dieses besser zu fassen, so besteiget mit mir andächtige Zuhörer, das Thal Therebinth; betrachtet mit dem ganzen Volk Israel den so merkwürdigen Zweykampf des Davids mit dem Goliath; erwäget alle Umstände dieses seltsamen Streits, und ihr werdet ein ächtes Sinnbild eueres bevorstehenden Todeskampfs klar erkennen. Der Endzweck des Streites war der Gewinn oder Verlurst des Reichs und der Freyheit, also zwar, daß wenn der Sieg dem Sohn Isai bleiben sollte, so sollten alle Philistäer Sklaven des israelitischen Volks seyn: entgegen sollte der ungeheure Riese das Feld erhalten, so müsse Israel sich dem schweren Joch der Feinde unterwerfen. Das Waffengerüste, mit dem David aufgezogen kam, war eine Hirtentasche, und eine Schlinge mit fünf Steinen; unter diesem schlechten Schutzgewehr betritt der junge Hirtenknabe den bestimmten Ort; er ergreift herzhaft seine Schlinge, und verwundet mit einem so glücklichen Wurf die Stirn seines hochmüthigen Gegners, daß alsogleich das Ungeheuer zu Boden gesunken, wodurch er ihm sein eigenes Heil, dem Volk die Freyheit, und dem König die Krone erhalten. Nun wollen wir das Geheimniß aufdecken.

Der tapfere Jüngling stellet uns einen marianischen Glaubenskämpfer vor, und an dem

Goliath ersehen wir den mächtigen Höllenfeind. Belangend das seltsame Waffengerüst unsers christlichen Davids, so bedeutet der Hirtenstab, den Stab des heiligen Kreuzes; die dreymal geschwingte Schlinge, den dreyfachen heiligen Rosenkranz. Durch die fünf Steine werden die fünffach eingelegte Geheimnisse angezeigt: durch die auf die fünf Steine eingeschnittene Namen des Moses, Josue, Abraham, Isaak und Jakob, werden die Bilder der Geheimnissen vorgestellet, als nämlich Moses und Josue der freudenreichen, Abraham und Isaak der schmerzhaften, und Jakob der glorreichen. Also bewaffnet ergreifet unser marianische Held seinen Grausamen, und durch einen geheiligten Steinwurf verletzet er also glücklich seine unverschämte Stirn, daß er alsogleich zu Boden fällt, wodurch dann der christliche Obsieger sein ewiges Heil, die unendliche Glorie, und die Krone des Himmelreichs erhält. Sehet marianische Zuhörer, so gewiß immer die letzte Stunde, so glückselig ist auch selbe bey einem treuen Diener Mariä.

Glaubet nicht, daß dieses nur ein leeres Sinnbild sey; dann solches widerleget die tausendfältige Erfahrung. Von der gründlichen Wahrheit dessen überzeugen uns fast unzählige Beyspiele, aus welchen ein einziges erklecken soll.

Es bezeuget mein seliger Alanus Camp. c. 15. Taix. L. 3. C. 76. von einem marianischen Diener, welcher täglich den heiligen Rosenkranz um eine glückselige Sterbstunde bethete. Mit son-

derm Eifer und Inbrunst bethete er diese Worte des englischen Ave ab: Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Wie auch diese Worte der Kirche: Maria du Mutter der Gnaden, du Mutter der Barmherzigkeit, behüte uns vor dem bösen Feind, nimm uns auf in dem letzten Streit. Es geschah nun, daß die Stunde des Todes herbeynahete, da ängstigten die Höllenfeinde seine arme Seele so erschrecklich, als wollten sie selbe alle Augenblick in ihren Höllenschlund hinraffen. Da erschien ihm Maria, und sprach: Siehe getreuer Diener, weil du mich allezeit durch den heiligen Rosenkranz um eine glückselige Sterbstunde gebethen, so komme ich, dir bis in den letzten Augenblick mütterlich beyzustehen, vor dem bösen Feind zu schützen, von Gott eine glückselige Sterbstunde zu erhalten, und deine Seele mit mir in die ewige Freuden einzuführen. So auch geschehen, wie Alanus bezeuget. Bey dieser trostreichen Geschichte erkennet die Wahrheit meiner Rede, daß die gewisse letzte Stunde vor uns eine glückselige sey.

Beschluß.

Nunmehro habt ihr marianische Zuhörer, zu Genügen verstanden, was für erschreckliche Wahrheiten jenes unvermeidliche Endurtheil in sich begreife, welches der gerechte Gott abge-

fasset, und euch durch seine heiligste Kirche ankündigen lassen: jenes allgemeine Gesätz, welchem das ganze menschliche Geschlecht unterworfen ist. **Es ist gesezt den Menschen einmal zu sterben.** Man muß sterbeu: aber so gewiß der Tod, so ungewiß ist die Zeit des Todes. Man muß einmal sterben: aber welchen Todes, ist ungewiß. Wer ist aus euch eines so verstockten Herzens, der nicht mit einer heiligen Furcht überfallen wird, da er diese schreckbare Donnerworte göttlicher Gerechtigkeit vernimmt. So fürchtet euch dann liebste Christen! gestattet aber auch, daß diese Furcht ihre Wirkungen in euch hervorbringe, kraft welcher ihr euer ewiges Seelenheil mit Angst und Zittern wirken sollet; kraft welcher ihr euch ämsig befleißen sollet, die heilsame Satzungen der Stundbruderschaft zu erfüllen; kraft welcher ihr mit größter Andacht täglich den heiligen Rosenkranz abbethen sollet. Geschieht dieses, so wird euch jener zweyfache sonderliche Trost zu Theil, daß euere lezte Stunde zwar ungewiß, aber doch nicht unvorsehens, der Tod zwar gewiß, aber glückselig seyn werde. Sey es auch, daß die gesammte Höllenmacht ihr feindliches Lager entgegen stelle; fürchtet euch nicht: da die Königinn des heiligen Rosenkranzes in das Mittel treten wird: erschrecklich wird sie seyn wie ein geordnetes Feldlager. Sollte auch der Streit noch so hitzig werden; vertrauet auf den heiligen Rosenkranz, und die Mutter der Barmherzigkeit wird euch den Sieg zuwege bringen, und durch solchen die ewige Freuden. Rufet

set allstets mit der gesammten katholischen Kirche der Königinn des allerheiligsten Rosenkranzes zu: Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns jetzt, da unsere Stunde noch ungewiß, daß uns selbe nicht unversehens überfalle, bitte auch für uns in der letzten Stunde unsers Absterbens um eine glückselige Sterbstunde. Amen.

Anmerkung. Siehe hievon weiter in der Schatzkammer von Hülfe der Abgestorbenen, 2. Theil, 13. Kapitel; besonders die Geschichte Alexandrä, 2. Theil, 3. Kapitel; imgleichen die Geschichte Helenä, 2. Theil, 2. Kapitel, Geschichte 9. Mit welchen Geschichten beyde Theile können erprobet werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichniß
der
Materien, so in diesem zweyten Theile enthalten sind.

A.

Aarons, blühende Ruthe, ein Sinnbild des heiligen Kreuzes, 58. wie und in wem, 59. 60. u. s. f.

Abraham, ein Bild der Menschwerdung des Sohns Gottes, 111. 112. u. s. f. opfert aus Befehl des Höchsten zerschiedene Brandopfer, was selbe bedeuten, 113. 114. u. s. f. siehet in dem Thal Mambre drey Männer, die der unfruchtbaren Sara einen Erben versprechen, 114. will Isaak opferen, 115. alle diese seine Handlungen sind Vorbedeutungen der heiligen Rosenkranzgeheimnisse, 112. 113. u. s. f.

Adam, ein gebrechliches Geschirr, 27.

Albigenser, läugnen die Gegenwart Christi in dem verwandelten Brod, 63. Dominicus wird von der göttlichen Mutter vorgeschlagen

sie

sie zu bekehren, 64. 65. u. s. f. greifen die Ehre der göttlichen Mutter an, 87.

Allmacht Gottes, ist so groß bey Bekehrung der Sünder als Erweckung der Todten, 199.

Antonius Neuroth von Ripolis, ein durch Maria bekehrter und zur Marter geführter ehemaliger Abtrünniger, 167.

Arche, des Bundes, das vollkommenste Bild der Rosenkranzköniginn, 48. 49. u. s. f. was in selber aufbehalten worden, wie sie gemacht gewesen, u. s. f. ebendas.

Arbeiten, in dem Weinberge des Herrn, müssen alle, 178. die Stunden zu denen die Arbeiter gerufen werden, sind zerschieden, 179.

Auferstehung Christi, eine Grundveste unseres Glaubens, 40.

Auserwählte, ihre Zahl ist ziemlich klein, 180. warum, ebendas.

B.

Barac, ein Muster eines weisen Feldherrn, 86. u. s. f.

Barmherzigkeit Gottes, verstoßet keinen, 211. ist über alle seine göttliche Werke, 215. wird aus der Schrift erwiesen, ebendas.

Barmherzigkeit Gottes, wird durch zerschiedene Sinnbilder geschildert, 245.

Beicht, muß aufrichtig seyn, wann sie uns das Leben der Gnade bringen will, 199. 200. u. s. f.

u. s. f. und sie muß so seyn, daß man die weisen Räthe des Beichtvaters befolget, 202.

Benedicta, eine ruchlose Sünderinn, ein Muster einer außerordentlichen Bekehrung, 236.

Beweggründe, wahre Buße zu wirken, werden aus dem Exempel der Rahab beygebracht, 220 - 21. u. s. f.

Blindheit, der Seele, wird gehoben in dem marianischen Bethsaida, 164. wird in Exempeln erwiesen, ebendas.

Böses und Gutes, kommt von eben einer allmächtigen Hand Gottes, 83.

Bücher, der Gewissen, werden in dem Gerichte des Herrn geöffnet werden, 277 - 78. u. s. f.

Buße, des Sünders, warum sie falsch, 254. wie man wissen könne, daß selbe, aufrichtig, 255 - 56. u. s. f.

C.

Christ, ein marianischer, muß die Stimme und den Geruch eines Jakobs von sich geben, wann er den Segen von dem himmlischen Isaak erhalten will, 182. er muß denen Unterweisungen seiner vor ihn sorgenden Mutter Rebecca folgen, 186.

Christus, auf dem Oelberg, 31.

D.

David, der von seinem eigenen Sohn verfolgte, ein Sinnbild unsers Erlösers, 31.

David, der um die Arche besorgte, ein Muster vor marianische Christen, wie sie sich zubereiten sollen, 75. 76. u. s. f.

David, da er den Goliath erleget, zeiget wie man kämpfen müsse, 303.

Diener Mariä, ein wahrer, kann nicht zu Grund gehen, 281.

Dominicus, ein vor das streitende Israel bethender Moses, 62. 63.

Dominicus, betritt die Stadt Tolosa als den ersten Werb- und Sammelplatz des marianischen Kriegsheers, und statt der Trommeln läuten die Glocken von sich selbst, 98. wird mit Moses verglichen, 106. 107. u. s. f.

E.

Eleazar, der Hohepriester, muß mit dem Blut einer rothen Kuhe das Volk besprengen, 38. was dieses vorbedeutet, ebendas.

Ende gut alles gut, 229. wird in Beyspielen erwiesen, ebendas. 230. u. s. f.

F.

Feinde, wenn sie auch noch so verächtlich scheinen, sind zu fürchten, 99. 100.

Freunde, falsche, tausend bis man einen wahren findet, 32.

Fromme, obwohl sie selten, sind doch einige anzutreffen, dann wegen diesen stehet die Welt, 192.

Furcht, des Herrn, ist sehr nützlich, ja wohl nothwendig, 220. wird in dem Exempel der Rahab erwiesen, 219 - 20. u. s. f.

G.

Gewißheit, unserer Seligkeit, haben wir keine, doch aber ein und andere trostreiche Zeichen; warum dieses, 174.

Gewissensbisse zu stillen muß man dem Beyspiel Josaphat, und nicht jenem des Achab folgen, 202.

J.

Jeremias, ein Sinnbild Christi, 235.

Jericho, ein Sinnbild eines Sünders, 231.

Jesus, der leidende, wird ganz natürlich durch zerschiedene Figuren des alten Bundes vorgestellet, 124 - 25. u. s. f. Jesus in dem Grabe ein Bild des Sünders, in der Urstände des Gerechten, 135.

Josias, zeiget uns, wie man die Strafruthe des Höchsten abwenden solle, 222.

Isaak, ein Bild des leidenden, 120. und Jakob des siegenden Erlösers, 134. u. s. f.

Israel, streitet wider Kanaan, 79 - 80. was in diesem Streit vor marianische Christen zu merken, 82. man kann lernen wie der Streit anzufangen, 84 - 85. u. s. f. es werden die Handgriffe gezeiget, wie man den Feind auf

das Haupt schlagen kann, 92. 93. u. s. f. man lernet, wie man sich des Sieges gebrauchen müsse, 98. 99. u. s. f.

K.

Krankheiten, alte und eingewurzelte, werden in dem marianischen Schwemmteiche gehoben, 154 - 55. u. s. f. wird durch Exempel erwiesen, 160 - 61. u. s. f. was von Seiten des Kranken erfordert werde, die Gesundheit bald zu erhalten, 162 - 63.

Krankheiten, giebt es zerschiedene Gattungen: der Augen, 164. der Glieder, 166. auszehrende Dörrsuchten, 169. was dieses sittlicher Weise vor gefährliche Krankheiten vor die Seele seyn, ebendas.

Kreuz, bey dem lassen sich alle Figuren des alten Bundes erfüllet finden, 33. was selbe vor Figuren gewesen, 34. 35. u. s. f.

Krieg, zu führen, werden gute Räthe, tapfere Heersführer, und streitbare Männer erfordert; und diese findet man in dem Feldzug wider den höllischen Sisara unter Anführung Mariä, 85. 86. u. s. f.

Kriegsheer, ein wohlgeordnetes, ist Maria ein erschreckliches, wird aus dem Siege, den die Christen bey Lepante über die Türken erfochten, erwiesen, 65. 66. u. s. f.

L.

Lazarus, ein Sinnbild einer durch die Sünde erstorbenen, und durch die Gnade wieder erweckten Seele, 196. 97. u. s. f. wird von dem Heiland zum Leben erwecket, 199. Wie? ebendas. warum ihn Jesus erwecket, 206 - 7 u. s. f.

Leben, das gegenwärtige, was es seye, 300.

Loths, zween Tóchtermänner, ein Muster gottloser Spöttler, 222.

M.

Maria, die Königinn des Rosenkranzes, ist jene glückselige, die Johannes in seinen geheimen Gesichtern mit der Sonne bekleidet gesehen, 24. was die Sonne, der Mond, und die zwölf Sterne bedeuten, ebendas.

Maria als Mutter eines Gottes, als Mutter eines Menschen, ist uns eine zweyfache Stütze, die unsere Hoffnung aufrecht erhält, 43. von der Hülfe Mariä sind wir versichert, dann es ihr weder an Macht, noch am Willen fehlt, 44. 45. u. s. f.

Maria, kann ihre Pflegkinder niemals vergessen, ebendas.

Maria, eine Ruthe in der mächtigen Hand Mosis, die uns trocken durch das Meer der Trübsalen führet, 67. Maria die Rosen-

Kranzköniginn eine sorgfältige Ruth, eine liebvolle Rebecca, eine Thecuitinn, u. s. f. 74. Maria eine neutestamentische Debbora, 81. 82. u. s. f. eine schöne Rachel, 141 - 42. u. s. f. eine vor das Wohl eines sündigen Esau eben so wie vor jenes eines gerechten Jakob besorgte Rebecca, 176 - 77. u. s. f.

Maria, eröffnet dem sündigen Alanus, daß die Andacht des Rosenkranzes seye ein trostreiches Zeichen der ewigen Vorbestimmung, 176.

Maria, wie man sie eine Mutter der Gerechten, und auch der Sünder nennen könne, 193.

Maria, erbarmet sich über manchen im Sündenwust vergrabenen Lazarus, und erwecket ihn zum Leben der Gnade, 197. die Weise und Mittel der Erweckung, 199. u. s. f. die Bewegursachen, 206 - 7. u. s. f.

Mensch, der, wenn er sich ihm allein überlassen wird, wie übel es denn stehe, 102.

Moses, ein ähnliches Sinnbild Dominici, 106. 107.

N.

Nachläßigkeit, in dem Dienst Gottes, wie weit sie uns bringen könne, wird mit Exempeln der Schrift erwiesen, 101.

O.

Obededom, wird durch die in seinem Hause sich befindende Arche gesegnet, 76.

Opfer, des Moses, eine vollkommene Vorbildung des Kreuzopfers, 33. in wem da eine Aehnlichkeit, ebendas.

Oseas, der Prophet, muß aus Befehl Gottes die Gomer zur Ehe nehmen, 227. was dieses sittlicher Weise sagen wolle, 228.

P.

Pflegkinder, wann Maria den Ihrigen helfen soll, ist sie ein lauteres Auge, ein lauteres Ohr, ein lauteres Herz, 36. 37.

Pharao, der höllische, wird in dem rothen Meere ersäufet, 132.

Pius, der heilige Papst, ein neuer Moses, 65. 66. u. s. f.

R.

Rahab, ein schönes Beyspiel vor die Sünder, da sie Gott zu fürchten, und aus dieser Furcht ihn zu erkennen anfängt, 219 - 20. u. s. f.

Rath, einer frommen Mutter, müssen fromme Kinder allezeit befolgen, 186.

Rathschlüsse, des Allerhöchsten, sind unergründlich, aber eben darum schreckenvoll, 266. wird in Exempeln erwiesen, 267 - 68. u. s. f.

Rebecca, eine neutestamentische, findet der Sünder und der Gerechte an Maria, 176. 177.

177. u. s. f. nur den Jakob nennet sie ihren Sohn, nicht aber den Esau, warum? 183.

Reue, wahre, über die Sünden, hat Maria vielen erhalten, 265.

Rosenkranz, Geheimnisse des heiligsten; freudenreiche, bringen uns Heil, 25. schmerzhafte, Kraft, 30. u. s. f. glorreiche, führen uns zu dem Reich Gottes, 39. 40. u. s. f. freudenreiche, sind die goldene mit Manna gefüllte Schaalen, 51. 52. u. s. f. schmerzhafte, haben eine Aehnlichkeit mit der wunderwirkenden Ruthe Aarons, 58. 59. u. s. f. glorreiche, sind Gesätztafeln der Gnade, 69. 70. u. s. f. sie sind der Spannagel Jahels, mit dem wir den höllischen Sisara an die Erde häften, 82. 92. u. s. f. werden mit den apocalyptischen Thieren verglichen, 104. in den freudenreichen haben wir die Errettung aus der Dienstbarkeit des Pharao, 111. schmerzhafte zeigen uns den ersäuften Pharao, 120. glorreiche, den Eintritt in das himmlische Kanaan, 134.

Rosenkranz, des heiligen, Andacht beweget die Barmherzigkeit Gottes zu den wundersamsten Bekehrungen, 211.

Rosenkranz, eine Leiter Jakobs, 281.

Rosenkranz, der heilige, wird vorgebildet, durch das rothe Seil der Rahab, durch welches sie von dem allgemeinen Untergang der Stadt Jericho gerettet wurde, 218. - 19. u. s. f.

Rosenkranz, der heilige, ein Zeichen dem Sünder und Gerechten, 226.

Rosenkranz, warum er so oft ohne Frucht abgebethet werde, 231 - 32. wird in einem Exempel der heiligen Schrift erkläret, 233.

S.

Schwemmteich, zu Jerusalem, wird das Haus der Barmherzigkeit genannt, 153.

Sedecias, ein schauervolles Beyspiel eines falschen und verworfenen Andächtlers, 247. 248. u. s. f.

Seil, der Rahab, roth gefärbet, was es vorbedeute, 226 - 27. u. s. f.

Seufzer, des Sünders in dem Todbett, sind zwar christlich, aber unnütz, 249 - 50. u. s. f.

Sieg, wider den höllischen Feind, wie man sich dessen bedienen müsse, 101. 102. u. s. f.

Siegeswagen Mariä, wird von den vier apocalyptischen Thieren gezogen, 104. wird erkläret, ebendas.

Sisara, war dem Barac und der Debbora eben das, was uns der Satan ist, 98. wie er zu überwinden, 99. 100. u. s. f.

Sünder, Absalon, ein ähnliches Bild desselben sowohl im Leben, als im Tod, 251 - 52.

Sünder, wie es komme, daß Dominicus in so kurzer Zeit so viele bekehret, 65.

Sünder, der Zustand dessen, wird in einem verwesenden Körper am besten entworfen, 195.

Sünder, drey Gattungen derselben, werden uns in zerschiedenen Todten gezeiget, 196. u. s. f.

Sünder, folgen viele der Gemahlinn Abdiä, 200. dem bösen Achab, 202.

T.

Tod der Gerechten, ist wie jener des Moses, 241. diesen wünschen sich auch die Sünder, 242. wie er zu erhalten, ebendas.

Tod, ist gewiß, aber die Stunde ungewiß, 272. 291 - 92. u. s. f. die Art ungewiß, 294 - 95. u. s. f.

U. und V.

Verräther, des alten Bundes in einem Gesichtspunkt, 31. 32.

Vertrauen, auf die Erbarmnissen des Herrn, lehret uns die schöne Anmerkung des Vaters des Samsons, 211.

Vincentius, ist eben das den marianischen Israeliten, was Kaleb dem Volk Gottes war, 90. 91.

Ungehorsam, bringt den Adam um seine ganze zeitliche Glückseligkeit, 25. er würde ihn auch um die ewige gebracht haben, wenn nicht Maria gewesen wäre, 25. 26. u. s. f.

Vor-

Vorsätze, des Sünders, sind gemeiniglich so beschaffen, wie jene des Pharao, 253. Fürbitte Mariä wie mächtig sie sey, 286.

W.

Wahrheiten, die zu unserem Heil gereichen, warum man sie so lau anhöre, 221 - 22.

Wiederfall, in die Sünde, was er nach sich ziehe, 146.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiß, Benignus

P. Benignus Reiß Predigerordens Priester, geistreiche Predigten an denen gewöhnlichen Monatsonntagen des heiligen Rosenkranzes vorgetragen

Bd.: Zweyter Theil.

Augsburg 1773

Hom. 2084 o-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464739-2
VD18 80431291